Staatl. Bibliothek
Regensburg

Hist. lit. 212

Verzeichniß

der

Universitäten, Akademien, gelehrten Gesellschaften ꝛc.

in

Spanien, Portugal, Italien, Großbritanien, der Schweiz, Schweden, Dännemark, Preußen, Polen, Rußland und den vereinigten Niederlanden.

nebst

einer kurzen Uebersicht des Zustandes der Gelehrsamkeit in diesen Ländern.

Leipzig,
im Schwickertschen Verlage.
1795.

Laudatur ab his, culpatur ab illis. Neque est, neque erit, qui per omnes vitae actus aequabilem omnium plausum auferat.

Meinem

zärtlichst geliebten Vater

dem Herrn

Antiquarius W—m—d—g

aus

schuldigster Dankbarkeit

gewidmet.

Lange schon theurester Vater, habe ich den Wunsch gehegt, Ihnen für die unzähligen Wohlthaten, die Sie mir von meiner Kindheit an erwiesen, auf eine auszeichnende Art danken zu können; und ich ergreife daher mit Freuden jetzt die Gelegenheit die sich mir darbietet.

Sie thaten an mir, was mancher andere Vater schwerlich gethan haben würde, Sie entzogen sich oft vieles um es zu meinem Besten anzuwenden; glauben Sie mir theurester Vater, Ihre Güte sollen Sie an keinem Undankbaren verschwendet haben. Die größte Freude wird es für mich seyn, Ihnen diese Ihre Güte, in Ihrem Alter wieder vergelten zu können, wenn mich Gott, der die Dankbarkeit liebt, in solche Umstände versetzen sollte, wo es mir möglich seyn wird. Jetzt theurester Vater nehmen Sie meinen herzlichsten Dank an, bis ich Ihnen werde thätlich beweisen können, daß ich das Vorhergesagte aufrichtig wünschte. Bleiben Sie unterdessen hold

Ihrem

gehorsamen Sohn

W. A. W.

Vorrede.

Dieses Werkchen hatte ich erst zu meinem Privatgebrauch entworfen, als ich es aber nachher durchlaß, fand ich, daß es doch für mehrere brauchbar seyn könnte; in welcher Meynung ich auch durch verschiedene Schriften bestärkt wurde, in welchen man klagte, daß ein solches Werk noch nicht existirte, und ich beschloß nun daher, es der Presse zu überliefern. Es wäre aber von mir kühn gehandelt, wenn ich glauben wollte, daß nun auf diese Art die Lücke in der Litteratur ausgefüllt worden wäre, dies sey ferne! dieses Werkchen soll blos eine Anleitung seyn, wie dieser Gegenstand beschrieben werden könnte.

Bey jedem Lande habe ich die Bücher erwähnt, die ich benutzte; besonders habe ich die neuesten Nachrichten aus der so sehr und mit Recht beliebten Allg. Litt. Zeitung geschöpft, und weil ich während des Drucks immer fortfuhr, Bücher die in dieses Fach einschlugen, zu lesen, so entstand der Anhang.

Whoever thinks a faultless piece to see,
Thinks what ne'er was, nor is, nor e'er shall be.

Pope.

Einleitung.

Die Wissenschaften haben einen ausgebreiteten und mannigfaltigen Nutzen; ohne dieselben würde das Leben für jenen vernünftigeren Theil des menschlichen Geschlechts der nicht blos in die Befriedigung seiner thierischen Bedürfnisse, den Zweck seines Daseyns versezt, leer und zwecklos seyn. Sie machen also den Entzweck des Lebens eines Weisen, und sein Glück aus. Sie klären unsern Geist auf, sie verschaffen uns von allen Dingen die wahren und richtigsten Begriffe, und die daraus herfließende Ruhe und Zufriedenheit des Gemüths; sie flößen unserm Herzen die wahre und ächte Tugend, Großmuth, Wohlthätigkeit, Verträglichkeit und Bescheidenheit ein; durch sie gelangen wir zur Achtung, Ehre, wichtigen und einträglichen Aemtern, ja sie sind schon oft eine ergiebige Quelle des Reichthums gewesen.

Es ist einem Staate viel daran gelegen, daß die Wissenschaften und Künste in ihm ausgebreitet werden, und man kann von dem Zustand der Wissenschaften in einem Staate allemal auf die Aufklärung die in demselben herrscht, schließen. Zu diesem Ende sind hohe und niedre Schulen nöthig. In den erstern, welche Akademien und Universitäten heißen, werden alle Wissenschaften gelehrt, und gelehrte

Würden ertheilt; in den leztern wird die Jugend nur in den schönen Wissenschaften, oder auch blos im Schreiben, Rechnen, den Anfangsgründen der Religion und den gelehrten Sprachen unterrichtet. Zwischen den hohen und niedren Schulen giebt es noch andre von einer mittlern Art. Dahin gehören die Gymnasien, worin die Jugend, außer den schönen, auch in den Anfangsgründen der höhern Wissenschaften unterwiesen wird, und die Ritterakademien, auf welchen junge Standespersonen in den ihnen anständigen Leibesübungen, Sprachen, Wissenschaften und Künsten unterwiesen werden.

Die christliche Religion hat in die meisten und besonders in die nordischen europäischen Länder, zuerst die Wissenschaften gebracht. Sie blühen jezt in allen, aber nicht auf gleiche Weise. In den catholischen Ländern herrscht noch größtentheils die scholastische Weltweisheit und Gottesgelahrheit; die Protestanten haben beide schon längst aus ihren Schulen verwiesen. Die Rechtsgelehrten waren vormals fast allein mit Erklärung des römischen und canonischen Rechts beschäftigt. In neuern Zeiten haben sie einen desto größern Fleiß auf die besondern Landesrechte, und auf die edlern Theile der Rechtswissenschaft, das Natur- und Völkerrecht, das allgemeine und besondre Staatsrecht gewandt. Die Arzneikunst ist von den Arabern, welche die Sterndeuterei damit verbanden, nach Spanien gebracht, von dort weiter in Europa ausgebreitet, und nunmehro durch die vielen neuen Entdeckungen in der Naturlehre, der Kräuterkenntniß, der Scheidungs- und Zergliederungskunst, zu einer weit größern Vollkommenheit, als sie in vorigen Zeiten hatte, gebracht worden. Philoso-

phie und Mathematik sind jezt im blühendsten Zustande, da bald jeder Theil von Europa mehrere große Männer darin aufweisen kann.

Mit dem Untergange des abendländischen Kaiserthums, da Italien und die römischen Provinzen in Europa von barbarischen Völkern überschwemmt wurden, ging auch die Gelehrsamkeit, und was man die schönen Wissenschaften nennt verlohren, aber der mit der türkischen Eroberung von Constantinopel erfolgte Untergang des morgenländischen Reichs, beförderte wieder die Auferstehung der Wissenschaften in Europa. Die gelehrten Griechen, welche die Herrschaft der Türken verabscheueten, flohen nach Italien, und gaben dadurch Gelegenheit, daß die schöne und höhere Gelehrsamkeit von dort aus in ganz Europa allmählig ausgebreitet ward.

Man theilet die Wissenschaften in die höhern und schönen ein. Zu jenen rechnet man: die
Gottesgelahrheit,
Rechtsgelahrheit,
Arzneygelahrheit,
Philosophie und
Mathematik.

Zu diesem die Geschichte,
Sprachlehre,
Redekunst,
Dichtkunst, und
Musik.
} Diese drei Wissenschaften werden auch zu den schönen Künsten gerechnet.

Die Künste werden in gemeine oder mechanische und in die schönen eingetheilt; zu den ersten gehören:
alle Handwerke.

Die vornehmsten mechanischen Künste: sind der
Feldbau, die
Handlung, der
Bergbau, das
Münzwesen und die
Kriegskunst.

Die schönen begreifen aber in sich: die
Malerey,
Kupferstecherkunst,
Formschneidekunst,
Baukunst,
Bildhauerkunst,
Tanzkunst,
Musik,
Redekunst und
Dichtkunst.

Die kunstmäßige Einrichtung und wissenschaftliche Form hat die Gelehrsamkeit zuerst unter den Chaldäern, Persern, Indianern, Arabern, Egyptern, Aethiopiern und vornehmlich unter den Griechen bekommen.

Durch die Akademien und Gesellschaften der Wissenschaften, werden die Wissenschaften vervollkommnet und befördert; so auch die schönen Künste durch die Maler- Bildhauer- und Baukunst-Akademien. Zur Beförderung der Künste überhaupt, sind die sogenannten Realschulen nützlich, weil junge Leute darin, außer dem, was sonst in den Schulen gelehrt wird, auch in den Gründen unterrichtet werden, die zur Erlernung der mechanischen und schönen Künste nöthig sind.

Von Spanien.

Magazin für die neue Historie und Geographie von Dr. Büsching ꝛc. Hamburg bey Buchenröder und Ritter 1769. Zweyte Auflage. Entwurf einer Theorie und Litteratur der schönen Wissenschaften von Pr. Eschenburg. Berlin bey Fr. Nikolai 1783.

Don A. J. Canavilles über den gegenwärtigen Zustand von Spanien. Aus dem Französischen übersetzt von Biester 1785. Berlin bey Unger.

Einleitung in die allgemeine und besondre europäische Staatskunde, entworfen von Tozen. Dritte Auflage. Bützow, Schwerin und Wismar, in der Boednerischen Buchhandlung 1785.

Des Herrn Ritter von Bourgoing neue Reise durch Spanien vom Jahre 1782 — 1788, oder vollständige Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes dieser Monarchie, in allen ihren verschiedenen Zweigen. Aus dem Französischen. Jena bey Mauke 1789. Allgemeine Litteratur Zeitung.

Leiden zweyer edlen Liebenden nach dem Spanischen des Don Miguel de Cervantes Saavedra, nebst dem Leben dieses berühmten Spaniers und einem Versuche über die schöne Litteratur von Butenschön. Heidelberg bey Pfähler. 1789.

Pr. Fabri's Handbuch der Geographie, 3te Auflage. Halle 1790. bey Hemmerde und Schwetschke.

Reise von Wien nach Madrit 1792. Berlin bey Vieweg.

D. Büschings neue Erdbeschreibung. Siebente Auflage. Hamburg bey Bohn 1777.

Reisen durch Portugall und Spanien im Jahr 1772—1773 von Richard Twiß. Aus dem Englischen übersetzt, mit Anmerkungen von Ebeling. Leipzig in der Weygandschen Buchhandlung 1776.

Grundriß der Staatenkunde der vornehmsten europäischen Reiche von M. Chr. Sprengel. Erster Theil. Halle bey Hemmerde und Schwetschke 1793.

Neueste Reisen durch Spanien, vorzüglich in Ansehung der Künste, Handlung, Oekonomie und Manufakturen, aus den besten Nachrichten und neuern Schriften zusammengetragen von Dr. Joh. Jac. Volkmann. 2 Theile. Leipzig bey Fritsch 1785.

Die Natur hat den Spanier mit Scharfsinn und Tiefsinnigkeit begabt, und deswegen ist er zu allen Wissenschaften, besonders zu den höhern und mathematischen fähig. Er besitzt dabey eine lebhafte Einbildungskraft, und diese macht ihn zum Dichter und schönen Wissenschaften geschickt. Man bemerkt daher in ihren Schriften viel Witz und einen hohen Schwung der Gedanken; allein nicht selten lassen sie ihrer feurigen Einbildungskraft zu sehr den Zügel, und daraus entsteht Schwulst und ein übertriebener von der schönen Natur abweichender Geschmack; hievon sind ihre besten Schriftsteller nicht frey; doch kann man diesen Vorwurf den neuen spanischen Dichtern nicht machen, deren Werke sich sowohl durch einen richtigen Geschmack, als auch durch das wahre Schöne und Erhabene empfehlen.

So lange aber ihr Verstand die jetzigen Fesseln tragen muß, darf kein guter Kopf es wagen, aufzutreten. Die unseelige Inquisition unterdrückt jeden Keim der sich entwickelten Fähigkeit. Ein Buch muß wenigstens, ehe es gedruckt werden darf, drey Erlaubnisse der Censoren haben; und dennoch ertheilet die Inquisition ihre Erlaubniß niemals, ohne sich die Freyheit, es auch noch nach dem Drucke zu verdammen, oder loszusprechen, ausdrücklich vorzubehalten. Das Verzeichniß der verbotenen Bücher ist nun auf drey große Bände in Folio gewachsen, und man muß dieses weitläufige Werk erst sorgfältig durchsehen, ehe man es wagen kann, ein Buch zu lesen.

Man kann leicht erachten, wie viele Werke des Witzes, des Geistes, der Satyre und des Genies vor

der Geburt unterdrückt werden müssen. So lange die Inquisition aus verkehrtem Religionseifer Finsterniß über das ganze Land verbreitet, so lange bleiben die Spanier in vielen Kenntnissen weiter zurück, als andre Nationen.

Wenn viele hohe Schulen ein Land gelehrt machten, so müßte es Spanien in einem hohen Grade seyn, denn man zählt an drey und zwanzig; aber es sieht auf einer fast so traurig um die Wissenschaften aus, als auf der andern. Die berühmteste ist Salamanca, hernach mögen Valladolid, Granada, Valencia und Toledo noch die erträglichsten seyn. Neben den Universitäten hat man in Spanien sogenannte Colegios majores de Santa Cruz, deren Collegiales als Candidaten zu geistlichen und weltlichen Bedienungen angesehen werden. Dergleichen sind zu Valladolid, Salamanca, Alcala und Granada. Die Regierung hat ihnen neuerlich eine andere Gestalt gegeben. Die Collegiales sind Leute aus guten Familien, welche beweisen müssen, daß sie weder von Juden noch Mauren abstammen. Sie tragen einen rothen Hut, ein rothes Achselband, und einen grauen Ueberrock, der bis auf die Erde herabhängt.

Ueber Europa lag in den sechs Jahrhunderten vor Wiederherstellung der Wissenschaften eine dicke Finsterniß, bis ins funfzehnte Jahrhundert erfuhr es die traurigen Wirkungen der Unwissenheit und Barbarey, aber mitten in dieser Finsterniß war Spanien der Mittelpunkt, wo sich alle damals in Europa noch übrig gebliebenen Kenntnisse und Wissenschaften versammelten. Die Araber, welche sich zu Anfange des achten Jahrhunderts daselbst niedergelassen hatten, fiengen dort an, alle Künste und Wissenschaften zu treiben.

Es entstand eine Menge von Dichtern, Mathematik und Astronomie wurden sehr, und Medicin fast nirgends anders getrieben. Daß die Künste damals nicht vernachläßigt wurden, beweisen mehrere Denkmale, die übrig geblieben sind.

Wenn in einem Lande Ruhe und Friede ist, so pflegen die Wissenschaften und Künste Fortschritte zu machen. So war es auch zu dieser Zeit in Spanien (1400 — 1621.) und diese Periode war in der That die goldenen Jahrhunderte der spanischen Litteratur.

So wie sich nun die spanische Macht ihrem Falle näherte, so wie die Kräfte des Reichs schwächer wurden, so sah man auch Litteratur, Wissenschaften und Künste verschwinden; die Nation sank unter der Last der Vorurtheile, und der Hierarchie. Die bourbonischen Könige haben vieles gethan, um den Wissenschaften wieder empor zu helfen. Philipp V. stiftete die Akademie der spanischen Sprache, nach dem Muster der Academie française. Der Schutz, den die Wissenschaften vom Hofe genossen, und die nähere Verbindung mit Frankreich, ermunterte einzelne Gelehrte, sich in Gesellschaften zu vereinigen. So entstanden die Akademien der Geschichte und der Medicin zu Madrid, und die mediciniſche zu Sevilla. Der König autorisirte diese Gesellschaften, machte die königliche Bibliothek zur öffentlichen und stiftete 1750 eine neue Universität zu Cervera, andere Institute nicht zu gedenken.

Ferdinand VI. setzte die Anstalten seines Vorgängers fort und ward Beschützer der Künste. Es entstand die Akademie der bildenden Künste in Madrid und mehrere Gesellschaften der schönen Wissenschaften in verschiedenen Städten des Reichs. Mehrere junge

Künstler wurden nach Rom und Paris geschickt, um sich dort zu bilden, und wiederum ausländische Gelehrte nach Spanien gerufen, die Kenntnisse zu befördern, die den Spaniern fremd waren. Er stiftete auch das Kabinet der Naturhistorie.

Unter Karl III. wurden die Anstalten zur Beförderung der Wissenschaften noch mit neuen vermehrt, die Gelehrten durch Belohnungen aufgemuntert und durch eine bessere Einrichtung der Erziehungsanstalten und besonders der Universitäten wurde der Grund zu einer allgemeinen Aufklärung des Volks gelegt.

An Anstalten fehlte es also in Spanien nicht, Wissenschaften zu befördern und auszubreiten, allein noch erstreckten sie sich nur auf einzelne Wissenschaften, oder schränkten sich auf die Hauptstadt ein; die Universitäten hatte man unter den vorigen Regierungen ganz übersehen. Endlich erwachte der Patriotismus der Regierung und nahm sich der Universitäten an. Sie ließ ein Circulare an die sämmtlichen Universitäten ergehen, worinn sie die Professores ermahnte, in allen Fakultäten neue Compendien (Cursos) abzufassen, die dem Geschmacke unserer Zeiten und den Fortschritten der Wissenschaften gemäß wären. Sie versprach den Verfassern ihren Schutz und ihren Verdiensten angemessene Belohnungen. Das Mittel verfehlte seinen Zweck nicht, bald erschienen mehrere Handbücher, die sich rühmlich auszeichneten. Jetzt unter der Regierung des weisen Königs Carls IV. und unter seinen weisen Ministern, vorzüglich unter dem Exminister Grafen Florida Blanca scheint die Nation durch Ermunterungen gereizt aus ihrem Schlummer zu erwachen, und vielleicht gelangen die Wissenschaften und Künste in Spanien wieder zu ihrer vorigen Größe.

Scheidekunst, Wundarzney, Gesetze, Weltweisheit, Mathesis, Theologie, nichts entgeht der königlichen Aufmerksamkeit. Das neue königliche Laboratorium, (Calle de Hortolezza den 9ten May 1789 eröffnet) die Akademien der Chirurgie und der Rechte, das adeliche Seminarium, die Schule von San Fernando und von San Isidro (wo Mathesis, Arabisch, Griechisch und Hebräisch gelehrt wird) mögen hier, statt so vieler andrer Zeugen auftreten. Chemiker und Mineralogen werden in andere Länder geschickt, und aus andern Ländern nach Madrid berufen. Neue Sitzungen für das Collegium der Wundärzte, und ein neuer Criminal-Codex für jenes der Advokaten werden auf königlichen Befehl verfaßt. Bails ist zu einem verbesserten mathematischen Cursus und Cabades zu einem modernen Systeme aufgefordert. Des gelehrten Mutis Werke sind auf königliche Kosten nach Spanien gebracht, und wieder ein anderes Werk zum Behufe der Kriegskunst veranstaltet.

Aus dieser kurzen Schilderung dessen, was in den letztern Jahren in Spanien für die wissenschaftliche Cultur geschehen ist, wird es einleuchten, daß schwerlich eine Regierung mehr thun konnte, als die spanische wirklich gethan hat.

Theolog. Die Gottesgelehrten schränken sich blos in die engen Gränzen der scholastischen Schriftsteller ein. Niemand darf einen Gedanken wagen, der nur einen entfernten Schein von Neuerung hat, sonst ist die Inquisition gleich hinter ihm her. Strenge Beobachtung der äußern Gebräuche der Religion, blinde Befolgung der Priesterlehren, eifrige Anhänglichkeit an die Klerisey und sklavische Ehrfurcht für den Pabst, dies gilt in Spanien für wahre Religion. Die vornehmste

Gelehrsamkeit der Gottesgelehrten besteht daher in Kenntniß der Kirchenväter, der Concilien, des canonischen Rechts und der päbstlichen Bullen und Verordnungen. Doch werden die orientalischen Sprachen noch ziemlich fleißig betrieben und in dem ascetischen Theile der Theologie haben sie wahrhaftig große Männer, weil ihre Sprache viel dazu beyträgt, die Sachen fest einzudrükken.

Spanien hat sehr berühmte Rechtsgelehrte hervorgebracht, deren Werke in solcher Achtung waren, daß sie häufig in auswärtigen Ländern nachgedruckt wurden, aber jetzt fängt ihr Werth an zu sinken. Rechtsgelahrheit.

In der Arzneykunst sind die Spanier sehr weit hinter den Deutschen, Engländern und Franzosen zurück, denn da schwerlich eine Wissenschaft ist, die eine so mannigfaltige Kenntniß erforderte, als die Medicin, so ist es kein Wunder, daß die Spanier, die in allen Stücken langsam gehen, in diesem Fache der Gelehrsamkeit keinen sonderlichen Fortgang gemacht haben. Sie folgen den Grundsätzen des Galens und Lazarus Riverius, und von dem erstern rühret es her, daß sie mit den Aderlaßen so verschwenderisch umgehen; doch haben sie in den neuesten Zeiten in der Kräuterkunde und Wundarzneykunst vorzügliche Fortschritte gemacht, aber übel sieht es um die Chymie aus. In jedem der drey Departements der Marine hat man ein Collegium der Heilungskunst. Chyrurgie, Physik, Botanik, und Geometrie wird in denselben gelehrt. Das Collegium zu Cadiz hat neun Lehrer, eine Bibliothek und einen botanischen Garten. Arzneywissensch.

Die Chirurgie hat hier wichtige Fortschritte gemacht. 1784 ist für diese Wissenschaft eine neue Lehranstalt gestiftet, von welcher bey den Akademien meh- Chirurg.

teres vorkommen wird. Zu Madrid ist ein Tribunal del Porto medicato errichtet, das aus drey Klassen Medicin, Pharmacie, und Chirurgie besteht; bey welchem sich jeder examiniren lassen muß, der in einem dieser Fächer prakticiren will.

Philosophie. Mit der Philosophie steht es nicht zum besten aus. Die scholastischen Grillen haben hier ihren Sitz, und Sophisterey heißt Weisheit. Die neuere gesunde Philosophie würde die Spanier zu klug machen, deswegen lassen die Mönche sie nicht aufkommen, die ihren Vortheil dabey sehen, wenn im Lande Finsterniß herrscht. Newtons Werke sind hier damnati libri. Jedoch wird es jetzt nun aufgeklärter, da man fremde Bücher anfängt zu übersetzen.

Mathematik. Die Mathematik blüht hier vorzüglich in den Collegien zu San Isidoro, auf den Schulen zu Segovia, Ocana, Vergara, Barçelona, auf der Akademie San Fernando und im Departement von Kadiz und Ferrol.

Physik. Es sind große Aussichten für die Physik und Meteorologie in Spanien, indem der König metereologische Gesellschaften nach dem Muster der Manheimer in seinen weitläuftigen Staaten errichten will. Es sind bereits etliche Tausend schon wirklich angewiesen, um alle Verrichtungen des manheimischen metereologischen Kabinets nachzuahmen, welches Kabinet in Madrid neben dem astronomischen Observatorio errichtet werden soll. Dies ist ganz das Werk des Ex-Ministers Grafen von Florida Blanca.

Geschichte. In der Geschichte können die Spanier viele gute Schriftsteller aufweisen, und ihre Anzahl würde weit größer seyn, wenn sie dreist schreiben dürften. Man wird nicht leicht eine Nation antreffen, die die Geschichte ihres Landes so inne hat, wie die Spanier.

Auch in der Geographie haben sie große Männer aufzuweisen, die Charten des Lopez Vaters und Sohns kennt man längst in Deutschland. Geographie.

In der Dichtkunst haben die Spanier verschiedene gute Meister als den Don Al. De Ercilla, den Principe Esquilache, den Ant. Lofraso, Rufo, Pineda, Figueroa, Ant. de Nebrixa, die beyden Vega, Cervantes, Garcilasso, Lopez, Calderoni, Barsias ꝛc. Die spanische Dichtkunst hat eine edle Einfalt in ihren gemeinen Liedern oder Sequedillas. In verschiedenen Stücken aber hat sie eine hohe Denkungsart, eine große Verschiedenheit des Sylbenmaaßes, welches durchgängig nach der alten römischen Verskunst abgemessen ist, eine angenehme Erdichtung, aber auch Ernsthaftigkeit, Hoheit und Sittlichkeit. Die goldne Periode der spanischen Dichtkunst war, als noch alles von der Ritterwelt voll war.

Das spanische Theater ist, besonders in der komischen Gattung, für die schöne Litteratur wichtig, sowohl wegen der Menge der Lustspiele, *) als wegen des innern Werths derselben, die jedoch mehr in reicher und fruchtbarer Erfindung und mannichfaltiger Verwickelung, als in schöner Zusammenstimmung des Ganzen und feiner Charakterzeichnung besteht. Dichtkunst.

Die Spanier sind mit den natürlichen Gaben, welche zu den schönen Künsten erforderlich sind, mehr als andere Nationen, die Griechen ausgenommen, versehen. Die reine und elastische Luft setzt ihre Säfte in Bewegung und reizt ihr Nervensystem. Diese Empfindsamkeit muß scharfsinnige Köpfe hervorbringen, die alles zu lernen fähig sind. Aber Sitten und an- Schöne Künste.

*) Sie rechnen selbst ohngefähr vier und zwanzig tausend.

dere Umstände haben sich jederzeit dem Aufkommen der schönen Künste in Spanien widersetzt. Zur Zeit, da die schönen Künste in Italien blühten, waren die Spanier mit der Erbeutung amerikanischer Reichthümer beschäftigt; diesen und den Waffen war der Adel einzig ergeben. Philipp II. war ein großer Liebhaber der bildenden Künste. Er bauete das prächtige Escurial, und belohnte die Artisten reichlich. Endlich fiengen die Spanier an, sich nach den Künsten zu sehnen, und um derselben willen nach Italien zu reisen. Weil sie aber daselbst schon im Verfall waren, so brachten sie nun einen fehlerhaften Geschmack zurück. Ferdinand VI. ließ sich die Aufnahme der Maler- Bildhauer- und Baukunst sehr angelegen seyn und errichtete daher eine Akademie.

Die Spanier haben nun auch in der Baukunst einigen Fortgang gemacht, und in der Malerey, in der Kupferstecherkunst und in der Bildhauerkunst haben sie einige Meister. Der jetzt regierende König hat für die Malerey, Bau- und Bildhauerkunst durch ein geräumiges Gebäude, durch ausgesetzte Preise und durch sechs zu Rom sich aufhaltende Jünglinge gesorgt. Zum Behuf der Münzkunde, steht das königliche Medaillen-Cabinet jedem Lehrbegierigen offen. Celtiberische, Turdetanische und andere zum Theil noch unbekannte Münzen sind da zu sehen.

Schulen und andere Collegien.

Das Erziehungswesen ist in Spanien noch unvollkommen; für die militairische Erziehung ist aber bereits mehr geschehen. Der König hat zu Segovia eine Artillerie-Schule, zu Ocanna eine für die Cavallerie, zu Carthagena eine für die Befestigungskunst und zu Avila eine für die Taktik errichtet. Diese

letztere ist aber neuerdings nach Santa Maria versetzt.

Eine Pilotenschule zu Sevilla. Es werden achtjährige Knaben aufgenommen, welche sechs Jahre hierinn unterhalten und unterwiesen werden. Sie werden im Schreiben, Rechnen, und in allem, was zum Seefahren und zur Schiffsbauerey erfordert wird, unterrichtet. Ein Erziehungscollegium für die Adlichen zu Vergara, von der dortigen patriotischen Gesellschaft gestiftet. Ueberhaupt sind in der Landschaft Guipuzcoa mehrere Schulen angelegt worden, wo Naturhistorie, Physik und Mathematik gelehrt wird.

Eine Zeichnenschule, eine Ingenieur- und Artillerieschule zu Barcelona.

Eine Oekonomie- und Handelsschule zu Saragossa.

Granada hat für junge Studierende sechs, zwey davon sind sogenannte Colegios Majores. Von den vier andern Collegien oder Seminarien ist das Collegium des Sacro Monte das vornehmste und größte. Es hat einen Rector, sechs Lehrer, vier in der Gottesgelahrheit, einen in der Weltweisheit und einen in den Rechten.

Cadiz. Ein Collegium der Wundarzneykunde, in welchem 80 junge Leute in dieser Wissenschaft unterrichtet werden sollen; welche im Collegio Wohnung, Tisch, freyen Unterricht und monatlich 30 Reales haben. Sie haben physikalische, mathematische, mechanische und chirurgische Instrumente, ein Naturalienkabinet und einen botanischen Garten. Zu Valladolid ist ein schottisches und ein irrländisches Collegium wo etwa 15 Katholiken studieren.

Andere Schulen und Collegien findet man in Bourgos (1532 gestiftet) Lugo, Sevilla, Cordova, Cabra, Murcia, Barcelona, Estella (1565 gestiftet) Vitoria ꝛc.

Akadem. Zu Madrid. La Real Academia de la Historia ist 1738 mit königlichen Privilegien bestätigt. Es war anfangs eine Privatgesellschaft, die ihr Absehen auf allerley Gegenstände der Litteratur gerichtet hatte, und sich nachgehends auf die Erklärung und Erhaltung der Geschichte der spanischen Monarchie einschränkte. Sie besteht aus vier und zwanzig Mitgliedern. In einem ihrer Säle besitzt sie die kostbarsten Sammlungen alter Urkunden, alter Briefe und andrer Documente, welche von den ältesten Zeiten der Monarchie her, allen spanischen Marktflecken, Städten, Gemeinden, Kirchen Kapiteln u. s. w. ertheilt, hier mit der größten Sorgfalt in chronologischer Ordnung sind gesammelt worden, und folglich alle Augenblicke jedem Zweige der span. Geschichte zur reichhaltigsten und glaubwürdigsten Quelle zu dienen, im Stande sind. Sie censirt die historischen Schriften.

La Real Academia Espagnola ist unter Philipp V. vom Herzog von Escalona zur Verbesserung der Landessprache gestiftet. Sie besteht aus vier und zwanzig Mitgliedern, den Director mit eingeschlossen. Sie setzt Preise auf Lobreden und Gedichte; auch hat sie die Censur über alles, was von Gedichten, oder von Schriften, die in das Fach der schönen Litteratur gehören, gedruckt wird.

La Real Academia Medica, sie censirt die medicischen Schriften.

La Real Academia de la tres noble Artes, Pintura Escultura y Arquitectura ward schon von Philipp V.

entworfen, aber erst 1752 von Ferdinand VI. errichtet. Sie heißt auch die Akademie von San Fernando. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist jederzeit Präsident derselben; alle drey Jahre vertheilt sie an solche junge Zöglinge Preise, die die besten Produkte in der Bildhauerey und Malerey und die besten Plans in der Baukunst lieferten. Nicht blos die Beförderung der schönen Künste in Spanien ist der Zweck dieser Akademie, sie ist zugleich der oberste Richterstuhl, dem die Plane aller geist- und weltlichen Gebäude, die man im ganzen Königreiche aufführt, zur Prüfung vorgelegt werden müssen. Sie beschäftigt sich auch mit den schönen Wissenschaften z. B. mit der Dichtkunst.

La Real Academia de Sagnandos, Canones, Liturgia, Historia y Disciplina eccles. Sie wird auch die Akademie von S. Isidor genannt. Sie censirt die Bücher, welche die Religion betreffen.

La Real Academia Latina Matritense.

Es wird jetzt zu Madrid noch eine Akademie der Wissenschaften errichtet und ein prächtiges Gebäude nebst Observatorium für selbige aufgeführt. Den gelehrten Herzog von Almodoran bestimmt man zum Präsidenten, und die Einkünfte der aufgehobenen Universität Alcala zum Fond derselben. Ausser diesen Akademien findet man noch in Madrid eine Akademie für das spanische Staats-Recht. — Akademie für das canonische Recht mit dem Beynamen de la purissima Conception. Eine Gesellschaft des spanischen Rechts zu S. Barbara, eine Gesellschaft unter den Namen Iunta de Damas unida a la Socied. und eine Akademie der Rechtsgelehrsamkeit von Carl III. gestiftet. Sie wird auch die Akademie von S. Philipp genannt. Zu den nützlichsten und wichtigsten Anstalten

der jetzigen Regierung gehört die 1784 unternommene Einrichtung einer Lehranstalt für die Chirurgie zu Madrid. Um dieselbe recht nützlich zu machen, wurden sieben praktische Wundärzte auf königliche Kosten auf Reisen geschickt, um die Kenntnisse fremder Länder in diese Anstalt zurück zu bringen.

Den ausgebreitetsten Nutzen von allen diesen Gesellschaften würde ohnstreitig die ökonomische patriotische der Freunde des Landes (Amigos del Pays) haben, wenn sie mit noch größerm Eifer und besserm Nachdruck betrieben würde. Sie soll den Ackerbau, Künste und Handwerke aufmuntern und befördern, es sey nun durch guten Rath, durch Vorschüsse oder durch Beobachtungen, die sie zu dem Ende bekannt machen will. Diese Gesellschaft ist 1775 gestiftet; sie censirt die politischen und ökonomischen Bücher. Der König, der sie bestätigte, theilt jährlich zwey Preise von 200 Rthlr. aus, eben das thun auch die Prinzen. Gesellschaften dieser Art findet man in ganz Spanien *); die zu Valencia ertheilet folgende Preise, wozu der dortige Erzbischof noch manches hinzuthut.

noch manches hinzuthut.	Von der Gesellsch.	Vom Erzb.
Zur Aufmunterung der guten Sitten	8000	8000 R.
Zur Aufmunterung des Ackerbaues	2250	2250 —
Zur Unterstützung armer Landleute	6000	6000 —
Zu Seidenmanufakturen	1300	1300 —
Zu Weiberarbeiten	9000	
Zu Leinewandmanufakturen	4000	1200 —
Zum Zeichnen	9000	9000 —
Industrie, Manufakturen, Handel	2250	
Fischerey	3600	
Feldarbeit	6000	
	51,400 R.	27,750 R.

*) 1791 zählte man 60 dieser Gesellschaften.

Zu Sevilla, eine königliche Akademie der schönen Wissenschaften seit der Regierung Ferdinand VI. und eine medicinische Gesellschaft.

Zu Valencia, eine Akademie der schönen Künste 1768 gestiftet aber erst 1773 eröffnet.

Zu Valladolid, eine geographische Akademie.

Zu Barcelona, eine Akademie der schönen Wissenschaften und eine zum Unterricht der Ingenieure.

Zu Zaragoza, eine Akademie der schönen Wissenschaften.

Zu Granada, eine mathematische und Zeichnungs-Akademie.

Zu Segovia, eine mathematische Akademie, zur Unterweisung der Officiere und Cadetten der Artillerie.

Zu la Ysla, die Akademie de las guardias marinas wo 160 junge Edelleute auf Kosten des Königs erzogen werden. Sie werden in der Schifskunst, Astronomie, Mathematik, Arithmetik, im Zeichnen, Fechten, Tanzen, und in der englischen und französischen Sprache unterrichtet. Diese Akademie wurde 1717 gestiftet und enthält verschiedene Modelle von Schiffen und ihren einzelnen Theilen, Weltkugeln und einen Vorrath von andern Instrumenten, die der Unterricht in den erwähnten Wissenschaften fodert.

Zu Cadiz, eine Akademie der Seecadetten; sie wurde unter der Regierung Philipps V. im Jahre 1717 gegründet. Unter Ferdinand VI. hat sie durch die Vorsorge des Marquis Ensenada eine bessere und größere Einrichtung erhalten. Die bestimmte Anzahl der Seecadetten beläuft sich auf 150, welche in der französischen und englischen Sprache, im Zeichnen, in der Mathematik, Astronomie, Tanzen und Fechten unterwiesen werden. Die Akademie hat eine Stern-

warte sind vortrefliche mathematische Instrumente.

Universit. Avila in Neu-Castilien ist 1482 gestiftet, 1491 zu Stande gekommen und 1630 vergrößert worden.

Baeza im Königreich Jaen ist 1533 gestiftet und 1559 bestätigt und vergrößert worden.

Cervera, im Fürstenthum Catalonien. Philipp V. ließ 1717 eine Verordnung ausgehen, daß alle Universitäten im Fürstenthume Cataluna aufgehoben werden und in dieser Stadt hingegen eine errichtet werden sollte, 1750 bekam sie neue Statuten. Sie hat 46 Lehrer.

Granada im Königreich Granada. Als Kaiser Karl V. 1526 zu Granada war, gab er den Befehl zur Gründung der Universität. 1776 ist sie verbessert worden, sie ist aber doch in einem sehr schlechten Zustande. Sie hat Lehrer aller Fakultäten, welche aber nur den Namen haben, und weiter nichts thun, als ihre Besoldung verzehren. Aus den Canonicis des erzbischöflichen Kapitels werden die meisten Lehrer gewählt. Die Grammatik, die Arzneywissenschaft werden allein etwas gelehrt, Weltweisheit und Gottesgelahrheit, oder andere Wissenschaften gar nicht. Der einzige Nutzen der Universität (wenn es einer ist) besteht darinn, daß man sich graduiren laßen kann.

Gandia im Königreich Valencia ist 1549 gestiftet.

Hueska im Königreich Arragonien ist 1354 gestiftet und 1723 verbessert worden.

Madrid im Königreich Neu-Castilien. Philipp VI. stiftete sie 1625 und Karl III. erneuerte sie 1770. Sie heißt Estudios Reales. Es werden hier nur Philosophie, Mathematik und die Arabische, Hebräische, Griechische und lateinische Sprache gelehrt. Hier ist

auch, was besonders merkwürdig ist, ein Professor des Natur- und Völkerrechts. Die Universität besitzt auch einen botanischen Garten, den Ferdinand VI. errichtete. Er hat an äußerer Pracht und an innerer Güte wenig seinesgleichen. Unter der Aufsicht eines Ortega, und die auf königliche Kosten in beyden Hemisphären zerstreuten Botaniker, wird er mit den seltensten Pflanzen aus Neu-Granada, Neu-Spanien, Peru und den Philippinen bereichert.

Oviedo im Fürstenthum Asturien ist 1580 gestiftet.

Osma in Neu-Castilien ist 1550 gestiftet.

Ossuna im Königreich Sevilla ist 1549 errichtet.

Onate in der Landschaft Guipuzcoa ist 1540 gestiftet.

Oropesa in Neu-Castilien.

Orihuela im Königreich Valencia ist 1555 gestiftet, und 1569 bestätigt; sie steht unter der Regierung der Dominicaner.

Palma im Königreich Mallorca.

Pamplona im Königreich Navarra ist 1680 gestiftet.

Salamanca, im Königreich Leon. Die hiesige Universität ist vom König Alfonso IX. 1209 zu Palencia gestiftet; 1240 wurde sie aber hieher verlegt. Sie ist die vornehmste in Spanien. Sonst waren an 6000 Studenten daselbst. Die Rechtsgelahrheit wird hier besonders fleißig betrieben. Sie besitzt eine schöne Bibliothek, wo aber die Bücher nicht an Ketten liegen, wie einige behaupten. Die Universität ist mit reichen Einkünften versehen. 1771 ist ein neuer Studienplan für sie entworfen worden. Jetzt findet man hier etwa 1000 Studenten, sie gehen schwarz gekleidet,

wie Priester, und haben geschorne Glatzen. Man zählt siebzig Lehrstüle, acht davon sind mit Mönchen besetzt, welche umsonst lesen; die andern weltlichen Professores haben 500 bis 1000 Dukaten Gehalt. Es giebt auch noch Lehrer, die Anwartschaft auf Stellen haben Pretendientes a Catedras.

Siguenza im Königreich Neu-Castilien ist 1471 vom Kardinal Ximenes gestiftet.

Sevilla im Königreich Sevilla ist 1504 errichtet und 1737 verbessert worden.

Saragossa, Zaragoza in Arragonien ist 1474 angelegt, 1478 bestätigt und 1750 verbessert worden.

S. Jago de Compostella im Königreich Galizien ist 1532 gestiftet.

Toledo in Neu-Castilien ist eigentlich nur ein Collegium 1425 gestiftet.

Valladolid im Königreich Leon ist nach Büsching 1346 gestiftet, nach Twiß aber 1471 vom Kardinal Ximenez. Sie hat 13 Lehrstühle der Theologie und aristotelischen Moral, acht des canonischen Rechts, eben so viele vom weltlichen Rechte und fünf der Medicin. Hier sind ohngefähr 1500 Studenten; das Hauptstudium ist Jurisprudenz.

Valencia im Königreich Valencia ist 1410 errichtet und 1778 verbessert worden. Sie wird nach Salamanca für die beste in Spanien gehalten. Des hiesigen Professors Piquers Auswahl von Hippokrates Werken mit Anmerkungen und seinen Lehrbegriff der Arzneywissenschaft zum Gebrauch der hiesigen Universität hat man auch zu Sevilla und Husca eingeführt.

Von Portugal.

Kurzer Abriß der neuesten europäischen Denkwürdigkeiten, Politik, Religion, Sitten, Geschmack und Litteratur betreffend.
Einige Nachrichten von der portugiesischen Litteratur, und von Büchern, die über Portugal geschrieben sind.
Etwas Neues aus Portugal. Stendal bey Franzen und Große. 1781.
Briefe über Portugal. Aus dem Französischen, von M. Chr. Sprengel. Leipzig bey Weygand 1782.
Büschings Erdbeschreibung. Siebende Auflage. Hamburg bey Bohn 1777.
Pr. Fabri's Handbuch der Geographie. Dritte Auflage. Halle 1790. bey Hemmerde und Schwetschke.
Grundriß der Staatenkunde der vornehmsten europäischen Reiche von M. Chr. Sprengel. Erster Theil. Halle 1793. bey Hemmerde und Schwetschke.
Einleitung in die allgemeine und besondere europäische Staatskunde entworfen von Tozen. Dritte Auflage. Bützow, Schwerin und Wismar, in der Bödnerischen Buchhandlung 1785.
Berliner Monatsschrift von Gedicke und Biester.

Die Unwissenheit herrscht hier noch ziemlich, weil der Geistlichkeit an Erhaltung derselben viel gelegen ist, doch sind auf des Ministers Pombals Antrieb die Wissenschaften sehr verbessert und in Ansehen gebracht worden. Es werden auch jetzt von Zeit zu Zeit Bücher aus andern Sprachen übersetzt, besonders chirurgische und medicinische.

Die Portugiesen haben Verstand, Gelehrigkeit, und Unterscheidungskraft, allein ihre gezwungene Lebensart, da sie keine Freyheit zu denken haben, macht, daß sie diese Eigenschaften nicht nützen können.

Portugal, wo im sechzehnten Jahrhundert die Wissenschaften blühten, verfiel unter spanischer und

jesuitischer Herrschaft in Barbarey und Unwissenheit, und obschon Johann III. manches zur Aufklärung des Landes that, so konnte es doch nicht viel bewirken.

Die glänzendste Epoche der portugiesischen Litteratur war unter Johann V. Er stiftete auch 1720 die Akademie der portugiesischen Geschichte. Kaum hatte er diese Gesellschaft errichtet, so sproßten nicht allein im Lande Akademien hervor, sondern sogar in Brasilien, wo der königl. Statthalter 1724 eine zur Aufnahme der Wissenschaften stiftete, die aber alle gegen die Hälfte dieses Jahrhunderts wieder verschwanden.

Unter der Regierung Josephs des ersten, besonders gegen das Ende derselben, fieng man an, mit mehrerem Ernst an die Aufklärung der Nation in den Wissenschaften zu denken. Einige Schulbücher für die niedern Schulen wurden auf königlichen Befehl herausgegeben, in den Schulen zum Theil neue Lehrer und Lehrarten eingeführt, auch ganz neue Schulen errichtet. Dies geschah alles durch Pombal. Ihm hat das Reich einen besondren Schulstand und ein 1770 errichtetes Ober-Schulcollegium Iunta da Arrecadacao da Fazenda da subsidio litterario zu verdanken. Auf seinen Rath wurden auf öffentliche Kosten überall Schulen für Volksunterricht sowohl, als für gelehrte Kenntnisse errichtet. In Lissabon, Coimbra, Porto Evora wurden schon 1759 und 1772 in Mafra Gymnasien errichtet.

Schulen.

Seit 1772 wurden nun auf öffentliche Kosten 837 Schulen angelegt. Davon sind 479 blos Schreib- und Rechenschulen, in 236 wird Latein, in 38 andern auch Griechisch gelehrt, und in 35 andern werden auch Logik, Moral, Rhetorik und andre Wissenschaften getrieben. Jetzt sind die östreichischen

Normalschulbücher in den portugiesischen Schulen eingeführt.

Portugal hat mit Inbegriff aller in den drey übrigen Welttheilen ihm unterworfenen Reichen und Inseln von Christi Geburt bis 1759 nicht mehr als 5592 Schriftsteller hervorgebracht. Dazu hat Afrika 28, Asien 45, Amerika 91 und die Inseln 65 geliefert. Alle Schriften zusammen genommen belaufen sich auf 12435. a) Um ein Buch ungestraft in die Hand nehmen zu dürfen, mußte man so viel verschiedene Erlaubnisse haben, daß man auf den ersten Seiten desselben nichts als Beglaubigungsscheine antrift; durch Pombal ist aber eine Einrichtung in Ansehung der Censur gemacht worden, die nicht mehr so scharf ist.

Die scholastische Philosophie und Theologie herrscht hier noch, doch wird es jetzt aufgeklärter, da viele Bücher aus fremden Sprachen übersetzt, und mit Begierde gelesen werden. Wissenschaften überhaupt.

Was die Rechtsgelahrheit betrift, so war vormals die Erklärung des römischen Rechts das Hauptwerk der portugiesischen Rechtsgelehrten; jetzt machen sie sich aber auch um die Landesgesetze und praktische Rechtsgelahrheit verdient. Weil die neuen Entdeckungen in der Naturgeschichte und Naturlehre, in der Zergliederungs- und Scheidekunst hier größtentheils noch unbekannt sind, so muß es keinen wundern, daß über diese Wissenschaft hier noch ein Dunkel liegt. Die Dichtkunst ist bey den Portugiesen sehr gemein, aber die schönen Künste kennt man hier fast noch gar nicht.

a) Nach Hrn. von Jungs Nachrichten von der port. Litteratur, besitzen die Portugiesen 297 verschiedene Lebensbeschreibungen der heil. Jungfrau Maria, eine Lebensbeschreib. Christi, im Leibe der Maria, und eine der heil. Maria, im Leibe der heiligen Anna! —

Akadem. König Johann 5. stiftete 1726 eine Akademie der portugiesischen Geschichte zu Lissabon und 1721 eine sogenannte Academia dos Problematicos, zu Setuval in der Landschaft Estremadura, wozu unter Joseph I. 1752 eine nach dem Muster der parisischen eingerichtete Akademie zu Thomar ebenfals in der Landschaft Estremadura, kam. Die beyden letztern sind jedoch, eben so wie die der Dicht- und Redekunst gewidmeten Academias dos singulares, dos Anonymos, dos Applicatos, dos Estudiosos, dos Cancros und andere, mehr durch ihre Namen, als durch ihre Werke bekannt. Nur von der Academia dos Generosos, die schon im vorigen Jahrhundert geblüht hat, kennt man eine Sammlung von Reden und Gedichten.

Nachdem verschiedene Gelehrte sich zu Lissabon vereinigt hatten, eine Akademie der Wissenschaften zu errichten, so bestätigte die Königin Maria, Francisca, Isabella dieselbe 1779 am 24. Dec. und sie wurde zu Lissabon am 4. Jul. 1780 eröfnet. Sie besteht aus 12 Ehrenmitgliedern, welche die Bemühungen der Akademie befördern, aus 24 wirklichen Mitgliedern, die sich zu einer regulairen und bestätigten Arbeit verbindlich machen, aus etlichen 20 überzähligen Mitgliedern, welche sich verbindlich machen, den vorhergehenden beyzustehen, und aus 100 freyen Mitgliedern, welche sich keiner beständigen Arbeit unterwerfen. Außer diesen läßt die Akademie noch 12 durch ihre Wissenschaften berühmte Ausländer zu, und hat im Reich, in den auswärtigen Besitzungen und fremden Ländern verschiedene Correspondenten, welche sie von den Beobachtungen, Entdeckungen, die man machen wird, benachrichtigen.

Von den drey Classen, aus denen die Akademie besteht, ist die erste, die Classe der Wissenschaften der Beobachtungen, die zweyte, die Classe der Wissenschaften des Calkuls und die dritte, die Classe der portugiesischen Litteratur.

Die Akademie hat einen Präsidenten, einen Schatzmeister, einen Redner, einen Sekretair, einen Vice-Sekretair und jede Classe einen Director.

Physik, Mathematik, gelehrte Bemerkungen und Ausrechnungen, besonders über den Ackerbau, Künste und Industrie, portugiesische Geschichte, Sprache und Litteratur, sind die Hauptgegenstände der Arbeiten der Akademie. Sie hat schon Preisaufgaben bekannt gemacht, und die gekrönten Abhandlungen jede mit 50,000 Rees belohnt.

Zu Santarem in der Landschaft Estremadura ist eine Akademie der Geschichte, Alterthümer und Sprache.

Zu Mafra in der Landschaft Estremadura eine königliche Akademie von Pombal errichtet.

Zu Ponte de lima in der Provinz Entre Minho e Duero eine ökonomische Gesellschaft einiger Freunde der allgemeinen Wohlfahrt. Ihre Mitglieder sind in zwey Classen getheilt, in contribuirende und Ehrenmitglieder.

Zu Lissabon ist außer den obengenannten Akademien, noch eine der Schiffarth, und eine, wo man die Theorie des Handels in allen ihren Zweigen lehrt, von Pombal errichtet.

Coimbra in der Landschaft Beira. Sie ist 1290 Universitäten.
zu Lissabon von König Dionysius angelegt; 1375 wurde sie hieher, von Alfonsus 4. wieder nach Lissabon und endlich 1558 von Johann 3. wieder hieher

verlegt. Dieser berief die gelehrtesten Männer aus ganz Europa dahin und brachte die Universität dadurch in großen Ruf. Aber mit der Zeit kam sie durch vielerley Unordnungen und Mißbräuche, worunter auch dieser war, daß nur 4 Monate im Jahr Vorlesungen gehalten und 8 Monate Ferien gemacht wurden, in großen Verfall, und wurde ein Jahr lang, oder noch länger verschlossen. Der große Minister Pombal fand die Universität nun so verfallen in den Händen einiger unwissenden Pfaffen, welche die Absicht ihrer Errichtung gänzlich vernachlässigten, und blos die Vortheile überrechneten, welche sie daraus ziehen konnten. Es waren 6 oder 7,000 junge Leute, die den Namen Studenten führten, das heißt: es waren 6, bis 7,000 Namen in den Collegien eingeschrieben. Indessen erlaubte man den Studirenden sich anderswo aufzuhalten, wenn sie nur die gewöhnlichen Gebühren bezahlten. Nach einer gewissen Zeit, bekamen sie eine akademische Würde, die sie sich erkauften.

Pombal bestimmte nun die Zeit, welche jeder Student auf der Akademie zubringen sollte, ehe er einen Gradum erhalten konnte, welcher ihm selbst erst nach einem öffentlichen Examen zugestanden werden sollte. Er legte überhaupt die Universität nach dem Muster der besten hohen Schulen in Frankreich, England und Deutschland an. Er stiftete zwey neue Professuren: Naturgeschichte und Mathematik, führte zum Naturaliencabinet ein Gebäude auf, ein andres zur Chymie und Medicin, ein drittes zur Sternwarte und legte einen botanischen Garten und ein großes Hospital zum praktischen Studium der Aerzte an. So eingerichtet ließ sie König Joseph am 1. Oct. 1772 feyerlich wieder eröfnen.

Jetzt sind 8 theologische Lehrämter hier, eins für Kirchengeschichte, 3 für polemische Dogmatik, eins für Moral, eins für Liturgie, 2 für die Bibel, das Alte und Neue Testament, und außer diesen ein außerordentliches Lehramt für Canonik. Die Juristenfakultät besteht aus 16 Professuren, 8 fürs bürgerliche und eben soviel fürs kanonische Recht. Zu den ersten gehört auch der Professor der Geschichte, der die römische und portugiesische Geschichte lesen muß. Außer den akademischen Ferien im August und September, und den Weynachten und Osterferien, werden an den heiligen Tagen und alle Donnerstage keine juristischen Vorlesungen gehalten. Wer 5 Jahr Medicin studirt hat, kann hernach auch ohne Doctorgrad prakticiren. Diese Fakultät besteht aus 8 Lehrämtern, eins für Materia Medica, eins für Anatomie, eins für chirurgische Operationen und Geburtshülfe, eins für Anfangsgründe der Chyrurgie und Medicin, eins für Aforismen und 2 praktische Lehrstellen. Die Mathematik ist zu einer besondern Fakultät erhoben, und genießt alle Rechte der höhern. Die mathematische Fakultätskleidung ist hellblau, und darauf eine Sphaera armillaris gestickt. Allen Edelleuten, die in Coimbra Mathematik studiren, wird diese Zeit eben so angerechnet, als wenn sie in wirklichen Kriegsdiensten gewesen wären. Es sind 4 Professores dieser Wissenschaft, der Geometrie, der Algeber, der Physik, und der Astronomie. Die fünfte oder philosophische Fakultät hieß sonst Fakultät der Künste. Sie besteht aus 4 Professuren, der Logik und Moral, der Naturhistorie, Experimentalphysik und Chymie. Noch sind in jeder Fakultät mehrere Legentes substituti, für den Fall, wenn ein Professor verhindert wird. Die Universität hat ferner einen

Rector, einen Reformator oder Gouverneur und einen Kanzler, welcher allezeit der Prior des hiesigen Augustiner Klosters ist. Ueberhaupt lehren auf dieser Universität 76 öffentliche und Privatdocenten.

Evora in der Landschaft Alente. Sie ist 1558 von dem Cardinal, nachherigen Könige Henrich, gestiftet worden. Es wird hier Theologie, Philosophie, Grammatik und Rhetorik gelehrt.

Von Italien.

Die Geschichte der freyen Künste und Wissenschaften in Italien von Chr. Jos. Jagemann. Leipzig bey Weidmanns Erben und Reich, 1781.

Bernoulli's Sammlung kurzer Reisebeschreibungen und anderer zur Erweiterung der Länder und Menschenkenntniß dienenden Nachrichten. Leipzig in der Buchhandlung der Gelehrten. 1782.

Litterarisches Handbuch von allen bisher bekannten höheren Lehranstalten in und außer Deutschland von Eckard 2 Theile. Erlangen bey Palm. 1782.

Magazin der Italienischen Litteratur und Künste herausgegeben von C. J. Jagemann, 7 Bände. Dessau und Leipzig in der Buchhandlung der Gelehrten. 1780—83.

Entwurf einer Theorie und Litteratur der schönen Wissenschaften von Pr. Eschenburg. Berlin bey Nicolai. 1783.

Interessante Bemerkungen eines Reisenden durch Frankreich und Italien. Leipzig bey Beygang. 1793.

Beschreibung von Venedig. Frankfurt und Leipzig. 1787.

Briefe über Kalabrien und Sizilien von Bartels. Göttingen bey Dietrich. 1792.

Briefe über Italien, vornehmlich den gegenwärtigen Zustand der Arzneykunde und die Naturgeschichte betreffend von Jansen. Düsseldorf in der Dänzerischen Buchhandlung. 1793.

Grundlage zu einer Geschichte der Bemühungen und Verdienste alter und neuer Völker um die Gelehrsamkeit von Dr. Büsching. Berlin bey Maurer. 1792.

Beschreibung der Sitten und Gebräuche in Italien von Joseph Baretti von Schummel übersetzt, 2 Theile. Breslau bey Korn. 1781.

England und Italien von F. W. von Archenholz. 1787. 5 B.

Allgemeine Litteratur-Zeitung.

Fabri's Handbuch der neuesten Geographie, dritte Auflage. Halle bey Hemmerde und Schwetschke. 1790.

Dr. Büschings neue Erdbeschreibung, siebende Auflage. Hamburg bey Bohn. 1777.

Gemälde von Rom. Aus dem Französischen von Lesvesque. Riga, 1793. bey Hartknoch.

Reisen durch beyde Sicilien, welche in den Jahren 1777—1780 von Heinr. Swinburne Esqu. zurückgelegt worden. Uebersetzt und mit Anmerkungen erläutert von Dr. Reinh. Forster. Hamburg bey Bohn. 1787. 2 Bände.

Lettres sur l'Italie, en 1785. A Rome et a Paris chez de Senne. 1788.

Vor Karl dem Großen konnte sich seit mehr als 200 Jahren die Litteratür in Italien keiner besondern Begünstigung eines Fürsten rühmen, weil damals der Krieg nie aufhörte. Karl der Große munterte aber die Wissenschaften auf, um so viel mehr, da er selbst gelehrt war. Dem Kaiser Lotharius haben die Italiener die ersten öffentlichen Schulen vieler Städte zu verdanken, z. B. Pavia, Turin, Cremona, Florenz, Verona, Vicenza u. s. w. Nach dem Tode Karls des Dicken wurden in Italien durch bürgerl. Kriege, alle gute Anstalten Karls des Großen und Lotharius zur Wiederherstellung der Litteratur wieder zu Wasser.

Im 9. Jahrh. hieß derjenige ein Philosoph, der sich in einigen Fächern damaliger Gelehrsamkeit übte; die Mathematik war ohne alle Verehrer. Was die Arzneykunde betrift, so ist im 9ten und 10ten Jh. weder in Italien, noch anderwärts ein Arzt bekannt, der sich entweder durch Schriften, oder durch neue Entdeckungen ausgezeichnet habe, blos die Klosterbrüder trieben die Arzneygelahrheit zum Besten ihrer Priester, die schönen Künste wurden ausgeübt, aber ohne allen Geschmack.

In 11 und 12 Jahrh. waren berühmte Schulen zu Placenz, Neapel, Meyland, Faenza, Bononien, Parma u. s. w. wo das sogenannte Trivium und Quadrivium gelehrt wurde. Philosophie, Mathematik, Rechts- und Arzneygelahrheit erhoben sich in diesem Jahr gleichsam aus ihrem Grabe wieder empor, und die schönen Künste wurden sehr betrieben.

Mitten unter den innern Kriegen schützten Italiens Fürsten im 13. Jahrh. die Gelehrten und eröfneten

neue Schulen; dies thaten vorzüglich Friedrich II. Manfredi, Carl I. und II.; jetzt standen auch Redner und Dichter auf und die Baukunst wurde äußerst betrieben.

Philosophie und Theologie war im 14. Jahrh. ein geheimnißvolles und dunkles Geschwätze, welches ihre Verehrer selbst nicht verstanden. Durch den gemachten Fortgang in der Zergliederungskunst, wurde die Arzneywissenschaft immer vollkommener. Das stärkste Hinderniß, das ihr im Weg gelegt wurde, war die blinde Hochachtung gegen die Schriften der Araber, die man für die Quellen der Arzneywissenschaft hielt. Die Rechtsgelahrheit wurde mit vielem Eifer betrieben. Da man jetzt sich viel Mühe gab, alte Urkunden aufzusuchen und von alten Schriftstellern Abschriften zu machen, so gieng für die Geschichte ein neu Licht auf, und daher legten sich viele drauf. Die italiänische Dichtkunst erhub sich sehr, so daß derjenige, der kein Dichter war, für keinen Gelehrten galt.

Der Umsturz des griechischen Kaiserthums im 15. Jahrh., wodurch viele vortrefliche Männer nach Italien zu flüchten veranlasset wurden, und das glückliche Wachsthum des mediceischen Geschlechts in Toscana, welches Künste und Wissenschaften vor allen andern begünstigte, hatte einen solchen Einfluß auf die Wissenschaften, daß man diese Zeit als die glücklichste Epoche in der italiänischen Litteratur ansehen kann. Die Visconti, Sforza, von Este, Medici, die Könige von Neapel, die Markgrafen von Mantua und von Monferrato, die Herzöge von Urbino und andere Fürsten, Päbste und Cardinäle u. s. w. beschützten jetzt die Wissenschaften mächtig, ohnerachtet der häufigen Kriege.

Philosophie und Theologie wurde nun aufgeklärter, und Mathematik stark betrieben; die Arzneygelahrheit wurde blos durch einige Entdeckungen bereichert; die Rechtsgelahrheit stieg noch immer und wurde sehr geschätzt. Die Geschichte machte einen glücklichen Fortgang, aber die Dichtkunst fiel sehr. Man muß dieses dem herrschenden Trieb zur griechischen und lateinischen Litteratur, und der allgemeinen Bestrebung, die Schriften der Alten zu entdecken, die verschiedenen Codices mit einander zu vergleichen, die Abschriften zu vermehren, zu verbessern und zu erläutern, zuschreiben. Die lateinische Dichtkunst erhielt aber mehr Beyfall, weil sie sich mehr mit dem herrschenden Hang nach den Schriften der Alten paarte. Grammatik und Redekunst bestieg den höchsten Gipfel; die schönen Künste wurden von den Fürsten und Herren Italiens außerordentlich geschätzt, und dies bewirkte, daß sie sehr blühten.

Aber diese glückliche Epoche dauerte nicht lange. Schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts fieng mit dem Verfall der Künste auch die Litteratur an in Verfall zu gerathen. Man vernachläßigte ganz das Studium klaßischer Werke, und bekümmerte sich gar nicht um benachbarte Völker, und auf diese Art breitete sich nach und nach wieder Unwissenheit über dieses schöne Land aus, so daß ungeachtet der vielen Universitäten, und der großen Menge von gelehrten Gesellschaften, doch jetzt die Gelehrsamkeit in sehr mäßiigem Flor steht. Mathematik, Geschichte, Kritik, Alterthumsforschung und einige Theile der Naturkunde, sind die einzigen Wissenschaften, die noch jetzt mit einigem Erfolg cultivirt werden. Die jetzigen italienischen Dichter schränken ihre Kunst blos auf Sonette ein. Der

Schöne Wissenschaften.

Vater der italienischen Dichtkunst war Dante Alighieri und der Ausbilder Francesco Petrarca. Die komische Schaubühne der Italiener hat den ältesten Ursprung, sie entfernte sich aber, während des finstern Zeitalters, gar sehr von Regelmäßigkeit und Geschmack. Seine erste Verbesserung erhielt das Lustspiel der Italiener durch den Kardinal Bibiena, und eine noch größere Vollkommenheit durch verschiedene Dichter des 16. Jahrh. als Ariost, Aretino u. s. w. Weil unter den neuern Sprachen keine ist, die für die musikalische Poesie so brauchbar und vortheilhaft wäre, als die Italienische, so hat sie daher auch vorzügliche Muster dieser Dichtungsart, besonders von Rolli, Metastasio u. s. w. Die italienische Beredsamkeit ist wenig achtungswerth, heftige Gestikulationen, falsche Bilder, unpassende Gleichnisse und ein übelgeordneter Vortrag machen die Eigenschaften derselben aus.

In der Musik behaupten die Italiener noch immer den Vorzug, a) in der Bildhauer- und Malerkunst, welche sie zuerst in Europa wiedtr hergestellt haben, und worinn sie es sehr weit gebracht hatten, haben sie jetzt keine große eingeborne Meister aufzustellen; in der Steinschneidekunst haben sie noch den Rang, und um die Baukunst haben sie sich sonst sehr verdient gemacht; in der Kupferstecherkunst aber müssen sie den Deutschen und Franzosen weichen. Schöne Künste.

Verschiedene Ursachen haben zu dem Verfall der schönen Künste in jetzigen Zeiten beygetragen. Da die

a) Anm. Die Neapolitaner haben hierin den Vorrang, vor allen italienischen Städten. Von hier kommen fast alle berühmte Virtuosen Italiens, zu deren Bildung die Conservatorien, eine Art Waysenhäuser, wo die Kinder in der Musik unterrichtet werden, sehr viel beytragen. Solcher Conservatorien findet man 3 in Neapel, di S. Maria di Loretto, S. Onufrio und della Pieta.

Aufmunterungen und Belohnungen bald nicht mehr dem Verdienst der Werke angemessen waren; weil sich Ueberfluß einfand, so trachtete man weniger nach Vollkommenheit, als nach Neuheit. Der Geitz der römischen Prinzen und selbst der Päbste, der sich von den Künstlern bis auf die Werke ihres Genies erstreckt, entzog sie aller Augen, um nicht allein die Neugier der Reisenden, sondern auch das Studium und die Fortschritte der Zöglinge in Contribution zu setzen; daher der Gebrauch der Custodes und bona mancia, welche noch den Fortschritten junger Leute nachtheilig sind, die sich, weil es ihnen am Gelde gebricht, des öftern Anblicks einer großen Anzahl von Meisterstücken beraubt sehen, die so geschickt gewesen wären, sie zu bilden.

Schulen und andere Collegien.

Zu Meyland findet man eine Schule der bildenden Künste mit 6 Lehrern nebst mehreren Seminarien; zu Modena eine Ritterakademie, eine Kunstschule und eine vom Cardinal Borremeo gestiftete Ritterschule für 70 bis 80 junge Adliche; 1772 ward sie verbessert; zu Massa eine Bildhauerschule. Zu Venedig mehrere Seminarien; zu Udine in der Republik Venedig eine Ritterakademie und ein Collegium für Rechtsgelehrte; zu Castello vecchio in der Republik Venedig eine Militairschule. Zu Padua in der Republik Venedig ein Seminarium vom Cardinal Barborigo gestiftet, eine Hebammenschule von Dr. Aloysius Calza errichtet, eine Schule der bürgerlichen Architektur, welche die Republik vornehmlich zum Unterricht der Zimmerleute, Maurer und Steinhauer errichtet hat. Sie hat eine goldene Medaille von 4 Zechinen am Werth, als einen Preis für jeden jungen Professionisten der obgedachten 3 Handwerke gesetzt, der sich in Verfertigung einer

Zeichnung, oder Models über die Aufgabe, welche ihnen jährlich von ihren Lehrern vorgelegt wird, auszeichnet, und eine Schule des Ackerbaues 1761 errichtet; sie hat die Verbesserung des Ackerbaues und der Landesprodukte zum Entzweck; zu Florenz im Grosherzogthum Toskana eine chirurgische Schule, eine 1738 gestiftete adliche Akademie und mehrere Seminaria; zu Rom mehrere Collegia, Seminarien und Schulen. In vielen diesen Schulen wird unentgeldlich im Zeichnen, Malen, Bildhauen, Baukunst, Tapetenmachen u. s. w. unterrichtet, allein sie werden wenig besucht. Die Meister sind äußerst mittelmäßig, und die Modelle schlecht gewählt, so daß nie ein geschicktes Muster in diesen Schulen gebildet werden kann. Zu Monte Fiascone im Kirchenstaat ein Seminarium, zu Jano im Herzogthum Urbino (im Kirchenstaat) ein Collegium nobilium, das von Pabst Clemens X. mit Universitäts-Privilegiis begabt worden ist; zu Ferrara eine Zeichnungsschule, zu Bologna eine Malerschule; zu Neapel eine Kriegsschule, zu Salerno eine berühmte Schule. Zu Pavia eine chyrurgische Schule vom Kaiser Joseph II. aufs Beste eingerichtet. Er ließ von Wien aus Instrumente dahin bringen. Sie besitzt ein Naturaliencabinet.

In Sicilien sind Normalschulen errichtet worden; die bis jetzt errichteten haben einzig den ersten Jugendunterricht zur Absicht, Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion und Moral. Nach einiger Zeit will man Schulen fürs Seewesen, für den Ackerbau, Baukunst, Zeichnen, lateinische Sprache und andere wissenschaftliche Kenntnisse anlegen.

Zu Palermo in Sicilien findet man ein Erziehungsinstitut für junge Edelleute; ein Seminarium, in wel-

chem an 300 junge Leute erzogen werden. Es theilet sich in 2 Theile; diejenigen die in den untern Classen sind, werden eigentlich Seminaristen genannt, die andern aber, die nach vorhergegangener Prüfung zu den höhern Classen übertreten, heißen Conventualen. Das Seminarium hat eine Bibliothek; zu Girgenti in Sicilien ein Seminarium. Zu Messina ein Gymnasium; zu Mantua eine Hebammenschule, und seit 1777 eine öffentliche Musikschule; zu Catania in Sicilien das Collegio dei nobili, oder das Cultellianische Institut, ist von einem Edelmann Cultelli gestiftet. Es ist zur physischen und moralischen Erziehung junger Edelleute bestimmt. Der Unterricht ist zweckmäßig und gründlich, und geschieht in der Religion, Mathematik, Sprachen, Geographie, Geschichte und anderen Vorbereitungswissenschaften, und das Collegio delle belle Arti u. s. w.

Akadem. und gelehrte Gesellschaft.

Zu Modena findet man die Academia Ateſtina di belli arti, Academia dei Diſſonanti, sie hat 150 Mitglieder, Academia de Filarmonica mit etwa 100 Mitgliedern; zu Padua Academia delle ſcienze 1520 gestiftet und 1779 erneuert. Sie bearbeitet die Filoſofia ſperimentale e ſpeculativa, Matematica e Belle Lettere. Sie hat 12 Mitglieder. Die Academia Delia 1608 von Peter Duodo, Commendanten von Padua, Marquis del Monte, General der Infantrie, General Graf Anton Colalto und Franz Mussato, einem gelehrten paduanischen Edelmann errichtet. Sie ist ganz militärisch. Ihr Sinnbild ist die Insel Delos mit dem Motto: Nunc tandem immota. Die Akademisten, deren nicht über 60 seyn dürfen, sind paduanische Edelleute. Eine ökonomische Gesellschaft und seit 1782 eine Akademie der Wissenschaften und Künste.

Zu Florenz, Academia Fiorentina. 1783 ließ der verstorbene Kaiser Leopold, damals Großherzog von Toskana eine Entschließung bekannt machen, daß, nachdem er erfahren habe, wie die bisher zu Florenz bestehenden Akademien der Wissenschaften, nämlich die Academia Fiorentina, die della Crusca und degli Apatisti sich nach und nach von ihrem Zwecke entfernt hätten, er aber wünsche, daß die Wissenschaften in seinen Staaten befördert und verbreitet werden möchten, er beschlossen hätte, die 3 obenerwähnten Academien aufzuheben, und daraus eine einzige zu bilden, welche den Namen Academia Fiorentina führen sollte. Sie hat einen Präsidenten, der es zeitlebens ist, 2 Sekretärs, 2 Censoren und 200 Mitglieder. Zweymal die Woche sind Sitzungen. Zu Professoren auf derselben wurden die gelehrtesten Männer bestellt, die in Italien nur zu haben waren. Eine Akademie der bildenden Künste 1785 errichtet; Academia di Botanica; Academia degli immobili; Academia degli ſpontanei, sie besteht aus lauter Chirurgen und Apothekern; eine ökonomische Gesellschaft vom Abt Ubald Montelatici 1753 gestiftet, seit 1767 giebt sie Preisfragen auf; Academia dei Curioſi della natura ſocietà Colombaria. Die Mitglieder legen sich auf natürliche Philosophie und besonders auf Botanik. Zu Bologna, das Institut der Wissenschaften. Der General Marsigli stiftete dieses mit Hülfe des Raths zu Bologna 1709. Pabst Clemens XI. unterstützte es aufs thätigste. Die Akademie der Wissenschaften die von Manfredi 1690 angefangen wurde, und die Akademie der Maler- Bildhauer- und Baukunst auch von Marsigli 1710 gegründet, sind mit dem Institut verbunden. Die Direktoren des Instituts sind 7 Räthe, die von dem Rath

zu Bologna erwählt werden. Dies Collegium heißt die Assunteria und zu diesen kommt noch ein Sekretair und ein Custos, auch hat das Institut seine Präsidenten, Sekretairs und Professores, mit ihren Substituten, in allen Wissenschaften, welche hier geübt werden, als Kriegskunst, Naturgeschichte, Physik, Astronomie, Geographie, Steuermannskunst, Chemie, Geburtshülfe, Anatomie, Chyrurgie und Alterthumskunde. Auch das weibliche Geschlecht ist in diesem Institute vom Professorate nicht ausgeschlossen.

Das Institut hat eine Sammlung von Gemälden, Antiken, Münzen, Modellen für die Bau- Kriegs- und Schiffsbaukunst und von physikalischen Instrumenten; auch ein Observatorium, anatomisches und chymisches Laboratorium, ein Naturaliencabinet, botanischen Garten, und eine Bibliothek von 100,000 Bänden. Academia Filarmonica. Lendinara. Seit 2 Jahrhunderten ist hier zur Aufnahme der Litteratur nnd des Ackerbaues die Academia de Composti errichtet.

Zu Neapel findet man mehrere Akademien, die der Wissenschaften ist 1780 errichtet und hat 10,000 Duc. jährliche Einkünfte. Academia Ercolana. Die Beschäftigung der Mitglieder ist, die Gemälde, Statüen, Inschriften und andere solche Seltenheiten zu erklären, so gut sie können, die aus Herkulaneum ausgegraben worden sind. Società Drammatica. Sie wurde 1779 errichtet; sie besteht aus 8 königlichen Deputirten, einem Sekretair und aus einer ansehnlichen Menge anderer Gelehrten. Sie nimmt aus allen europäischen Ländern und in allen Sprachen zugeschickte Lust- und Trauerspiele zur Beurtheilung an, und die Besten erhalten den Preis von 200 neapolitanischen Ducaten. Die den Preis davon getragen haben, wer-

den in französischer oder italiänischer Sprache von einer Liebhaber-Gesellschaft auf einer eigenen Bühne aufgeführt. Zu Palermo, die Akademie des guten Geschmacks. Zu Meiland eine Akademie für Baumeister und Bildhauer 1764 errichtet, eine Academie des Ackerbaues und die Academia de' Transformati. Zu Mantua ist eine Akademie der Wissenschaften und eine der Baukunst und Malerey 1752 gestiftet. Zu Velletri im Kirchenstaat eine Academie der Volscer. Zu Parma in den Staaten des spanischen Infanten, eine Academie der Malerey, Bildhauer- und Baukunst von dem verstorbenen Infanten, dem Herzog Don Philipp gestiftet, und eine adliche von Rainut I. gestiftet. Zu Verona in der Republik Venedig die Academia Philarmonica und de' Moderati. Zu Alola die Academia de' Rinnorati. Zu Vicenza in der Republik Venedig die Academia Olympicorum, die vorzüglich damit beschäftigt ist, die italienische Sprache zu verbessern und eine Akademie der Baukunst. Zu Spalatro im venetianischen Dalmatien, eine Gesellschaft, die den Ackerbau, Fischfang, Manufakturen und den Handel zu ihren Augenmerk genommen hat. Zu Trevigio die Academia de' Perseveranti 1608 errichtet und die Academia de' solleciti. Zu Genua eine Maler-Bildhauer- und Bau-Akademie und eine der Civil- und Kriegsbaukunst 1751 gestiftet. Zu Siena im Großherzogthum Toscana eine Akademie der Wissenschaften 1691 gestiftet, die Academia Fisico-Critica und mehrere unter seltsamen Namen. Zu Urbino im Kirchenstaat die Academia Obsurdescentium, welches die älteste Akademie in Italien ist. Zu Cesena im Kirchenstaat eine Akademie mit 10 Professo-

ren und einer öffentlichen Bibliothek. Zu Macerata im Kirchenstaat die Academia Catenatorum und die Academia Avinctorum. Zu Perugia im Kirchenstaat die Academia augusta bonarum artium 1752 gestiftet. Zu Rom die Academia di Pittura di Francia 1667 von Ludwig XIV. gestiftet, die Academia la Fontana di Trevi, welche Pius IV. 1560 anlegte und Clemens XII. verbesserte, die Akademie der römischen Maler und Bildhauer, die Akademie der Wissenschaften, die Akademie der Künste. Keine Akademie ist wohl in Europa so wenig geachtet, als diese. Viele der angesehensten Maler in Rom haben sich die Ehre verboten, Mitglieder derselben zu seyn. Schlechte Einrichtung, Unordnung, und alle ersinnliche Ränke bey Austheilung der Preiße, veranlassen diese Verachtung. Die Akademie der Arkadier; sie besteht größtentheils aus Sonettenfabrikanten, die sich versammlen, um einander ihre Gedichte vorzulesen. Nie hat vielleicht eine Societät so außerordentlich schnelle Fortschritte gemacht, als diese. Die Anzahl ihrer Mitglieder bey der Entstehung war nicht stärker als 14, und in einigen Jahren, gab es schon deren viele 1000 von allen Ständen, selbst Kardinäle, ja Päbste wurden sogar arkadische Schäfer, und nahmen den Institutionsgesetzen gemäß arkadische Namen an. Alle Jahre wählt die Arcadia Romana ihren Custode generale oder Oberschäfer. Eine ihrer Hauptabsichten war, dem verfallnen guten Geschmack in der Dichtkunst in Italien wieder aufzuhelfen und anstatt der Manier des Marino die Petrarchische wieder einzuführen. Sie verfertigen nicht blos Schäfergedichte, wie ihre gedruckten Sammlungen zeigen.

Selbst nach ihren Gesetzen ist das Schäferwesen eingeschränkt: In coetu et rebus, heißt es, pastoritius mos perpetuo, in carminibus autem et orationibus quantum res fert adhibetur. Sie halten ihre Zusammenkünfte unter freyem Himmel auf dem Gipfel des Monte Aureo. Die Akademie der Quirinisten, die Akademie der römischen Geschichte, die Akademie der Kirchengeschichte, die Akademie der Geographie und Historie, die Akademie der Untersuchung der römischen Alterthümer, die Akademie der Liturgien oder alten Kirchengebräuche, die Akademie der Conciliorum, die Akademie des Ackerbaues und noch mehrere unter seltsamen Namen, als li Lyncei, welche vorzüglich die mathematischen Studia betreibt, li Fantastici, Fortis, li Parthenici u. s. w. Zu Livorno im Grosherzogthum Toscana Academia degli Ierogliíi. Zu Turin eine königliche Maler-Akademie, eine königliche Gesellschaft der Wissenschaften 1760 gestiftet; die Mitglieder legen sich auf Algebra, Geometrie und alle Theile der Mathematik. Società agraria 1785 von einigen patriotischen Privatmännern errichtet und 1788 von der Regierung bestätigt. Zu Venedig eine Akademie der Malerey, 1724 den 14. Dec. errichtet; am 27 Dec. 1766 wurde die Bildhauerey und Baukunst mit ihr verbunden. Die gewöhnliche Anzahl der ordentlichen Mitglieder dieser Akademie bestehet aus 36 Personen. Zu Katania in Sizilien die Akademie der Etnaer. Sie besteht aus 4 Classen. Die erste Classe ist für die Mathematik, Astronomie, Experimentalphysik und Chymie bestimmt; die zweyte hat das Fach der Naturgeschichte, und begreift Botanik und Ackerbau unter sich; die dritte Classe ist der praktischen Philosophie gewidmet, dahin gehört auch alles, was physische

und moralische Erziehung betrift, alles was auf Beförderung des bürgerlichen Glückes, und auf Erweiterung und Erleichterung der Handlung Beziehung hat. Die vierte Classe endlich ist für die schönen Wissenschaften bestimmt, dahin gehört besonders Dichtkunst, Geschichte, Chronologie, Numismatik und Alterthumskunde mit allen verwandten Wissenschaften. Jeden Monat soll eine Abhandlung aus einem dieser Fächer vorgelesen, und die eingelaufenen Beantwortungen auf zwey aufgegebene Fragen bekannt gemacht werden. Zu Cortona eine Etruskische Akademie; sie besitzt eine Bibliothek und eine Academia Botanica. die Etruskische Akademie ist zur Erläuterung der Hetruscischen Alterthümer, die in Toskana und in den benachbarten Provinzen von Zeit zu Zeit entdeckt worden sind. Zu Ferrara eine Akademie des Ackerbaues. Zu Brescia in der Republik Venedig, eine Akademie des Ackerbaues. *Diese Akademien sind keine Gesellschaften von gelehrten Grillenfängern, die unter dem großen Namen königliche Akademien reichlich besoldet, das ganze Jahr mit Formalitäten und theoretischen Abhandlungen beschäftigen, ohne dem Vaterlande soviel Nutzen zu schaffen, als nur eines Mitglieds jährliche Besoldung beträgt. Sie bestehen aus unbesoldeten reichen Mitgliedern, welche zur Verbesserung der Landwirthschaft auf ihren eigenen Besitzungen Versuche anstellen, und ihre vortheilhafte Entdeckungen nicht nur dem Publikum mittheilen, sondern auch auf ihren Gütern zu Werke bringen lassen, deren Beyspiel nach und nach auch von denen, die keine Mitglieder sind, befolgt wird.

Universit. Bologna im Kirchenstaat. Viele leiten die Anlage dieser Akademie vom Jahr 425 her, wo sie durch

Theodosius den Jüngern errichtet sey. Es giebt aber viele, die diesem widersprechen, indem sie sagen, die Bologneser hätten die Beweise hievon untergeschoben, und so bleibt das Stiftungsjahr unsicher. Der Kardinal Neapolene Orsini that 1306 die Stadt und Universität in Bann, die Schüler mußten also fortziehen. 1308 wurde aber der Kirchenbann aufgehoben, 1321 zogen die Schüler mit einem großen Theil ihrer Lehrer nach Siena, weil sie sich beleidigt glaubten, aber zum Glück der Bononischen Universität konnten die Sineser das Privilegium, die Doctorwürde zu ertheilen, vom Pabst nicht erhalten, wodurch die Schüler bewogen wurden, nach Bologna zurückzukehren. 1325 und 1338 wurde sie wieder in Bann gethan, es dauerte aber immer nicht lange. Johann Visconti machte 1353 verschiedene gute Anstalten, um dadurch der Universität ihren vorigen Glanz wieder zu geben. Pabst Innocenz VI. vermehrte auch 1362 ihre Privilegien, worunter auch dieses war, die Gottesgelahrheit öffentlich zu lesen, oder vielmehr in diesem Fache die Doctorwürde zu ertheilen. Aber alle diese Mittel waren vergeblich, die Universität in vorigen Flor zu bringen. So war die Universität beschaffen, als das spanische Kollegium, die Sorgfalt Pabst Urbanus V. um die Wohlfahrt der Universität, das vom Pabst Gregorius XI. 1371 gestiftete Gregorianische Kollegium, einigermaaßen wieder vergüteten, was die päbstliche Bannstrahlen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts verdorben hatten. In ihren blühenden Zeiten zählte man wohl 8000 auswärtige Studenten, jetzt findet man kaum 300, und bey diesen allein 30 Professoren der Medicin. Man trägt Theologie, Jurisprudenz, Medicin, Philosophie, Beredsamkeit und

Sprachen vor. Die deutschen Studenten haben hier ihre besondre obrigkeitliche Personen, eine besondre Matricul, und viele andre Privilegia. Die Universität hat ein anatomisches Theater und einen botanischen Garten, der aber schlecht ist. Zu Bologna wurden im 12. Jahrh. die ersten Magistri creirt.

Cremona im österreichischen Meiland erhielt 1413 das kayserliche Privilegium.

Catania ist die einzige Universität in Sizilien, ehedem mußten die Maltheser-Ritter hier studiren, jetzt thun sie es aber in Rom. Sie besteht aus 3 Kollegien, 1445 ist sie vom König Alfonso und vom Pabst Eugenius IV. mit dem Recht, die theologische Doctorwürde zu ertheilen, beehrt worden. Der Kanzler der Universität ist der jedesmalige Bischoff. Dem Kanzler Ventimiglia verdankt die an vielen nützlichen Werken reiche Universitäts-Bibliothek ihre Existenz. Er gab die erste Veranlassung dazu, und vermehrte sie hernach noch, durch die Schenkung seiner eigenen, sehr zahlreichen Büchersammlung. Mit der Bibliothek ist ein Medaillen-Kabinet von 600 silbernen und 4000 bronzenen Münzen verbunden. Hier folgen die Lehrstühle und die Besoldung der Lehrer.

Cattedre da Riempiesi.

			Conventionsmünze		
1)	Vmanita latina col soldo di	7	36 —	117	R.
2)	Lingua Italiana — — di	7	36 —	117	—
3)	Lingua ad Antichita grece di	7	40 —	130	—
4)	Rettorica Poetica — di	7	50 —	162 ½	—
			Summa	526 ½	R.

Claſſe della Filoſofia.

1) Logica col ſoldo	di 7	40	—	130	R.
2) Metafiſica	di 7	40	—	190	—
3) Fiſica Generale	di 7	60	—	195	—
4) Fiſica ſperimentale	di 7	60	—	195	—
5) Chimica	di 7	60	—	195	—
6) Botanica	di 7	60	—	195	—
7) Storia Naturale	di 7	100	—	325	—
			Summa	1425	R.

Claſſe di Mathematica.

1) Geometria Elementare	di 7	40	—	130	R.
2) Aritmetica ed Algebra finita	di 7	40	—	130	—
3) Aſtronomia	di 7	80	—	260	—
4) Matematica ſublime	di 7	80	—	260	—
			Summa	780	R.

Claſſe della Medicina.

1) Notomia Teoretica e prattica	di 7	100	—	325	R.
2) Filoſofia e Igiene	di 7	100	—	325	—
3) Medicina Teoretica	di 7	100	—	325	—
4) Chirurgia Medica ed efficace	di 7	100	—	325	—
5) Medicina prattica e Protomedicatura	di 7	100	—	325	—
			Summa	1625	R.

Claſſe di Giuriſprudenza.

1) Pandette	di 7	100	—	325	R.
2) Di Canoni e Diſciplina	di 7	800	—	260	—
3) Di Dritto Nazionale e Feudi	di 7	60	—	195	—

4) Istituzioni civili	di 7	40	—	130	R.
5) Istituzioni canoniche	di 7	36	—	117	—
6) Dritto di Natura e della gente	di 7	150	—	487	—
			Summa	1514	R.

Classe di Teologia.

1) Dogmi Teologici	di 7	100	—	325	R.
2) Morale Christiana	di 7	40	—	130	—
3) Storia Ecclesiastica e Concili	di 7	60	—	195	—
			Summa	650	R.

Cagliari in Sardinien ist 1744 erneuert.

Ferrara im Kirchenstaat ist 1221 errichtet und 1391 durch Pabst Bonifacius IX. bestätigt. Im 15. Jahrh. war sie in schlechten Umständen, bis sie der Herzog Leonello von Este durch seine Freygebigkeit wieder aufrichtete. Zu ihrer fortdaurenden Blüte verhalf nachher nicht wenig eine Verordnung des Herzogs Herkules I. wodurch seinen Unterthanen unter der Strafe von 300 Golddukaten verboten wurde, außer Ferrara zu studiren. Einen großen Theil ihres heutigen Glanzes verdankt sie dem verstorbenen Kardinal Riminaldi, der ihr Präses war.

Genua.

Mantua hatte ein altes Gymnasium, das Fr. Gonzaga, der erste Markgraf, 1432 stiftete, der erste Herzog Federigo II. 1530 erneuerte, und Herzog Ferdinand 1625 zur Universität machte, wo die Deutschen große Vorrechte erhielten.

Mondovi.

Modena. 1772 hat Herzog Franciscus III. die ganze hohe Schule auf einen bessern Fuß gebracht, denn jetzt ist dieselbe in einem sehr ansehnlichen Stande und hat eine beträchtliche Anzahl Professoren; diese werden in Honorarios, Emeritos, Ordinarios, und Extraordinarios eingetheilt, wozu noch als eine 5te Klasse auch die kommen, welche in Reggio ihre Versammlungen halten. Die Honorarii lesen keine Collegia. 1751 wurde unter den Medicinern eine Art von Societät unter den Namen Academici Longhietturanti errichtet, welche Herzog Franciskus III. bestätigte. Die Universität hat einen botanischen Garten nach Tourneforts System eingerichtet, und ein anatomisches Theater. Theodosius der Jüngere stiftete sie 425; den größten Glanz empfieng sie unter Karl dem Großen.

Macerata ist 1290 errichtet und 1540 vom Pabst Paulus III. erneuert worden. Seit einiger Zeit fängt sie an, sich aus ihrer unbedeutenden Lage, worin sie wegen Mangel einer Unterstützung von der Regierung gefallen war, zu erholen.

Meiland. Hier soll schon 1565 eine höhere Schule von dem Kardinal K. Borromeo gestiftet seyn. Das Kollegium Ambrosianum aber, wo 16 Bernhardiner unentgeldlich lehren, stiftete 1605 F. Borromeo, und dabey eine Bibliothek, die 30,000 gedruckte Bände, und 15,000 Handschriften hat. Auch bey dem Kollegium an der Domkirche ist eine ansehnliche Bibliothek, eine Sternwarte und ein botanischer Garten. Das Alexanders-Kollegium hat sowohl das Ambrosianische, Instrument- und Naturaliensammlungen.

Mit so vielen vortreflichen Hülfsmitteln schien Meiland zur Universität bestimmt zu seyn; und diese stiftete Maria Theresia 1766 im Jesuitercollegium.

Joseph II. aber schenkte 1778 dahin, die für 2000 Louisdor gekaufte Hallerische Bibliothek. Es lehren jetzt 12 Professores.

Neapel. Das Stiftungsjahr der Akademie ist ungewiß; wahrscheinlich ist sie ums Jahr 1239 gestiftet, bald war sie blühend, bald im Verfall. In der Rechtsgelahrheit, Medicin, Physik, Mathematik und den schönen Wissenschaften wird hier Unterricht ertheilt. Außer der Universität giebt es noch 7 öffentliche Kollegia, zur Unterweisung der Jugend. Die Universität besitzt eine Bibliothek von 22,000 Bänden und ein anatomisches Theater. Es studiren hier 1800 bis 2000 junge Leute und der König bezahlt jährlich eine Summe von 170,000 Duc. zur Unterhaltung von mehr als 30 Lehrern.

Palermo ist eigentlich keine Universität, sondern blos eine sogenannte hohe Schule, weil Katania die einzige Universität in Sicilien ist. Sie hat eine schöne Bibliothek.

Piacenza stiftete 1246 der Pabst Innocenz IV. Johann Galeozzo aus dem Hause Este erneuerte sie 1397.

Padua in der Republik Venedig. Die eigentliche Epoche der Entstehung dieser Universität ist ungewiß. Man hat Spuren, daß schon um das Jahr 1020 zu Padua eigentliche Lehrer der Grammatik waren, und die Mathematik, Astrologie, Arzneywissenschaft, und andere freye Künste dort gelehret wurden. Zu gleicher Zeit lehrten daselbst auch einige sehr berühmte Rechtsgelehrte; allein eigentlich konnte diese Anstalt noch keine Universität genannt werden. Indessen verbreitete sich doch nach und nach der Ruf des paduanischen Gymnasiums durch ganz Europa, so daß um

das Jahr 1200 viele Studenten von allen Ecken der Welt und insbesondre aus Frankreich und Deutschland hieher kamen.

Ein zufälliges Glück für diese entstehende Universität waren die Zwistigkeiten Kaiser Friedrichs II. mit dem päbstlichen Stuhl, welche dem Kaiser die Veranlassung gaben, mit den Städten im päbstlichen Gebiet sehr strenge zu verfahren. Bey dieser Gelegenheit verlor auch die Universität zu Bologna alle ihre Privilegien, welche dann 1222 dem paduanischen Lycäum mit noch andern kaiserlichen Freyheiten übertragen wurden.

Im Jahr 1260 ward die Universität in einen von den Bürgern völlig abgesonderten Körper gebracht, der sich nach eigenen Gesetzen regierte, und die päbstliche Bestätigung erfolgte 1262 von Urban IV., und in der Folge 1345 eine abermalige, von Clemens VI. Unter der Oberherrschaft der Carrara von 1318—1404 nahm die Universität merklich zu. Ubertino von Carrara bereicherte dieselbe nicht nur mit neuen Freyheiten, sondern bestrebte sich auch außerordentlich, die schönen Künste daselbst zu befördern. Franz von Carrara erhielt 1363 vom Pabst Urban V., daß die Universität zu Padua die Doctorwürde in der Theologie ertheilen könne.

In der Folge war die Republik Venedig, welche Padua an sich riß, nicht weniger für die Aufnahme derselben besorgt. Sie berief die berühmtesten Lehrer, vermehrte ihre Besoldungen, und selbst der venetianische Adel rechnets sich zur Ehre, die vornehmsten Lehrstellen zu bekleiden. Von dieser Zeit an rechnet die Universität ihr goldenes Zeitalter. Der Zulauf von Studenten aus ganz Europa war außerordentlich.

Man sah ihrer zuweilen gegen 8,000 beysammen, die unter sich an 40 Landmannschaften ausmachten, worunter die Deutschen, Franzosen, Engländer, Polen, Griechen, der Zahl nach die stärksten waren, und zum Theil auch besondre Vorrechte hatten.

Einen sehr empfindlichen Stoß gab dieser Universität die unglückliche Ligue von Cambrai. Nach erfolgtem Frieden suchte man ihr zwar auf alle mögliche Art wieder aufzuhelfen; allein ihren vorigen blühenden Zustand konnte sie nie ganz wieder erreichen. Endlich ist sie seit 1722 gänzlich gefallen. Ein unglücklicher Aufruhr, der damals durch den Podesta veranlaßt wurde, die unverhältnißmäßige Menge von Ferien, die zufällige Vervielfältigung der Universitäten in Europa, und der Befehl deutscher Fürsten, daß ihre Unterthanen auf den Landes-Universitäten studiren und promoviren sollen, hat sie völlig herabgesetzt. Die gegenwärtige Anzahl der Studirenden beläuft sich etwa auf 600, worunter einige Juden, Türken und Griechen sind, welche Medicin studiren.

Die großen Ferien fangen den 13. Jun. an, und endigen den 3. Novemb. Die Weynachtsferien dauren 9 bis 10 Tage, Fastenabend sind wieder 10 bis 11 Tage frey, und eben so auf Ostern.

1318 wurde zu Treviso eine Universität angelegt, die auch nachher mit der paduanischen vereinigt wurde.

Die Curatoren der Akademie sind venetianische Edelleute, die den Titel Reformatori dello studio di Padova führen, und alle 2 Jahr abwechseln. Von ihnen werden alle Schulanstalten angeordnet. Die besondre Jurisdiction der Universität ist dem Kommendanten der Stadt aufgetragen, diesem einer der Professoren als Rector, und 2 Syndiks zugegeben, welche

aus den Professoren von den Studenten gemeinschaftlich gewählt werden, und die Matrikel ausgeben, die jährlich für einen Zechin erneuert werden muß. Einer von den Syndiks ist für die Logisten oder Rechtsgelehrte, und der andere für die Artisten, worunter Theologen, Mediciner und Philosophen begriffen sind. Eigentlich gelten demnach hier nur 2 Fakultäten, wovon aber die letztere ihre Nebenzweige hat. Zur juristischen Fakultät gehören 16 Lehrstellen, zur theologischen nur 3, zur Arzneywissenschaft 15 und zur Philosophie 14. Ueberdies sind 2 Lehrer zum Unterricht in der Geschichte und dem Gebrauch der aponensischen Bäder, und ein anderer zur Beschreibung der Geschichte der Universität aufgestellt. Die Lehrer sind gut besoldet. Ihr Gehalt steigt von 300 bis auf 2000 Silberdukaten. Die Vorlesungen werden alle öffentlich und unentgeldlich im Universitäts-Gebäude gehalten.

Die Universität hat 12 in der Stadt zerstreut liegende Collegia, eine Bibliothek, die Sonn- und Donnerstags ausgenommen von 21—23 nach der italienischen Uhr offen steht, ein chymisches Theater und Laboratorium von dem Grafen Markus Carburi errichtet. Es ist sehr gut eingerichtet und mit allen zu den Experimenten erforderlichen Oefen und Werkzeugen reichlich ausgerüstet. Das Theater hat rund um Schränke, in welchen die zur Chymie erforderlichen Präparate und Naturalien verwahrt werden. Ferner einen botanischen Garten 1545 errichtet, einen ökonomischen Garten, ein anatomisches Theater 1594 errichtet, ein Naturaliencabinet; der große Naturforscher Valisneri, schenkte es der Akademie, ein Kabinet von physikalischen Instrumenten, welches den berühmten Mathematiker Marquis Johann Polani zum Stifter hat, ein

Nosoconium Practicum, und eine Sternwarte auf dem hohen Thurme des Castello Vecchio errichtet, wo der berüchtigte Wütherich Ezzelin wohnte, der hier seine Gefangenen fürchterlich umkommen ließ, wie die Inschrift über dem Portal meldet:

Quae quondam infernas turris ducebat ad umbras,
Nunc Venetum auspiciis pandit ad astra viam.

Die Höhe des Thurms beträgt 130 paduanische Fuß.

Parma in den Staaten des spanischen Infanten, ist 1402 von dem Markgrafen von Ferrara Nikolaus III. errichtet und 1601 von Herzog Rainut I. erneuert worden.

Pisa im Großherzogthum Toscana. Die Universität wurde 1339 gestiftet. 1343 gab Pabst Clemens VI. derselben alle Vorrechte der Universitäten zu Paris und zu Bologna. 1359 mußten die Pisaner aus Noth, alle Lehrer bis auf einen, der die Grammatik, Logik und Physik lehrte, abdanken, und vor dem 15. Jahrh. gelangte die Universität nicht wieder zu dem Ruhm, den sie in den ersten Jahren ihrer Stiftung erreicht hatte. 1487 verbesserte sie Lorenzo de' Medici und 1550 Cosmo II.

1348 wurde zu Florenz eine Universität gestiftet, die 1349 mit allen Vorrechten anderer Universitäten vom Pabst Clemens VI. versehen wurde; 1358 bestätigte sie Carl IV. Sie war die erste Universität Italiens, welche die Doctorwürde in der Theologie ertheilte; diese Universität wurde nun 1472 auch nach Pisa verlegt. Jetzt befindet sich die Universität zu Pisa in einem bessern Zustande als ehemals; sie hat 16,000 Scudi Einkünfte, und 4 Collegia, nämlich: das Großherzogliche della Sapienza, welches Cosmus I. gestiftet hat; in diesem werden 39 junge Leute frey unterhalten. Das Ferdinandische, welches Ferdi-

nand I. für 20 junge Edelleute gestiftet hat. Das Collegium Montis Politiani und das Collegium Puteanum. Die Universität besitzt auch noch ferner einen botanischen Garten, eine schöne Bibliothek, eine Naturaliensammlung und eine 1735 angelegte Sternwarte.

Pavia im österreichischen Meiland. Diese Universität ist 794 von Karl dem Großen gestiftet. Visconti Galeazzo machte sie 1361 zur Universität von 7 Collegien Pabst Pius I. fügte noch das 8te hinzu. Kaiser Karl IV. ließ ein Rescript ergehen, worin befohlen wurde: vt in praedicta civitate Papiae generale studium vtriusque juris videlicet tam canonici quam civilis, nec non Philosophiae, medicinae, et Artium liberalium erigatur, et ex nunc perpetuis temporibus observetur. Nebst diesem verlieh auch der Kaiser dieser Universität alle Vorrechte der Universitäten zu Paris, Bononien, Oxford, Orleans und Montpellier. Erst hatte sie einen schlechten Fortgang, schwung sich aber bald in die Höhe, so daß 1399. 71 Professores daselbst lehrten; so geschwind sie sich aber empor schwang, so schnell fiel sie wieder. Seit 1770 heißt sie Athenae Insubriae restitutae vel Gymnasium ticinense et Palatinum restauratum. Sie hat jetzt 7 Professores der Theologie, 9 der Jurisprudenz, 8 der Medicin und 9 der Philosophie. Zu den ersten Collegiis sind noch 5 hinzugekommen; das Barromeische und das vom Pabst Pius V. gestiftete Collegium hat den Vorzug. Die Studenten tragen zur Unterscheidung der Collegien besondre Stolas. Ferdinand I. schenkte der Universität 1606 einen botanischen Garten. Ihre jetzige Verbesserung hat die Universität dem verstorbenen Kaiser Joseph II. zu danken.

Perugia im Kirchenstaat wurde vom Pabst Clemens V. 1307 gestiftet, und in den Jahren 1318, 1331 von Johann XXII. bestätigt. Kaiser Karl IV. bestätigte und zierte sie 1355 mit Privilegien, und der Kardinal Nicolaus Lapocci stiftete das Collegium di S. Sofia für eine gewisse Anzahl armer Schüler.

Rom. Innocenz IV. hatte eingeführt, daß die Rechtswissenschaft zu Rom gelehrt wurde. Pabst Bonifazius VIII. ergänzte die Universität aber 1303. In seiner Bulle sagte er, daß alle Wissenschaften zu Rom gelehrt werden sollten. Jedoch erhielt die römische Universität blos das Recht, die Doctorwürde in der kanonischen und bürgerlichen Rechtsgelahrheit zu ertheilen. Die Universität war durch den langen Aufenthalt der Päbste zu Avignon, ganz in Verfall gerathen. Innocenz VII. bemühete sich mitten unter den Unruhen der großen Kirchentrennung, sie wieder aufzurichten, indem er sie mit vortreflichen Lehrern versah. Dem Pabst Eugenius IV. gebührt die Ehre, diese Universität dauerhaft wieder hergestellt zu haben. Unter Leo X. stieg sie zur höchsten Stufe des Ruhms. Jetzt wird sie nicht stark besucht; das Hauptcollegium heißt della sapienza, 8 Professores der Theologie, 6 der Rechte, 8 der Medicin, 5 der Philosophie, 1 der schönen Wissenschaften und 4 der Hebräischen, Griechischen, Syrischen und Arabischen Sprache lehren darin. Es ist auch ein botanischer Garten dabey. Die Häupter der 3 Cardinals-Orden haben die Protection, die Consistorial-Advocaten aber die Administration darüber; letztere ertheilen auch, wie die übrigen Professores, in ihren Fakultäten, die Doctorwürde in beyden Rechten.

Von andern Collegiis, worin Vorlesungen gehalten werden, merket man: das Collegium de Propaganda fide. worin aus der ganzen christlichen Welt junge Leute erzogen werden. Es hat eine Buchdruckerey in verschiedenen Sprachen, und 3 Lehrstühle der Gottesgelahrheit. Da es hauptsächlich bestimmt ist, Missionarien für die fremden Länder zu bilden, so hat man auch daselbst Lehrstühle für die Arabischen, Chaldäisch-Syrischen, Hebräischen, Griechischen, Armenischen und Illyrischen Sprachen gestiftet. Die Schüler müssen jährlich eine öffentliche Uebung anstellen, wo jeder das Publikum in seiner Sprache bewillkommt. Dies macht nun den drolligsten Mischmasch, den man sich nur denken kann. Das Collegium Romanum hat 6 Lehrstühle der Gottesgelahrh. Collegium Nazarenum, Hungaricum et germanicum.

Siena im Großherzogthum Toscana. Diese Universität welche Kaiser Carl V. stiftete, ist nicht im besten Zustande. Die Deutschen, welche auf derselben studieren, haben besondere Vorrechte, welche sich von eben gedachtem Kaiser herschreiben, demohngeachtet befinden sich doch nur 10—12 daselbst. Sie hat eine Bibliothek, eine Naturaliensammlung und beynahe 60 öffentliche Lehrer, 1408 erhielt sie vom Pabst Gregorius XII. das Recht, die Doctorwürde in der Theologie zu ertheilen.

Salerno im Königreich Neapel ist nur eine medicinische Fakultät, und ist aus einer Schule in eine Universität verwandelt worden. Die Schule zu Salerno hatte ihre Einrichtung der Veränderung in den Wissenschaften zu verdanken, die durch die Ankunft der Araber in Europa verursacht ward. Sie brachten im 8. und 9ten Jahrh. nach Italien einen Geschmack für Gelehrsamkeit mit sich, wo die Finsternisse der Unwis-

senheit über diesem Lande waren verbreitet gewesen. Diese Muhamedaner scheinen in dem Zeitpunkte die einzige vernünftige Gelehrsamkeit im Besitz gehabt zu haben, die noch übrig war, und die Völkerschaften, wo sie sich setzten, in diesem Punkte verbessert zu haben: es erhellet, daß durch ihr Beyspiel eine Art von Ehrbegierde in den lange erschlafften trägen Gemüthern der Menschen erweckt ward, und daß dieser Wunsch nach Vervollkommnung viele gelehrte Männer und Schüler nach Salerno brachte, wo eine Universität gestiftet ward, mit Professoren im verschiedenen Wissenschaften und Sprachen. Carl der Große trug viel zu ihrer Einrichtung bey, wenigstens munterte er ihre Mitglieder auf; sie kann sich also eines höhern Alterthums rühmen, als die Akademie von Paris und Bologna. Die Schule blühete mit großem Ruhme, bis die Arzneykunde im 14. Jahrh. allgemein von der Geistlichkeit und den geistlichen Orden ausgeübt ward; die Schule wurde nun nicht mehr besucht, und die Arzneygelahrheit mußte nicht mehr außer den Klostermauern gesucht werden, und auf diese Art versank auch die Universität von Salerno in Vergessenheit und Vernachläßigung.

Sassari in Sardinien.

Turin im Herzogthum Piemont. Sie ist 1406 von Ludwig von Savoyen, Fürsten zu Achaja gestiftet, 1412 vom Kaiser Sigismund, 1413 von Amadeus VIII. ersten Herzog von Savoyen, von seinem Sohn Ludwig und vom Pabst Eugenius IV. bestätigt, und mit Privilegien und vielen Vorzügen beehrt.

Zwey Professores lehren die Philosophie, 4 die Theologie, einer erklärt die heilige Schrift, 2 die scholastische Dogmatik und einer die theologische Moral.

In der Rechtsgelahrheit liest ein Lehrer über die Institutionen, 2 über das ius romanum und einer über das ius canonicum. In der medicinischen Fakultät sind 5 Professores, einer lehrt die Anatomie, einer die Botanik, einer die Theorie, einer die Pathologie und einer die Therapevtik. Professores und Doctores werden sapientissimi patres genannt. Ein Professor, der 14 Jahr im Amte gestanden und Alter oder Unpäßlichkeit vorgiebt, behält als Emeritus den Titel und Besoldung auf sein Lebelang. Bey akademischen Feyerlichkeiten tragen die Professores der Theologie über ihre langen Röcke eine violette Schürze mit Hermelin. Die Professores der juristischen Fakultät rothe, und die Professores der medicinischen Fakultät hellblaue. Die Besoldungen sind von 1000 bis 4000 Livres de Piemont.

Durch das Collegium Medicum, das, so wie die Collegia der theologischen und juristischen Fakultäten aus 24 Doctoren, einem Prior, 2 Räthen, einem Sekretair und einen Pedell bestehet, werden alle Doctores und Licentiaten der Arzneykunst im ganzen Lande gemacht. Diese müssen unter andern schwören, daß sie dem Kranken am dritten Tage, oder im Fall der Noth noch eher bey mißlichen Umständen andeuten wollen, daß sein Leben in Gefahr sey, und er sich mit den heiligen Sakramenten versehen sollte, widrigenfalls sie ihm keine Arzney mehr geben dürften. Alle Studenten müssen monatlich das heilige Abendmahl genießen, und deshalb ihre Zeugnisse aufweisen. Die öffentlichen Vorlesungen fangen den 3. Nov. an und endigen sich mit dem 24. Jun., von da bis zu dem 14. August geschehen die solennen Disputationen.

Die Universität hat ein prächtiges Gebäude, in dessen Nähe kein Handwerk darf getrieben werden, das viel Geräusch macht. Eine Bibliothek von 30—40,000 Bänden, sie enthält auch einen reichen Vorrath von alten Handschriften, die bisher unbekannt gewesen sind, nämlich: 169 hebräische, 369 griechische, 1184 lateinische, 210 italienische und 172 französische. Im Winter ist sie des Vormittags und des Nachmittags jedesmal 3 Stunden lang offen, in Sommerszeiten aber Morgens noch eine Stunde länger. In Valentin, einem alten königlichen Lustschlosse, eine halbe Viertelstunde von der Stadt, besitzt auch die Universität einen botanischen Garten.

Verona in der Republik Venedig. Die Privatvorlesungen auf dieser Universität über Chymie und Naturgeschichte hat das Tribunal der Staatsinquisition zu Venedig verboten. Eine Liebhaber-Gesellschaft besoldet aber einen Professor, um Chymie und Naturgeschichte zu lesen.

Von Grosbritanien.

Le Guide d'Angleterre, ou Relation curieuse du Voyage de Mr. de B***. A. Amsterdam. MDCCXLIV.

Alberti Briefe betreffend den allerneuesten Zustand der Religion und der Wissenschaften in Grosbritanien 4 Theile. Hannover bey Richter. 1752.

Gemälde von England vom Jahr 1780—1783. Aus dem Franz. 1784.

Meermans Freyh. van Dalem Reisen durch Grosbritanien und Irland. Ein Pendant zu Archenholz. Aus dem Holländischen. Leipzig bey Kummer. 1789.

Grundlage zu einer Geschichte der Bemühungen und Verdienste alter und neuer Völker um die Gelehrsamkeit von Dr. Büsching. Berlin bey Maurer. 1792.

Beyträge zur Kenntniß vorzüglich des innern von England und seiner Einwohner 6tes Stück. Leipzig bey Dyk. 1793.

Sammlung von Stadt- Land- und Reisebeschreibungen herausgegeben von Fabri. Halle bey Gebauer. 1783.

Entwurf einer Theorie und Litteratur der schönen Wissenschaften von Pr. Eschenburg. Berlin bey Nicolai. 1783.

Einleitung in die allgemeine und besondere europäische Staatskunde, entworfen von Tozen, 2 Theile, 3te Auflage. Bützow, Schwerin und Wismar in der Boednerischen Buchhandlung. 1785.

Der Zustand des Staats, der Religion, der Gelehrsamkeit und der Kunst in Grosbritanien gegen das Ende des 18ten Jahrh. von Dr. Gebh. Fr. Aug. Wendeborn, Prediger in London. Berlin bey Spener. 1785. 4 Bände.

Küttners Briefe über Irrland an seinen Freund den Herausgeber. Leipzig bey Haugs Wittwe. 785.

England und Italien von F. W. von Archenholz. 5 Theile. Carlsruhe bey Chr. Gottl. Schmieder. 1787.

Briefe eines aufmerksamen Beobachters über England. Aus dem Franz. von K. Hammerdörfer, Pr. in Jena. Weißenfels und Leipzig bey Severin. 1788.

Annalen der Brittischen Geschichte von J. W. von Archenholz.

Beyträge zur Völker- und Länderkunde. Herausgegeben von Sprengel.

Fabri's Handbuch der Geographie, 3te Auflage. Halle bey Hemmerde und Schwetschke. 1790.

Briefe über London von Schütz. Hamburg bey Bachmann und Gundermann. 1792.

Grundriß der Staatengeschichte der vornehmsten europäischen Reiche von M. Chr. Sprengel. Erster Theil. Halle bey Hemmerde und Schwetschke 1793.

Akademisches Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen für Studierende auf das Jahr 1792. Halle bey Fr. Dost.

Briefe auf einer Reise aus Lothringen nach Niedersachsen geschrieben, herausgegeben von Ad. Freyherrn von Knigge. Hannover bey Chr. Ritscher. 1793.

Dr. Büschings neue Erdbeschreibung, 7te Auflage. Hamburg bey Bohn. 1777.

Berliner Monatsschrift 1788.

Reise durch einige westliche und südliche Provinzen Englands von Dr. G. Fr. A. Wendeborn. 2 Bände. Hamburg bey Bachmann und Gundermann. 1793.

Den Engländern ist die Tiefsinnigkeit und der standhafte Fleiß eigen; keine Nation hat wohl größere Geister hervorgebracht; sie haben Scharfsinn und Stärke der Beurtheilungskraft, um das Wahre und Schöne in den Werken des Geistes zu bemerken, zu fühlen und zu beurtheilen. Die Gelehrsamkeit genießet nirgends größere Vorzüge, noch ansehnlichere Belohnungen als in England, und keiner wird daher den Engländern den Ruhm der Gelehrsamkeit und der Verdienste um die Wissenschaften absprechen. Vorzüglich hat dieses Jahrh. viele brittische Gelehrten hervorgebracht, welche sich um die Medicin, Physik, Mathematik, speculative Weltweisheit, Politik und Geschichte sehr verdient gemacht haben. Sie selbst halten sich auch für das gelehrteste Volk auf der Erde, welches aus ihrer ziemlich starken Unbekanntschaft mit dem Zustande der Gelehrsamkeit unter andern Völkern leicht zu erklären ist. Um die deutsche Litteratur bekümmern sie sich sehr wenig, sie sind schlechte Lateiner, aber vorzüglich gute Griechen. Hebräisch lernen sie sehr selten.

Zur Cultur der Wissenschaften hat in Grosbritanien die Preßfreyheit sehr viel beygetragen; ihr haben

sie viele kühne Entwürfe und manche große Wahrheit zu verdanken, womit ihre Philosophen und Mathemathiker das menschliche Geschlecht beschenkt haben.

Mit der Theologie sieht es in England eben nicht zum Besten aus, die häufigen Streitigkeiten und Spaltungen über Säze und Dinge, die nicht zur Religion gehören, und die leichtsinnige Religionsspötterey, die hier herrscht, sind Ursachen davon; doch haben die moralischen Schriften der englischen Gottesgelehrten ohnstreitig große Verdienste. Theolog.

Auf den englischen Universitäten, wurden in den ältern Zeiten nur die römischen Geseze erklärt, und die Landesrechte vernachläßigt. Da die hohen Gerichtshöfe errichtet wurden, gab es Gelegenheit zur Stiftung verschiedener Collegien der Rechtsgelehrten in London, worin diejenigen, welche die praktische Rechtsgelehrsamkeit treiben wollen, sich etliche Jahr unterrichten lassen müssen. Es sind ihrer 14 und heißen Inns of Chancery (diese sind zur Erlernung der Elemente der Rechtsgelehrsamkeit für Anfänger bestimmt, die hernach, wenn sie hier die nöthigen Kenntnisse erhalten haben, in die höhern Collegia oder Inns of Court fortrücken) und Inns of Court or Common Lawyers. Hier werden Vorlesungen gehalten, Uebungen angestellt, und eben sowohl als auf den Universitäten Würden ertheilt, namentlich eines Moot-Man, Vtter-Barrister and Sergeant at Law. Außer diesen Collegien, ist in London auch eins für diejenigen, die sich auf die praktische römische Rechtswissenschaft legen wollen, welches the College of Civilians or Doctors Commons genennt wird. Rechtsgelahrheit.

Die praktische Rechtsgelahrheit ernährt in England 40,000 Menschen.

Jetzt sieht es in England weit besser wie ehemals um die Arzneygelahrheit aus. Geraspelte Hirnschädel Gehenkter, Balsam von Fledermäusen, präparirte Blindschleiche und Präparate von jungen säugenden Katzen und Hunden waren sonst Hauptsachen in der Materia medica und in der Pharmacie. Die jetzigen Aerzte haben Talente, Untersuchungs- und Beobachtungsgeist. Man darf nur einen Hunter, Cullen, Macbride nennen.

Arzney-gelahrh.

In London haben die Aerzte eine Gesellschaft, die die Aufsicht über die Apotheken hat, und niemand darf ohne ihre Erlaubniß 7 Meilen umher die Arzneykunst ausüben. Man sehe unten ein mehreres von dieser Gesellschaft.

Wund-arzneyk.

Die Wundärzte waren sonst in England, so wie in Deutschland, mit den Barbirern verbunden; allein, im Jahr 1745 sind sie durch eine Parlamentsacte getrennet worden, uud die Chirurgen machen jetzt eine eigene für sich bestehende Gesellschaft aus. Sie prüfen die jungen Wundärzte, und ohne ihre Erlaubniß sollte niemand in London und 7 Meilen umher die Geschäfte eines Wundarztes treiben; allein es geschieht doch genug. Unten ein mehreres von dieser Gesellschaft.

England und besonders London hat geschickte Wundärzte, die aber auch den Fehler der Deutschen haben, nehmlich: daß sie gleich zum Ablösen bereit sind.

Chymie.

Seit einigen Jahren hat man sich mit mehrerm Fleiß, als sonst, auf die Chymie gelegt, und die Chymie ist die einzige unter allen Wissenschaften, in welcher uns die Engländer bisher Vorzüge haben einräumen wollen.

Um einzelne Theile derselben z. B. in der Art der Philosophie, welche unmittelbar auf die Beobachtung des Menschen abzielt, und um die Experimentalphilosophie haben die Engländer sich sehr verdient gemacht. Nach den Gesetzen müssen über den Aristoteles Vorlesungen gehalten werden. Philosophie.

Ist die Lieblingswissensch. der Engländer und sie haben es besonders weit darin gebracht, dies beweißt Newton. Sie fühlen sich auch selbst und rühmen sich sehr damit. a) Mathematik.

Es hat lange gewährt, ehe sich die Engländer in neuen Zeiten als Geschichtschreiber hervorgethan haben, und am Ende möchte es doch darauf hinaus kommen, daß die Schottländer in der Geschichte, besonders in der vaterländischen und brittischen, die größre Ehre gemacht haben. Burnet, Hume, Robertson sind Schottländer. In der Kirchengeschichte haben die Engländer ehemals großen Ruhm gehabt, jetzt eben nicht mehr, sie gestehen auch den Deutschen den Vorzug ein. In der Naturgeschichte erheben sie sich nicht über die Oberfläche. Geschichte.

Auch um die Erdbeschreibung haben sie sich großes Verdienst erworben, weil sie das Studium sowohl praktisch als theoretisch treiben. Erdbeschreib.

England hat große Redner und Dichter hervorgebracht, und bringt sie noch vor, man will aber doch bemerken, daß ihre Reden mehr Logik als Rhetorik seyn. Die Beredsamkeit ist in Grosbritanien fast der einzige Weg, große Ehrenstellen zu erlangen. Rede- u. Dichtk.

a) Anm. Als Herschel das Fernglas verbessert hatte, und es jemand dem Maskelyne, dem königlichen Professor der Astronomie sagte, soll er mitleidig gelächelt und gesagt haben: wird auch nach dem großen Newton ein Deutscher noch Ferngläser verbessern? Er sah den Himmel durch Herschels Fernglas und staunte.

In der Satyre und dem philosophischen Lehrgedicht haben sich die neuern englischen Dichter sehr hervorgethan. Viel komische Stärke, treffende Darstellung der Natur und des Lebens, und sehr ergiebiger komischer Witz charakterisiren das Lustspiel der Engländer.

Schöne Künste. In den schönen Künsten, der Malerey, Bildhauerey und dem Kupferstechen wollen die Franzosen den Engländern allen Geschmack absprechen. Aber alle diese Künste sind nun in größere Aufnahme gekommen, nachdem Georg III. 1769 eine eigene Akademie zur Bildung junger Künstler gestiftet hat. s. unten

In den mechanischen Künsten übertreffen aber jetzt gewiß die Engländer alle andere Nationen.

Die Ursachen, warum die Künste in England nicht größere Fortschritte gemacht, und warum die Britten hinter einige andere Völker zurückgeblieben, sind mancherley. Der Charakter der Nation war längst gebildet, wie man erst spät anfieng, sich auf die Künste zu legen. Die Kirchenverbesserung im 16. Jahrh. wird auch beschuldigt, daß sie die Malerey und Tonkunst nicht habe empor kommen lassen. In Italien und andern katholischen Ländern, hat die Ausschmückung der Kirchen mit Gemählden und Bildsäulen, so wie die Musik und der Gesang in denselben zur Beförderung der Kunst sehr viel beygetragen. In Britanien sind die Mauern der Tempel ohne Schmuck und die Psalmen werden sehr monotonisch gesungen.

Die Engländer können, bis auf ganz neuere Zeiten, eben keine Meister in der Malerkunst aufweisen, außer in der Miniaturmalerey und Glasmalerey. In der Kupferstecherkunst waren sie sonst sehr zurück, allein, es haben sich auch hierin, seit einigen Jahren, ver-

schiedene unter ihnen hervorgethan; in der schwarzen Kunst aber haben sie Meister aufzuweisen. Das Pitschierstechen, so wie die Arbeiten in Stahl- und Steinschneiden, werden immer höher getrieben. Ein gewisser Christian Reisen der Sohn eines Norwegers brachte in England das Pitschierstechen vorzüglich empor. Es ist überhaupt sonderbar, daß diejenigen, welche sich in den Künsten in England hervorthun, meistentheils Ausländer sind.

In Medaillen haben die Engländer keine großen Künstler aufzuweisen. Was die Bildhauerkunst betrift, so war sie, ehe sie Rysbrack, ein Flamländer, und Roubillac, ein Franzose, in Aufnahme brachten, in England wenig geachtet.

Inigo Jones, und nachher Sir Christopher Wren, suchten den Geschmack der Engländer in der Baukunst zu verbessern. Sie bemühten sich den guten Geschmack der Griechen einzuführen, allein sie fanden, daß es eine schwere Arbeit sey; die Engländer haben auch jetzt keine Meister aufzuweisen.

In der Musik haben die Engländer keine Virtuosen, die Schottländer thun es ihnen zuvor. Die Liebhaber der Tonkunst haben sich in London zum Theil in gewisse Societäten formirt. So giebt es eine Society of ancient Music, eine Anacreontic Society, einen Catchclub u. s. w.

Bey den Angelsachsen beschäftigten sich in den ältesten Zeiten blos die Geistlichen mit den Wissenschaften. Der heilige Augustin, den Gregor 596 als Heiden-Bekehrer nach England schickte, war einer der wohlthätigsten Männer für England. Er bekehrte nicht allein, sondern er und seine Gefährten waren es, die zuerst in England einige Kultur ausbreiteten.

Die ersten Angelsachsen, welche sich durch mannichfaltige Gelehrsamkeit und nützliche Schriften hervorthaten, waren Beda der Ehrwürdige und Alcuin. Alfred der Große stiftete mit einem beträchtlichen Aufwande viele Schulen, unter andern auch Oxford, woraus nach mehreren Jahrhunderten die Universität entstand. Da es seinem Reiche an Gelehrten fehlte, so berief er dieselben aus andern Ländern; der vornehmste unter denselben war Skotus Erigena. Die Geistlichen blieben aber doch meistens blos in dem Besitz der Wissenschaften und sie zeigten dieselbe entweder in spitzfündigen philosophischen und theologischen Fragen, oder in mittelmäßigen historischen Sammlungen. Die Universitäten zu Oxford und Cambridge, welche im 13. Jahrh. aufkamen, sollten richtigere Einsichten bey der Nation verbreiten, allein sie standen unter der Regierung der Geistlichkeit. In diesem Jahrhundert standen aber Männer auf, welche die Wissenschaften wenigstens theilweise verbesserten z. B. Roger Bacon die Naturlehre und Mathematik. Im 14. Jahrh. wurde Chaucer geboren; dieser verbesserte zuerst die englische Sprache und gab ihr mehr Geschmeidigkeit zur Dichtkunst, und wurde daher der Vater der englischen Dichtkunst. Im 16. Jahrh. streueten mehrere Männer den Saamen einer bessern Gelehrsamkeit aus; als Morus, Erasmus, Cranmer, Colet, Linacer, Shakespeare, Spencer, Crocus u. s. w. Jetzt wurden die Engländer auch mit den Künsten bekannt. Im 17. Jahrh. standen Harvey, Selden, Milton, Ußer, Cowley und andere dergleichen Männer auf. Rubens, Vandyk, Inigo Jones, der Vater der Baukunst in England und Laws, der Vater der Musik in England, wurden von Karl dem Ersten sehr unterstützt

und aufgemuntert, er rief überhaupt viele Künstler nach England. Allein der Fortgang der Wissenschaften und Künste wurde sehr durch den bürgerlichen Krieg, der in England ausbrach, gehindert. Da die Unruhen geendet waren, blüheten die Wissenschaften und Künste wieder auf unter der Hand eines Robert Boyle, Johann Wallis, Thomas Sydenham, Pearson, Clarendon, Tillotson, Grafs von Shaftesbury, Butler, Dryden, Wreneck, und im 18. Jahrh. bekamen sie unter Newton, Clarke, Loke, Burnet, Addisson, Cook, Harrison, Franklin, Bentley, Hume, Swift, Pope, Young, Hogarth, Cullen, Hunter ꝛc. die größte Vollkommenheit.

Die Schulen in England bedürfen einer großen Verbesserung; die Zahl der Lehrer ist für die Menge der Schüler zu klein und der Unterricht fast einzig auf die gelehrten Sprachen eingeschränkt. Zu London findet man eine Künstlerschule, die unter der Aufsicht der königl. Akademie der Künste steht; die Westminsterschule 1590 ist sie von der Königin Elisabeth zur Erziehung von 40 Knaben angelegt. Sie hat eine Bibliothek. Die Paulsschule 1509 gestiftet; 53 Schüler werden im Lateinischen, Griechischen und Hebräischen unterrichtet. Sie ist in 8 Klassen abgetheilt. Nach dem großen Brande wurde sie von den Seiden- Silber- und Goldhändlern wieder aufgebauet, die daher bey Besetzung der Schulämter etwas zu sagen haben. In dem Hospital Christi sind 3 Schulen 1) eine wo alle Sprachen getrieben werden 2) die mathematische und Schreibeschule und 3) eine für Mädchen, wo sie im Lesen, Nähen und Zeichnen unterrichtet werden. In der Suffolklane hat die Schneiderinnung eine berühmte Schule, worin 300 Knaben unterrichtet werden, 100 Schulen.

ganz umsonst, die übrigen um einen geringen Preis. Sie besitzt auch eine Bibliothek. Die Charterhouse Schule u. s. w. Zu Greenwich eine Schiffarthsschule. Zu Winchester in Hamp Shire eine Freyschule worin 70 Schüler unterrichtet werden. Zu Eaton in Buckingham Shire eine berühmte Schule für 4—500 junge Leute. Sie ist in die obere und untere, und jede wieder in 3 Klassen getheilt; von hier werden die Schüler nach Cambridge ins King's College geschickt. Zu Harrow eine berühmte Schule, zu Tunbridge in Kent. Zu Manchester eine Schule oder College wo ungefähr 80 Knaben bis in ihr 14. Jahr erzogen und unterrichtet werden, ohne daß es den Eltern etwas kostet. Eine Privatperson hat im vorigen Jahrh. dieses College gestiftet und demselben seine Landgüter vermacht. Für die Bibliothek die dazu gehöret, sind jährlich 100 Pf. zum Ankauf neuer Bücher bestimmt * * *.

Römisch-kathol. Schulen. Eine in Herfordshire, eine nahe bey Birmingham, eine zu Wolferhamton in Staffordshire und die beste zu Winchester u. s. w.

Jüdische Schulen. Zwey zu London, auch eine portugiesisch-jüdische Akademie zu London, worin etwa 26 Studenten in rabbinischer Gelehrsamkeit unterrichtet werden. *.

Schulen der Methodisten. In Kingswood nicht weit von Bristol haben die Methodisten eine Schule, in welcher im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der englischen, französischen, lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, in der Geschichte, Erdbeschreibung, Zeitrechnung, Redekunst, Vernunft und Sittenlehre, Geometrie, Algebra, Naturlehre und Musik unterrichtet wird. Sie ist in 8 Klassen abgetheilt. Die Methodisten haben auch eine Akademie von der Gräfin Huntingdon gestiftet. Hier werden die jungen Leute zu Predigern ihrer Art gebildet.

Zu Hoxton. Sie hat 3 Lehrer, einen in den schönen Wissenschaften, einen in der Philosophie und Mathematik und einen in der Theologie. Zu Hummerton nahe bey London, zu Doventry in Northamtonshire. Von den übrigen kann man nichts bestimmtes sagen, weil sie bald entstehen, bald wieder eingehen. Schulen der Presbyterian.

Zu Bath, zu Horslydown ꝛc. Schulen der Papt.

Zu Wolverhampton in Staffordshire ꝛc. Schulen der Soc.

Zu Londons, zu Ackwerth ꝛc. ꝛc. Diese Schulen werden sehr gelobt und für zweckmäßig gehalten. Schulen d. Quäk.

Zu Fulneck in Yorkshire ꝛc. ꝛc. Schulen d. Herrnh.

Die königliche Gesellschaft der Wissenschaften. Im Jahr 1645 traten einige Gelehrte zusammen, um sich wöchentlich zu einer Unterredung über gelehrte und philosophische Gegenstände zu versammlen. D. Wallis, D. Wilkins, D. Goddard, Samuel Forster, Professor der Astronomie von Gresham College und Theodor Hacke, ein Pfälzer von Geburt, können zu den ersten gerechnet werden, welche zu der nachmaligen Einrichtung der königlichen Societät der Wissenschaften die nächste Veranlassung gegeben haben. Ueber Naturlehre und Naturgeschichte, Geometrie, Astronomie und alle mathematische Wissenschaften, Chymie, Schiffahrt und mechanische Künste, wird in ihren Zusammenkünften disputirt. Die Gesellschaft gerieth in der Folge, dadurch, daß verschiedene Mitglieder derselben sie verließen, in Gefahr zerstreut zu werden, welches sich auch 1660 ereignete; aber gegen das Ende des gedachten Jahres, kamen einige Mitglieder wieder von neuen zusammen, und stifteten in kurzer Zeit eine Gesellschaft, die ansehnlicher war, als die erstere. Im Akadem. u. gelehrte Gesellschaften.

Jahr 1663. nahm sie Carl II. unter königlichen Schutz, und machte sie zu einer königlichen Gesellschaft und zu einer Corporation. Die Gesellschaft hat außer ihrem Patron, welches allemal der König ist, einen Präsidenten, 2 Secretaire, die nur immer auf ein Jahr gewählt werden und einen Schatzmeister. Sie hat auch einen Council oder Rath, der aus 21 Mitgliedern besteht, und darinn der Präsident den Vorsitz hat. Am St. Andreas Tage werden jährlich der Präsident, Sekretair und das Council gewählt. Ihre ausnehmenden Verdienste sind bekannt.

Die Societät der Alterthumsforscher. Schon gegen das Ende des 16. Jahrhunderts ums Jahr 1572 bildete sich, durch die Bemühungen des Erzbischoffs Parker, eine Art von antiquarischer Gesellschaft. Ihre Aufnahme machte den König Jacob I. eifersüchtig, und er hob sie auf. Im Anfange dieses Jahrhunderts thaten sich einige Liebhaber der Alterthümer wieder zusammen. Im Jahre 1751 erhielt sie durch die Bemühung des Grafen von Hardwike ein Diplom, darin sich der König für ihren Stifter und Patron erklärte, und ihr Erlaubniß gab, ihre eigene Statuten, einen Präsidenten, einen Council oder Rath und Fellows zu erwählen, auch Ländereyen zu einem Fond anzukaufen.

Die königliche Akademie der schönen Künste. Die Stiftung dieser Akademie geschah erst unter der Regierung des jetzigen Königs. Die Veranlassung dazu war der Herzog von Richmond, der ein großer Freund der bildenden Künste ist. Er eröfnete vor ohngefähr 20 Jahren in seinem Pallast in London, eine Gallerie für das Studium junger Künstler. Diese wurde mit vielen Gypsabdrücken von den besten Antiken versehen. Der König, der die Künste liebt, folgte dem Beyspiel

des Herzogs von Richmond, und stiftete die jetzige Akademie. Man hat eine Menge schöner Zimmer und Säle, in dem von der Nation erbauten prächtigen Pallast, Sommersethouse, den Professoren und studierenden Künstlern eingeräumt. Sie haben hier zu ihrem Gebrauch Zeichnungen großer Meister, die besten Modelle alter Statuen, eine schöne Bibliothek u. s. w. Jährlich werden Preise ausgetheilt, und die geschicktesten jungen Künstler auf des Königs Kosten nach Italien geschickt. Es werden ferner hier von den Professoren Collegia über Malerey und Anatomie gelesen, und der Stiftungstag feyerlich begangen. Sie hat 40 Mitglieder, welche Royal Academicians genannt werden. Maler, Bildhauer, Baukunstverständige gehören alle darunter. Außer den ordentlichen Mitgliedern giebt es noch Associates and Honorary membres.

Die Societät für die Rechtsgelehrsamkeit; eine Gesellschaft, welche aus ungefähr 100 Personen besteht, die sich wöchentlich einmal versammlen; sie hat einen Präsidenten und mehrere Vice-Präsidenten. 1790 ist sie errichtet worden.

Society corresponding, with the incorporated society in Dublin, for promoting english protestant working Schools in Ireland. Sie steht mit der irrländischen Gesellschaft in Verbindung.

Die Societät der Künste; ist 1753 von William Shipley gestiftet. Sie besteht aus 6,700 Mitgliedern, worunter sich fast alle Große des Reichs befinden. Ein jeder giebt jährlich 2 Guineen zur Kasse, wodurch denn eine so starke Summe herauskömmt, daß man viele und große Prämien austheilen kann. Diese Belohnungen sind theils ansehnliche Geldsummen, theils Ehrenmedaillen. Man giebt diese an Personen,

welche die Menschheit mit neuen nützlichen Erfindungen bereichern, oder die alten vervollkommnen. Die Versammlungen geschehen wöchentlich einmal in einem sehr großen und prächtigen Hause, das die Societät hat erbauen lassen. Die Vervollkommnung des Ackerbaues ist ein Hauptgegenstand derselben, auch unterhält sie einen beständigen Briefwechsel mit Personen aller Stände, welche der Gesellschaft Entwürfe, oder gemachte Experimente mittheilen, sie mögen gut oder übel abgelaufen seyn.

Die Mitglieder sind theils beständige, theils subscribirende, theils auswärtige, die corresponding members heißen. Nach den gemachten Statuten sollen diese der Societät von nützlichen auswärtigen Entdeckungen Nachricht geben. Die Societät hat einen Präsident, 10 Vice-Präsidenten, einen Registerhalter, der die Maschinen der Societät unentgeldlich zeiget, und endlich einen Collector, der die Subscriptionsgelder einsammlet.

Society for promoting christian knowledge. Societät zur Ausbreitung christlicher Kenntnisse. Sie entstand ums Jahr 1698, da sich einige wenige verbanden, um, soviel als es ihnen möglich wäre, die gute Sache der Religion und der Tugend zu befördern. Im Jahre 1701 hielten die damaligen Mitglieder dieser Gesellschaft, unter der Regierung Königs Wilhelm von Oranien, um ein königliches Charter oder Diplom an, wodurch sie zu einer Corporation gemacht wurde, die unter dem Ansehen der Regierung, die Ausbreitung des Evangeliums, wo britische Plantationen, Colonien oder Faktoreyen wären, befördern möchte. Diese Societät ist unter dem Namen: Incorporated society for the propagation of the gospel in foreign parts be-

kannt. Da die Geschäfte dieser Societät auf auswärtige Länder eingeschränkt wurden, so behielten die ursprünglichen Mitglieder der freywillig zuerst errichteten Gesellschaft ihren anfänglichen Plan bey, um sowohl einheimisch als auch auswärtig, die Kenntnisse der Religion auszubreiten. Die Gesellschaft hat sich besonders 2 Absichten vorgesetzt; erstlich, durch Einrichtung von Frey- oder Armenschulen (charity Schools) in England und Wales, die Kenntniß der Religion und Tugend unter den Armen, sowohl Kindern als Erwachsenen, auszubreiten, und hernach durch Verbreitung der Bibeln, Gebetbücher und kleiner, in die Religion einschlagenden Schriften, die Kenntnisse der christlichen Lehre, sowohl in Grosbritanien, als auch auswärts zu befördern.

Im Jahr 1778 belief sich die Anzahl solcher Armenschulen, in London auf 164; die in ganz England und Wales auf 1329; die in Schottland auf 134 und die in Irrland auf 217.

Die Anzahl der Mitglieder dieser Societät mag sich etwa auf 800 belaufen. Man theilt sie in subscribirende und correspondirende Mitglieder. Die erstern haben sich durch Unterschrift anheischig gemacht, jährlich wenigstens 2 Guineen, zur Unterstützung der Absichten der Societät beyzutragen. Von den correspondirenden erwartet man, daß sie, wo sie können, durch auswärtige gesammelte Beyträge der Societät zu Hülfe kommen. Die jährlichen Einkünfte der Gesellschaft, belaufen sich auf 500 bis 600 Pfund.

Lyceum Medicum Londinense, eine Gesellschaft, welche die Vervollkommnung der Heilkunde zur Absicht hat, und der besten Schrift über einen physiologischen oder patholog. Gegenstand eine goldene Schaumünze bestimmt.

Die Societät der Naturgeschichte 1782 errichtet. Der berühmte J. Smith, Besitzer des Linneischen Kabinets, trat im Jahre 1784 dazu, und gab ihr die gegenwärtige sehr zweckmäßige Einrichtung. Die Glieder dieser Gesellschaft sind theils ordentliche, theils Ehrenmitglieder. Der Zweck derselben ist, alte Irrthümer zu berichtigen, neue Entdeckungen zu machen, und sie authentisch mit allen dazu nöthigen Erläuterungen der Welt vorzulegen.

Das Collegium der Aerzte wurde 1519 gestiftet. Es hat ein kostbares Gebäude. Dieses enthält einen Saal, wo die Aerzte den Armen umsonst Arzney geben; ein Versammlungszimmer, eine gute medicinische Bibliothek, noch einen großen Saal, wo die Aerzte alle Vierteljahre zusammen kommen. Dieser ist mit Gemälden und Bildhauerarbeit geziert. Ferner ein anatomisches Theater, ein Zimmer mit Präparaten, wo 13 Kupfertafeln sind, die alle Muskeln im menschlichen Körper vorstellen. Ueber diesen Gemächern sind Böden, wo Kräuter getrocknet werden.

Dies Collegium hat einen Präsidenten, 40—58 Beysitzer, 4 Censoren, einen Schatzmeister und einen Sekretair. Die Censoren examiniren diejenigen, welche in London und 7 Meilen umher practiciren wollen; sogar die zu Oxfort und Cambridge creirten Doctoren müssen sich diesem Examen unterwerfen. Der Präsident nebst den Censoren sind verpflichtet den ersten Freytag, jedes Monats und die übrigen Collegen 4 mal des Jahrs in einem großen Saal zusammen zu kommen, um den Armen umsonst Rath zu ertheilen.

Medical society of London, 1773 errichtet.

The royal society of London for improving natural Knowledge. Im Kleinen fieng sie schon 1645 an,

im Großen aber im November 1660. Diese größere Gesellschaft trug die zur Bestreitung ihres Vorhabens nöthige Kösten zusammen. Zu ihren nützlichsten Beschäftigungen gehörte anfänglich, daß sie Bücher, die zur Geschichte der Natur, und sowohl zu den verschiedenen Theilen, als den Hülfsmitteln der Naturlehre gehörten, zum Druck zu befördern suchte.

Collegium für den Ackerbau und landwirthschaftliche Verbesserung. Es sind an 50 Mitglieder.

Die Korporation der Wundärzte besteht aus einem Principal oder Oberhaupte, zween Wardens oder Aufsehern, 10 Examinatoren und mehrern Assistenten.

Gresham - College. Thomas Gresham stiftete es unter der Regierung der Königin Elisabeth. Hier wird in der Theologie, im bürgerlichen Recht, in der Astronomie, Geometrie, Rhetorik, Medicin und Musik unterrichtet. Jeder kann bey diesen Vorlesungen zugegen seyn. Sieben Professores stehen an demselben, die 15 Pfund Sterling jährlich und freye Wohnung im Collegio haben.

Human society * * *.

Zu Bath in Sommerset-Shire eine Societät zur Beförderung des Ackerbaues, der Künste, der Manufakturen und der Handlung. Sie hat beynahe 300 Mitglieder, darunter sich außer vielen Vornehmen, über 20 Peers des Reichs befinden, 1778 ist sie entstanden, und hat 1780 die ersten Preisfragen bekannt gemacht. Sie setzt Prämien, sowohl auf Erfindung nützlicher Ackergeräthe, als auf deren zweckmäßigen Gebrauch. Sie setzt Jahrgeschenke für Landleute aus, welche eine gewisse Anzahl Kinder erzogen und ansehnliche Summen für Dienstboten, welche ihren Herrschaften 20 Jahre treu gedienet haben.

Zu Manchester in Lancashire eine philosophische Gesellschaft.

Zu Spalding in Lincoln-Shire, eine Akademie der Wissenschaften.

Zu Liverpool in Lancashire eine Societät zur Aufmunterung in der Malerey, im Zeichnen und in der Verfertigung schöner Muster, 1773 errichtet.

Zu Colchester in Essex eine medicinische Gesellschaft.

Zu Portsmouth in Hampshire eine Akademie für Seeleute.

Zu Taunton in der Grafschaft Sommerset, entstand 1788 eine Gesellschaft zur Einrichtung von Sonntagsschulen; ihr Zweck wurde glücklicher Weise erreicht; über 200 Kinder werden in diesen Schulen unterrichtet.

Eine Societät zur Aufmunterung der Industrie, hat sich seit 1772 in Brecknockshire, einer in Wallis gelegenen Grafschaft formirt. Außer dieser giebt es noch mehrere Societäten dieser Art als in York, in Yorkshire, in Lichfield in Staffordshire * * * *.

Universit. Ehe ich von den englischen Universitäten selbst etwas sage, will ich erst etwas weniges von der Art auf den englischen Universitäten zu studiren, sagen.

Der junge Engländer, der auf eine englische Universität gekommen ist, muß sich sogleich in ein College begeben. Ein Collegium nennt man ein großes Gebäude, in welchem sich eine Anzahl Lernender, Lehrender und anderer Gelehrten aufhält, die nächst dem Oberaufseher (Visitor) unter einem Haupte mit einander verbunden sind, sich nach gewissen Gesetzen richten, ihre eigne Bibliothek, Kapelle und Garten haben, zusammen speisen, und davon ein Theil sowohl von den graduirten Personen, als Studenten gewisse Einkünfte

und Beneficia genießen; erstere werden Fellows (Socii) genannt, deren Haupt der Vorsteher, oder das Haupt des Collegii ist; leztere heißen theils Scholars; die aus den Einkünften des Kollegii freyen Tisch und freye Wohnung haben; theils Exhibitioners, die von Stipendien erhalten werden; theils Commoners or Gentlemen Commoners, die von ihrem Gelde leben; theils Servitors; die den übrigen aufwarten.

Der Ankömmling darf ferner seine Studien nicht nach seiner Willkühr einrichten; sondern er muß dies seinem Tutor überlassen; oder vielmehr die akademischen Gesetze haben schon dafür gesorgt, welchen der Tutor folgt. Kraft diesen muß jener die Grammatik, Rhetorik, die lateinischen und griechischen Schriftsteller, die Weltweisheit und alle Theile der Mathematik in den ersten 4 Jahren traktiren.

Zu Tutors werden die geschicktesten Fellows eines Kollegii erwählet. Man fordert von ihnen alle Wissenschaften, die zur Unterweisung eines jungen Engländers erfoderlich sind. Er muß auf die Aufführung seiner Untergebenen genau Acht geben, und sie zur Kirche und den öffentlichen Vorlesungen anhalten. Die Eltern pflegen auch an sie die Gelder für ihre Kinder zu schicken. Solcher Tutors oder Privatlehrer giebt es in jedem Collegio 2, einen mathematischen und einen philosophischen. Nach den Statuten muß ein jeder Student 4 Jahr unter seinem Tutor studiren; aber die Söhne der Lords können mit 3 Jahren, und mit Erlaubniß des Kanzlers mit noch kürzerer Zeit abkommen.

Die Studenten müssen bey ihrer Aufnahme die Glaubensartikel der englischen Kirche unterschreiben, und den Kircheneid schwören. Hieraus sieht man,

daß nur diejenigen, die sich zur englischen Kirche bekennen, auf diesen Universitäten studiren können. Deswegen haben auch andre Religionssecten in verschiedenen Städten Grosbritaniens Arten von hohen Schulen.

Die Mitglieder der Akademie unterscheiden sich von den Einwohnern der Stadt, durch einen schwarzen Rock (gown), der über ihre Kleidung geworfen wird, und durch einen Cap, d. i. eine Viereckigte mit schwarzem Tuch beschlagene Bedeckung des Kopfes, woran ein Quast hängt. Cf. das Titelkupfer zu Moritz Reisen eines Deutschen in England.

Ein englischer Student erhält nach ausgestandener Prüfung und Disputation am Ende des vierten akademischen Jahres die Würde eines Baccalaureus (Batchelor of Arts) und nun darf er sich bey den öffentlichen Vorlesungen der Professoren einfinden. Nach 3 Jahren erhält er nun die Magisterwürde. Während dieser Zeit soll er den öffentlichen Vorlesungen der Professoren fleißig beywohnen, einmal bey einer Disputation präsidiren, und in einer andern selbst Respondent seyn, und 6 öffentliche Vorlesungen halten. Nach 7 Jahren wird er nun in den akademischen Senat aufgenommen; um nun Baccalaureus der Theologie zu werden, werden noch 7 und darauf zum Doctor noch 4 Jahre erfodert. Man siehet hieraus, daß wenn einer in seinem 16ten Jahre auf die Universität zieht, er bis zum vier und dreißigsten ein Mitglied derselben bleiben müsse, weil 18 Jahre zur theologischen Doctorwürde erfordert werden.

Die Würde eines Doctors der Rechte erhält man nach 12 Jahren, und die eines der Arzneygelahrheit nach 10 Jahren.

Doctores der Weltweisheit giebt es nicht in England, aber man hat eine andre Doctorwürde, nemlich die der Musik. Es werden 12 Jahre erfordert, um zu dieser zu gelangen. Wenn jemand Baccalaureus in der Musik werden will, muß er durch Zeugnisse erweisen, daß er 7 Jahre lang Musik getrieben und studirt habe. Er muß alsdenn einen Gesang oder sonst eine Musik componiren, worauf er Baccalaureus wird. Nach 5 Jahren und einer neuen Composition wird er endlich Doctor Musices.

Die Professores, die die Hauptwissenschaften lehren sollen, werden selbst von den Engländern beschuldigt, daß sie ihr Amt sehr unfleißig abwarten, denn mancher Professor liest in einem Jahre nicht mehr als 3 oder 4 Stunden. Was also die Studenten lernen, das lernen sie von ihren Tutors. Ueberhaupt läßt sich auf den englischen Universitäten, außer den mathematischen Wissenschaften, der Kenntniß alter lateinischen und griechischen Schriftsteller, scholastischer Philosophie und etwas alter systematischer Theologie wenig lernen.

Cambridge, in Cambridge Shire. Diese Universität will schon 630 errichtet worden seyn. Sie hat 16 Collegia und Hallen.

1) St. Peterscollegium ist das älteste unter allen. Es ist von einem Bischoff von Ely, Hugh de Balsam, gestiftet, der im Jahr 1284 unter Eduard dem Erstern ein Diplom erhielt, um das von ihm gestiftete Collegium zu einer Corporation zu machen. Es hat einen Master, 22 Fellows und 40 Scholarsstellen.

2) Clarehall. Richard Badow, der Kanzler der Universität war, legte den Grund zu demselben im Jahre 1326 und nannte es University - Hall. Nach 163 Jahren brannte sein kleines Collegium ab, und er

wandte sich an Elisabeth, eine Schwester des Grafen Clare, welche sich bewegen ließ, die Unkosten eines neuen Collegii nicht allein herzugeben, sondern auch dasselbe mit Ländereyen und Einkünften so reichlich zu versehen, daß ein Master, 10 Fellows und 10 Scholars davon unterhalten werden. Man veränderte ihr zu Ehren, den Namen des abgebrannten Collegii in Clarehall. Durch Wohlthaten anderer, sind noch 18 Fellows hinzugekommen.

3) Pembroke-Hall. Ein Graf von Pembroke ward im Turnierspiele an seinem Hochzeittage getödtet. Seine Braut Mary de St. Paul, entsagte nunmehr der Welt, stiftete ein Kloster und im Jahre 1343 dieses Collegium. Es besitzt gute Einkünfte und hat einen Master, 17 Fellows und 13 Scholars.

4) Collegium Corporis Christi wird gemeiniglich nur ganz abgekürzt, Benet-College genannt, weil es nahe bey einer Kirche liegt, die dem heiligen Benedict gewidmet ist. Dieses Collegium ist ums Jahr 1350 von zwo religiösen Gesellschaften gestiftet worden und ist das reichste in Cambridge an schönen Handschriften, besonders von griechischen Classikern. Es hat einen Master, 12 Fellows und eine Stipendiatenstelle. Es sind hier auch an die 30 Studenten, die für ihr Geld leben.

5) Trinity-Hall ist ums Jahr 1357 von Batemann, einem Bischoff von Norwich, zu einem Collegio gemacht worden. Der Vorsteher desselben pflegt gemeiniglich ein Rechtsgelehrter zu seyn, und es sind 3 Freystellen in demselben für junge Leute gestiftet, welche das bürgerliche und romanische Recht studiren. Die Bibliothek hat viele Schriften, welche in die Rechtsgelahrheit einschlagen. Das Collegium hat einen Ma-

ster, 26 Fellows und eine Stipendiatenstelle. Ueberhaupt sind etwa hier 50 Studirende.

6) Gonvil- und Cajus-College, welches gemeiniglich abgekürzt von Cajus, Ceys-Kollege heißt, ist ums Jahr 1348 von einem Pfarrer zu Terrington in Norfolk, der Gonville hieß, gestiftet. Es war anfänglich sehr klein, allein ein Doctor der Arzneygelahrheit Cajus hat demselben ums Jahr 1557 durch ansehnliche Vermächtnisse so sehr aufgeholfen, daß es jetzt außer einem Master, 26 Fellows, 71 Scholars und 4 Stipendiaten unterhält.

7) King's College, hat 3 Könige, Heinrich den sechsten, siebenden und achten zu Wohlthätern gehabt. Heinrich der 6 kann als Stifter angesehen werden. Er versorgte es sehr wohl, und bestimmte Einkünfte, um einen Probst oder Provost, 70 Fellows, 3 Kapellane, ein ganzes Chor Sänger bey dem Gottesdienste, 16 Bediente, 12 Servitors für die ältern Fellows und 6 arme Studenten zu erhalten.

8) Queen's College ward von Margarete Königs Heinrich VI. Gemahlin, ums Jahr 1448 gestiftet. Sie gab dem Collegio Ländereyen, um davon einen Präsidenten und 4 Fellows zu unterhalten. Durch Gaben und Vermächtnisse anderer Wohlthäter, ist dieses Collegium jetzt in solchen Umständen, daß es außer einem Präsidenten, 20 Fellows, 45 Scholars und 8 Stipendiaten unterhalten kann.

9) Catharine Hall ist von Robert Woodlark, einem Kanzler der Universität ums Jahr 1475 gestiftet. Der Bischoff Sherlok hat dem Collegio seine Bibliothek vermacht. Es sind hier nur 5 Fellows, ein Master und ohngefähr 40 Studirende.

10) Jesus College war ehemals ein Kloster, welches ums Jahr 1496 von Alcock, einem Bischoff von Ely, in ein Collegium verwandelt wurde. Außer einem Master sind hier 16 Fellows, 41 Scholars und Stipendiaten. Die Anzahl der Studirenden beläuft sich über 70.

11) Christ College ist von Margarete, der Mutter Heinrichs VII. ums Jahr 1505 gestiftet. Außer dem Master sind hier 15 Fellows und 54 Scholarstellen.

12) St. Johns College ist auch von der vorgedachten Margarete im Jahr 1575 gestiftet. Es ist sehr ansehnlich, und hat neben dem Master, 59 Fellows, 100 Scholars und eben soviel Studenten.

13) Magdalen oder abgekürzt Madlen College sollte anfänglich den Namen Buckingham College führen, weil es ein Herzog von Buckingham ums Jahr 1519 stiftete. Es blieb aber, da er enthauptet wurde, unvollendet, und Lord Audley, damaliger Kanzler der Universität, erhielt von Heinrich VIII. Erlaubniß, es zu Stande zu bringen und ihm den Namen Magdalen College zu geben. Es hat 16 Fellows und 40 Scholars, die unter einem Master stehen.

14) Trinity College ist das vornehmste zu Cambridge. Heinrich der VIII. stiftete es ums Jahr 1546 und widmete es der Dreyeinigkeit. Er versah dasselbe mit so viel Einkünften, daß davon, außer einem Oberhaupte oder Master, 60 Fellows, 67 Scholars, 3 öffentliche Professoren, 13 arme Studenten, eine Anzahl von Bedienten und andern zum Collegio gehörigen Personen unterhalten werden. Man rechnet, daß alle die, welche zum Collegio gehören, sich auf 440 belaufen. Ueber dem einen Thor, durch welches man in das Collegium geht, ist eine bequeme Sternwarte er-

richtet. Das Kollegium hat auch eine sehr schöne Bibliothek und eine kleine Naturaliensammlung.

15) Emanuel oder Manuel College ist 1584 von Sir Walter Mildmay gestiftet. Die Bibliothek hat gute Bücher und einige vorzügliche Manuscripte, besonders griechische. Es hat außer einem Master, 15 Fellows, 50 Scholars, 37 Stipendiaten und 10 Servitorstellen. Die Zahl der Studirenden beläuft sich über 100.

16) Sidney Sussex College ist von einer Gräfin von Sussex ums Jahr 1598 gestiftet. Außer einem Master hat es 12 Fellows, und wenn Scholars, Stipendiaten und Commoners alle mitgerechnet werden, sind nicht mehr als höchstens 40, die auf diesem Kollegio studiren.

In dem schönen Universitätsgebäude, Senathouse genannt, werden die Vorlesungen gehalten. Im untern Stockwerke trift man 3 Hörsäle an: den philosophischen, den theologischen und den für die Rechtsgelehrten und Aerzte. Ueber den Hörsälen steht die öffentliche Universitätsbibliothek, welche zwischen 70 und 80,000 Bände enthält; das wichtigste dieser Bibliothek ist derjenige Theil, welchen Georg I. der Universität schenkte. Er kaufte nehmlich die Bibliothek des Bischoffs von Ely, welche aus 30,000 Stück bestand a) und schenkte sie der Universität. Sie enthält viele Handschriften, welche die englische Geschichte be-

a) The king discerning with judicious eyes,
The state of both his universities,
To th'one he sent a troop of horse, but why?
That learned body wanted Loyalty. Die Oxforder Studenten waren unruhig.
To th'one he sent books as well discerning,
How much that loyal body wanted learning.

F

treffen, die erste Edition vom Homer und die ältesten Bibelausgaben. Die Woodwardische Naturaliensammlung befindet sich auch in diesem Hause. Dr. Woodward hatte verschiedenes von seinem Naturaliencabinet der Universität geschenkt, und das übrige wurde nach seinem Tode von der Universität gekauft.

Es sind hier 2 Professores der Theologie, einer des bürgerlichen Rechts, einer der Arzneywissenschaft, einer der Casuistik, einer der hebräischen und griechischen Sprache, einer für Experimentalphilosophie, einer für die Astronomie, einer für die Zergliederungskunst, einer für die neuere Geschichte und neuern Sprachen, einer für die Chymie; einer für die Botanik, einer für die Naturlehre und einer für die Musik.

Der Kanzler besitzt seine Würde auf Lebenszeit, es wird gemeiniglich der erste Staatsminister des Königs erwählt; jetzt ist es der Herzog von Portland. Der Vicekanzler wird jährlich aus den Vorstehern der Kollegien gewählt.

Die Universität besitzt auch einen botanischen Garten, der gut angelegt ist. Man findet darin eine Menge ausländischer Gewächse, die nebst den einheimischen nach dem linneischen System geordnet sind.

Oxford in Oxford Shire soll 880 oder 890 von dem angelsächsischen König, Alfred dem Großen, angelegt worden seyn. Alfred stiftete nehmlich 4 Colleges oder Schulen in Oxford, eine für die Theologie, die andere für die Grammatik, die dritte für die Logik, Arithmetik und Musik, und die vierdte für die Geometrie und Astronomie. Aus diesen Schulen ist nachher die Universität entstanden.

Die Universität hat 20 Kollegia und 5 Hallen.

1) Magdalen-Kollegium. William von Wainfleet, Bischof von Winchester, hat es ums Jahr 1459 gestiftet. Es unterhält außer einem Oberhaupte oder Master, 40 Fellows, an 50 Scholars und Exhibitioners.

2) Queen's College hat seinen Namen von Philippine, Gemahlin Edwards III., welche es durch Vermittelung ihres Beichtvaters ums Jahr 1340 stiftete. Die Bibliothek ist ansehnlich. Sein Oberhaupt ist Provost betitelt. Es hat 16 Fellows, 9 Scholars, 20 Exhibitioners, 8 Capelläne und ohngefähr 16 Servitors.

3) New-College. Es ist von William Long, Bischof von Winchester ums Jahr 1379 gestiftet. Es unterhält, außer einem Warden, 70 Fellows, 10 Capellans, 3 Untergeistliche, einen Küster, 16 Chorsänger und ohngefähr 30 Studenten.

4) University-College. König Alfred soll es ums Jahr 882 gestiftet haben; allein William, ein Archidiakonus von Durham, mag ums Jahr 1232 weit eher für den Stifter angesehen werden. Es hat einen Master, 12 Fellows, 17 Scholars, und etwa 90 Studenten.

5) All-Souls-College. Chichely, Erzbischoff von Canterbury stiftete es. Alle Mitglieder dieses Collegiums sind Fellows und belaufen sich auf 40. Sie stehen unter einem Warden und haben 2 Capellane.

6) Brazen-nose-College, oder das Collegium der kupfernen Nase, ist von William Smith, einem Bischoffe von Lichtfield und Coventry, und einem begüterten Manne, Richard Sulton, ums Jahr 1511 gestiftet. Das Kollegium hat einen Warden, 20 Fel-

lows, 36 Scholars, 4 Exhibitioners, und noch einige andere, die hier studiren.

7) Lincoln-College hat seinen Namen daher, weil 2 Bischöffe von Lincoln als die Stifter desselben angesehen werden. Der erste, Richard Fleming, ward aus einem ehemaligen Freunde der Wickliffs, ein eifriger Orthodox, und legte ums Jahr 1420 ein Institut an, um darin Apostel zuzubereiten, die gegen Wickliffs Lehre und seine Anhänger predigen sollen. Wie nach dieses Bischoffs Tode, die Sache etwas ins Stecken gerieth, vollendete ein anderer Bischoff von Lincoln, Thomas Rotherham, das angefangene Werk und veränderte es in ein Kollegium. Es hat einen Rector, 12 Fellows, 9 Scholars und 20 Exhibitioners.

8) Jesus-College ist von Hugh Price, einem Geistlichen aus dem Fürstenthume Wales, im Jahr 1571 gestiftet. Die Anzahl der hier Studirenden mag sich auf 130—40 belaufen, darunter der Principal, 19 Fellows und 21 Exhibitioners begriffen sind.

9) Exeter-College ist von Walter Stapleton, einem Bischoffe von Exeter gegründet. Hier sind 80 Studirende, dazu der Rector, 25 Fellows, 1 Scholar und 2 Exhibitioners gerechnet werden müssen. Es hat eine gute Bibliothek.

10) Trinity-College hieß ehemals Durham-College, weil es ein Kloster war, das zur Cathedrale von Durham gehörte. Sir Thomas Pope, erhielt ums Jahr 1554 ein Charter, vom König Heinrich VIII., um dies Kloster in ein Collegium unter dem jetzigen Namen zu verwandeln. Man rechnet gegen 90, die auf diesem Collegio studiren, den Präsidenten, 12 Scholars und 2 Stipendiaten mit eingeschlossen.

11) Balliol-College ward von Sir John Balliol ums Jahr 1262 gegründet. Es hat eine gute Bibliothek, einen Vorsteher, 12 Fellows, 14 Scholars und 18 Exhibitioners. Der Bischoff Warner von Rochester, stiftete 4 Stipendiatenstellen, welche an Schottländer, die sich zur hohen Kirche bekennen, vergeben werden müssen.

12) St. Johns-College hat einen Aldermann von London, Thomas White zum Stifter; er stiftete es ums Jahr 1550. Da dieser Mann zur Gilde der Marchant taylors in London gehörte, die eine ansehnliche Schule angelegt haben, so müssen die Scholars, deren 2 sind, jedesmal aus dieser Schule genommen werden. Ueberdem sind hier 50 Fellows, ein Präsident, nebst 2 Kapellanen. Der Studirenden mögen überhaupt gegen 80 seyn.

13) Wadham-College, ist ums Jahr 1613 von Nicolaus Wadham gestiftet. Außer dem Vorsteher sind hier 15 Fellows, 2 Kapelläne, 15 Scholars und 16 Exhibitioners.

14) Corpus Christi-College war anfänglich von Richard Fox, Bischof von Winchester, zu einem Mönchkloster bestimmt, ward aber nachher, ums Jahr 1516, auf Zureden Hugh Oldhams, Bischof von Exeter, in ein Collegium verwandelt. Es hat eine gute Bibliothek und unterhält jetzt, nebst dem Präsidenten, 20 Fellows, 2 Capellane, 20 Scholars und 4 Exhibitioners. Ueberhaupt mögen hier etwa 60 studiren.

15) Merton-College ist ums Jahr 1274 von Walter de Merton Königs Edwards I. Groskanzler und nachmaligem Bischoffe von Rochester gegründet, oder vielmehr von Maldon in Surry hieher verlegt. Es hat nebst dem Aufseher 24 Fellows, 18 Scholars,

2 Capellane und 2 Untergeistliche. Zusammengenommen mögen hier etwa 80 Studirende seyn.

16) Oriel-College ward vom Könige Edward II. 1324 gestiftet. Edward III. schenkte demselben das im Kirchspiel St. John zu Oxford gelegene ansehnliche Gebäude Oriel, wovon das ganze Kollegium den Namen erhalten hat. Hier wohnen etwa 80 Studirende, darunter sich ein Probst, 18 Fellows und 14 Exhibitioners befinden.

17) Pembroke-College ist 1624 von Thomas Thisdale und Richard Whitwick gestiftet. Seinen Namen hat es von dem Grafen von Pembroke, der damals Kanzler der Universität war. Es mögen sich hier an die 60 Studirende befinden, dazu ein Master, 14 Fellows, 14 Scholars und Exhibitioners gehören.

18) Worcester-College ist erst aus einer Hall, die Gloucester-Hall hieß, zu einem Kollegio, von Sir Thomas Cookes gemacht. Er schenkte Versorgung für einen Probst, 6 Fellows und 6 Scholars, deren Anzahl nachher durch andere Wohlthäter bis auf 8 Fellows, 8 Scholars und Exhibitioners ist vermehrt worden. Gemeiniglich sind hier zwischen 40 — 50 Studirende.

19) Hertford-College ist auf eine ähnliche Weise, wie das vorige, ums Jahr 1740 zu einem Kollegio gemacht, da es zuvor Hertford Hall hieß. Dr. Richard Newton, der Probst darin war, stiftete im gedachten Jahr, 10 Fellows- und 4 Scholarstellen. Es sind etwa 40 — 50 Studirende hier.

20) Christ-Church-College ist das vornehmste und ansehnlichste. Der Cardinal Wolsey gründete dasselbe. Der Dechant der Cathedralkirche ist jedes-

mal das Oberhaupt des Kollegii. Außer ihm sind noch 8 Kanonici, 8 Capellans und eine ansehnliche Zahl Chorsänger. Gleich vom Anfange der Stiftung, im Jahr 1546, ward Versorgung für 100 Studenten gemacht. Im Jahr 1663 that ein gewisser William Thunston noch eine hinzu, so daß jetzt 101 Studentenstellen sind. Dieses Kollegium hat 2 Bibliotheken.

Der Halls in Oxford, die noch übrig sind, sind 5.

St. Alban's Hall,
St. Edmund's Hall,
New-Inn Hall,
St. Mary's Hall,
St. Magdalene Hall.

Alle diese haben blos einen Aufseher oder Principal und etwa 20 — 30 Studenten.

Zu Oxford sind 6 königliche Professores, nehmlich in der Theologie, im bürgerlichen Recht, in der Arzneygelahrheit, in der hebräischen Sprache, in der griechischen und in den neuern Sprachen. Sie erhalten jährlich 300 Pfund Gehalt. Außer diesen ist noch ein Professor der Theologie, den man den Margareten-Professor nennt, weil Margaret, die Gräfin von Richmond, diese Stelle gestiftet hat; ferner ein Professor der Geometrie, der Astronomie, der Naturgeschichte, der Moral, der Geschichte, 2 Professores der arabischen Sprache, der Dichtkunst, des gemeinen Rechts, ein Professor der spanischen und einer der italiänischen Sprache.

Die Vorlesungen gehen den 10. Oct. an und dauren bis zum 17. Dec.; bis zum 14. Jan. dauren die Weihnachtsferien und vom Palmsonntag gehen die Osterferien an, welche sich mit dem ersten Sonntag nach Ostern wieder endigen. Die Pfingstferien fangen

von dem Donnerstag vor Pfingsten an, und dauern 14 Tage. Die längsten aber gehen mit dem Anfange des Jul. an und werden erst im Oct. geschlossen. Cambridge sowohl als Oxford haben ansehnliche Privilegia. Jacob der I. gab jeder das Recht, zwey Abgeordnete in das Parlement zu schicken. Sie haben auch beyde ihre eigene Obrigkeiten. Diese sind der Kanzler, der immer ein Peer des Königreichs ist und seine Würde lebenslänglich besitzt; der Vice-Kanzler, der jährlich im Nov. aus den Gliedern der vornehmsten Kollegien gewählt wird und ohngefähr das ist, was auf den deutschen Universitäten der Prorector ist; der Oberrichter (High Steward); 2 Procuratoren, welche alle Jahre nach der Ordnung aus den Kollegien, durch die mehrsten Stimmen in der Convocation erwählt werden. Sie müssen Magistri seyn und dem Vice-Kanzler zur Hand gehen, auf Handhabung der Gesetze und Vorrechte, auf gute Ordnung, und überall auf das Beste der Universität sehen. Sie gehen Abends nach 9 Uhr (um welche Zeit die Studirenden in ihren Kollegien seyn müssen) in die öffentlichen Häuser, und den sie finden, bestrafen sie ohne Ausnahme. Zwey Moderatoren, welche bey den Disputirübungen den Vorsitz haben; 2 Scrutatoren; ein Kommissarius und ein Redner, welcher einen Theil von den Verrichtungen hat, die auf deutschen Universitäten ein Professor der Beredsamkeit hat. Außer diesen ist nun noch ein Archivarius und Registrator und 6 Pedelle.

Die Universitätsbibliothek heißt von ihrem Stifter Bodley die Bodleyanische; er ist zwar nicht der eigentliche Stifter der Bibliothek, sondern Humphrey, Herzog von Gloucester, der das Gebäude vollführte, welches die Universität auf ihre Kosten ums Jahr 1427

angefangen hatte, aber Geldmangels wegen liegen zu lassen genöthigt war. Er beschenkte auch die Bibliothek mit 129 Handschriften, welche er hatte aus Italien kommen lassen und vermehrte sie nachher noch mit 126. Sein Tod brachte der Bibliothek noch eine beträchtliche Anzahl Manuscripte zu wege. Viele andere Gönner beschenkten dieselbe auch nun reichlich. Das mehreste von diesen Schenkungen ist um die Zeit der Reformation, durch unverständigen Eifer, verlohren gegangen. Die Bibliothek befand sich nachher in einem sehr kläglichen Zustande, bis Sir Thomas Bodley sich ihrer annahm, sie 1597 in Ordnung bringen ließ, und ihr einen reichen Vorrath der besten Bücher schenkte, die er hatte aus allen Theilen der Welt zusammen bringen lassen. Aus Dankbarkeit nannte ihn nun die Universität, den Stifter der Bibliothek. Sie hat jetzt 130,000 Bände und mehrere 1000 Manuscripte. Sie stehet täglich im Sommer 6 und im Winter 4 Stunden offen. Für die Erlaubniß sich derselben zu bedienen, muß das erstemal eine halbe Guinee bezahlt werden, und seit einigen Jahren muß jeder Student, wenn er sich einschreiben läßt, oder eine akademische Würde bekommt, etwas bestimmtes zur Vermehrung der Bibliothek erlegen.

Ueber ihr findet man eine Gemälde-Gallerie, ein Münzkabinet und die Anatomiekammer.

Das Theatrum sheldonianum ist auch merkwürdig; es werden daselbst Vorlesungen gehalten. Der Stifter ist Gilbert Sheldon, voriger Erzbischoff von Canterbury. Die Radcliffische Bibliothek ist auch eine Bibliothek der Universität. John Radcliff ist der Stifter zur Anschaffung neuer Bücher sind jährlich 100 Pfund ausgesetzt, und zur Erbauung eines neuen Bib-

liothekgebäudes hinterließ er 40,000 Pf. Sterling. Andere merkwürdige Eigenthümer der Universität sind noch 1) das Musäum des Ashmole; dieser schenkte 1683 der Universität eine ansehnliche Sammlung von Alterthümern, die jetzt in einem auf Kosten der Universität erbaueten Hause aufbewahrt werden. In demselben Hause ist auch ein sehr schönes chymisches Laboratorium.

2) Der botanische Garten. Er liegt am Fluß Cherwel und ist ein Geschenk des Grafen von Danby, Heinrich d' Anvers, welcher den Grund von 5 Morgen Landes kaufte, mit einer Mauer umgab, und an dieselbe schöne Thore bauen ließ. Er versah den Garten darauf mit vielen seltenen Pflanzen, und vermachte auch noch etwas zur Unterhaltung desselben. Noch mehrere seltene und ausländische Pflanzen hat Dr. William Sherard, dahin geschenkt, und den Gehalt eines Professors der Botanik vermehrt. Es ist auch hier eine kleine Bibliothek von botanischen Schriften.

3) Eine Sternwarte mit einer astronomischen Bibliothek und schönen mathematischen besonders astronomischen Instrumenten.

4) Eine Kirche.

5) Das Convocation-house, wo die gewöhnlichen Geschäfte der Universitäts-Regierung abgethan und die verschiedenen akademischen Grade ertheilt werden.

Von Schottland.

Die Schottländer haben ihren Nachbarn in den Wissenschaften den Rang abgelaufen. Man findet mehr wahre Gelehrsamkeit und große litterärische Talente in Edinburgh als in Oxford. Robertson, Hume, Home, Smollet, Monboddo, Macpherson, Ferguson,

Mason u. s. w. sind die Ehre Schottlands und der Stolz Britaniens in unsern Tagen.

Zu Edinburgh eine Zeichenschule. Schulen.

Zu New-Aberdeen die sogenannte Gordon's Schule. In dieser Schule, welches ein schönes steinernes Gebäude ist, werden 80 Knaben erzogen, und im Lesen, Schreiben, in der Arithmetik, im Französischen u. d. gl. unterrichtet. Auch ist hier eine lateinische Schule * * *.

Zu Edinburgh die königliche Societät der Wissenschaften. Dr. Robinson machte einen erweiterten Entwurf der Arbeiten dieser Gesellschaft und am 29. März 1783 bestätigte sie der König unter dem Namen: Royal society of Edinburgh. Gelehrte Gesellsch. u. Akad.

Die königliche Gesellschaft der Alterthumsforscher, ist 1780 aus einer Privatgesellschaft entstanden und nachher vom König bestätigt worden.

Royal college of Physicians.

Eine Corporation von Rechtsgelehrten, die eine ausgesuchte Büchersammlung besitzt.

Die schottländische königliche Gesellschaft zur Ausbreitung christlicher Kenntnisse 1709 gestiftet. Ihr Endzwek ist, der unglaublichen Unwissenheit abzuhelfen, darin sich die Einwohner in dem Theile Schottlands befinden, den man die Hochländer (Highlands) nennt, und zugleich auch das Christenthum auf den westlichen (western Islands) und schottischen Inseln, um Schottland, wo im vorigen Jahrhundert noch eine Art des Heidenthums herrschte, auszubreiten. Sie schickt auch 4 Missionarien nach Amerika.

Society at Edinburgh. Sie entstand 1731. Der Math. Laurin veranlaßte sie 1739 sich auch mit andern Theilen der Gelehrsamkeit zu beschäftigen, und sie

nahm nun Mitglieder auf, die Naturgeschichte und Physik betrieben. Ihre unterbrochenen Versammlungen erneuerten sich 1752.

Zu Glasgow eine Kupferstecher- und Maler-Akademie * * *.

Universit. Die Professoren auf den schottischen Universitäten halten fleißiger Vorlesungen, als die auf den englischen. Es ist auch nothwendig, weil auf den hohen Schulen in Schottland keine Tutoren für die jungen Studirenden sind, als zu Oxford und Cambridge. Die schottischen Universitäten sind auch überhaupt besser eingerichtet als die englischen.

St. Andrews im Shire of Fife ist 1411 gestiftet. Diese Universität, die sonst sehr blühend war, ist sehr im Verfall, und die gesammte Anzahl der Studenten beläuft sich nicht über 100. Sie hat ihren eigenen Kanzler, 2 Principale oder Häupter der Kollegia und 11 Professores, die so vertheilt sind: im Griechischen, in den schönen Wissenschaften, im Hebräischen, in der Logik, in der Moral, in der Naturlehre, in der Mathematik, in der weltlichen Geschichte, in der Kirchengeschichte, in der Gottesgelahrheit, in der Medicin.

Sonst waren hier 3 unterschiedene Kollegia, jetzt aber nur 2, da das von St. Salvator mit dem von St. Leonhard vereinigt ist. Das neue Kollegium, welches den Namen St. Mary's führet, ward ums Jahr 1553 gestiftet.

New-Aberdeen im Shire of Aberdeen. Diese Universität besteht aus 2 Kollegien.

1) Kings-College. Jacob IV. stiftete es 1477. Es hat außer einem Kanzler, einen Rector, einen Principal und 7 Professoren, nehmlich in der Gottesgelahrheit, bürgerlichen Rechte, Arzneygelahrheit, griechischen

Sprache, Logik und Moral, Mathematik, orientalischen Sprachen. (Es liegt in Old-Aberdeen.)

2) Marishal-College. Graf Marishal stiftete es 1593. Auch hier ist ein Kanzler, Rector, Principal und 7 Professoren, nehmlich, in der griechischen Sprache, der Logik und Moral, der Naturlehre, der Mathematik, der Gottesgelahrheit, der orientalischen Sprachen, der Arzneygelahrheit. Diese Universität hat eine Bibliothek, ein Musäum von verschiedenen unbeträchtlichen Kleinigkeiten, eine große Anzahl von ausgesuchten Instrumenten zur Experimentalphysik und eine Sternwarte mit schönen Instrumenten.

Edinburgh in Edinburgh Shire ist 1582 von Jacob 6. errichtet worden. Es ist hier zwar ein Collegium, aber die Studenten wohnen nicht darin; überhaupt ist sie so wie Glasgow auf den Fuß der protestantischen Universitäten eingerichtet. Sie hat eine gute Bibliothek, ein Naturalien- und Kunstkabinet, ein anatomisches Theater, und einen botanischen Garten. Die Anzahl der Studenten beläuft sich auf 1000, von denen fast 400 Mediciner sind. Es beschäftigen sich mit deren Unterricht 23 Professores, nehmlich in der Gottesgelahrheit, Kirchengeschichte, schottischen Rechten, bürgerlichen Rechten, Natur- und Völkerrechte, Beredsamkeit, Kräuterkunde, Medicin, Materia Medica, theoretischen und praktischen Heilungskunde, Chymie, Zergliederungskunde, Hebammenkunst, Naturgeschichte, griechischen Sprache, hebräischen Sprache, Philosophie, Moral, Naturlehre, Mathematik, Geschichte, schönen Wissenschaften. Man sieht hieraus, daß Edinburgh als eine der besten hohen Schulen für Aerzte angesehen werden kann.

Dr. Baird, sonstiger Professor der orientalischen Sprachen ist Principal der Universität.

Glasgow in Shire of Lanerk ist 1454 gestiftet. Es ist hier ein gutes Kollegium, die Studirenden wohnen aber nicht darinn. Die Anzahl der Studirenden mag etwa 400 seyn. Der Professoren sind 14, nehmlich, für die Gottesgelahrheit, das bürgerliche und schottische Recht, Arzneygelahrheit, Zergliederungskunst, Mathematik, Astronomie, Geschichte, Logik, Moral, Naturlehre, Griechische, Hebräische, orientalische Sprachen, schöne Wissenschaften. Der Rector des Kollegii hat eine jährliche Besoldung von 500 Pfund, die andern Professores bekommeu 2 — 300 Pfund und nur der Professor der Theologie hat nichts, doch sind ihm immer noch einige Nebenämter bey der Kirche oder bey der Universität gegeben. Auf den andern schottischen Universitäten erhalten die Professores der Theologie kleine Besoldungen, nebst einem Hause und einem Garten, aber es ist ihnen nicht erlaubt von ihren Untergebenen eine Belohnung anzunehmen. Diese Universität besitzt eine Bibliothek, welche gute Bücher und verschiedne Handschriften enthält, und eine Antiquitätensam̃l.

Von Irland.

Wissenschaften und Gelehrsamkeit blüheten in diesem Lande zu einer Zeit, in der das übrige Europa in der tiefsten Unwissenheit lag. Die ersten Professoren auf der Universität zu Paris waren Iren, und es ist eine allgemeine Sage, daß Alfred der Große für sein neugestiftetes Kollegium zu Oxford, Professores aus Irland kommen ließ. Auf der Universität Armagh in Irland sollen oft etliche 1000 Studenten auf einmal gewesen seyn, und es gab noch andere gelehrte Schu-

len, die nicht weniger berühmt waren. Während der dänischen Kriege fiel Irland wieder in die vorige Barbarey zurück. Die Geistlichen und Mönche hatten ihre Kirchen und Klöster verlassen, da ihnen die Dänen alle Einkünfte genommen hatten. Viele wurden umgebracht, und andere verließen das Land. Der Monarch Brian stellte daher im 10. Jahrhundert einige Schulen und Klöster wieder her, errichtete Anstalten für Erziehung und Erlernung der Wissenschaften, und setzte den Gelehrten Besoldungen aus; doch hat seit dem dänischen Kriege das Land sich nicht wieder in den Wissenschaften sehr hervorthun können.

Zu Dublin in der Grafschaft gleichen Namens, eine Maler-Akademie, eine gelehrte Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, Royal Irish Academy 1782 gestiftet, eine physische und historische Gesellschaft 1740 gestiftet und die Society incorporated, for promoting english protestant working Schools in Ireland. Es thaten sich ums Jahr 1730 viele redliche Leute in Irland zusammen, um der Unwissenheit und Unsittlichkeit, durch Einrichtung einer Menge Freyschulen abzuhelfen. Der König Georg II. gab dieser Gesellschaft auf ihr Ansuchen, im Jahre 1773 ein Charter oder Diplom, um sie zur einer Corporation zu machen. Der Schulen mögen etwa 50 seyn, in welchen zusammengenommen, nicht selten 4000 Kinder beiderley Geschlechts erzogen werden. Man unterweiset sie in der Religion, im Lesen und Schreiben, so wie in andern nützlichen Dingen, die zur Handarbeit gehören, um sie zu guten Mitgliedern der Gesellschaft zu bilden. Diese Societät hat viel Gutes gestiftet. Gelehrte Gesellsch, u. Akad. Schulen.

Dublin. Die Universität nennt man Trinity College, weil sie, da die englischen aus mehrern Collegien bestehn, Universit.

blos aus einem besteht; welches the Trinity College heißt.

Außer den öffentlichen Hörsälen der Bibliothek, dem Museum, Speisehause, Anatomie, chymischen Laboratorium, einer Buchdruckerey, wohnen noch auf 300 Studenten in diesem Collegio. Auch ist darinn eine eigene Kirche und die Wohnungen aller Lehrer. Der Fond zur Unterhaltung alles dieses, und zur Bezahlung der Lehrer besteht in liegenden Gründen, die dem Collegio gehören.

Das ganze Collegium, mit allen dazugehörigen, steht unter dem Prevoſt. Die Königin Elisabeth stiftete und begabte dieses Collegium. Die ursprüngliche Stiftung bestand aus einem Prevoſt, 3 Fellows und 3 Scholars, welche Zahl nach und nach vermehrt wurde, bis auf 22 Fellows, 17 Scholars und 30 Sizers. Sieben der Fellows heißen Seniors und diese haben die Regierung des Ganzen, doch so, daß sie dem Prevoſt unterworfen sind, ohne dessen Einwilligung sie nichts thun können. Sie haben sehr wenig zu thun, sie examiniren blos, geben Achtung, daß die Iunior Fellows ihre Pflicht thun, und halten wöchentlich etwa ein Paar öffentliche Vorlesungen. Sie haben jährlich über 1700 Pfund Einkünfte. Die übrigen 15 sind Iunior Fellows.

Die Scholars werden gemacht, wenn sie 3 Jahr im Collegio gewesen sind. Die Seniors machen sie, je nachdem einer mehr oder weniger Progressen gemacht hat. Sie sind dann 4 Jahre lang Scholars d. h. bis sie Maſter of arts werden. Hierauf können diese Scholars Iunior Fellows werden, und sie werden abermahls von den Seniors gewählt. Die Iuniors haben jährlich 40 Pfund, nebst dem, was sie für das Lesen bekommen, welches zusammen gegen 100 Pfund ausmacht.

Außer diesen Lehrern giebt es noch besonders Tutors of College, die auf die Zimmer des Studenten kommen, und da zwey, vier, und acht zusammen unterrichten.

Die Studenten werden in 3 Classen abgetheilt 1) Fellow-Commoners 2) Pensioners, 3) Sizers. Außer diesen Collegians (Studenten, die im Collegio wohnen) giebt es ohngefähr noch einmal so viel, die ihre Wohnungen in der Stadt haben und blos die Vorlesungen besuchen, so daß man die Zahl aller Studirenden zwischen 5 und 600 setzt. Man kann hier in allen Fakultäten seine Studien vollenden.

Außer den vorhin genannten Lehrern giebt es noch eigentlich genannte Professoren, die man the King's Professors nennt, und die eigentlich Collegien über Theologie, Arzneykunde und Rechtsgelehrsamkeit lesen sollen, allein sie verfahren mit ihren Vorlesungen sehr nachläßig. Auch giebt es noch einige andere Professoren, die vermöge eines Privatvermächtnisses unterhalten werden.

Was die Universitäts-Bibliothek betrift, so hat der Erzbischoff Usher einen großen Theil ihrer Bücher zuerst gesammelt. Er war ein Mitglied des Collegii. An neuen Büchern ist sie nicht sehr vollständig, obschon Fond genug da ist, alles anzuschaffen, was gekauft zu werden verdient. Bey dem anatomischen Theater ist eine Sammlung von den schönsten Präparaten in Wachs. Sie wird für die erste in ihrer Art in ganz Europa gehalten, und enthält ungefähr ein Dutzend Glaskasten mit liegenden Bildern in Lebensgröße, meistens von gebährenden Frauen, oder von Frauen die so geöfnet worden sind, daß man die Lage des Kindes in der Gebärmutter entdeckt.

Von d. deutsch. Staat. des Kön. v. Grosbrit.

Latein. Schulen. Lateinische Schulen oder Gymnasia findet man zu Stade, Bremen (mit 7 Lehrern) Lüneburg, (von 4 Classen) Uelzen, (mit 4 Lehrern) Haarburg, Einbeck, (mit 7 Lehrern) Osterode, Clausthal, (mit 9 Lehrern) Cellerfeld, Hannover 2, Münden, Göttingen ***.

Andere höhere Schulen. In den Hannöverischen sind gute Militairschulen, deren eine vorzüglich der Artillerie gewidmet ist. In beyden werden aber alle Haupt- und Hülfs-Wissenschaften gelehrt, die einen vollkommenen Kriegsmann bezeichnen; jedem Officier ist vergönnt, an dem Unterricht Theil zu nehmen; von Zeit zu Zeit werden öffentliche Prüfungen angestellt, und diejenigen bleiben nicht unbemerkt, die sich durch Fleiß und gute Fortschritte auszeichnen. In Hannover selbst ist ein jüdisches Erziehungsinstitut von dem Kammer-Agent Hrn. M. Mich. David gestiftet. Der wohlthätige Stifter hat in der hiesigen Neustadt ein zweckmäßiges schönes Haus erbaut, worinn 5 Judenknaben bey ihrem Hauptlehrer wohnen. Diese werden frey ernährt, erzogen, gekleidet und unterrichtet. Wenn einer von ihnen austritt, wird ein anderer an seine Stelle angenommen. Um bey ihnen den Trieb zum Handel soviel als möglich zu hemmen, ist die Einrichtung getroffen, daß von diesen Zöglingen keine zum Handel, sondern alle (bis auf diejenigen, welche große Anlagen zu höhern Wissenschaften äußern und sich ihnen widmen wollen) zu Handwerken angehalten werden. Sieben Jahre muß jedes Kind im Institute bleiben. In dieser Zeit wird es in verschiedenen Klassen, in der jüdischen Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der Geschichte, Geographie, im Französischen und Hebräischen (mit Ausschluß des Thalmuds) unterrichtet.

Zu Celle; das Erziehungs-Institut des würdigen Predigers Wichmanns. Hier erhält eine Anzahl bürgerlicher und adlicher Knaben die sorgsamste Bildung und den zweckmäßigsten Unterricht in Wissenschaften, Künsten, alten und neuen Sprachen, um dann, besser und gründlicher vorbereitet, wie es in den mehresten neuen Anstalten von der Art zu geschehen pflegt, auf die Universität gehen zu können.

Zu Bremen, eine Domschule. Die neuen reformirten Freyschulen sind 1770 errichtet worden, am 27. März desselbigen Jahres wurden die ersten 300 Rthlr. dazu gegeben. Im Jun. 1790 betrug schon das auf Zinsen und in gekauften Häusern angelegte Capital 13,676 Rthlr. und etwas darüber, ohne was sonst eingegangen und zur Unterhaltung verwendet worden war.

Zu Ihlefeld ein Pädagogium.

Zu Lüneburg eine Ritter-Akademie. Diese stiftete 1655 Herzog Christian Ludwig. Es werden hier junge Edelleute des Fürstenthums Lüneburg umsonst, Auswärtige aber für Bezahlung unterhalten, und von 3 Professoren, einem französischen Sprachmeister, einem Fechtmeister und einem Tanzmeister, wie auch von einem Bereiter unterrichtet.

Zu Bremen, eine physikalische Gesellschaft. Eine Anzahl von Personen, theils Gelehrte, theils Kaufleute, die jetzt schon über 170 stark ist, und sich neue Mitglieder durch Ballotiren wählt. Es bezahlt jeder von ihnen 10 Rthlr., wofür ein großes Versammlungshaus, mit einem daran stoßenden Garten gemiethet worden ist, und in demselben ist eine täglich sich mehrende Bibliothek, ein Naturaliencabinet, eine Sammlung von Instrumenten, Modellen u. d. gl. auf-

Gelehrte Gesellsch. u. s. w.

gestellt. Täglich von Morgen bis Abend sind einige Zimmer bereit, und im Winter geheizt, um jedes Mitglied zu empfangen, das Lust hat, hier zu lesen, oder andere Unterhaltung sucht. Alle bedeutende in- und ausländische, politische und gelehrte Zeitungen und Journale liegen dann bereit, und jeder bringt interessante Nachrichten, die er durch Privat-Correspondenz erhalten hat, mit in die Gesellschaft. Des Montags wird abwechselnd von 12 Mitgliedern, die sich dazu verbindlich gemacht haben, eine Vorlesung über irgend einen gewissen Gegenstand gehalten, z. B. aus der Naturgeschichte, Historie, Astronomie ꝛc. der Vortrag wird so eingerichtet, daß er auch für die unstudirten Zuhörer interessant seyn kann.

Zu Celle ein chyrurgisches Institut.

Zu Hannover ein Schulmeisterseminarium.

Zu Göttingen 1) die königliche Societät der Wissenschaften den 23. Febr. 1751 von König Georg dem II. gestiftet. Ihre Bemühungen erstrecken sich nicht blos auf Mathematik und Naturlehre, sondern auch auf Geschichte und Litteratur. Die Gesellschaft besteht aus einem Präsidenten, jetzt seit 1780 des Herzog Ferdinand von Braunschweig Durchl. und in dessen Abwesenheit aus einem Director; außerdem ist ein Secretair dabey angestellt. Von den einheimischen Mitgliedern, welche sich den ersten Sonnabend jedes Monats Nachmittags um 3 Uhr versammlen, haben einige Besoldung. Jährlich wird von der Societät eine Hauptpreisfrage bekannt gemacht, das eine Jahr von der physischen, das andere von der mathematischen, und das dritte von der historischen Classe. Der Preis besteht in 50 Dukaten. Außerdem werden noch 2 Preise, jeder von 12 Dukaten für 2 ökonomische Fra-

gen gegeben. Den 10. Nov. geschiehet jedesmal die Preisvertheilung, an welchem Tage die Societät das Andenken des Stiftungstages feiert, neue Mitglieder ernennt und neue Preisaufgaben auf das folgende Jahr bekannt macht.

2) Die königliche deutsche Gesellschaft; sie hat schon 1739 ihren Anfang genommen und ist unterm 27. Jan. 1740 vom Hofe bestätigt worden. Anfangs war sie nur blos zur Kultur der deutschen Sprache bestimmt, allein seit 1762 hat sie sich weiter über die deutsche Litteratur ausgedehnt, und umfaßt jetzt nicht blos deutsche Sprache, Beredsamkeit und Dichtkunst, sondern auch das weite Feld der Länderkunde, Geschichte, Alterthümer und Rechte unsers Vaterlandes.

3) Das historische Institut, den 25. Oct. 1764 auf Veranlassung und unter Direction des Herrn Pr. Gatterers errichtet. Es ward den 23. Dec. 1766. feyerlich eingeweiht, sobald vom Hofe die Bestätigung erfolgte. Es werden Professores und Studenten als Mitglieder desselben aufgenommen.

4) Seit 1784 ist aus eigener Bewegung des Königs ein ganz neues Institut angelegt, davon man auf keiner andern Universität in Deutschland etwas ähnliches aufweisen kann. Jede der 4 Fakultäten giebt jährlich eine Preisfrage auf, deren Beantwortung allen hier Studirenden frey steht. Die Abhandlungen müssen in lateinischer Sprache abgefaßt, und dem jedesmaligen Decan einer Fakultät zugestellt werden. Es werden alle die Formalitäten beobachtet, die bey ähnlichen Fällen gebräuchlich sind. Am 4. Jun. — am Geburtstage des Königs — macht der Professor der Beredsamkeit in einer Abends um 6 Uhr angestell-

ten Versammlung öffentlich bekannt, wessen Abhandlung den Preis erhalten hat, indem der versiegelte Zettel erbrochen und der Name des Verfassers laut vom Catheder genannt wird. Der Sieger empfängt eine 25 Dukaten schwere goldne Medaille. Auf der einen Seite steht das Brustbild des Königs mit der Unterschrift: Georgius III. MDCCLXXXV. und auf der Kehrseite sieht man einen geflügelten Genius, der durch die Flammen auf dem Haupte, das Genie bezeichnet, gelehnt auf einem runden Schild, der auf einer Ara oder Basament steht. In der mittlern Fläche der Ara ist das Bildniß Georgs II., des Stifters der Universität. Auf dem Schilde liest man folgendes: Ingenio et Studio und unten Georgia Augusta Adjudicante.

Universit. Göttingen. König Georg II. von England und Churfürst von Braunschweig und Lüneburg stiftete diese Universität den 7. Dec. 1736 und versah sie mit landesherrlichen Privilegien. Die dazu nöthigen kaiserlichen Privilegien ließ K. Karl VI. unterm 13. Jan. 1733 ausfertigen und im Oct. 1734 wurden in Göttingen schon Collegia gelesen; allein die feyerliche Einweihung der Universität geschah erst den 17. Sept. 1737. Nach ihrem erlauchten Stifter führt sie den Namen Georgia Augusta.

Der König selbst ist Rector magnificentissimus. Die Oberaufsicht der Universität ist zween Curatoren anvertraut; dem Hrn. von dem Busche und Hrn. von Beulwitz, Geheimer Rath. Der Prorektoratwechsel geschieht dem 1. März und 1. September.

Unter den Universitätsgebäuden verdienen bemerkt zu werden 1) die Universitätskirche, in welcher alle feyerliche Promotionen und akademische Reden gehal-

ten werden. 2) Das Collegiengebäude, worinnen die weltberühmte Bibliothek von 120,000 Bänden steht. Diese Bibliothek besitzt auch keinen unbeträchtlichen Vorrath von Manuscripten, von alten Ausgaben der Classiker und ersten Drücken, nebst einer Sammlung von Kupferstichen. Sie steht für Lehrer und Lernende offen. 3) Das Concilienhaus. 4) Das königliche akademische Museum. Diese Anstalt ist erst vor 18 Jahren angelegt. Die erste Anlage rührt von dem ehemaligen hiesigen Professor, jetzigen Weimarischen Hofrath Büttner her, welcher seine Sammlung 1773 gegen eine Leibrente an die Universität verkaufte. Seine Sammlung bestand in Mineralien, Hölzern und Pflanzen, Thieren, edlen Steinen, ausländischen Kunstsachen und Münzen. Außerdem ist es aber nach und nach sehr ansehnlich vermehrt worden, vornehmlich durch königliche Geschenke. Dies Museum wird nur zuweilen geöfnet. 5) Die Anatomie 1738 erbauet; 6) ein Haus dem Unterricht in der Hebammenkunst gewidmet, 1782 errichtet. 7) Das Observatorium 1751 errichtet; 8) ein Haus zum anschaulichern Vortrag der Chemie 1783 errichtet. 9) Ein geräumiges Haus zum chyrurgischen und Krankenhospital bestimmt, um sowohl in der Wundarzney als in der innern Heilkunde mehr anschauende und selbstübende praktische Anleitung geben zu können, und 16) eine Modellkammer.

Der botanische Garten ist 1739 angelegt.

Unter den gelehrten Anstalten sind noch außer den obengenannten gelehrten Gesellschaften folgende zu merken.

1) Das königliche Predigerseminarium, unter Direction des ersten Universitätspredigers.

2) Das theologische Repetentenkollegium, wo unter der Aufsicht des jedesmaligen Directors von den jungen Theologen Vorlesungen über das Alte und Neue Testament, auch Predigten in der Universitätskirche gehalten, Ausarbeitungen geliefert und Disputationen geschrieben und vertheidigt werden.

3) Das Pastoralinstitut, welches aus nicht mehr als 12 Mitgliedern bestehen darf, welche von dem jedesmaligen Direktor im populären praktischen Religionsvortrage und in Privatunterhaltungen u. s. w. Unterricht empfangen.

4) Das philologische Seminarium, worüber der Hr. Hofrath Heyne als Inspektor die Aufsicht hat. Blos Fähigkeiten, nicht Stand und Vaterland bestimmen die Aufnahme eines hiesigen Studierenden in dies Institut.

Das Personale dieser Universität findet man in Hrn. Mursinna's akademischen Taschenbuche.

Von der Schweiz.

Bernoulli's Sammlung kurzer Reisebeschreibungen und anderer zur Erweiterung der Länder und Menschenkenntniß dienender Nachrichten 1783. Leipzig in der Buchhandlung der Gelehrten.

Allgemeine Litteratur-Zeitung.

Bemerkungen auf einer Reise durch einige teutsche, Schweizer- und französische Provinzen von M. Steinbrenner, Göttingen bey Vandenhök und Ruprecht 1791.

Briefe über den natürlichen, bürgerlichen und politischen Zustand der Schweiz. Von Coxe. Zürich bey Orell, Geßner, Füßli und Comp. 1792.

Briefe über die Schweiz von Pr. Meiners. Zweyte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage, 2 Theile. Berlin bey Spener 1788.

Fabri's Handbuch der neuesten Geographie für Akademien und Gymnasien. Dritte verbesserte Auflage. Halle bey Hemmerde und Schwetschke 1790.

Neue Allgemeine deutsche Bibliothek. 1793.

Dr. Büschings neue Erdbeschreibung. Hamburg bey Bohn 1773.

Deutsches Magazin. Herausgegeben von Pr. von Eggers. Altona bey J. Fr. Hammerich 1792.

In den katholischen Ständen sind die Wissenschaften nicht so allgemein wie in den Reformirten ausgebreitet. Doch findet ein Gelehrter in allen überflüßige Gelegenheit seinen Forschungsgeist zu befriedigen, und seine Kenntnisse zu vermehren. Einem Naturkundiger ist die Schweiz eine unerschöpfliche Quelle von Unterricht, sowohl in Betracht der Mannichfaltigkeiten natürlicher Seltenheiten, womit das ganze Land bedeckt ist, als auch der großen Menge Personen, die in diesem Fach bewandert sind.

In der Mathematik, Physik und den schönen Wissenschaften haben die Schweizer große Männer aufzuweisen, wie auch in der Maler- und Kupferstecherkunst.

Gymnas. Semin. Colleg. u. Schulen. Gymnasia findet man zu Neuenburg, Grandson in der Landvogtey Grandson, Orbe in der Landvogtey Orbe, Biel, Basel, Chur ꝛc. Dieses letztere ist durch den edlen Hrn. Stockars von Neuforn der Präsident der Schulvisitation ist, sehr verbessert worden. Die Catholiken haben zu Roschach, Lucern, Solothurn, Sitten, Freyburg, St. Gallen und Einsiedlen Gymnasien.

Seminarien; zu Zürich, ein Seminarium der Wundarzneykunst, zu Bellenz in der Eidgenossenschaft gleichen Namens, zu Chur ein lateinisches Seminarium und ein anderes 1760 für die Erziehung derjenigen gestiftet, die sich der Kirche widmen, zu Lausanne ein Seminarium seit 1731 zur Bildung junger protestantischer Theologen in Frankreich. Es sind gemeiniglich 20 Studierende darinn, welche 17,000 Franken kosten.

Collegia; zu Zürich, Collegium anatomicum, Collegium Carolinum für solche, die Theologie studieren, es hat 12 Professores; Collegium Humanitatis hat 2 Professores. Gelehrte Sprachen, Theologie, Naturhistorie, Mathematik, kurz alles, was einen Theil der schönen Wissenschaften, oder der höhern Kenntnisse ausmacht, kann man in diesen Collegien mit geringen Kosten lernen.

Zu Ascona in der Landvogtey Luggarus, ein Collegium zur Erziehung und Unterweisung junger Leute von Barthol. Pappius im 16. Jahrhundert gestiftet.

Zu Chur in Graubünden, ein Collegium Philosophicum, welches die gemeinen 3 Bünde 1700 angelegt haben; es lehren 2 Professores darinn.

Zu Schaffhausen, Collegium Humanitatis. Es ist eine höhere Lehranstalt, die den Studierenden schon zum Theil als Universität dient. Es besteht aus mehrern Professoren. Dogmatik, Ethik (aber selten) hebräische, griechische, lateinische Sprache, Beredsamkeit, Logik, Metaphysik und Mathematik werden gelehret. Die Professores sind aber schlecht besoldet, daher haben mehrere Professores zwey Professorate, oder noch Kirchen- Schul- und Staats-Aemter.

Hieher gehören auch die ehemaligen Jesuitercollegia, man findet deren zu Solothurn, Freyburg, Basel, Lucern, Worms, Brüg, Sitten rc. Ehemal. Jesuiter-collegia.

Schulen und andere Erziehungsanstalten. Zu Genf eine Zeichnungsschule; zu Lausanne L'ecole de charité, in welcher Kinder beiderley Geschlechts in der Religion, im Lesen und Schreiben unterrichtet, und sodann zur Erlernung einer Profession unterstützt werden. Zu Zürich eine Kunstschule mit 7 Professores. Sie hat den Zweck, junge Leute, die sich der Handlung, den Handwerken, oder auch freyen Künsten widmen wollen, hiezu gehörig vorzubereiten. Ursprünglich ist sie nur für Bürgerssöhne bestimmt, deren so viele, als sich melden, 3 Jahre hindurch, in welchem Zeitraum der Cursus vollendet wird, umsonst, auf Kosten der Stadt, allhie unterrichtet werden. Indessen ist dabey die Einrichtung gemacht, daß, wenn die Anzahl der diese Schule besuchenden Bürgerssöhne unter 24 ist, (welcher Fall aber selten vorkommt) auch Kinder vom Lande oder aus der Fremde zum Unterricht zugelassen werden. Die Gegenstände des Unterrichts

sind Geschichte, Erdbeschreibung und Politik, sowohl überhaupt als insbesondere in Hinsicht auf das Vaterland, ferner Religion, Naturgeschichte und Waarenkunde, Schreiben und Rechnen, Verfertigung von Zeichnungen aus freyer Hand, Meßkunst und Französische Sprache.

Die Schule ist in 3 Classen getheilt. Die Knaben, welche in die Kunstschule aufgenommen werden, müssen das zwölfte Jahr erreicht haben, und im Lesen, Rechnen, Schreiben, in der Religion, Moral und vaterländischen Geschichte entweder die beyden untern Classen der Realschule durchgegangen seyn, oder doch in diesen Kenntnissen schon einigen Unterricht zu Hause genossen haben.

Um den Unterricht in den Gegenständen desto anschaulicher zu machen, ist in der Kunstschule nicht allein ein Naturaliencabinet angelegt, sondern auch eine Proben-Sammlung von Waaren veranstaltet, welche man immer vollständiger zu machen unablässig bemüht ist. Zum Behuf des Unterrichts in der Architektur, besitzt auch die Kunstschule einen Vorrath von Rissen und Modellen. Die sogenannte Töchterschule ist ein weibliches Erziehungsinstitut vom Professor Usteri 1774 gestiftet. Zwey Tage der Woche sind in diesem Institut zur Lektüre bestimmt; die Schülerinnen lesen aus dem Gellert oder einem andern moralischen Buche etwas vor, welches ihnen nachher erklärt wird. Zwey Tage wird gerechnet, und an den übrigen zwey Tagen wird ihnen Unterricht ertheilt, wie man ein Haushaltungsbuch führen, Scheine verfertigen &c. soll. Das ganze Institut besteht aus 3 Classen, 60 Mädchen werden darinn 3 Jahr lang unentgeldlich unterrichtet. Jährlich werden öffentliche Prüfungen gehalten.

Zu Rapportsweiler, die Erziehungsanstalt des Hrn. Pfeffel. Die Absicht dieses Instituts ist nicht, eigentliche Gelehrte von Profession, sondern vorzüglich brauchbare Offiziere zu bilden. Alte Sprachen, und wissenschaftliche Kenntnisse werden daher zwar nicht vernachläßiget, allein neuere Sprachen, besonders die Französische, Zeichnen, Musik, Mathematik und körperliche Uebungen machen doch die Hauptgegenstände des Unterrichts aus.

Die Zahl der Eleven steigt nicht höher als auf 40, mehr nimmt Hr. Pfeffel auf einmal nicht an. Diese 40 Eleven sind in Compagnien getheilt, unter welchen die eine die Ehren-Compagnie genannt wird. Die Mitglieder dieser Compagnie werden von den Eleven durch die Mehrheit der Stimmen gewählt; sie macht gleichsam ein besonderes Tribunal aus, welches kleine Vergehungen der Eleven besonders gegen ihres Gleichen ahndet, und sie giebt auch mehrere Mitglieder oder Beysitzer in den Senat, von welchem die gröbern Fehltritte gestraft, und Zeugnisse des Fleißes und Wohlverhaltens ausgefertigt werden.

Zu Reichenau in Graubünden, eine vermischte protestantische und katholische Erziehungs- und Schulanstalt. Die Zöglinge werden täglich von 6 Lehrern 6 Stunden unterrichtet, nach eines jeden Bestimmung und Fähigkeit. Der Unterricht besteht in folgenden Stücken:

a) Die reformirte und evangelische Glaubenslehre.

b) Die römisch-katholische Glaubens- und Sittenlehre.

c) Die allgemeine philosophische Moral.

d) Schönschreiben und richtige Orthographie, in allen zu erlernenden Sprachen.

e) Die Rechenkunst — einfache und doppelte Buchhaltung.

f) Theoretische Handlungswissenschaft.

g) Sprachen: Deutsch, Latein, französisch, italienisch, englisch; auch auf besonderes Verlangen: griechisch, hebräisch und das daselbst übliche rhätische Romanisch.

h) Geographie und Statistik.

i) Geschichte; die allgemeine und die besondere Staatsgeschichte von Bünden, der Schweiz, Italien, Deutschland, Frankreich 2c.

k) Naturgeschichte und Naturlehre.

l) Reine Mathesis, nebst praktischen Feld- und Körperausmessungen.

m) Wenn hinlängliche Liebhaber sich finden, auch einige Theile der angewandten Mathematik.

n) Briefstyl und Redekunst.

o) Haus- und Landwirthschaft.

p) Logik.

q) Vokal- und Instrumentalmusik.

r) Zeichnen.

s) Nach Umständen, Tanzen, Fechten.

Zu Bern, eine Hebammenschule. 15 bis 20 Hebammen werden beständig hier unterrichtet.

Akadem. Gymnas. Zu Bern; es hat 8 Professores. Im ehemaligen Barfüßerkloster hat das Gymnasium 3 Hörsäle für die öffentlichen Vorlesungen, Examina und Disputationen, Wohnungen für einen Probst und 20 Studiosos Theologiae, welche frey unterhalten werden, eine Bibliothek und ein Raritätenkabinet.

Zu St. Gallen 1598 errichtet. Es hat 9 Classen, 2 Professores, 9 andere Lehrer und eine Bibliothek.

Zu Schaffhausen; es hat 7 Professores und eine kleine Bibliothek.

Zu Zürich; es hat 15 Professores und Collegia.

Zu Zürich 1) eine Gesellschaft correspondirender Aerzte; 2) eine physikalische Gesellschaft. Sie hat ihren Ursprung dem Hrn. Heidegger, Hrn. Schultheß und Joh. Geßner zu verdanken. Diese versammelten sich zuerst im Jahr 1745 und erlaubten den Zutritt auch andern, die Lust hatten eine Reihe von Vorlesungen über die Naturhistorie anzuhören. Nach wenig Jahren erwarb sich die Gesellschaft den Schutz der Regierung, welche ihr den Profit einer Lotterie zur Stiftung eines Fonds bewilligte. Jetzt sind ungefähr 112 Mitglieder. Sie besitzt eine Bibliothek, Naturaliencabinet, Herbarium und kostbare Instrumente. Akadem. u. gelehrt. Gesellsch.

Diese Gesellschaft ist in 5 Departements abgetheilt; nämlich Physik, Mathematik, Naturhistorie, Arzneykunst, und Anwendung der Physik auf Künste und Gewerbe. Aber der größte und Hauptgegenstand dieser Gesellschaft ist die Aufmunterung und Verbesserung des praktischen Landbaues. Zu diesem Entzwecke correspondiren die Mitglieder mit den Landwirthen in verschiedenen Theilen des Cantons; besuchen die Gegenden rings umher; berufen die geschicktesten Güterbesitzer nach Zürich, machen sich mit dem Zustande der Landökonomie bekannt, geben nützliche Lehren, setzen Preise auf Verbesserung des Ackerbaues, helfen armen Bauern durch kleine Summen Geldes auf, und theilen die Resultate ihrer Untersuchungen und Beobachtungen dem Publiko mit.

3) Eine helvetische Gesellschaft der vaterländischen Geschichte gewidmet, von Bodmer errichtet.

4) Eine deutsche Gesellschaft.

Zu Lucern eine gelehrte Gesellschaft zur Beförderung wissenschaftlicher Kenntnisse.

Zu Bern, 1) eine Gesellschaft zur Aufnahme der Landwirthschaft; 2) eine gelehrte Gesellschaft zur Beförderung der Physik und Naturhistorie, besonders aber in Rücksicht auf die Schweiz von Wyttenbach gestiftet. Die Mitglieder führen eine regelmäßige Correspondenz in verschiedene Theile von Europa, und sind bereitwillig Fragen ausländischer Naturforscher, welche über irgend einen Gegenstand der Naturgeschichte ihres Landes belehrt zu seyn wünschen, zu beantworten; 3) eine typographische Gesellschaft.

Zu Chur, eine typographische Gesellschaft für das Lateinische, Deutsche und Romanische.

Zu Basel, eine helvetische Gesellschaft zur Aufnahme der Wissenschaften und eine deutsche Gesellschaft.

Zu Lausanne, eine Gesellschaft von Naturforschern, 2) eine typographische Gesellschaft.

Zu Genf, eine Gesellschaft von Künstlern.

Zu Neuenburg, die Gesellschaft der Pfarrer; sie heißt jetzt la révérende classe, und hat ihre eignen mit der Disciplin der andern reformirten Kirchen der Schweiz übereinstimmenden Gesetze. Sie ist niemand Rechenschaft schuldig, als sich selbst, so lange sie nicht wider das Ansehen des Fürsten und die Staatsverfassung handelt. Sie übet das ausschließende Recht aus, nicht nur die Candidaten des Ministerii zu examiniren, sondern die Landpfarrer zu erwählen, und ihre Mitglieder auf einige Zeit, oder für immer abzusetzen, oder gar zu degradiren.

Zu Olten in die Eidgenossenschaft Solothurn, Societé Helvetique. Im Jahr 1761 versammelte sie sich zuerst den 3. May zu Schinznach an der Aar. Der Mitglieder waren damals neune. 1788 war die Versammlung 140 Schweizer stark. 1780 ward sie von Schinz nach nach Olten verlegt, wo sie bis jetzt jährlich gehalten wird. Sie dauert 3 Tage, nämlich Dienstags, Mittwochs und Donnerstags vor Pfingsten. Am Dienstage eröfnet der damalige Präsident die Versammlung mit einer Rede; Mittwochs lesen die Glieder ihre mitgebrachten Abhandlungen vor; Donnerstags ist die Wahl neuer Mitglieder und des Präsidenten für das folgende Jahr. Hirzel von Zürich und Iselin von Basel stifteten sie.

Zu Arau im Canton Bern, Societé Militaire Helvétique. Sie versammelte sich 1779 zum erstenmale zu Schinznach, bald darauf zu Olten und ward 1781 nach Sursee im Canton Lucern und darauf nach Arau verlegt. 1789 bestand die Gesellschaft aus 95 Mitgliedern. Alles was die Kriegskunst und die innere Verfassung des schweizerischen Kriegsstandes betrift, macht den Gegenstand ihrer Verhandlungen aus.

Die Akademie zu Lausanne, die zugleich mit der Reformation entstanden ist, hat von Zeit zu Zeit berühmte Leute in ihrem Schooße gehabt, z. B. Farel, Viret, Conr. Geßner, Scapula, Ott, Jean Pierre de Crousaz Ruchat ꝛc. Da die Reformirten die Freyheit ihre Dogmen in Frankreich zu lehren verlohren hatten, so bekam dadurch diese Akademie einen neuen Glanz. Man hat es oft in Vorschlag gebracht, eine Universität daraus zu machen.

Sie hat 2 Professoren der Theologie, einen der Redekunst und schönen Wissenschaften, einen der he-

bräischen Sprache, einen der Moral und griechischen Sprache, einen der Philosophie und Mathematik und 2 Professeurs extraordinaires. Noch nicht gar lange ist auch eine Professur der Arzneykunst errichtet worden. Die Professorstellen sind aber nicht sehr einträglich.

Die 4 Curatoren der Akademie sind aus dem kleinen Rath zu Bern. Die akademische Bibliothek, welche durch die Wohlthaten der Regierung von Bern errichtet worden, ist sehr mittelmäßig. Sie wurde durch die Bibliothek des Professores Hyacinthus de Quiros vermehrt.

Die Akademie zu Genf scheint die Rivalin von Lausanne zu seyn, und wenn sie in Absicht auf ihren Reichthum, auf ihre Bevölkerung und die größere Anzahl von Lehrern in Künsten und Wissenschaften einen Vorzug hat, so scheint doch Lausanne sie von andern Seiten zu übertreffen.

Diese Akademie ist 1558 errichtet, oder vielmehr erneuert und in einen bessern Zustand versetzt worden; sie hat 13 Professores, eine öffentliche Bibliothek von 30,000 Bänden und vortreflichen alten Manuscripten und ein Observatorium.

Universit. Die Universität zu Basel ist 1459 vom Pabst Pius II. gestiftet, 1460 eingeweihet und 1532 erneuert worden. Jetzt ist sie aber nicht in dem besten Zustande, weil hier die lächerliche Gewohnheit herrscht, daß die Professores durchs Loos gewählt werden.

Sie besitzt einen schönen botanischen Garten, einen Büchersaal und ein Raritäten- Gemälde- und Münzcabinet.

Von Schweden.

Allgemeines schwedisches Gelehrsamkeits-Archiv unter Gustavs des 3ten Regierung von Dr. Lüdeke 6 Bände 1781—1793 Leipzig bey Junius.

Neue Beyträge zur Länder- und Völkerkunde von Sprengel und Forster. Leipzig bey Kummer 1790.

Einleitung in die allgemeine und besondere europäische Staatskunde, entworfen von Tozen. Dritte Auflage. Bützow, Schwerin und Wismar in der Bödnerischen Buchhandlung 1785.

Bernoulli's Sammlung von Reisebeschreibungen und andern zur Erweiterung der Länder nnd Menschenkenntniß dienenden Nachrichten 1782. Dessau in der Buchhandlung der Gelehrten.

Berliner Monatsschrift von Gedike und Biester.

Allgemeine Litteratur-Zeitung.

Grundriß der Staatenkunde der vornehmsten europäischen Reiche von M. Chr. Sprengel. Erster Theil. Halle bey Hemmerde und Schwetschke 1793.

Fabri's Handbuch der Geographie. Dritte Auflage 1790. Halle bey Hemmerde und Schwetschke.

Dr. Büschings Neue Erdbeschreibung. 7te Auflage. Hamburg bey Bohn 1777.

Akademisches Taschenbuch von Mursinna 1791.

Neue allgemeine deutsche Bibliothek 1793.

Unter Gustav dem ersten fiengen die Wissenschaften an, bearbeitet zu werden. Gustav Adolph beschützte sie, und beschäftigte sich selbst damit. Seine Expedition nach Deutschland, und das enge Bündniß zwischen Schweden und Frankreich bewirkte eine für die Künste sehr günstige Veränderung in dem Charakter und den Sitten der Schweden. Christina betrachtete ihre Unterthanen als unfähig zu allen Geistesarbeiten; sie wirkte nur auf eine mittelbare Weise auf ihre Fortschritte.

Die gelehrten Ausländer, die an ihrem Hofe lebten, konnten nur den Ehrgeitz der Einheimischen erregen. Carl der zehnte strebte blos nach Heldenruhm, auch war seine Regierung zu kurz. Die ruhigere und dauerhaftere Herrschaft Carl des eilften begünstigte das Bestreben der Nation, mit den Wissenschaften und Künsten vertraut zu werden. Allein bald ertönte das Kriegsgeschrey von neuem. Als nach einem 21jährigen Kriege der Friede diesem Reich geschenkt ward, blüheten die Wissenschaften in Schweden, unter dem Schatten einer politischen, bürgerlichen und religiösen Freyheit. Louise Ulrike kannte den Werth der Gelehrsamkeit, und beehrte diejenigen, die sich damit beschäftigten mit ihrer Hochachtung, und Gustav 3. betrat die Fußtapfen seiner erhabenen Mutter, aber zu früh hat ihn ein Bösewicht seinem Volke entrissen.

Die Natur hat den Schweden eine reife Beurtheilungskraft, einen geraden Verstand und die Gedult mitgetheilt, die der Beobachtungsgeist erfodert. Ihre Lieblingswissenschaften sind die Philosophie, die Naturlehre, Naturgeschichte, Chymie, Botanik, die politischen, ökonomischen und mathematischen Wissenschaften. Linnäus hat eine Revolution in der Naturgeschichte bewirkt. Solander, Bergius, Thunberg und Scharrmann haben sie in ein zusammenhängendes System gebracht. Wallerius, Bergmann, Scheele und Wilke haben neues Licht über Physik, Chymie und Mineralogie geworfen. In der Mathematik haben Polhem, Clingenstierna, Celsius, Strömer und Wargentin die glücklichsten, sowohl einfachen als zusammengesetzten Entdeckungen gemacht. Benjamin Bergius und Fischerström haben mit gutem Erfolg die Grund-

sätze dieser Wissenschaften auf den Ackerbau, den Handel und Industrie angewandt.

Schweden hat 12 Seminaria zur Erziehung der Jugend, welche Gymnasia genennt werden; 6 von ihnen hat die Königin Christina gestiftet. Ueberhaupt wird in einer jeden größren Stadt eine Schule auf Kosten der Krone unterhalten, wo die Knaben gewöhnlich bis zum eilften Jahre bleiben, wo sie dann auf die Gymnasia und im 16. Jahre ungefähr auf die Universitäten geschickt werden. Schulen.

In den Gymnasien und vielen der größern Schulen, wird Griechisch, Lateinisch und Hebräisch gelehrt. Die Aufsicht über diese Gymnasien und Schulen haben die Bischöffe, in deren Kirchsprengel sie liegen. Gymnas.

Zu Gefle; dieses Gymnasium ist 1669 von Stockholm hieher verlegt worden.

Zu Linköping; es hat sieben Lehrer und ist 1628 errichtet.

Zu Skara, 1640 eingerichtet.

Zu Strengnäs; es ist von Gustav Adolph 1626 errichtet, und hat ein Stipendium für 30 Studierende.

Zu Wexiö, 1648 errichtet.

Zu Gothenburg, 1648 eingerichtet. Es hat einen Rector, der zugleich Lector eloquentiae et poëseos ist, 2 Lectores Theologiae, einen Lector Linguae Graecae, einen Lector Historiae et moralis, einen Lector Logices et metaphysices, einen Lector matheseos, zwey Adjuncti, einen Informator linguae gallicae, einen linguae anglicae, einen im Gesange, einen in der Musik und einen im Zeichnen.

Die Anzahl der Studirenden war vor etlichen Jahren 67. Die 2 Lectores Theologiae und der Lector Historiae haben Präbenden. Es findet sich auch hier eine Bibliothek.

Zu Carlstadt, von Carl XI. angelegt.

Zu Hernösand, 1648 eingerichtet.

Zu Westeräs, Wisingsö, Borgo und Calmar.

Trivialschulen. Zu Wisby, Fröson, Osele, Lyckfele, Jackmack, Strengnäs, Derebro, Falun, Wisingsö, Gefle, Hudwickswall, Hernösand, Piteå, Wasa, Ystad, Malmö ꝛc.

Andere Schulen. Cadettenschulen. Zu Carlskrona stifteten unter der Regierung Adolph Friedrichs die Stände eine Cadettenschule für das Seewesen.

Zu Carlsberg, einem nicht weit von Stockholm entfernten königlichen Lustschlosse. Diese Schule ist den 1. Nov. 1792 eröfnet. Sie führt den Namen einer königlichen Kriegsakademie.

Die Anzahl der Cadetten, die jetzt aufgenommen sind, ist 50, wenn aber alle Anstalten werden geendet seyn, so wird die Zahl 160 ausmachen. Sie genießen außer der Wohnung, Kleidung und Nahrung, Unterricht im Christenthume, der lateinischen, den meist nothwendigen lebenden Sprachen, den Grundwissenschaften, hauptsächlich der mathematischen, und der Theorie in der Kriegskunst zu Wasser und zu Lande. Zugleich werden sie zu Leibesübungen angeführt, und den Sommer über zu Land- und See-Exercitien angeleitet.

Zu allen diesen sind sowohl militairische als auch andere Lehrer und Exercitienmeister angestellet. Ueber die ganze Erziehung hat ein Gouverneur und unter ihm ein Vice-Gouverneur die Aufsicht.

Dieser Einrichtung eine mehr kriegerische Gestalt zu geben, die Jugend bey Zeiten zur Kriegszucht anzugewöhnen, und zu einer sicherern Aufsicht über ihre Sitten und Aufführung, sind befehlhabende Offiziere verordnet, deren jede über die ihnen anvertrauten Abtheilungen die nächste Aufsicht haben und solchen bey den Kriegsübungen befehlen. Die Cadetten brauchen nicht adelich zu seyn.

Sr. Königl. Hoheit der Herzog von Südermannland ist Direktor und unter ihm der königl. dienstleistende General Adjutant.

Die Akademie hat einen Ober-Commissarius, Cämmerer, Kammerschreiber, Gouverneur, Vice-Gouverneur, Adjutant, 2 Compagnie Chefs, 6 Compagnie Offiziere, 3 Professores, 4 Lectoren, 3 Informations-Offiziere, einen Stallmeister, einen französischen und einen deutschen Sprachmeister, einen Zeichenmeister, 2 Fechtmeister und 2 Tanzmeister.

Zu Schweaborg, eine finnische Cadettenschule.

Cathedralschulen. Zu Abo; Gustav Adolph stiftete sie, für 300 Schüler.

Zu Gothenburg; sie hat einen Rector, einen Conrector, 3 Collegen und einen sogenannten Apologisten.

Zu Upsala.

Schulen anderer Art. Zu Stockholm, eine lateinische Schule für die Deutschen, eine Zeichnungs- und Modellirschule, eine Navigationsschule, eine Ornamentsschule ꝛc.

Zu Oestadt in Gothland ein Waysenhaus von dem Direktor und Commandeur Sahlgren 1772 errichtet. Hier wird die Jugend in allen einem Landmann nöthigen Kenntnissen und Geschäften, wie auch in der Gärt-

nerkunst unterrichtet. Der Stifter hat dieser Anstalt nicht nur alle Einkünfte des Guths Oestadt, sondern noch ein Capital von einer Tonne Goldes, welches er bey der schwedischen Bank niedergelegt hat, gewidmet.

In Enontekis Versammlung in Torneå-Lappmark ist seit 1744 eine Schule. * * *.

Akad. u. gelehrte Gesellsch. Zu Stockholm; 1) die königliche Akademie der Wissenschaften. Sie hat ihre Stiftung sechs gelehrten Männern zu verdanken, unter denen auch der berühmte Linnäus war. Sie versammleten sich am 2. Juni 1739 zum erstenmal, formirten eine Privatgesellschaft, in welcher einige Abhandlungen vorgelesen wurden, und ließen am Ende des Jahrs die erste Sammlung davon drucken. Den 31. März 1741 wurde sie vom Könige bestätigt, unter dem Namen der königlich schwedischen Akademie. Sie erhält keine Jahrgelder von der Krone, steht blos unter dem Schutz des Königs und wird von ihren eigenen Mitgliedern regiert. Sie hat dennoch einen Fond, und dieser ist meist aus Schenkungen und Vermächtnissen entstanden.

Physik, Chymie, Mineralogie, Naturgeschichte, Heilkunde, politische Oekonomie, Mathematik und Mechanik sind die Wissenschaften, womit sich diese Gesellschaft beschäftigt. Der Professor der Experimentalphysik und 2 Sekretairs haben Besoldung. Jedes der in Stockholm sich aufhaltenden Mitglieder wird der Reihe nach Präsident. Es sind zweyerley Classen von Mitgliedern, einheimische und auswärtige; bey der Aufnahme wird nichts bezahlt. Die bey jeder Versammlung vorgelesenen Abhandlungen werden gesammelt und viermal des Jahres durch den Druck bekannt gemacht. Wer eine Abhandlung einsendet, die

man des Druckes werth achtet, bekömmt die Abhandlungen des Vierteljahrs umsonst und eine silberne Denkmünze. Der Fond zu diesen Preisen besteht aus Privatschenkungen.

Die Akademie hat ein Observatorium, eine Bibliothek und ein Naturalienkabinet.

2) Die königliche Akademie der schönen Wissenschaften. 1753 errichtete sie die Königin Louise Ulrica. Sie steht unter dem Schutz Ihr. Majestät der verwittweten Königin. Seit 1773 beschäftigt sich die Akademie auch mit den nordischen Antiquitäten und der Geschichte; sie theilt auch Preise in der Poesie und Geschichte aus.

Gustav 3. entwarf ihr 1786 neue Statuten, und gab ihr den Namen einer Akademie der schönen Wissenschaften, Geschichte und Alterthümer. Nach diesen Statuten soll sie aus 50, nämlich 14 Ehrenmitgliedern, 20 arbeitenden und 16 ausländischen Gliedern bestehen.

3) Die Erziehungsgesellschaft wurde am 1. Nov. 1778 gestiftet. Gustav 3. wollte, daß sie errichtet werden sollte, und sein Bibliothekar Hr. Gjörwell richtete sie ein, und legte eine Bibliothek zu ihren Diensten an.

Obschon der Entzwek der Gesellschaft eigentlich ist, die Jugend des Reichs mit dienlichen Lehrbüchern in allen Wissenschaften zu versehen, so ward er doch im Jahr 1780 erweitert, und zugleich auf die schwedische Geschichte mit allen ihren Theilen gezogen. Die Mitglieder sind theils Arbeitende, theils Ehrenmitglieder.

4) Eine königliche patriotische Gesellschaft. Dem Präsidenten in dem königlichen Handels-Collegio und Commandeur des Nordstern-Ordens, Hr. Eduard Carl-

son, hat diese Gesellschaft ihr Entstehen zu verdanken. Sie war den 23. Jan. 1767 zum erstenmale versammelt. Als den 28. Nov. 1770 der Hr. Gen. Major von Arbin Wortführer, und der Hr. Moder Sekretair derselben wurde, kam sie in vollen Gang. Die Statuten der Gesellschaft wurden von dem Könige den 12. Febr. 1772 bestätigt. Der erste Fond, der von den ersten Mitgliedern zusammengeschossen ward, belief sich auf 55 Rthlr. Spec.; dazu kamen noch mehrere Geschenke von bekannten und unbekannten Mitbürgern. Ihre Abhandlungen enthalten entweder die Geschichte der mancherley Nahrungszweige oder Betrachtungen über die allgemeine Haushaltung. Sie theilt Modelle nützlicher Geräthschaften für den Landmann und außer 3 kleinern Schaumünzen und einer größern jährlich silberne Becher, Löffel, Hals- und Hutbänder von mehrerm oder minderm Werth aus. Diese Belohnungen sind für das Urbarmachen der wüsten Ländereyen zu Aeckern und Wiesen; die Anpflanzung von Frucht- und edlern Laubbäumen; die Errichtung der Steingehäge um Wiesen, Waldungen und Felder; die Bienenzucht, die Erfindungen in der Haushaltung, Fabriken und Gewerben, und für treue zehn- bis funfzehnjährige Dienstboten bey einer und ebenderselben Herrschaft auf dem Lande bestimmt. Für vortheilhafte Anschläge im Handel, Manufakturen und der Seefahrt ist eine goldene Schaumünze von 50 Rthlr. ausgetheilt.

Diese Societät hat eine kleine Büchersammlung und einen großen Vorrath von Modellen. 1781 hatte die Societät 200 einländische, und 21 ausländische Mitglieder von allerley Stande.

5) Ein medicinisches Collegium 1688 errichtet.

6) Ein Fortificationscomptoir.

7) Ein Landmessercomptoir.

8) Societas Apollini sacra. Sie beschäftigt sich mit Musik und Dichtkunst.

9) Die Maler- und Bildhauer-Akademie 1753 von Gustav von Tessin gestiftet. Um die Ausbildung der schönen Künste in Schweden zu befördern, ward diese Akademie zu Stockholm errichtet, und zur Bestreitung dieser Anstalt von den Reichsständen anfangs ein kleiner Fond angeschlagen, welcher nach und nach vermehret wurde. Der König Adolph Friedrich verlieh dieser Akademie die Grundregeln und Gerechtsame den 1. März 1770. Gustav 3. erneuerte und bekräftigte nicht allein den 5. Jänner 1773 alle Gerechtsame, und erlaubte ihr, den Namen einer königlichen Maler- und Bildhauerakademie zu führen, sondern ließ ebenfalls zu ihrer desto bessern Betreibung für jetzt und zukünftig die nöthigsten Grundregeln ausfertigen, und vermehrte ihre Einkünfte ansehnlich. Laut jenen sollen die Geschäfte dieser Akademie folgende seyn: die Malerey, Bildhauerey, und mehrere schöne Künste im Reiche zu befördern; über die Unterweisung der Jugend in diesen Stücken Aufsicht zu haben; sie mit Preisbelohnungen aufmuntern, in- und ausländische berühmte Künstler zu Mitgliedern anzunehmen, und alle die Angelegenheiten, welche zur Beförderung solcher Künste in Erwägung kommen können, abzumachen. Die Akademie soll bestehen: aus einem Präses, einem Vicepräses, 4 Ehrenmitgliedern, einem Direktor, 6 Professores fürs Zeichnen und Modelliren, und für die Aufstellung der Modelle, einem Professor für die Maleranatomie, einem in der praktischen Geometrie und dem Perspective, noch einem in der Baukunst, einem Schatzmeister, Se-

kretair und zween unter den Künstlern zur Berathschlagung gewählten Mitgliedern, welche nach einer hinlänglichen Prüfung dazu verdient befunden worden. Aus diesen werden außerordentliche Professores gewählt, welche von der Akademie den ordentlichen zu Gehülfen bestellet werden. Der Oberhofintendant ist Präses der Akademie; der dienstleistende Hofintendant ihr Vicepräses; der Direktor wird unter den Professoren jedes dritte Jahr gewählt; doch kann er durch eine neue Wahl im Amte beybehalten werden. Die Professores werden nach den meisten Stimmen gewählt. Zu Ehrenmitgliedern erwählt die Akademie 4 unter den vornehmsten Herren im Reiche, welche Liebhaber der Gelehrsamkeit und der schönen Künste sind. Ebenfalls nimmt sie auch ausländische Ehrenmitglieder auf. Zu den übrigen Mitgliedern werden unter den Künstlern nicht allein Historienmaler und Bildhauer, sondern auch Portrait-Bataille-Thier-Landschafts- und Miniaturmaler, Medailleure, Kupferstecher, Baumeister, nebst mehrern von denen, welche die schönen Künste treiben, angenommen. Derjenige aber, der ein Mitglied wird, muß eine Probe seiner Geschicklichkeit vorzeigen. Die Akademie hält jährlich 4 allgemeine Zusammenkünfte, und übrigens so oft, als die Geschäfte es erfordern. Zu Lehrlingen werden alle, wes Standes sie auch seyn mögen, angenommen, wenn nur jemand von denen, die ein Amt bey der Akademie bekleiden, oder die übrigen Mitglieder sie dazu anmelden. Die Akademie theilt alle Jahre am Geburtstage des Königs 3. größere und kleinere Preisschaumünzen unter die Jugend aus, welche im Zeichnen und Modelliren wetteifern. Die gebildetesten Zöglinge, welche mit dem vornehmsten Preise belohnt worden sind, werden gewisse Jahre nach

Frankreich und Italien als Pensionairs geschickt, um die daselbst befindlichen Antiken und Gemälde zu benutzen.

10) Die Gesellschaft Utile dulci für die Dichtung und Musik.

11) Die Gesellschaft pro fide et Christianismo stiftete sich den 27. März 1771. Ihr Zweck besteht in folgendem:

1) Die Ausgabe der in schwedischer Sprache ursprünglich geschriebenen Bücher und Schriften, wodurch Erkenntniß und Ausübung der wahren Religion befördert werden kann; theils in Uebersetzung derjenigen Bücher aus fremden Sprachen, die zu diesem Zweck dienen.

2) Die Verschenkung vieler 100 ja 1000 von Exemplaren ihrer Schriften an den ärmern Theil der Nation.

3) Die Aufrechthaltung der öffentlichen katechetischen Einrichtung zu Stockholm, welche von 3 schicklichen Catecheten in den Hauptquartieren der Stadt unter der Aufsicht des Stockholmischen Consistoriums bestritten wird. Das Honorarium der Catecheten mit den übrigen Unkosten dieser Einrichtung trägt die Casse der Societät, auch wohl hie und da mit außerordentlichen Zuschüßen der Glieder.

4) Die Einrichtung und Vermehrung einer Casse aus den freywilligen Beyträgen ihrer Glieder und anderer wohlgesinnten Personen, und aus den für ihre herausgegebene Bücher gelöseten Kaufgeldern, um ihre Ausgaben zu bestreiten und ihre Unternehmungen mit erforderlichem Nachdruck auszuführen.

5) Die Anlegung und Sammlung einer Bibliothek, vorzüglich solcher Bücher und Schriften, welche

auf die Religion und das Erziehungswesen Beziehung haben.

Obgleich diese Gesellschaft keine öffentliche königliche Bestätigung hat, so genießt sie doch des Königs hohen Beyfall und Genehmigung, und bey jeder vorkommenden Gelegenheit haben Sr. Majestät derselben ihre Huld und gnädiges Wohlgefallen versichern lassen. Sie besteht aus 121 inländischen und 35 ausländischen Mitgliedern.

12) Eine schwedische Akademie von Gustav 3. 1786 nach dem Muster der Französischen gebildet. Sie soll für die Aufhelfung der schwedischen Sprache, der Beredsamkeit und der Dichtkunst arbeiten, und aus 18 Mitgliedern bestehen. Sie hält gewöhnlich den 20. Dec. jedes Jahres eine feyerliche Sitzung.

Zu Upsala; 1) die königliche Societät der Wissenschaften 1720 von Benzelius, damaligem Universitäts-Bibliothekar und nachmaligem Erzbischoff gestiftet.

2) Das Antiquitätencollegium 1668 unter Friedrich gestiftet.

3) Eine kosmographische Gesellschaft.

Eine theologische Gesellschaft zu Carlskrona.

Zu Lund; eine physiographische Gesellschaft, deren Gegenstände vornehmlich die Naturgeschichte, Haushaltungskunst und Topographie sind. Sie verdankt ihre Entstehung und ihren Ruf hauptsächlich dem Professor Retzius. Ihre Statuten sind durch den vorigen König den 6. März 1778 bestätigt worden. 2) Eine patriotische Gesellschaft.

Zu Gothenburg; eine Gesellschaft der Wissenschaften und freyen Künste seit 1773.

Zu Åbo eine physiographische Gesellschaft.

zu Wermeland; eine Gesellschaft, die sich mit der schönen Litteratur, Naturgeschichte und Oekonomie beschäftigt.

Åbo in Finnland. Gustav Adolph legte auf Anrathen des Reichskanzlers A. Oxenstierna und des Bischoffs Rothofs im Jahr 1628 hier ein Gymnasium an. Eigentlich waren nur 6 Lehrer (Lectores) daran bestellet, 2 in der Theologie nebst der griechischen und hebräischen Sprache und 4 in der Weltweisheit. Wöchentlich mußten Theologen und Philosophen abwechselnd disputiren. Nur 12 Jahre dauerte diese Einrichtung; denn nun wurde das Gymnasium zu einer Akademie erhoben. Gustav Adolph wurde durch den Tod verhindert, dies zu thun, aber die Königin Christina that dieses; sie fertigte den Stiftungsbrief den 26. März 1640 zu Nyköping aus, und die Einweihung geschah den 15. Jul. ebendesselben Jahres. Zu dieser Zeit studirten 1000 Jünglinge in dem Gymnasium. Sowohl Gustav Adolph, als Christina, und fast alle nachfolgende Könige haben die Akademie und ihr Personale mit vielen Freyheiten begünstigt. Die akademischen Constitutionen kommen von A. Oxenstierna und J. Skytte, und werden von ihrer durch Carl Gustav den 27. Jun. 1655 geschehenen Bekräftigung der Carolinische Codex genannt. Universit.

Die Gehalte der Akademiker stiegen nach der Anweisung der Königin Christina auf 6125 Thaler Silbermünze, a) seit 1743 aber haben die Reichsstände folgende noch jetzt fortdauernde Verfassung getroffen, daß 3 Professores der Theologie und eben so viele in der Philosophie, jeder außer dem Besitze eines Pastorats aus den akademischen Einkünften 400 Rthlr. Sil-

a) Das waren 1020 Rthlr. Spec.

dermünze b); der Professor in der Rechtsgelahrheit aber, so wie der in der Medicin und noch 3 in der Philosophie, die keine Pastorate haben 500 Thlr. S. M. der erste in der Philosophie, welcher zugleich Bibliothekar ist, 550, der Sekretair der Akademie, der dabey Adjunktus in der Philosophie ist, 190, der Cämmerer 200, und ein anderer Adjunkt in der Philosophie 100 haben sollen. Alles steigt zu 6310 Thlr. S. M.

Die Akademie führet den Namen Christianea von ihrer Stifterin und auch wohl Auriaca, von dem die Stadt durchströmenden Fluß Aura.

Die akademische Bibliothek hat bey einem geringen Anfange nur kleine Fortgänge gemacht. Die ehemalige Gymnasien-Bibliothek machte die Grundlage zur akademischen aus. Sie bestand nur aus 17 Folianten, 3 Quartanten und 3 Octavbänden. Den größten Zuwachs bekam sie 1644, da der General Th. Städhandske eine ansehnliche in einem deutschen Kloster erbeutete Bibliothek ihr vermachte. Sie bestand aus beynahe 900 Bänden. Das übrige ist meistentheils von Privatpersonen dazu gekommen. Jetzt ist sie ohngefähr 7000 Bände stark.

Seit 1763 hat die Akademie ein anatomisches Theater; seit 1764 ein chymisches Laboratorium und seit 1757 botanische Gärten.

Der Canzler der Akademie ist gewöhnlich ein schwedischer Reichsrath; ihm ist die Sorge der Aufrechthaltung ihrer Vorrechte und eine allgemeine Aufsicht anempfohlen. Er bestätigt die Entscheidungen des Conciliums, legt die akademischen Streitigkeiten bey, wählt aus mehrern zu Professoraten vorgeschlagenen Männern

b) ohngefähr 100 Preußische Thaler, denn 12 Thlr. S. M. machen etwa einen Ducaten.

3 aus, unter welchen der König einen ernennet, bestellet die untern Lehrämter und durch ihn wendet sich die Akademie an den König.

Weil aber diese Kanzler, als Reichsräthe, fast stets zu Stockholm und von den Akademien entfernt sind; so sind die Bischöffe zu Prokanzlern bestellet, welche auf die Lehrer Acht geben, das Concilium mit ihrem Rathe unterstützen und bey dem Kanzler die Entschlüsse desselben zur Bestätigung oder Vollziehung anhängig machen. Der Rector wird aus den ordentlichen Professoren der 4 Fakultäten genommen, muß wenigstens 2 Jahr ein Mitglied des Conciliums gewesen seyn, und verwaltet sein Amt selten länger als ein Jahr.

Seit 1761. ist es festgestellet, daß 3 Professores in der Theologie, einer in der Rechtsgelahrheit, einen in der Medicin und 8 in der Philosophie seyn sollen. Zum Bibliothekarius wird seit 1743 stets der Senior der philosophischen Fakultät bestellet. Der Sekretair folgt in seinem Range unmittelbar nach den Professoren und ist zugleich Adjunktus der philosophischen Fakultät. Ueberdies ist noch ein Adjunktus der theologischen Fakultät und noch ein zweyter der philosophischen Fakultät bestellet. Es giebt nicht viele Stipendien. Die königlichen werfen jährlich nicht mehr als 960 R. S. M. a) ab. Diese werden an 48 Jünglinge in 3 Klaßen also vertheilet: daß 16 in der ersten Klasse jährlich 10; 16 in der andern, 20, und endlich 16 in der dritten 30 Silberthaler empfangen.

Folgende waren die erlauchten Kanzler innerhalb den ersten Jahrhundert seit Errichtung der Akademie:

Der Graf P. Brahe,	G. Falkenberg
— — B. Oxenstierna,	Graf L. Gyllenstjerna.

a) Etwa gegen 80 Dukaten.

Der Graf G. A. de la Gardie, Graf A. B. Horn
— — L. Wallenstedt Freyherr C. E. Creuz.

Folgende aber die Prokanzler in diesem Zeitraume, die zugleich Bischöffe waren:

J. B. Rothovius, H. W. Witte,
J. O. Petråus, L. G. Tammelin,
J. E. Terserus, J. Fahlenius.
J. Gezelius
J. F. Gezelius

Nach Vergleichung einiger Tabellen von 1771 bis 1778 ist der Studirenden Zahl bey dieser Akademie gewesen höchstens 526, und wenigstens 466, und also im Durchschnitte 495. Von diesem, nach der Mittelzahl zu rechnen, sind 20 unter 15, 150 zwischen 15 und 20, 190 zwischen 20 und 25, 80 zwischen 25 und 30, 30 zwischen 30 und 35, 15 zwischen 35 und 40 und 10 über 40 Jahr alt. Nach der Herkunft betrachtet, sind 5 Adeliche, 200 aus dem Priester- 100 aus dem Bürger- 90 aus dem Bauer- 75 aus dem Civil- und 25 aus dem Militairstande. Hievon sind 25 von Hofmeistern unterrichtet worden, 470 aber haben selbst studirt und zwar 190 die Theologie, 30 die Rechtsgelahrheit, 10 die Medicin, 125 die Philosophie; 30 haben den Civil- 10 aber den Militairwissenschaften obgelegen, 100 sind aber ohne gewisse Lebensart gewesen. Sie sind in 10 Nationen eingetheilt, unter der Aufsicht gewisser Professoren: Die åboische hat nach der Mittelzahl 65 Studenten, die salacundensische 75, die australische 50, die osterbothnische 85, die tavastländische 55, die smoländische 7, die nyländische 50, die schwedischgothische 18, die wiburgische 50, von welchen 16 — 27 rußische Unterthanen sind, und die borealische 45. Die bey der

Akademie gegenwärtig Studirenden sind höchstens 290, wenigstens 160; und also nach der Mittelzahl 215 gewesen, unter welchen 150 von den Ihrigen mit Lebensmitteln versehen worden, 65 aber für baares Geldleben, und 66 - 127 das ganze Jahr sich bey der Akademie aufhalten.

Der eigentliche Stifter dieser Universität ist König Karl der 10, aber unter Karl des eilften Minderjährigkeit wurde sie den 28 Januar 1668 feyerlich eingeweiht. Sie heißt Academia Carolina Gothorum. Lund in Schonen.

Die Einkünfte dieser Universität mögen sich etwa auf 8000 Rthlr. belaufen. Sie hat ihre eigene Gerichtsbarkeit, welche von dem jedesmaligen Rector und allen ordentlichen Professoren ausgeübt wird, und sich über alle zur Universität gehörigen Personen erstreckt. Die Kanzlerwürde bekleidet jedesmal ein Reichsrath. Die Zahl der hiesigen Studirenden beträgt sich auf 360.

Während der Lectionszeit muß jeder Professor viermal die Woche in den akademischen Hörsälen öffentliche Vorlesungen halten. Alle Vorlesungen werden in schwedischer Sprache gehalten, außer die theologischen, welche lateinisch vorgetragen werden.

Die Bibliothek ist Mittwochs und Sonnabends von 2 — bis 4 offen. Der botanische Garten ist nur mittelmäßig. Die Sternwarte steht unter der Aufsicht des Professors der Mathematik.

Die theologische Fakultät besteht aus 3 Professoren und 2 Adjunkten, die juristische aus 2 Professoren und einem Adjunkt; die medicinische sollte eigentlich nur 2 Professores haben, aber jetzt hat sie 4, einen Adjunkt und Demonstrator. Die Anzahl der Mitglieder der philosophischen Fakultät ist nicht bestimmt, jetzt ist ein Professor der Historie, einer der Beredsamkeit und Dichtkunst, einer der Mathematik, ei-

ner der griechischen und morgenländischen Sprachen, einer der theoretischen Philosophie, einer des Naturrechts und der Moral, der Naturhistorie und Oekonomie und einer der Chymie. Der Professor der Litteraturgeschichte ist zugleich Bibliothekar; noch gehören zu dieser Fakultät unter den Namen von Adjunkten, der Unterbliothekar, der Observator der Sternwarte, der Demonstrator der Botanik, die Adjunkten der Historie, Philosophie, Physik, der lateinischen, griechischen und orientalischen Sprachen.

In den Universitätsgebäude welches der Bischoff Vinstrup der Universität schenkte, sind zwey große Hörsäle, die Bibliothek und ein Kunstkabinet, wo meistens physikalische Instrumente aufbewahret werden. Sonst hat die Universität noch ein Observatorium, einen Anatomiesaal, einen Concertsaal und ein Reithaus.

In Klöstern waren Bibliotheken angelegt und die Lehrer in Kirchen und Schulen, wurden aus den Klöstern geholet. Es wurde in den Schulen etwas Theologie, Grammatik, Logik, Naturgeschichte, Mathematik und Figuralmusik gelehrt. Viele Schweden besuchten auswärtige Schulen und besonders Paris, und kamen von dort mit den Titeln von Magistern 2c. 2c. beehrt zurük — Endlich dachte man an die Anlegung einer Akademie und das geschah nun zu Upsal. Im Jahr 1476 brachte Sten Sture der ältere mit des Pabstes Sixti 4. Genehmigung und des Erzbischofs Jacob Ulffons Beyhülfe die Universität zu Stande; das Jahr darauf wurde sie eingerichtet. Der Pabst gab ihr gleiche Rechte mit der zu Bologna, die schwedische Regierung aber gleiche Freyheiten mit der zu Paris. Sie mußte indessen viele Widerwärtigkeiten unter den unruhigen Regierungen, Kriegen, Pest, Religionsstrei-

tigkeiten, Feuerbrünste u. s. w. ausstehen, so daß es manche ja einmal 40 Jahre war, als ob keine Universität da gewesen wäre. Von Gustav Adolph seit 1637 leitet sich ihr beständiger Zustand her. Die Königin Christina begünstigte sie ebenfalls sehr, die akademischen Konstitutionen aber, welche ihre Grundgesetze ausmachen und ihre Freyheiten und Vorzüge festsetzen, rühren von der Regierung Carl Gustavs im Jahr 1655 her. Doch haben solche durch nachfolgende Anordnungen und Gebräuche beträchtliche Veränderungen erlitten, je nachdem verschiedene Zeiten und Umstände es erfodert haben. Vorgemeldete Konstitutionen sind in lateinischer Sprache abgefaßt, und bis jetzt nur geschrieben vorhanden.

Die zum Unterrichte angestellten Professores sind in 4 Klassen oder Fakultäten nach den verschieden Zweigen der Gelehrsamkeit vertheilt, nämlich: in die theologische, juristische, medicinische und philosophische. Die erste besteht aus 4 Theologen, darunter der Decan, oder der erste, zugleich allemal Pastor an der Domkirche ist. Sie lehren die Gottesgelahrheit in ihrem ganzen Umfange, die Kirchengeschichte und die sogenannten heiligen Sprachen mit einbegriffen. Von den 2 Juristen lehret einer das römische und vaterländische Recht, der andere die Haushaltungs- und Handels-Rechtsgelehrsamkeit. Von den 3 Professoren der Arzneywissenschaft trägt einer das theoretische und praktische derselben, im engern Verstande genommen, vor, und hat dabey die Aufsicht über das Nosocomium oder Krankenhaus der Akademie, der andere die Anatomie und Chirurgie, und der dritte im Winter die Materia medica und Diät, die Botanik aber im Sommer. Die philosophische Fakultät besteht jetzt aus 12 Personen, 10

darunter sind von königlicher Stiftung, für die Geschichte, die morgenländischen Sprachen, das Griechische, die Mathematik im eigentlichen Verstande genommen, die Astronomie, Chymie, Physik, Metaphysik, Sittenlehre und endlich lateinische Beredsamkeit und Poesie zusammen. Unter den beyden letzten, zwar von einer Privatstiftung, aber doch königlichen Vollmacht, ist dem einem die Politik und Beredsamkeit, dem andern die Landhaushaltung aufgetragen werden.

Die Verbindlichkeit aller dieser verschiedenen Lehrstellen besteht darinn, daß die 3 monatlichen Sommer- und die 6 wöchentlichen Winterferien ausgenommen, ein jeder wöchentlich 4 volle Stunden an den bestimmten Tagen lehret; außerdem kann er Collegia lesen oder Privatunterricht ertheilen, und sich schon nach einem eingeführten Gebrauch mäßig bezahlen lassen. Zu gewissen Jahrszeiten kommen die Fakultäten einzeln zusammen, und bestimmen den Theil der Wissenschaften, den ein jedes Glied in dem Umlaufe des Jahrs vortragen will, worüber alsdann ein Lectionsverzeichniß zur Nachricht den Studirenden bekannt gemacht wird. Ein jeder muß wenn es möglich ist, seine Vorlesungen in Jahresfrist endigen.

Ein Professor der 30 Jahr lang gelehrt hat, darf sich mit dem Titel eines Emeritus und mit seiner ganzen Besoldung zur Ruhe setzen. Den Wittwen wird ein gewisses Getreide als eine Art Gehalts angeschlagen. Wenn eine Stelle erledigt wird, so schlägt das akademische Corpus oder Consistorium dem Kanzler der Akademie 3 Subjekte, und dieser solche dem König vor, um einen auszuwählen. Zu diesem Vorschlag kommen zu können, muß ein jeder Candidat vorläufig durch

eine öffentliche Disputation seine Geschicklichkeit in der Wissenschaft seines Faches gezeigt haben. Dieses von dem Könige ernannte und mit seiner Bestallung versehene Subjekt, kann nicht eher die Stelle vertreten, ehe es nicht den gewöhnlichen Eid abgelegt, und bey der öffentlichen Einsetzung eine lateinische Rede über ein Stück des auf sein Professorat beziehenden Gelehrsamkeitszweiges gehalten hat. Alle Vorlesungen müssen in lateinischer Sprache geschehen, diejenigen ausgenommen, womit diese Einrichtung sich nicht wohl vertragen würde.

Außer diesen durch den König angestellten öffentlichen Lehrern, sind für eine jede der 4 Fakultäten, noch andere unter dem Namen von Adjunkten (Adiuncti facultatum) jetzt 16 an der Zahl, welche der Kanzler nach einem vorläufigen Vorschlage des Consiориums anzustellen berechtigt, doch keineswegen solches zu halten strenge verbunden ist. Sie haben das Vorrecht Collegia in ihren Wissenschaften lesen zu können, und die Stelle eines kranken, oder abwesenden Professors zu vertreten. Ihre Pflicht ist sonst, sich derer unter den neuen Ankömmligen anzunehmen, die für die öffentlichen Vorlesungen noch zuweit zurück sind. Die beyden Adiuncti der theol. Fak. sind ordinirt.

Eine dritte Gattung von Lehrern in verschiedenen Zweigen von Wissenschaften besteht in solchen, die man Docentes nennt. Sie haben blos die Erlaubniß, zu unterrichten und sich auf diese Weise zu höhern Stufen verdient zu machen. Uebrigens sind diese lezten sowohl, als die vorhergehenden, ehe sie als Candidaten aufgestellet werden können, und selbst die Professores verbunden, eine von ihnen verfertigte Dissertation öffentlich zu vertheidigen.

Außer diesen Anweisungen in Wissenschaften findet sich auch zum Besten der Studirenden eine Reitschule, ein Fecht- und Tanzboden, 2 Sprachmeister für das Französische und Deutsche, ein Zeichenmeister und ein Musikdirektor. Die Akademie hat überdies ihre besondere Buchdruckerey, ihren Buchführer und eine Auctionskammer unter ihre Befehle.

Alle Studirende, sowohl aus dem Adel, als aus den 3 andern Ständen sind bey ihrer Ankunft verpflichtet, vor dem Rector der Akademie zur Immatriculirung zu erscheinen, um für akademische Bürger angesehen zu werden, und die ihnen zugehörigen Vorzüge zu genießen. Die, welche gewöhnlich von den höhern Provinzialschulen kommen, werden nicht angenommen, wofern sie nicht mit den gehörigen Zeugnissen von ihrer Sittlichkeit und Fortschritten versehen sind. Darauf werden sie an den Decan der philosophischen Fakultät gewiesen, der die besagten Zeugnisse und den Grad der Kenntnisse prüfet, und sie, wenn sie zugelassen werden können, den Eid ablegen läßt. Wenn er sie zu den öffentlichen Vorlesungen nicht tüchtig genug findet, so vertraut er sie bey dem Mangel eines eigenen Privatlehrers der Fürsorge eines der Adjunkten an.

Der Adel macht ein besonderes Corpus für sich aus, die andern sind nach den Provinzen, aus welchen sie herkommen, in verschiedene Landmannsschaften eingetheilt, worunter sie sich bey ihrer Ankunft aufnehmen lassen. Eine jede derselben, erwählet sich aus den Professoren einen Aufseher, der über die Sitten und die Studien der einzelnen Glieder wachet und sie von Zeit zu Zeit versammelt, um sie unter seiner Anleitung in Latein reden über einem aufgegebenen Gegenstand oder im Disputiren zu üben. Außer dieser Einrichtung

hat noch eine jede Landmannschaft ihren Curator und ihre Aeltesten, um Ordnung zu halten, und die Studien der Ankömmlinge einzurichten. Zu Anfange eines jeden halben Jahres müssen sowohl die Adelichen, als die andern, ihre Namen bey den Professoren einschreiben lassen, deren Zuhörer sie seyn wollen; am Schlusse desselben wird dieses Verzeichniß mit dem Zeugnisse von ihrem Fleiße und Fortschritten dem Kanzler übersendet. Sobald sie zu einem gewissen Alter gekommen sind, müssen sie über ihre zukünftige Lebensart einen Entschluß fassen, und den Gegenstand ihrer Studien dem Rector anzeigen, damit man auf ihren Fortgang Acht haben könne. Bey ihrem Abzuge von der Akademie müssen sie, um in bürgerliche, es sey nun Gerichts- oder andre Aemter einzutreten, eine Prüfung ihrer Kenntnisse in den Wissenschaften und dem Zweige der Gelehrsamkeit, darauf sie sich hauptsächlich gelegt hatten, untergehen und sich sowohl darüber, als auch über ihre Aufführung mit einem schriftlichen Zeugnisse versehen; ohne welches sie den Verordnungen nach in keines der Reichscollegien aufgenommen werden.

Unter den in den Constitutionen den Studirenden zugestandenen Gerechtsamen sind die vornehmsten: daß sie nur vor dem akademischen Tribunal gerichtet; auch ohne dessen Befehl in dem Bezirke von 6 Meilen nicht gefänglich eingezogen werden können, die Fälle ausgenommen, wo sie bey einem Verbrechen auf der That ertappet würden, oder welche die öffentliche Sicherheit beträfen; und endlich, daß sie von allen öffentlichen Abgaben gänzlich befreyt sind. Diese verliert ein Studirender, wenn er ohne Genehmigung des akademischen Consistoriums 2 volle Jahre abwesend ist. Es muß noch angemerket werden, daß man sie sonst einem rau-

hen 6 wöchentlichen Noviciate unterwarf. Dies hieß Pennalismus.

Die Zahl der Studenten erstrekt sich gewöhnlich über 500, wie man aus folgender Tabelle sehen kann.

	Frühlings-Kurs.	Herbst-Kurs.
	Zahl der Studenten.	Zahl der Studenten.
1768	577	493
1769	552	568
1770	649	461
1771	492	488
1772	538	470
1773	569	563
1774	604	594
1775	628	657
1776	575	514
1777	531	541

Während diesen 10 Jahren wurden 40 Doctores der Theologie a) 23 der Medecin, und 151 Magister der freyen Künste gemacht b) auch wurden 47 Thesen gedruckt und vor der Universität abgelesen.

Die Studirenden haben zwar keine bestimmte Kleidung, doch müssen sie bey gewissen Gelegenheiten, besonders wenn sie den Grad annehmen, in schwarzseidnen Mänteln erscheinen. Die Professoren tragen an feyerlichen Tagen schwarze Mäntel; die Doctoren der Theologie unterscheiden sich durch einen schwarzseidnen Huth, die Doktoren der Rechtsgelahrheit durch einen weißseidenen und die Doctoren der Arzneykunde durch einen grünen oder himmelblauen.

Die Akademie hat ihre besondere Gerichtsbarkeit und wird durch ein aus den Professoren aller Fakultä-

a) 1670 wurde der erste Doctor der Theologie creirt.
b) 1600 wurde der erste Magister gemacht.

ten bestehendes Consistorium oder akademischen Senate regieret. Es wird, als Tribunal betrachtet, in das große und kleine eingetheilet. Das letztere richtet in Fällen von minderer Erheblichkeit und in Geldangelegenheiten, die bis zu einer gewissen angesetzten Summe steigen. Von diesem kann man sich auf jenes berufen, welches sich einmal wöchentlich und außerdem so oft es die Geschäfte erfodern, versammelt. Fälle von gewisser wichtigen Beschaffenheit sind dem Könige vorbehalten. Jede Sache von Erheblichkeit muß dem Kanzler zur Entscheidung vorgelegt werden. Die Gerichtsbarkeit der Universität erstreckt sich auf 7 Meilen von der Stadt.

Der Rector hat in dem großen, der Prorector aber in dem kleinen den Vorsitz. Das Rectorat gehet unter den Professoren herum. Er wird von sechs zu sechs Monaten unter Genehmigung des Kanzlers erwählt, nach der Ordnung der Fakultäten, so daß man von der theologischen anfängt und stets auf das Alter sieht. Ohne ein zweyjähriges Professorat kann man nicht erwählet werden.

Die Obliegenheit des Rectors ist, dahin zu sehen, daß alles zum Besten des Reichs und der Akademie geschehe; die Ordnung aufrecht zu erhalten und auf die Art und Weise, wie eine jede der zur Akademie gehörigen Personen ihre Pflicht erfülle, ein Auge zu halten, Sachen von minderer Erheblichkeit abzumachen, wichtigere aber vor das Konsistorium zu bringen, die etwa zwischen den Gliedern entstandene Streitigkeiten zu vergleichen, unabgemachte aber dem Kanzler zu übergeben, die von dem Consistorium entgangene Entscheidungen auszuführen, die Strafgelder eintreiben zu lassen und endlich für die richtige Auszahlung der Gehalte zu sorgen.

Er hat einen der Schlüssel zum Archive, dem Schatz und dem Gefängnisse. Während des Rectorats ist er von öffentlichen Vorlesungen frey. Er darf sich nicht über 8 Tage und unter den Ferien über 14 Tage entfernen, und in solchem Falle vertritt der Prorector seine Stelle. Die Person des Rectors wird als heilig und unverletzlich angesehen. Seine Einsetzung geschieht gewöhnlich in der Domkirche, nach dem in den Konstitutionen vorgeschriebenen feyerlichen Ceremoniel. Vor der gebräuchlichen Eidesleistung hält er eine Rede über einem ihn beliebigen Gegenstand der Litteratur. Von 1768–1777 waren Rectores Dr. Sam. Duräus,

— Joh. Lostbom,
— Eric. Hasselgren,
— Dan. Melander,
— Joh. Floderus,
— Pet. Sleincour,
— Torb. Bergmann,
— Joh. J. Amnell
— Dan. Solander
— Karol. v. Linné
— Pet. Eckermann
— Christ. Klewberg
— Joh. Sidrén
— Joh. Ihre
— Eric. Kinmark
— Car. Fr. Georgii
— Eric. Hasselgren
— Car. Aurivillius
— Sam. Duräus
— Joh. Lostbom

Nach dem Rector ist der Decan einer jeden Fakultät mit einem Theile der Verwaltung beladen. Sein Amt

geht in eben dem Zeitraume, wie das Rectorat herum. Er hat in seiner Fakultät den Vorsitz, und läßt die Glieder an einem bestimmten Wochentage oder so oft es die Angelegenheiten seiner Fakultät erfodern, zusammenrufen. Es liegt ihm ob, über den Fortgang der Wissenschaft derselben besonders zu wachen, und auf das Betragen sowohl seiner Collegen, als auch der Studirenden, deren Studien er einrichten und ordnen soll, aufmerksam zu seyn; dasjenige an das Consistorium gelangen zu lassen, was dessen Theilnehmung und Ansehen erfodert; die Dissertationen vor ihrer Bekanntmachung zu prüfen und seine Billigung und Misbilligung darüber zu ertheilen und der öffentlichen Handlung beyzuwohnen, damit Anstand und Ordnung beybehalten werde.

Unter denen der Akademie vorgesetzten Personen ist die erste der Kanzler, den sich das Consistorium mit Genehmigung und Bekräftigung des Königs aus dem Corpore der Reichsstände wählen kann; so wurde am 15. May 1792 der Herzog-Regent zum Kanzler der Universität ernannt.

Sein Geschäfte welches er unentgeldlich verrichtet, ist für die Erhaltung der Akademie, ihrer Gerechtsame und ihres ganzen Wohlstandes zu wachen, denn er ist ihr Anwalt bey dem Könige; von Zeit zu Zeit und nach den Bedürfnissen eine Besichtigung anzustellen, um nachzusehen, ob ein jeder seine Pflicht erfülle; die Austheilung der akademischen Würden zu bevollmächtigen; dem Könige die Kandidaten zu den erledigten Stellen vorzuschlagen, und ihm die akademischen Angelegenheiten zu seiner Entscheidung vorzulegen, auf die Verwaltung der akademischen Finanzen, die Bibliothek und die öffentlichen Gebäude ein besonderes Auge zu haben; die

vom Konsistorio ausgesprochenen Urtheile nach Umständen zu ändern, zu mildern oder aufzuheben und endlich zwischen den Gliedern des Konsistoriums aufgekommenen, aber durch den Rector nicht abgeglichenen Zwiste zu entscheiden, und die Wiederspenstigen zum Gehorsam zu bringen. Er hat auch einen von der Akademie besoldeten Sekretär zur Beyhülfe.

Die andere Person ist der Prokanzler. Diese Bestellung ist mit dem Erzbisthume verbunden. Seine Pflicht ist, dem Rector und dem Consistorio in den Vorfällen, wo seine Mitwirkung erfodert wird, Beystand zu leisten und den Kanzler, wenn dieser nicht da ist, vorzustellen. Der jetzige ist der Erzb. Dr. Uno von Troil, Ritter des Nordsternordens.

Gustav Adolph beschenkte die Akademie mit seinen geerbten Ländereyen, und von deren Einkünften werden alle Bedürfnisse der Akademie bestritten. Der Gehalt der Professoren wird halbjährig theils in baarem Gelde, theils entweder in Getreide, oder den Werth davon in Gelde berechnet. Die Universität hat 306 Landgüter.

Die Königin Christina setzte ihr fest: 1) Die Erbschaften der Fremden, so in Schweden ohne Erben sterben. 2) Verschiedene Güter, die eigentlich durch Absterben eines Adlichen an die Krone fallen sollen. 3) Aus den Zöllen der Stadt Upsal 3000 Rthlr. und die Einkünfte von den Mahlmühlen in der Stadt.

Der Schatz wird durch einen Schatzmeister verwaltet, der den Professoren völlig gleich ist und das Recht hat, im Consistorio zu sitzen, wenn von den Geschäften in seinem Fache die Rede ist. Er hat die Aufsicht über alle Besitzungen der Akademie; 2 Professores unter dem Titel Inspectores aerarii sind ihm zur Seite. Sie werden alle 2 Jahr umgewechselt. Er hat einen

Kämmerer zur Beyhülfe, der verbunden ist, jährlich dem Consistorio von dem Zustande der Finanzen Rechnung abzulegen, und dieser hat wieder 2 Schreiber unter sich.

Ein jeder Professor hat außer seinem Gehalte noch einen ihm angewiesenen Meyerhof auf dem Lande, der seiner Professur anhängig ist. Es findet sich stets Akkerland von dem der Akademie zugehörigen Gebiete dabey.

Es sind zwey Gattungen von Stipendien; die eine kommt von der Krone, die andere von Privatpersonen her, und heißen Stipendia Magnatum. Sie bestehen entweder in liegenden Gründen oder in Kapitalien. Von der ersten Gattung finden sich 45, die von dem Consistorio unter folgenden Bedingungen, an eben so viele Studirende auf 4 Jahr vergeben werden: daß man wenigstens 15 Jahr alt sey, gute Hoffnung von sich blicken lasse und arm sey. Die Verlängerung auf mehrere Zeit, hat der König seiner Entscheidung vorbehalten. Die andere Gattung steigt auf 30 für mehrere oder wenigere Studirende und Jahre, nach der Ordnung des Stifters, der sich und seinen Nachkommen gewöhnlich die Ernennung vorbehalten hat. Beyderley Stipendiaten sind unter der Strafe der Ausschliessung verpflichtet, die Akademie zu besuchen. Die königlichen müssen zu Ende eines jeden halben Jahres ein Examen aushalten, und die andern stehen unter der besondern Aufsicht eines Professors.

Die Akademie ist mit einer zahlreichen Bibliothek versehen, die zum Besten der Studirenden und anderer, zween Tage in der Woche offen ist. Sie hat dem Könige Gustav Adolph ihren Ursprung zu verdanken, welcher der Universität sowohl seine eigene nicht unbeträcht-

liche Büchersammlung schenkte, als auch verschiedene Bibliotheken aus den Ländern, wohin er mit seinen siegreichen Waffen kam, indem er sichs zur Gewohnheit gemacht hatte, in allen Städten, die er mit Sturm einnahm, die darinnen gefundenen Bücher als seinen Antheil an der Beute, für sich zu behalten. Seine Nachfolger folgten seinem Beyspiel, und so bereicherten sie ihr Vaterland mit litterärischen Schätzen. Unter die wichtigsten litterarischen Seltenheiten gehört ein Manuscript, welches wegen seiner silbernen Buchstaben der Codex argenteus genannt a) und für eine Abschrift der vom Apostel der Gothen Ulphilas im 4ten Jahrhundert gothischen Uebersetzung der 4 Evangelisten gehalten wird.

Hier findet sich auch das Kunstkabinet, welches die Stadt Augsburg dem Könige Gustav Adolph bey seiner Ankunft daselbst 1632, die Königin Ulrika Eleonora aber der Akademie 1692 zum Geschenk machte b). Zugleich verehrte sie hieher verschiedene ausländische Münzen, welche die Grundlage zu der gegenwärtigen Münzsammlung ausmachten, das nach und nach besonders seitdem das Ehrenpreußische Kabinet hinzu gekommen ist, eine vortrefliche Sammlung vorzüglich in schwedischen Münzen abgiebt.

Der Bibliothekar hat das Recht den Konsistorialsessionen beyzuwohnen, deren Berathschlagungen die Bibliothek betreffen. Er hat einen Unterbibliothekar und einen Amanuensis unter sich; diesem ist die Aufsicht des Münzkabinets mit der Verbindlichkeit anver-

a) Der aber leider nach den Nachrichten neuerer Reisenden bald nicht mehr seyn wird, indem er ganz vom Staub zerfressen, zerfällt.

b) Es soll eine Tonne Goldes werth seyn.

trauet, Vorlesungen über diesen Gegenstand zu halten, zum Ankauf neuer Bücher ist jährlich eine Summe angesetzt. Der Bibliothekar kann darüber verfügen, ist aber verbunden dem Consistorio Rechenschaft deshalb zu geben. Er hängt übrigens mit seinen Subalternen ganz von dem Kanzler ab.

Die akademischen Ehrenwürden sind zweyerley Art: Doctores et Magistri Philosophiae. Alle 3 Jahre ist eine Promotion der leztern verstattet, und damit diese Würde durch zuhäufige Ertheilung nicht herabgesetzt werde, so ist die Anzahl auf 50 festgesetzt. Um dazu zu gelangen muß der Candidat einmal eine sogenannte Dissertation pro exercitio vertheidiget haben und nachher wenn seine Fortschritte in einem Examen sind geprüfet worden, wird er zu dem sogenannten examen rigorosum gelassen. Darauf legt er einen Eid ab und bekommt die Erlaubniß pro gradu zu disputiren. Die Würde eines Doctors wird in der Theologie, Jurisprudenz und Medecin ertheilt. Diese erlanget man nicht anders, als nach einem Examen und einer öffentlichen Disputation. Dazu ist ein Promotor bestellt. Die Verrichtung desselben geht nach der Reihe der Glieder einer Fakultät und zwar nach dem Alter herum. Nachdem alles vorläufige abgemacht worden, wird die Erlaubniß des Kanzlers gesucht und dann geht die Handlung nach dem in den Constitutionen vorgeschriebenen Ceremoniel vor sich. Die Würde eines Doctors der Theologie kann man auf zweyerley Art erlangen 1) durch sich selbst und 2) durch den König bey feyerlichen Gelegenheiten, z. E. bey der Krönung, einer Geburt ꝛc. ꝛc.

Außer den benannten Personen zum Unterrichte der Jugend, giebt es noch verschiedene Aemter auf dem Staate der Akademie, nämlich einen astronomischen

Beobachter, einen Sekretär, der Subalternen unter sich hat, und einen Gesetzverständigen, ihre Streitigkeiten vor verschiedene Richtsstühle zu bringen.

Die Akademie hat überdies eine eigene, von der Staatswache unterschiedene Wache, für die Sicherheit ihrer Gebäude und die Aufrechthaltung der Ruhe in der Nacht; außerdem noch sogenannte Läufer zu allerley Verschickungen. Sie gehen an der Spitze der Processionen in Ceremonienkleidern voraus. Ein jeder von ihnen trägt einen silbernen Scepter zum Zeichen der akademischen Regierung in der Hand.

Nun noch etwas von den öffentlichen Gebäuden und andern Einrichtungen zum Besten der Wissenschaften: diese sind:

1) Das gustavianische Auditorium, welches Gustav Adolph 1662 erbauete. Dieses Haus ist 3 Stockwerke hoch, und hat oben über dem Dache in einem niedrigen runden Thurm, einen schönen vom Professor Rubeck 1662 eingerichteten Anatomiesaal; der aber weil er schwer zu gebrauchen ist, nichts nützet. Die Akademie hat daher einen anderweitigen kleinen. Die Bibliothek ist auch darinn aufgestellt. Dies ist ebenfalls unbequem, und man hat sich also genöthiget gesehen, ein zu diesem Behufe abgesondertes Gebäude auf Kosten der Akademie aufzuführen. Der Stiftung nach waren 2 Hörsäle, wovon der Karolinische (von Karl IX) seiner Baufälligkeit wegen hat abgetragen werden müssen.

2) Ein Haus für die Sitzungen der beiden Konsistorien und der Fakultäten, nebst der Kanzley, der Schatzkammer und dem andern anatomischen Theater mit allen seinen Erfordernissen.

3) Ein Observatorium mit der Wohnung für den

Beobachter. Es ward 1739 angelegt, und ist mit den nöthigen Instrumenten und Tuben, einer astronomischen Bibliothek und einer beträchtlichen Anzahl von mehr als 120 ältern und neuren Runstäben versehen. Der berühmte Professor Celsius richtete es ein.

4) Ein akademisch Hospital oder Nosocomium, wo der Lehrsaal des Professors und ein Kabinet für die anatomischen Praeparata ist.

5) Ein chymisches Theater mit Wohnung und Lehrsaal für den Professor und ein wohleingerichtetes mit allen zu dieser Wissenschaft erforderlichen Zubehör versehnenes Laboratorium, wie auch eine reiche Mineraliensammlung.

6) Ein ökonomisches Theater zum gemeinschaftlichen Gebrauche der beiden Professoren in der Oekonomie. Jeder von ihnen hat seinen besondern Lehrsaal und Wohnung. Es ist dabey zum Unterricht der Jugend, ein vielleicht in seiner Art einziges Kabinet, aller zur Verarbeitung dienlichen Materien aus den 3 Naturreichen in allen ihren steigenden Stufen von der rohen Materie an, bis zum höchsten Grad der Vollkommenheit; ferner eine Sammlung von Modellen der Werkzeuge, die der menschliche Geist erfunden hat, um die Arbeiten des Landbaues und der Kunstgewerbe zu erleichtern.

7) Ein botanischer Garten, den der Professor von Linné 1742 eingerichtet hat. Das Wohnhaus des Professors in der Botanik ist dabey, welches seltene Kabinetter für die Naturgeschichte in sich schließt.

Die Konstitutionen der königlichen Universität zu Upsala sind in folgenden Kapiteln enthalten:

1) De academia ejusque juribus et jurisdictione,

2) De Cancellario academiae ejusque jure et officio, ut et de Procancellario.

3) De Consistorio duplici utriusque officio mit den Eidsformeln eines Beysitzers dabey.

4) De Rectore, seiner Wahl, feyerlichen Einführung mit dem Formulare des Eides und der Segenswünsche, die er ablegen muß, seiner Obliegenheit und seinen Vorzügen.

5) De Prorectore mit seiner Eidesformel.

6) De deliberationibus.

7) De ordine judiciorum et adpellationibus.

8) De electione Professorum, electorum confirmatione, eorumdem introductione, (mit dem Eide) officio et coercitione.

9) De Decanis facultatum et eorum electione et officio.

10) De Processionibus et Sessionibus.

11) De Quaestore ejusque electione et officio

12) De Secretario Academiae, ejusque electione et officio, ingleichen seines Amanuensis mit den diesen dreyen vorgeschriebenen Eidesformeln.

13) De Adjunctis, eorumque officio.

14) De Vigilibus eorumque Praefecto.

15) De Ministris publicis, eorum officio.

16) De Depositione.

17) Promotionibus. Hier wird vorgeschrieben:

Qui promovendi?

Quomodo examinandi, tum publice tum privatim, ubi et de loco cuique adsignando?

Qui ritus in promotionibus adhibendi? mit den eingerückten Eidesformeln für Theologen, Rechtsgelehrte, Aerzte und Weltweisen.

Qui sumtus Candidatus faciendi?
Quae praemia graduum?

In einem Anhange findet sich ein Statutum peculiare, wodurch den Promotionen der schwedischen Kandidaten auf auswärtigen Akademien vorgebeuget wird, und ihre requisita auch Beförderungen bestimmt werden.

18) De Disputationibus in genere et in specie: quinam disputare debeant? quae disputationes admittendae? de disputationibus publicis, quomodo hae celebrari debeant? de disputationibus privatis.

19) De Lectionibus, tum in genere, tnm in specie Theologorum, Jurisconsultorum, Medicorum, Philosophorum.

20) De auscultatione Lectionum et Examinibus.

21) De Feriis.

22) De Inspectoribus aerarii publici et aedificiorum, fisci Facultatum, alumnorum regiorum, bibliothecae (wobey der Eid des Bibliothekars und seines Amanuensis eingerücket ist) typographiae et bibliopolii.

23) De vita et moribus Studiosorum.

24) De Privilegiis Studiosorum.

Unter Johann 3. wurde diese Universität nach Stockholm versetzt, von Karl IX. aber wieder nach Upsala verlegt.

Das Herzogthum Pommern schwedischen Antheils.

Gymnasia findet man zu Greifswalde und Stralsund, das letztere hat eine Bibliothek ein vortrefliches Münzkabinet, und ist 1560 gestiftet. Schulen

Zu Greifswalde; eine teutsche Gesellschaft. Hier ist auch vor einem Jahre durch die Bemühungen des Gelehrte Gesellschaft.

Hrn. Generalsuperintendenten Dr. Schlegel ein Landschulmeisterseminarium zu Stande gekommen. Der Hr. Diakonus M. Ziemsen ist, als Adjunkt der theol. Fak. Institutor der Seminaristen. Zum Fond tragen auf Anordnung der königl. Regierung zu Stralsund, einige Reichen jährlich etwas bey. Die Seminaristen erhalten gute Grundsätze in der Unterweisungskunst, und fangen die Ausübung derselben in der angelegten Uebungsschule des Generalsuper. und Institutors an.

Universität. Greifswald. Sie ist im Jahr 1456 von Herzog Wratislav IV. von Pommern Wolgastischer Linie, mit Zustimmung des Herzogs Otto III. Stettinischer Linie, gestiftet, wozu der Aufenthalt der Rostokkischen Professoren zu Greifswalde während der Rostokkischen Unruhen 1435—1443 Anlaß gab.

Die Stiftungsbulle Pabst Calixti III. ist den 29. März 1456 und die kayserliche Bestätigung Friedrich III. in eben dem Jahre ausgefertigt. Herzog Bogislav XIV. beschenkte die Akademie im Jahre 1634 mit dem ganzen Amt Eldena, woraus die Einkünfte jährlich schon über 26000 Rthlr. betragen.

Der neueste königl. akademische Receß vom 11 May 1775. ist jetzt das eigentliche Grundgesetz der Universität; durch denselben ist die Anzahl der Professoren auf 15, in jeder der sogenannten obern Fakultäten auf 3, und in der philosopischen auf 6 gesetzt.

Unter der Aufsicht des Kanzlers führt Rector und Concilium das Regiment der Akademie. Der Kanzler ist der jedesmalige Generalgouverneur in Pommern und Rügen, jetzt der Fürst von Hessenstein, welcher bey seiner Abwesenheit den Hr. Regierungsrath von Olthoff zum Vice-Kanzler verordnet hat. Pro-Kanzler ist der jedesmalige Generalsuperintendent, als solcher erscheint

er bey öffentlichen Promotionen, und hat alsdenn so-lange den Rang vor den Rector. Der Rector wird alle Jahre den 1. May gewählt, und zwar nach Ordnung der Fakultäten, doch so, daß, da 6 Lehrer der philosophischen Fakultät sind, auch, wenn die Ordnung an solche kommt, zweimal nach einander aus der philosoph. Fakult. gewählt wird.

Alle Studenten- und Disciplinarsachen untersucht und entscheidet der Rector blos mit dem Syndico Academiae, bey wichtigen zuerkennenden Strafen wird die Sache doch vorher den vier Decanis vorgelegt.

Die Akademie hat die Rechte des geistlichen Standes, und also auch die Immunität von allen Steuern und Abgaben für sich und die Ihrigen, stehet unter keinem andern Gericht, als der königlichen Landesregierung und den Oberappellationsgericht in Wismar, hat das Jus perpetuum executoriale, das Jus competentiae, die Sportelfreyheit und die Freyheit vom Stempelpapier. Sie hat die volle sowohl die Civil- und als Criminalgerichtsbarkeit über alle Universitätsverwandte, ihre Angehörige und Bedienten, auch im Amte Eldena. Sie hat das Patronatrecht über 6 in akademischen Amt gelegene Pfarren, welche sie auch, so wie die Präpositur zu Grimm und die Pfarre zu Görmin, besetzt. Sie hat seit 1741 das kleine Comitiv, welches der jederzeitige Rector als Comes Palatin. ausübt.

Wenn eine Profession erledigt wird, so hat die Fakultät, worinn die Vakanz ist, das Recht, drey geschickte Männer dazu eidlich zu nominiren. Diese Nomination präsentirt das Concilium mit seiner Aeußerung an den Kanzler, und solcher schickt selbige Sr. Königl. Majest. zu Dero gnädigsten Ernennung zu.

Die Adjunkten und Privatdocenten werden durch den Kanzler verordnet, der auch den Lohn für sie bestimmt. Der Dekanus jeder Fakultät hat über die Privatdocenten, die zu seiner Fakultät gehören, die Aufsicht. Die Adjunkten sollen die Professores im Lehrwesen unterstützen. Sie und die Privatdocenten sollen besonders dem Unterricht in den gelehrten Sprachen sowohl, als in der Muttersprache, in den Wissenschaften und in der Historie und Theorie der bildenden Künste sich zu unterziehen haben.

Jeder Professor muß alle halbe Jahre in seinem Fache wenigstens ein Collegium publice und zwey Collegia privata lesen, welche insgesammt 14 Tage nach Ostern und Michaelis angefangen und vor Ablauf des halben Jahres zu endigen sind. An Honoraria ist für die ersten halbjährigen Anfangscollegia in allen Fakultäten nur 3 Rthlr., für die, welche eine erweiterte Bemühung des Lehrers erfordern 4 Rthlr., und für die größern 6 Rthlr. im Receß bestimmt.

Der geringste Sold für einen ordentlichen Professor bey der Akademie ist 412 Rthlr. Pommersches Courant. Daneben wird ihm ein anständiges Wohnhaus unentgeldlich angewiesen, oder in dessen Ermangelung, ein vom Kanzler den Umständen nach zu bewilligendes Locarium. Ueberdem erhält ein Professor auch frey geliefert 20 Faden vierfüßiges Brennholz und 6000 Torf, wofür er doch das Stecherlohn bezahlt. Ferner ein Rieß Papier aus den akademischen Papiermühlen und einige Rauchhüner und Gänse. Die Wittwen genießen ein volles Gnadenjahr und immerfort jährlich einige Faden Holz und behalten die Accisefreyheit.

Den Rang haben die Professoren mit den Capitains und unter sich nach dem Alter der Vollmacht und

nur bey akademischen Versammlungen im Concilio und Auditorio nach den Fakultäten.

Kanzler

Sr. Durchl. Hr. Fr. W. Fürst von Hessenstein, Sr. Königl. Maj. und des Reichs Rath ꝛc. ꝛc.

Curatores aus dem Corpore der Herren Landstände.

Hr. K. Ernst v. Bilow, Königl. Landrath, abseiten der löblichen Ritterschaft.

Hr. Joach. Chr. Heyn, Königl. Landrath, abseiten des löblichen Städtischen Corporis.

Curator aus dem Corpore Akademiko und Prokanzler ist der jedesmalige Hr. Generalsuperindent.

Rektor Magnificentissimus

Sr. Hochfürstl. Durchl. Hr. Ad. Friedrich IV regierender Herzog zu Meklenburg Strelitz ꝛc. ꝛc.

Das übrige Personale der Universität findet man in des Hr. Mursinna's Akademischen Taschenbuche.

Es fehlt nicht an nöthigen Anstalten zur Unterstützung des Unterrichts. Dahin gehört:

1) Die öffentliche akademische Bibliothek. Der Fond ist nur klein, da die Einkünfte jährlich nur etwa an 130 Rthlr. steigen. Doch hat der Durchl. Kanzler seit einigen Jahren 200 — 300 Rthlr. dazu ausserordentlich jährlich zu verwenden erlaubt. Es müssen auch vermöge einer Königl. Verordnung alle in Schweden gedruckte Schriften an die Greifswalder Akademie und Bibliothek abgeliefert werden. Die Anzahl der Bücher geht außer den Manuscripten und den Pommerschen Sammlungen an einige 20000 Bände. Der verstorbene Prof. Ahlwardt hat seine ansehnliche Bibliothek der akademischen vermacht. Sie steht alle Tage 2 Stunden zu Jedermanns Gebrauch offen. Jährlich wird sie vom Rector und den 4 Decanis revidirt.

2) Das astronomische Observatorium. Es ist 1775 in einem alten Thurm der Stadtmauer angeleget, und mit den nöthigen Instrumenten versehen.

3) Das Naturalienkabinet, wozu Sr. Durchl. der Fürst von Hessenstein vor einigen Jahren eine Sammlung vulkanischer Produkte geschenkt hat.

4) Der Physikalische und Mathematische Instrumenten- und Modellensaal.

5) Das anatomische Theater und die dabey in einem besondern Zimmer aufbewahrten anatomischen Präparate.

6) Der botanische Garten mit einem neuen prächtigen massiven Gewächshause.

7) Eine Reitbahn.

Zur Unterstützung dürftiger Studirenden dienen:

1) Das Convictorium oder die Kommunität wo 36 Personen einen anständigen freyen Mittagstisch haben; sie dürfen nur jährlich 5 Rthlr. zulegen. Auch ist der Oekonomus schuldig, noch über diese Zahl, so viele als der Rector anweiset, für 25 Thlr. des Jahrs zu speisen.

2) Die Stipendien, deren mehrere sind und zwar sehr ansehnliche. Die Anzahl der Studirenden kann nicht stark seyn, da die Akademie an der Ecke von Deutschland liegt, das Ländchen klein ist und in den benachbarten Preußischen und Meklenburgischen Ländern, die Landeskinder auf dasigen einheimischen Akademien studiren müssen. Sie ist jetzt zwischen 70 — 80.

Von Dännemark.

Bernoulli's Sammlung von Reisebeschreibungen und anderer zur Erweiternng der Länder und Menschenkenntniß dienenden Nachrichten Dessau 1782 in der Buchhandlung der Gelehrten.

Einleitung in die allgemeine und besondere europäische Staatskunde, entworfen von Tozen. Dritte Auflage 2 Bände Bützow, Schwerin und Wismar in der Boednerischen Buchhandlung 1785.

Reise durch Polen, Rußland, Schweden und Dännemark, mit historischen Nachrichten und politischen Bemerkungen begleitet von W. Coxe. Aus dem Englischen von J. Pezzl.

Allgemeine Litteratur Zeitung.

Sketch of the Charakter of his royal Highneß the Prince of Denmark. To which is added a ſhort Review of the preſent State of Literature and the polite Arts in that Country etc. etc. London printed for Ridgway 1791.

Dr. Büschings neue Erdbeschreibung. 7te Auflage. Hamburg bey Bohn 1777.

Pr. Fabri's Handbuch der Geographie. Dritte Auflage 1790. Halle bey Hemmerde und Schwetschke.

Travels into Norway, Denmark and Ruſſia, in the years 1788-1791 by Swinton, Esq. London printed for G. G. I. and I. Robinſon, 1792.

Grundriß der Staatengeschichte der vornehmsten europäischen Reiche von M. Chr. Sprengel. Halle bey Hemmerde und Schwetschke. Erster Theil 1793.

Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste 48. B. St. 1. Leipzig 1792 in der Dyckischen Buchhandlung.

Von Dännemark.

Unter Waldemars und besonders Knuts Regierungen im 12ten und 13ten Jahrh. fiengen die Kenntnisse der Dänen zuerst an, sich in etwas zu zeigen. Die nähere Verbindung mit den Deutschen war eine Hauptveranlassung dazu. Die Dänischen Edelleute schickten ihre Kinder nun auf ausländische Schulen. Der Erzbischof Absalon munterte die Geistlichen nachdrücklich auf, sich in der Gelehrsamkeit hervorzuthun. Auf seinem Antrieb

geschah es auch, daß Saxo, ein Probst zu Roschild, die dänische Geschichte bis auf seine Zeiten beschrieb.

Da im 16. Jahrh. die Dänische Nation von der Herrschaft der Geistlichkeit, vom Gewissenszwange, und von andern Einschränkungen des Verstandes, befreyt wurde, drangen die Wissenschaften nunmehr zu den verschiedenen Ständen derselben durch, und es haben sich bis jetzt viele Dänen um sie verdient gemacht, wozu die Mildthätigkeit der Könige, besonders Friedrich V. viel beygetragen hat.

Die Theologie wird emsig betrieben, man hört aber selten etwas von Neuerungen. Die orientalischen Sprachen in Anwendung auf die Bibelübersetzungen werden sehr benutzt. Die juristischen Wissenschaften sind hier sehr erleichtert, weil die Dänen eigene Landesgesetze haben. Nur erst in den neuern Zeiten hat das medicinische Studium bey den eingebornen Dänen sich beliebt gemacht, aber nicht das Studium der Chirurgie in eben dem Grade. Das historische Fach, besonders die Geschichte des Vaterlandes ist das Lieblingsstudium der Dänischen Gelehrten, worüber sie auch wichtige Werke geschrieben haben. Die mathematischen Wissenschaften werden von wenigen ex professo getrieben. Das ökonomische praktische Studium zeigt sich jetzt bey den Dänen hauptsächlich in dem Korps der 1769 errichteten Landhaushaltungs-Gesellschaft. Auch die schönen Wissenschaften sind beliebt, besonders die Dichtkunst; aber nur die Beredsamkeit vorzüglich. Die geistliche ist jetzt zu einiger Höhe gestiegen.

Was das dramatische Fach betrifft, so fehlen die dänischen Originalstücke durch eine unzweckmäßige Irregularität und durch Mangel an Handlung. In ihren Trauerspielen sind einige große Situazionen, bey vie-

len Abentheuerlichkeiten; einzelne erhabene Gedanken bey vieler Deklamazion anzutreffen. In der Comödie findet man Holbergs Laune und Wahrheit nicht mehr. Die Mittelgattung oder das sogenannte Drama wird von den Dänischen Dichtern am meisten bearbeitet. Man trifft darinnen einzelne Stellen voll Empfindung und Laune an, aber im Ganzen wiederum Mangel an Interesse.

Die Norweger sind von Natur zu den Wissenschaften aufgelegt, aber sehr wenige studiren andere Wissenschaften ex professo, als die Theologie und Jurisprudenz. Sie haben aber deswegen doch auch zu andern Lust und natürliche Gaben, vorzüglich zu den schönen Wissenschaften. Eine in Koppenhagen von Norwegern aufgerichtete Gesellschaft hat in einigen Jahren gute Proben von norwegischen poetischen Geni geliefert. In der Zeichenkunst hat die mathematische Schule in Christiania und die harmonische Gesellschaft in Bergen, sowohl in der Zeichenkunst, als Musik, vieles zur Aufnahme dieser Künste gethan; und einige ökonomische Gesellschaften die vor wenig Jahren aufgerichtet wurden, zeugen von dem Geschmack der Nation in den Nahrungskünsten. Um die übrigen Wissenschaften und Künste bekümmern sich die Norweger nicht viel, doch haben sie Genie dazu, z. E. zu den mechanischen Künsten.

Den 4ten Jun. 1793 versammelte man sich in Christiania, um sich über die Errichtung einer norwegischen Universität zu berathschlagen, und bey dieser Gelegenheit setzte eine Gesellschaft 200 Rthlr. für die beste, und 100 Rthlr. für die nächst beste Abhandlung aus, wie eine Universität auf die für Norwegen beste

Art einzurichten wäre, in Hinsicht der Cultur der dermaligen Zeit.

Die Wissenschaften wurden in Island mit den Christenthum zu Anfange des 11ten Jahrhunderts eingeführt. Isländische Soldaten dienten unter den englischen, dänischen und russischen Armeen, wie auch unter den griechischen Kaysern, von wo sie nachher mehrere wissenschaftliche Kenntnisse mit in ihr Land brachten. Da nun der übrige Theil des nordischen Europa's von Krieg zerstört in Unwissenheit gesunken war, war Island der Zufluchtsort der Musen. Aber der glückliche Zustand dieses freyen Landes war nicht von langer Dauer; 1261 unterwarf es sich von innern Unruhen geängstigt Norwegen.

Schulen. An gelehrten Anstalten war bisher im Reiche kein Mangel, aber für den Unterricht der niedrigen Klassen weniger gesorgt. Um für diese Lehrer zu bilden, entstand 1781 in Kiel durch königliche Unterstützung und der schleswig-holsteinischen Ritterschaft ein Schulmeisterseminarium, und eine ähnliche Anstalt ist auch für Dännemark zu Stande gekommen. Im eigentlichen Dännemark ist die Zahl der lateinischen Schulen bestimmt, in Norwegen sind dergleichen in jeder Stiftshauptstadt, auch etliche in Island und den Faroer.

Die Schulenanstalten auf dem Lande sind nirgends besser, als in den sogenannten Reuter-Distrikten, wo 200 Schulen von Grundmauer aufgeführt sind, und zu jeder ein Fond von 280 Tonnen Hartkorn gelegt worden; jeder Schulhalter bekommt 24 Rthlr. jährlich, 568 Lispfund Heu und Halm und 15 fl. für jedes Kind der Häusler. Diese Schulen sind Monumente der Weisheit König Friedrichs IV.

Die lateinischen Schulen werden alle auf Kosten

der Krone unterhalten und haben ansehnliche Fonds zu Stipendien, sowohl für die Lehrer als für die Schüler, welche ohnedem freyen Unterricht genießen. Von den Stipendien der Schüler wird ihnen ein Theil vorbehalten, bis sie nach Kopenhagen kommen, um ihren dasigen Aufenthalt bey der Akademie zu erleichtern. Ausser den gelehrten Sprachen werden keine Wissenschaften als die Theologie und die historischen Wissenschaften und zwar dänisch gelehrt, alles andere wird Kopenhagen und den akademischen Jahren vorbehalten; einige kurze praenotiones philosophiae und des Gebrauchs der Erd- und Himmelskugel werden mitgegeben. Die größern Schulen haben einen Rector, einen Conrector und 2 oder 3 Schulkollegen. Die Besoldung dieser Lehrer ist zwischen 540 und 1800 Gulden jährlich.

Dänische lateinische Schulen. Zu Helsingöer; 30 arme Schüler werden hier frey gehalten. Zu Slagelse mit einer Communität für 20 Schüler. Zu Kiöge, zu Herlufsholm; der Reichsadmiral Herluf Trolle stiftete sie 1564, und schenkte derselben das ganze Gut, welches jährlich ungefähr 3000 Rthlr. einbringt. Sie war lange Zeit in einem blühenden Zustande, gerieth aber endlich mit dem Gut in Abnahme, und wurde 1723 auf einige Zeit aufgehoben. Als aber 1733 die Sorge für die Wiederaufrichtung dieser verfallenen Stiftung von dem König Christian VI. dem nachmaligen Grafen Johann Ludwig Holstein aufgetragen wurde, nahm sich derselbe ihrer so sehr an, daß alles wieder in den vorigen, ja in noch bessern Stand kam. Sie hat einen Rector, zwey Mitarbeiter und einen Schreib- und Rechenmeister. In 3 Klassen werden 20 junge Leute unterrichtet, die noch überdies in Wohnung, Essen, Trinken, Holz, Licht und Wäsche freygehalten werden.

Eine Hälfte derselben ist adlichen und die andere bürgerlichen Standes. Ein jeder von ihnen kann 6 Jahre diese Wohlthat genießen.

Zu Hilleröd; 1633 wurde sie vom König Christian IV. angelegt und mit Einkünften versorgt. Nach Christians V. Verordnung muß ein jeder neuer Ritter vom Elephantenorden etwas dazu geben.

Zu Rönne, Nyeborg, Rudkiöbing 1619 von einer bemittelten Frau gestiftet; Nakskow, Randers, Horsens, Ripen; sie ist die älteste lateinische Schule in Dännemark und soll 1298 errichtet seyn. Sie hat 6 Klassen, 7 Lehrer, und eine 1720 angelegte Bibliothek.

Zu Kolding; Dorothea Gemahlin Christian III. hat sie errichtet und mit guten Einkünften versehen.

Zu Fridericia, Hadersleben; Herzog Johann der Aeltere der Bruder Christians III hat sie 1567 gestiftet und Friedrich II mit mehrern Einkünften 1584 versehen.

Zu Tondern, Sonderburg, Flensburg, Husum; 1531 ist sie aufgebauet worden und hat durch milde Schenkungen ein Kapital von ungefähr 14000 Mark lübisch zusammen bekommen. Fünf Collegen stehen daran.

Zu Kopenhagen; sie hat 6 Klassen.

Norwegische lateinische Schulen. Zu Christiania; Christian IV verwandelte 1636 die hiesige Schule in ein Gymnasium, und stiftete zugleich eine Communität zum Unterhalt der Lehrer und 10 Schüler; seit 1653 aber hat das Gymnasium wieder den Namen einer Schule.

Zu Thorshavn; sie ist von Christian III angelegt und 1647 von Christian IV verbessert worden ꝛc. ꝛc.

Zu Röeskilde; sie hat 6 Lehrer und 46 Schüler werden hier frey unterhalten.

Dänische Kathedralschulen.

Zu Aalborg; Christian III. stiftete sie 1553, sie hat 6 Klassen, einen Rector, einen Conrector und 4 Kollegen. Da die andern lateinischen Schulen des Stifts, 1740 eingezogen wurden, so wurden deren Legaten dieser Schule zugewandt, daher sie schöne Stipendia hat.

Zu Wiburg; sie ist kurz vor der Reformation von dem letzten katholischen Bischof Georg Friis angelegt worden. Sie hat 6 Lehrer, einige gute Stipendia und eine königliche Communität für arme Schüler.

Zu Aarhuus; sie hat 6 Klassen; zu Schleswig, mit 4 Kollegen.

Norwegische Kathedralschulen.

Zu Christiania, Christiansand, Bergen; sie ist 1554 von Bischof Petri gestiftet und mit Einkünften versorgt worden, welche nachher Friedrich II, und andere vermehrt haben, so daß 12 Schüler jährlich frey unterhalten werden.

Zu Drontheim ꝛc. ꝛc.

Allerley Schulen.

(Dännemark.) Zu Kopenhagen, ein Seminarium zur Zubereitung nöthiger Missionarien für die grönländische Mission, eine Landcadettenschule, Veterinarschule, Navigationsschule, 1 Thierarzneyschule von Prof. Abeldgaard errichtet, 2 Schulen für die Kinder des höhern und niedern Adel. Die Knaben, welche blos zur Schule kommen, bezahlen 54 Gulden und die Kostgänger 180. Sie lernen Geschichte, Geographie und Rechnen; werden in der Religion unterrichtet, und haben Lehrer in der deutschen

französischen und englischen Sprache. Eine Musik und Tanzschule.

Zu Soroe; König Friedrich II ließ hier 1586 eine Schule anlegen, in welcher 30 adliche und 130 andere Kinder vom vornehmen Geschlecht frey unterrichtet und unterhalten wurden. Aus dieser Schule machte Christian IV 1613 eine öffentliche Ritterakademie; welche er mit ansehnlichen Einkünften versah und mit schönen neuen Gebäuden zierte. Sie blühete 40 Jahre, und wurde von einheimischen und auswärtigen von Adel stark besucht. Als aber nachher die Anzahl der Akademisten sehr abnahm, und die Einkünfte durch den Krieg sehr erschöpft waren, wurden die noch übrigen 1665 anders wohin verlegt, und die Professores theils nach Kopenhagen berufen, theils ließ man sie aussterben. Indessen stiftete doch Friedrich III wieder eine Schule hieselbst, halb für adliche, halb für bürgerliche, welche bis 1734 blieb, da König Christian VI sie auf eine Zeitlang aufhob. Weil er aber willens war, die ehemalige Akademie wieder herzustellen: so ließ er zu deren Behuf die jetzigen schönen und ansehnlichen Gebäude aufführen. Er starb über diesem Vorhaben. Daher Friedrich V dasselbe vollführte, und die Ritterakademie 1747 aufs neue anrichtete und einweihen ließ.

Sie ist mit ansehnlichen Einkünften versehen, welche der berühmte Baron von Holberg vermehrt hat, indem er der Akademie seine ganze Baronie vermacht hat, die aus 2 adlichen Gütern errichtet, und 50,000 Rthlr. werth ist.

Die Akademie hat einen Oberhofmeister, einen Inspektor, Professores in allen Wissenschaften, die zu civilen und politischen Aemtern gehören, einen Sprach-

meister im Französischen, einen Bereuter, einen Fecht- Tanz- und Zeichenmeister und eine eigene Buchdruckerey. Sie hat auch ihre eigene Gerichtsbarkeit, darinn der Oberhofmeister den Vorsitz hat, der Inspektor und die Professores aber Beysitzer sind.

Zu Corselitz in Falster eine Schule für den Ackerbau vom Generalmajor Classen gestiftet. Sie steht unter der Aufsicht eines Professors des Ackerbaues, welcher gründliche Einsichten in der Naturlehre, Chemie, Geometrie und Mechanik besitzen muß, und von der Landhaushaltungs-Gesellschaft zu Kopenhagen gewählt wird. Er erhält jährlich 500 Rthlr. und freye Wohnung, Feurung und Grasung für einige Stücke Vieh; so wie noch vor Antritt des Amts ein Stipendium von 500 Rthlr. jährlich auf 2 bis 3 Jahre, um während dieser Zeit eine Reise anzustellen, erst durch alle dänische Provinzen, und denn durch Schweden, Deutschland, England und Frankreich, um sich gründliche Kenntnisse von allen zu erwerben, was sowohl auf den theoretischen als praktischen Theil der Botanik, Chemie, Mechanik, Landwirthschaft, Forstwesen und Gartenbau Einfluß haben kann.

Zu Odensee, ein von der berühmten Margaret von Waldemar gestiftetes Gymnasium; worinn eine gewisse Anzahl von Studenten zwischen 8 und 16 Jahren, unentgeldlich unterrichtet werden.

Die ganze Zahl beläuft sich auf 70. Auch ist ein von Christian IV 1611 gestiftetes Gymnasium für die mehr als 16jährigen Studenten hier. Dieses Seminarium wurde durch die Freygebigkeit des Dänischen Geschichtschreibers von Holberg verbessert; jetzt ist es aber sehr von seinem ehemaligen blühenden Zustande

heruntergekommen. Zu Aalborg eine Navigations- und eine deutsche Schule ꝛc. ꝛc.

(Norwegen) Zu Kongsberg; König Friedrich V hat 1757 hier eine Schule anlegen lassen, darinn junge Leute zur Metallurgie, dem Ackerbau und andern nützlichen Wissenschaften angeführt werden. 1786 hat sie eine neue Einrichtung erhalten.

Zu Bergen, ein Seminarium Fridericianum vom Prokanzler Pontoppidan 1752 gestiftet. Es werden hier 12 junge Leute in der Moral, Mathematik, französischer Sprache und andern nützlichen Dingen unterrichtet. Eine Navigationsschule; sie kommt in große Abnahme.

Zu Drontheim, ein Seminarium Lapponicum von seinem Stifter Friedrich V. Fridericianum genannt.

Zu Christiania, eine mathematische Schule oder Militairakademie. 1750 wurde sie errichtet, um die Militairjugend in [illegible]nen ihr angemessenen Künsten und Wissenschaften zu unterrichten. Zu Einkünften wurde dieser Schule ein Fond von 800 Rthlr., $\frac{1}{16}$ von den Erbschaften die auswärtig gehen und ein gewisses von Beziehung der Militairchargen angewiesen. Die Anzahl der Lernenden beläuft sich etwa auf etliche 70. Die Stunden sind folgendermaaßen abgetheilet: täglich werden 2 Stunden Vorlesungen über die Mathesis pura, Fortifikation, Artillerie, Civil- Architektur und Statik gehalten. Des Nachmittags wird von 2 — 4 Uhr 2 bis 3mal die Woche Unterweisung in der Geographie und der Staatskunst gegeben, wie auch in der Historie, besonders des Vaterlandes von 4 — 6 Uhr wird 3mal die französische Sprache getrieben und 2 Tage in der Woche lehrt man tanzen und fechten.

Zu Holum, eine Schule aber blos des Winters. Island.
Zu Skaalholt; der erste Bischof Isleif legte sie 1057 an, und Christian III verbesserte sie ꝛc.

Zu Kopenhagen; 1) die Akademie der Wissenschaften. Sie hat ihren Ursprung dem Eifer 6 gelehter Männer zu verdanken, a) denen Christian VI im Jahr 1742 den Auftrag gab, sein Medaillenkabinet in Ordnung zu bringen. Da sich diese Männer zu diesem Entzweck versammelten, machten sie auch noch anderweitige Plane; sie vereinigten sich mit einigen andern Gelehrten, machten eine Art von literarischen Gesellschaft aus, und beschäftigten sich mit der Geschichte und den Alterthümern ihres Landes. Der Graf von Holstein nahm sich der Gesellschaft eifrig an, und empfahl sie Christian VI so dringend, daß er sie im Jahr 1743 in seinen Schutz nahm, sie mit den Titel, königliche Akademie der Wissenschaften, beehrte, ihr einen Fond schenkte, und den Mitgliedern auftrug, ihre Arbeiten über die Naturgeschichte, Physik und Mathematik noch weiter fortzusetzen. Durch diese königliche Gunst aufgemuntert, arbeiteten die Mitglieder mit frischem Eifer; und jetzt hat die Akademie schon 15 Bände Abhandlungen in dänischer Sprache herausgegeben, wovon einige ins lateinische übersetzt sind. Jährlich giebt sie 3 Preisfragen auf und führt über die geographischen Vermessungen des Reichs die Aufsicht. Akademien und gelehrte Gesellschaften.

2) Ohngefähr um die nämliche Zeit errichteten einige andere Personen an deren Spitze Langebeck war, eine Gesellschaft zu Bearbeitung der nordischen Geschichte und der nordischen

a) Joh. Gram, Joach. Fr. Rasmus, Chr. Ludw. Scheid, Mark. Wöldike, Erich Pontoppidan und Bernhard Moelmann.

Sprachen. Diese Personen brachten eine Sammlung von Manuscripten, Bücher, Münzen und andern gelehrten Seltenheiten zusammen; und schossen sogar eine Summe, zur Bestreitung der Ausgaben ihres Instituts zusammen. Da sie allmählig mehrere neue Mitglieder aufnahmen, so erklärte sie der für die Wissenschaften eifrige König Christian VI im Jahr 1746 als eine königliche Gesellschaft, und wies ihnen zu ihrem Versammlungsort ein Gemach im Palast zu Charlottenburg an. Diese Gesellschaft hat sich des königlichen Schutzes nicht unwürdig gezeigt, indem sie mancherley Schriften herausgab, welche historische Thatsache, Ansprüche, Urkunden, Diplome, seltne Bücher und Landkarten enthalten, und vieles Licht über die dänische Geschichte verbreiten. Die Anzahl der Mitglieder ist auf 6 und einem Sekretair eingeschränkt.

3) Die Akademie zur Aufnahme der Arzneykunst, von Christian VI 1740 gestiftet.

4) Ein Collegium Medicum.

5) Ein chirurgisches Auditorium; 1785 wurde es in eine Akademie umgeschaffen, die von der Universität abhängig ist.

6) Eine Akademie der Artillerie und Seekadetten.

7) Eine Gesellschaft, deren Zweck die Bearbeitung der Naturgeschichte ist.

8) Eine dänische und norwegische Societät für die Heraldik und Biographie. Der König gestattet ihr freyen Zugang zu seinen Archiven, Staatsschriften und Urkunden.

9) Eine Gesellschaft zur Aufnahme des Ackerbaues, der Künste, Manufakturen und des Handels, 1769 vom Könige nach dem Muster der Gesellschaften zu London und Dublin gestiftet. Der Kronprinz ist Präsident

dieser Societät. Sie wird vom Hofe aus ansehnlich unterstützt, und ihre durch das ganze Königreich zerstreueten Mitglieder bringen gemeinschaftlich ein bestimmtes Geldquantum auf, die jährlichen Kosten zu bestreiten. Jährlich werden von derselben verschiedene Preisschriften belohnt, auch unter Landwirthe, Gärtner, Fischer und Handwerker Prämien vertheilt; deren Werth von 1770 bis 1785 über 42,000 Thaler betragen hat.

Solcher Gesellschaften giebt es mehrere im Lande.

10) Die Akademie der Maler-, Bildhauer- und Baukunst. Sie bekam vom Stifter selbst 1758 und nachher von seinem Sohne Christian VII am 21. Jun. 1771 neue Statuten. Der zeitige Präsident ist Prinz Fridrich und der jetzige Director Pr. Abeldgaard. Ausserdem besteht der akademische Senat aus 9 Professoren und einem Sekretär.

Die Akademie ist in 5 Schulen oder Klassen eingetheilt, nämlich in die Modellschule, in die Schulen für Architektur, Perspektive, Anatomie, Geschichte und Mythologie. Die Modellschule hat 6 Professores außer 3 Lehrern. Dieser Klasse sind aber noch 2 niedere Schulen untergeordnet, in der einen werden die Lehrlinge ordentlich angehalten, Zeichnungen zu copiren, in der andern zeichnen sie nach der Natur.

Der König hat für jede der 3 Kunstschulen 2 silberne Medaillen von verschiedenen Werthe ausgesetzt, welche alle 3 Monate denjenigen zuerkannt werden, welche während dieser Zeit die meisten Fortschritte im Zeichnen und Modelliren, oder den besten Aufsatz über einen architektonischen Gegenstand gemacht haben. Ausserdem vertheilt die Akademie 2 goldene Medaillen, eine größere und eine kleinere alle 2 Jahre an jede Schule,

für die, welche sich mit dem glücklichsten Erfolge in der Malerey, Bildhauerey, Baukunst und im Kupferstechen hervorgethan haben. Wer die größere goldene Medaille gewonnen hat, den läßt der König 6 Jahre auf Reise gehen; hat er diese Zeit gut angewendet, so wird er nun Mitglied der Akademie.

Die Akademie hat eine schöne Bibliothek, und eine große Sammlung von alten und neuen Zeichnungen.

11) Die Akademie des Seewesens mit einer schönen Bibliothek.

12) Collegium de cursu euangelii promovendo. Es schickt Missionarien.

13) Unter den Namen der Arnas-Magnusonischen Societät ist seit dem 24. Sept. 1772 unter der Direktion von 6 Gelehrten eine Gesellschaft, die den Entzweck hat, den unermeßlichen Schatz der nordischen Litteratur, welchen Arnas Magnusson, ein Isländer, auf seinen Reisen durch Europa, insbesondere aber in Island gesammelt hat, an dem Tag zu bringen. Diese Gesellschaft hat einen Sekretär und 2 Dolmetscher.

14) Eine Gesellschaft zur Ausbreitung der schönen Wissenschaften und des guten Geschmacks.

15) Eine Erziehungsgesellschaft.

Zu Drontheim in Norwegen, eine königliche Gesellschaft der Wissenschaften. Ihr Daseyn hat sie dem Bischof Gunnerus zu verdanken, der sie 1760 stiftete. Ihre Thätigkeit fiel aber, da der Bischof 1774 starb. Sie besitzt eine beträchtliche Sammlung von Naturalien und andern Seltenheiten auch einige gute Bücher, welches alles sie von ihrem verstorbenen Stifter bekam. Sie fängt doch jetzt an wieder aufzuleben, indem sie ihre Schriften wieder drucken läßt, und durch das

Testament des Hrn. Justizrath Hammer eine gute Accession bekommen wird.

Zu Bergen, eine harmonische Gesellschaft, die Preise auf poetische Werke setzt; überdieß beschäftigt sie sich auch mit Musik und der Zeichenkunst.

Zu Christiania hat sich zufolge eines am vierten August 1791 gedruckten Plans, eine norwegische topographische Gesellschaft vereinigt, unter dem Vorsitz des Stiftamtmanns Moltke, um nach und nach die Topographie dieses Reichs zu bearbeiten, und zu dem Ende eine periodische Schrift heraus zu geben.

Kopenhagen. Diese Universität wurde von König Christian I. mit Bewilligung des Pabstes Sixtus V. 1478 angelegt, und von den folgenden Königen reichlich dotirt. Christian III. stellte sie 1539 aus ihrem Verfall wieder her und seine Nachfolger verbesserten sie noch mehr; besonders aber hat sie dem König Christian IV ihre gegenwärtige Einrichtung zu verdanken. Universität.

Die Universitätsgebäude oder der Studienhof, begreift eine Naturaliensammlung, die königliche Communität, darinn sonst arme Studenten täglich zweymal gespeiset wurden, deren aber jetzt 180 anstatt des Tisches, wöchentlich 4 Mark Dänisch bekommen, die Wohnung des Oekonomus, das Consistorium, die Auditoria u. s. w. in sich.

Es gehören zur Universität vier große Collegia. 1) das Walkendorfische, welches vormals ein Carmeliterkloster gewesen ist, aber vom Reichshofmeister Christoph Walkendorf 1595 in ein Collegium für 16 arme Studenten verwandelt worden, von denen jetzt jeder jährlich 38 Rthlr. 5 Jahr lang bekommt.

2) Die sogenannte Regenz oder das königliche Collegium, welches Christian IV. 1618 gestiftet und

120 Studenten bestimmt hat. Es hat einen Probst und besondre Inspectors.

3) Das Collegium elersianum. Es hat einen gewissen Jürgen Elers zum Stifter. In diesem Collegio genießen 16 Studenten freye Wohnung und jährlich 40 Rthlr.

4) Das borrichianische Collegium, welches auch Collegium medicum genannt wird. Es hat dasselbe der berühmte Gelehrte Olaus Borrichius 1689 für 16 dänische und norwegische Studenten gestiftet, deren jeder 5 Jahre freye Wohnung und jährlich 60 Rthlr. genießt. Die Bibliothek, Kunst- und Naturalienkammer, welche dabey war ist 1728 abgebrannt, aber einigermaßen wiederhergestellet.

Der Prinz von Augustenburg ist Präsident der Universität. Sie hat eine völlig neue Gestalt bekommen. Klassische Gelehrsamkeit auf kritische Lektüre der griechischen und römischen Schriftsteller gegründet, ist an die Stelle der scholastischen Geschwätzigkeit getreten, und es sind neue Theile der Wissenschaften bearbeitet, die sonst hier unbekannt waren. Z. E. Naturgeschichte, Botanik, Chemie, schöne Wissenschaften ꝛc. ꝛc. Die Professores ordinarii 18 an der Zahl, haben jeder 600 bis 1000 Rthlr. Gehalt, und freye Wohnung außer andern Privilegien. Des Sommers werden selten Vorlesungen gehalten. a) Die Pflichtarbeiten der hiesigen Professores sind, theils die Studenten öffentlich zu examiniren, theils einige öffentliche Lectionen gratis zu halten.

Nachdem die Schüler der lateinischen Schulen in Kopenhagen angelangt sind, werden sie öffentlich beson-

a) Die Vorlesungen werden lateinisch gehalten.

ders in den gelehrten Sprachen examinirt; alsdann werden sie immatrikuliret. Nach einer gewissen Zeit stellen sie sich wieder für das andere Examen, das Philosophicum heißt, wo die Wissenschaften überhaupt durchgegangen werden. Die abgehenden Theologen müssen Probepredigten halten und sich einem Examini Theologico unterwerfen, allein diejenigen, welche Schulämter suchen, werden auch noch in einem philologischen Examen geprüft.

Jeder ankommende Student ist verpflichtet, sich einen sogenannten Praeceptorem privatum unter den Professoren zu erwählen, der etwa soviel als Consulent oder Inspector seyn soll. Die Studenten müssen in und außer den Collegien in Mänteln gehen.

Die Universität hat reiche und viele Stipendien für die Studirenden, die in allem Renten von 300,000 Rthlr. genießen. Man kann die Anzahl der Studirenden, nach einem Mittel von einigen Jahren zu 900 ansetzen.

Bey der Dreyeinigkeitskirche ist eine ansehnliche öffentliche Bibliothek, in welcher eine wichtige Sammlung isländischer Handschriften ist, welche die nordische Geschichte betreffen. Der Thurm dieser Kirche ist der Astronomie gewidmet; sonst hat die Universität noch einen botanischen Garten und ein anatomisches Theater.

Von Holstein.

Schulen. Lateinische Schulen findet man zu Glückstadt, Itzehoe, Rendsburg, Segeberg, Plön, Kiel ꝛc. ꝛc.

Zu Altona ist ein akademisches Gymnasium. 1739 ist es von Christian VI gestiftet worden; 1771 wurde mit ihm das Pädagogium, welches noch hier war vereinigt. Es ist mit 3 Professoren, 1 Rektor, ein Conrektor und Subrektor versehen. Der Gehalt dieser Lehrer ist ziemlich ansehnlich, so daß die beyden erstern derselben sich jährlich auf 7 — 800 Thaler stehen. Der unterste Docent hat 250 — 300 fixum.

Die Bibliothek des Gymnasii ist ziemlich ansehnlich, vorzüglich ist das kirchenhistorische, patristische und juristische Fach sehr wohl besetzt.

Andere Collegia. Zu Altona, ein Collegium Anatomicum.

Zu Kiel, ein Schulmeisterseminarium. Es hat seine Existenz dem seeligen Pr. Cramer zu verdanken. Die jungen Leute erhalten in diesem Institute vortrefliche Anweisung, und ihre Anzahl beläuft sich gewöhnlich auf 20.

Universität. Kiel. Herzog Christian Albrecht zu Holstein stiftete sie 1665. Sein Vater Friedrich hatte bereits vom Kaiser Ferdinand die Privilegien zur Anlegung einer Universität erhalten, er erlebte aber die Einweichung nicht. Nach ihrem Stifter heißt sie Christiana Albertina. Von den Einkünften des Amts Bordesholm sind ihr jährlich 6000 Rthlr. angewiesen. Die

Anzahl der Studirenden ist etwas über 200, sonst hat die Universität ein schönes akademisches Gebäude, eine Bibliothek und ein anatomisches Theater.

Das Personale dieser Universität findet man in des Hr. Mursinna's akademischen Taschenbuche und in den Lectionscatalogen; es wäre also überflüssig es anzuführen, zumahl da es so veränderlich ist.

Von Preußen.

Bernouilli's Sammlung kurzer Reisebeschreibungen und anderer zur Erweiterung der Länder und Menschenkenntniß dienender Nachrichten 1782. Leipzig in der Buchhandlung der Gelehrten.

Allgemeine Litteratur Zeitung.

Handbuch der Geschichte und Erdbeschreibung Preußens, von Ludw. von Baczko. Dessau und Leipzig in der Buchhandlung der Gelehrten 1784.

Dr. Pisanski Entwurf der Preußischen Litteraturgeschichte, herausgegeben von L. E. Borowski. Königsberg im Verlag der Hartungschen Buchhandlung 1791.

Dr. Büschings neue Erdbeschreibung. Hamburg bey Bohn 1777.

Akademisches Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen für Studirende. Halle 1792. in Kommission bey Dost.

Allgemeine deutsche Bibliothek 1793.

Von Preußen.

Der erste Keim der Gelehrsamkeit kam mit der Einführung des Christenthums und der Ankunft des deutschen Ordens nach Preußen; aber die Kriege der nunmehr durch die deutschen Ritter bezwungenen Preußen mit den Polen, Litthauern und Pommern und die innerlichen Zerrüttungen zwischen dem Orden und sich selbst, legten den Wissenschaften viele Hindernisse in den Weg. Auch das Interesse der Geistlichkeit erforderte es, sich aus allen Kräften der Aufklärung zu widersetzen.

Zu den ersten Beförderern der Gelehrsamkeit in Preußen muß man die beiden Hohmeister Winrich von Kniprode und Conrad Zölner von Rotenstein rechnen. Jener legte im ganzen Lande Schulen an, verbesserte die Einrichtung der Gerichtsstühle und verschrieb aus

Deutschland und Italien, gelehrte Männer nach Marienburg seiner Residenz, welche die Ordensritter in den nöthigsten Wissenschaften unterrichten mußten. Dieser legte sogar 1387 die Universität zu Culm an. Damals stand überall die scholastische Philosophie in Ansehen, und Dialektik wurde für den wichtigsten Theil derselben gehalten. Die Metaphysik, Psychologie, Naturlehre ꝛc. vernachläßigte man hier wie allenthalben fast gänzlich. Die Theologie war auch in traurigen Umständen. Die Heilkunst wurde blos handwerksmäßig getrieben. Die historischen Wissenschaften erhielten die meisten Liebhaber, man schränkte sich aber auf die einheimische Geschichte Preußens und des deutschen Ordens ein. Mathematik und Werke der Kunst wurden damals noch nicht begünstiget.

Die guten Anstalten obgenannter Regenten zum Flor der Gelehrsamkeit Preußens konnten sich keiner langen Dauer erfreuen, da die folgenden Hohmeister nicht gleiche Gesinnungen hegten, und die bald darauf ausgebrochenen Unruhen und auswärtige Kriege, alles wieder zu Grunde richteten.

An der verbesserten Gestalt, welche im 15. Jahrhundert die Wissenschaften durch die aus den Morgenländern geflüchteten Griechen, in Italien, und darauf in Deutschland, nach und nach, erhielten, nahm weiterhin auch Preußen Antheil. Es gerieth mit diesen Ländern in nähere Bekanntschaft, da die dortigen Universitäten, insonderheit Bononien, Prag und Leipzig, von der studirenden preußischen Jugend häufiger als zuvor besuchet wurden. Hier erhielten viele Gelegenheit, sich wichtigere Kenntnisse zu erwerben, die sie nachmals in ihr Vaterland mitbrachten. Hierdurch ward die Neigung zu den Wissenschaften bey

mehrern erwecket. Der im Jahr 1466 mit Polen geschlossenen Friede verschaffete der Gelehrsamkeit einen ruhgern Aufenthalt als bisher; die Reformation that auch vieles. Sie erfoderte gelehrte Leute, durch deren Bemühung sie nicht nur zu Stande gebracht, sondern auch befestiget werden sollte. Sie wurden aus Deutschland und zum Theil aus Polen hieher berufen; und durch ihre Ankunft erhielten die Wissenschaften Kenner und Beförderer in größerer Anzahl, als sie zuvor gehabt hatten. Sie hörten nun auf ein Eigenthum der Klöster und ein Brodtgewerbe der Geistlichkeit zu seyn. Manche Vorurtheile wurden nun glücklich bestritten, und bisher unbemerkte Irrthümer entdeckt. Da man das Joch der römischen Clerisey abgeworfen hatte, so bediente man sich der wiederhergestellten Freyheit zum weitern Nachforschen in vielen Wahrheiten, und dieses bahnete zu manchen neuen Wahrnehmungen den Weg. Hatte man vorher vieles ohne Prüfung angenommen und mehr geglaubet, so bemühete man sich nunmehr schon sorgfältiger um Gründlichkeit und Gewißheit.

Besonders gereichte es dem zunehmendem Flor der Gelehrsamkeit in Preußen zum Vortheile, daß es damals einen Beherrscher bekam, der mit allen großen Eigenschaften ausgerüstet war, die zur Ausbreitung und Unterstützung der Litteratur erfordert werden. Es war selbiges der um Preußen unsterblich verdiente Albrecht Markgraf zu Brandenburg. 1544 stiftete er die Universität Königsberg. Seine Nachfolger Albrecht Friedrich Georg Friedrich u. s. w. unterstützten die Wissenschaften aufs eifrigste, was that nicht der große Friedrich, und was thut nicht noch jetzt der weiße Friedrich Wilhelm?

Schulen. In Königsberg sind 5 große lateinische Schulen;

das Collegium Fridericianum. Friedrich I. privilegirte es 1701 als eine königliche Schule. Die Veranlassung dazu gab der Holzkämmerer Gehr, der als ein Freund des Pietismus seinen Kindern einen seinen Ueberzeugungen gemäßen Unterricht zu geben wünschte. D. H. Lysius wurde der erste Direktor. Er kaufte die jetzt zum Collegio gehörigen Gebäude, richtete diese zu einer Schul- und Pensions-Anstalt ein, erhielt auch die Concession öffentlichen Gottesdienst in dem Collegio halten zu dürfen. Dr. Fr. Alb. Schulz, legte die Armenschulen an. Es bestehet also jetzt das Coll. Frid. aus folgenden Instituten:

1) Die Pensionsanstalt, worinn jetzt über 50 Pensionäre, zum Theil vom hohen Adel, erzogen werden.

2) Die lateinische Schule, für künftige Gelehrte, hat jetzt 160 Schüler.

3) Die deutsche Schule, für künftige Handwerker, worinn jetzt auf 190 Kinder beiderlei Geschlechts, unterrichtet werden.

4) Die 7 Armenschulen, worinn auf 1100 Kinder, beiderlei Geschlechts, unterrichtet werden.

Director ist Dr. Reccard, Consistorialrath, Oberinspektor; Prof. Wald, Frühprediger an der Kirche des Coll. Fr. Inspectores, Hr. Predig. Tiehl und Hr. Billich.

	Im Collegio.			An den verbundenen Armenschulen.	
Im Jahre	Pensionäre.	Latein. Schüler	Deutsche Schüler	Lehrer	Zöglinge
1786 —		120 —	188 —	26 —	1093
1787 —		105 —	158 —	26 —	967
1788 —		97 —	186 —	26 —	998
1789 —	10 —	79 —	181 —	22 —	844
1790 —	14 —	94 —	189 —	22 —	831
1791 —	40 —	147 —	22 —	22 —	1053
1792 —	60 —	180 —	157 —	22 —	1096

Die Altstädtische-, die Dom- die Löbenichtsche Schule, die reformirte lateinische Schule, die Schule des Waysenhauses und eine Provinzial-Kunst und Zeichenschule. Hier werden diejenigen unterrichtet, die zu ihrem Handwerk oder Kunst das Zeichnen nöthig haben. Wahrscheinlich wird auch das Dieffenbachische Institut für die der Handlung sich widmende Jugend zu Stande gekommen seyn. Mag. Dieffenbach legt den Plan der Hamburgischen Handlungsakademie zum Grunde; unterrichtet und läßt zum Theil im Collegio Fridericiano die Jugend unterrichten: in den neuern Sprachen, im Deutschen, Englischen, Französischen, Italienischen und Polnischen so, daß sich die Scholaren mündlich und schriftlich gut ausdrücken können. Im Lateinischen wird nur soviel getrieben, als dem Kaufmann nützlich werden kann; dann sollen auch Wissenschaften und Künste, als reine Mathematik, Technologie, Naturgeschichte, Naturlehre, Geographie, und Geschichte, alles in mercantilischer Rücksicht; auch Buchhalten, Schönschreiben, Rechtschreiben und Zeichnen gelehrt werden. Unterricht in Musik, Tanzen, Fechten und Reiten wird besonders bezahlt. Die Religion wird blos in praktischer Rücksicht gelehrt. Professor Wald hat die besondere Aufsicht über dies Institut übernommen.

Ostpreußen hat überhaupt in Königsberg und den kleinen Städten 72 Stadtschulen, die man zum Unterschiede von den Real- oder Volksschulen, die lateinischen nennt, an welchen zusammengenommen 170 Lehrer arbeiten, die eine Zahl von wenigstens 6400 Schüler haben. Z. B. zu Heiligenbeil, Bartenstein, Gumbinnen, sie hat einen Rektor, Subrektor, Conrektor, Cantor und eine kleine auserlesene Bibliothek,

Insterburg, 1572 gegründet, Welau, Angerburg, Rastenburg, 1545 gegründet, Labiau, Preuschholland, 1534 gestiftet; sie hat einen Rektor, einen Conrektor, einen Cantor und 2 Lehrer. Zu Memel, Pilkallen, Willenberg, Darkemen, Schippenbeil 1533 gestiftet u. s. w.

Markgraf Georg Friedrich stiftete 1587—88 drey Provinzialschulen; zu Lyk, für die Polen; zu Saalfeld, für die Deutschen; (sie hat 3 Lehrer, einen Rektor, Conrektor und einen Cantor) und zu Tilse für die Litthauer. Diese letztere hat jetzt 5 Lehrer und 107 Schüler. Es wurde ihnen der Titel Fürstenschulen gegeben und sie sollten die Stellen der Gymnasien im Lande vertreten. Die zu ihrer Stiftung und Unterhaltung erforderlichen Summen, wurden aus den Gefällen, der damals aufgehobenen Bisthümer genommen.

Die Zahl der Landschulen ist 1846, deren 1216 königlich sind, 630 aber Adliche oder Magisträte oder Cölmer zu Patronen haben.

Alle diese genannten Schulen, stehen unter der Aufsicht des preußischen Consistorii, die aber in den kleinen Städten und auf dem Lande, sind einer Special- Kirchen- und Schulkommission, welche zu Königsberg ihren Sitz hat, untergeben. Zu Oezen in Ostpreußen ist ein Landschullehrer- Seminarium. Das Oberschulen-Collegium hat ihm jetzt 80 Rthlr. geschenkt um eine kleine Bibliothek anzulegen. Manche Schulen sind nun zwar mit verdienstvollen Männern besetzet, die mehresten aber schlecht beschaffen, wozu das geringe Gehalt der Schullehrer nicht wenig beyträgt; besonders aber stehen die Schulen der Katholiken allen übrigen nach. In den Jesuiterkollegien, den Pflanzschulen

der katholischen Geistlichkeit, wird nicht einmal das sonst gewöhnliche Latein gehörig gelehret, und dabey das Deutsche so sehr vernachläßigt, daß die vorzüglichsten Lehrer unter ihnen kaum einen der gewöhnlichsten lateinischen Schriftsteller übersetzen können, deshalb sie dieses auch in ihren Schulen weislich unterlassen. Dafür aber lehren sie Mathematik, Philosophie und Geschichte, von jedem etwa so viel, als sie aus irgend einem Compendio errathen können.

Gymnasia und Schulen in Südpreußen. Zu Posen ein akademisches Gymnasium. Der Bischof Lubranski stiftete es, daher es Athenaeum Lubranscianum heißt.

Zu Lissa, Gnesen, Plock, Lowitsch, Peterkau, Fraustadt, Bojanowe ꝛc. die letztere Schule wurde gegen die Mitte des vorigen Jahrh. zugleich mit der Stadt und Kirche angelegt, und blühete vorzüglich von 1660 an, wo bisweilen gegen 30 junge Edelleute sich in derselben befanden, und sie nicht nur von Polen, sondern auch von Schlesiern sehr stark besucht wurde. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen durch alle Klassen beträgt jetzt 334.

Collegia patrum piarum scholarum. Zu Peterkau, Lowitsch, Meseritz, Radziejow ꝛc.

Collegia der Exjesuiten findet man zu Bromberg, Danzig, Thorn, Braunsberg; es war vormals ein Franciskanerkloster und ist vom Kardinal und ermeländischen Bischof Stanislaus Hosius gestiftet worden, daher es von ihm Hosianum genennet wird. Das zu Posen stiftete der Bischof Adam Konarski nach diesem Muster zu Deutsch-Krone, Heilsberg, Graudenz, 1645 errichtet und 1647 durch einen Reichstagschluß bestätiget. Kalisch, Peterkau, Brzesc, Plock ꝛc. ꝛc.

Akademische Gymnasia findet man zu Danzig Thorn und Elbingen. Das zu Danzig wurde 1558 gestiftet und hat 7 Professores und einen Lector der polnischen Sprache. Das zu Thorn in der letzten Hälfte des 16 Jahrhunderts errichtet, hat 5 Professores und einen Lector der polnischen Sprache. Nach der Reformation wurde die Schule zu Elbingen in ein Gymnasium verwandelt.

In Culm ist eine Cadettenschule. Sie ist 1775 gestiftet. Das Gebäude nebst den dazu gehörigen Geräthe kosteten 18560 Rthlr. Zur jährlichen Unterhaltung des Instituts sind 8552 Rthlr. wie auch 100 Achtel Holz ausgesetzt. Es werden darinn 48 adliche Cadetts, meistens Söhne westpreußischer Edelleute erzogen, und mit allen nöthigen unentgeldlich versehen, bis sie tüchtig sind in das berlinische Cadettenhaus geschickt zu werden. Zum Unterricht werden 6 Informatoren, 3 lutherische und 3 katholische gehalten, welche der deutschen und polnischen Sprache gewachsen sind; überdies ein französischer Sprachmeister, ein Tanz- und Fechtmeister. Das übrige Personale ist, ein Arzt, 5 Aufwärter und ein Koch.

Gelehrte Gesellschaft.

Zu Königsberg eine deutsche Gesellschaft. Sie hält unausgesetzt am ersten Mittwoch jedes Monats öffentliche Versammlungen, in welchen mehrentheils zwey bis drey Ehrenmitglieder vorlesen, oder vorlesen lassen, welche Vorlesungen oft blos Preußens Geschichte und Merkwürdigkeiten, oft aber auch erhebliche Gegenstände aus dem weiten Gebiet der Wissenschaften überhaupt betreffen.

Am 21. Nov. 1743 ward diese Gesellschaft unter ehrenvollen Begünstigungen des großen Friedrichs II,

der ihr einen besondern Versammlungssaal auf dem Schlosse einräumen, zur Heitzung desselben im Winter etwas Holz anweisen ließ, auch die Befreyung von der akademischen Censur ihrer etwa herauszugebenden Schriften bewilligte, eingeweihet. Die Uebung junger Leute in deutschen Aufsätzen unter der Kritik ihrer Mitbrüder und der Censur des Direktors war viele Jahre hindurch ihre Hauptbeschäftigung. Einer der hiesigen Staatsminister war immer Protector. Oeffentlich ward nur der königliche Geburtstag und der Charfreytag durch Reden, die dann oft vor sehr zahlreichen Versammlungen gehalten wurden, gefeyert. Zu den Zeiten der russischen Besitznehmungen von Preußen im Jahre 1757 hörten ihre Versammlungen unterdessen auf.

Die Gesellschaft sammelt, so weit es ihr Fond zuläßt, die erheblichsten Werke aus der ältern und neuern deutschen Litteratur; sie hat auch eine Naturalien- und Alterthümersammlung angelegt, die sich hauptsächlich auf Preußens Naturprodukte und hier gefundenen Seltenheiten, auch ausgegrabenen Münzen, alte preußische Ringe und ehedem gebrauchte Streitinstrumente und dergleichen zu verbreiten sucht. Das mehreste von dieser Art fließt ihr durch die Beyträge ihrer auswärtigen hier in Preußen zerstreuet lebenden Mitglieder zu.

Im Jahr 1788 wurde mit ihr die sogenannte freye Gesellschaft vereinigt.

Protektor der d. G. ist Sr. Excellenz der Königl. Staats- und Justiz-Minister, Kanzler rc. Hr. Graf von Finkenstein. Hr. Hennig, Kirchen- und Schulen-Rath, Pfarrer im Löbenicht ist Präsident derselben, und Hr. Professor Wald Direktor.

Unter der Direktion des Hr. Prof. D. Schmalz existirt auch in Königsberg seit einiger Zeit eine littera-

rische Zusammenkunft unter dem Namen der akademischen Ressource. Man versammelt sich wöchentlich einmal gegen 6 Uhr Abends in einem Saale, im Sommer im englischen Garten. Journale, gelehrte Zeitungen, die zum Ansehen da liegen, überhaupt litterarische Gegenstände aller Art geben den Stoff zur Unterhaltung.

Collegium Medicum, Collegium sanitatis.

Zu Danzig eine naturforschende Gesellschaft.

Zu Morungen, eine ökonomisch-physikalische Societät. Ein freundschaftliches Gespräch zwischen dem Landrath des Morungschen Kreises Kohn von Jaski und dem Landschaftsdirektor, Reichsgrafen von Finkenstein gab schon 1789 die erste Veranlassung dazu, auf Vervollkommung der Oekonomie im hiesigen Lande bedacht zu seyn und ein freundschaftliches Zusammentreten mehrerer der Sache kundigen Männer zu bewirken. In kurzer Zeit hatten 42 Mitglieder subscribirt — und nun baten diese den König um Confirmation der Gesellschaft und den Minister, Grafen von Herzberg, um die Annahme des Prorektorats. Beydes erfolgte, und nun ward ein Reglement entworfen und dieses am 24. März 1791 von dem Kabinetsminister Grafen von Herzberg im Namen des Königs bestätigt. Das ökonomische Leseinstitut, das von dem nun verstorbenen Kammerassessor von Eldik dirigiret ward, verband man am 1. Sept. 1792 mit dieser Societät, die auch nun in 4 Klassen abgetheilet ward, nämlich: die chemische, physikalische, medicinische (wohin besonders Heilkunde für Menschen und Vieh gehört) mathematische, zu der Land- und Wasserbaukunst, Feldmeßkunst, Mechanik u. s. w., wozu auch noch die kameralische Klasse kam. Es wurden auch Ehrenmitglieder angemen, die sich durch ökonomische Versuche bekannt ge-

macht oder sonst sich um die Gesellschaft ein Verdienst erworben hatten. Die ordentlichen Mitglieder haben eine entscheidende Stimme, zahlen jährlich 6 Rthlr. Beytrag, davon 2 zur morungschen Kasse um die etwanigen Modelle, Instrumente u. d. gl. anzuschaffen, und 4 Rthlr. zum Leseinstitut angewandt werden. Die Bemerkungen, Vorschläge, Prüfungen u. s. w. der auswärtigen Mitglieder werden an die Direktion zu Morungen eingeschickt und an jedem Convocationstage den Anwesenden vorgelesen. Jetzt sind schon über 70 Mitglieder.

Viele Edeln des Landes lassen sich den Fortgang und Vervollkommung dieses für das ganze Land wohlthätigen Instituts sehr angelegen seyn. Der Reichsburggraf und Graf zu Dohna auf Schlobitten hat durch Schenkung verschiedener Instrumente seine warme Theilnehmung an der Erhaltung der Gesellschaft bewiesen, und sorgt besonders durch reichlichen Kostenaufwand für die Verschönerung des Versammlungssaal der Gesellschaft. Die verwittwete Gräfin von Krokow, geborne von Löper hat zu dem anzulegenden Naturalienkabinet eine Menge verschiedener merkwürdiger Naturalien eingesandt. Der Oberpräsident der Pr. Kammer, Freyherr von Schrötten, hat verschiedene Modelle von Ackermaschinen dem Institut mitgetheilt. Besonders hat auch der königliche Etatsminister Freyherr von Heinitz, als Curator der Akademie der bildenden Künste in Berlin, nicht allein der Gesellschaft sein Wohlwollen zugesichert, sondern auch dem Prof. Janson, Lehrer der Königsbergischen Provinzial-Kunst und Zeichenschule den Auftrag gemacht, dem Morungschen Institut bey Zeichnungen von Modellen u. s. w. auf alle Weise behülflich zu seyn.

Culm im Westpreußen. Eine katholische hohe Schule. Conrad Zölner von Rotenstein Hohmeister des deutschen Ordens stiftete sie 1387; noch in demselben Jahre am 9. Febr. erfolgte die päbstliche Bestätigung Urbans VI. In dieser stand: die neue Universität (studium generale) soll der zu Bononien in allem gleich seyn, und es sollen zu ewigen Zeiten die Theologie, das kanonische und bürgerliche Recht und alle andere erlaubte Wissenschaften auf derselben gelehrt werden. Die Glieder der Universität sollen alle Privilegia und Freyheiten genießen, deren die Magistri der Theologie, die Doctores und Studirende zu Bononien sich zu erfreuen haben. Es wird der Akademie das völlige Recht und die Vollmacht ertheilet, alle akademische Würden zu vergeben und Magistros oder Doctores in allen Fakultäten zu creiren; wenn dieselben ihre Tüchtigkeit im Examen, welches im Beyseyn des Culmischen Bischofs, oder eines geschickten Mannes, der seine Stelle vertritt, gehalten werden soll, dargethan haben werden. Die, welche promovirt sind, sollen sodann das Recht haben, auf allen andern Akademien Vorlesungen zu halten. Zum Beschluß wird denen, die dieses Privilegium zu schmälern, sich unterwinden möchten, die Ungnade der Apostel Petri und Pauli angedrohet, und ihnen die am jüngsten Tage davon abzulegende Rechenschaft zu Gemüthe geführet. Der milde Stifter starb 4 Jahre nach ihrer Einrichtung; und auf seinen Tod folgten so viele innerliche Unruhen und öffentliche Kriege, daß die Wissenschaften überhaupt dadurch einen großen Stoß erlitten und diese neue hohe Schule anfing in Verfall zu gerathen.

Universitäten.

Königsberg in Ostpreußen. Diese Akademie hat Markgraf Albrecht III im Jahr 1544 gestiftet, wozu

die Landstände, die erste Gemahlin des Markgrafen Dorothea, eine dänische Prinzessin und seine eigne Neigung, die Wissenschaften zu befördern, am meisten beytrugen. Die Anlegung dieser Akademie war auch nothwendig, weil es sehr an Geistlichen gebrach, und der gemeine Mann in der größten Unwissenheit steckte. a)

Die vom Pabst verlangte Confirmation der Univertät, warum sich Sabinus beim Cardinal Petrus Bembus bemühte, erfolgte nicht, so wenig als die Kaiserliche, warum man ebenfalls vergebens ansuchte; allein der Polnische Hof, unter dessen Schutz das Herzogthum Preußen stand, machte nicht die geringsten Umstände deshalb. König Sigismund August von Polen ließ unter dem 28. März 1560 zu Wilda das gewöhnliche Confirmationsdiplom ausfertigen, welches den 29. Sept. 1561. zu Königsberg in der Domkirche mit vielen Feierlichkeiten öffentlich publicirt ward. Für dies Diplom mußte die Universität an die polnische Kanzlei 250 Rthlr. zahlen. Die Universität bekam auch von eben diesem König alle Privilegien der zu Krakau. Nachdem Friedrich I. den 18. Jannar 1701 sich zum Könige in Preußen zu Königsberg hatte salben lassen, ward den 25. die Universität zu einer königlichen eingeweihet.

Oberkurator.

Sr. Excellenz Freyh. von Wöllner geheimer Staats- und dirigirender Justizminister.

Kurator.

Sr. Excellenz Hr. von Ostau, geheimer Staats- und Kriegsminister, in Königsberg.

Rektor Magnificus.

Die Rektorwahl geschieht halbjährig und geht Fa-

a) Markgraf Albrecht ließ auch das erste Buch zum Religionsunterricht in altpreußischer Sprache drucken.

kultätenweise Der Senat bestehet aus den vier ältesten Professoren der philosophischen, und den zwei ältesten der drei übrigen Fakultäten. Der nächste nach dem Rector ist der Decan der philosophischen Fakultät. Die Jurisdiction übt der Senat aus.

Direktor und Kanzler.

Die Stelle, womit zugleich die eines Professors juris primarii verbunden ist, ist seit 8 Jahren unbesetzt.

Das übrige Personale der Universität cf. Mursinna's akademisches Taschenbuch.

Die Universitätsbliothek steht in dem mittlern Stockwerk des neuen akademischen Collegiums. Im Anfange war sie nur sehr klein, durch das Vermächtniß des Prof. Blüsing fing sie an etwas bedeutender zu werden und nach und ward sie immer ansehnlicher.

Die Professores haben ein mäßiges Einkommen a), für die Studirenden sind aber viele Stipendia errichtet b). In der Communität werden an 8 Tischen, jeder mit 12 Personen besetzt, arme Studenten gegen eine geringe Zulage gespeiset; 28 Alumni speisen ganz umsonst. Auf dem akademischen Collegium können arme Studirende gegen eine verhältnißmäßige kleine Miethe wohnen.

Die Zahl der Studirenden ist jetzt minder stark, da die Akademie von Russen, Kur- und Liefländern beynahe gar nicht mehr besucht wird.

a) Sr. jetzt regierende Majestät König Friedrich Wilhelm II. haben den Gehalt der Professoren, durch eine jährliche Anweisung von den Revenüen der Jesuitergüter in Schlesien vermehrt.

b) In Mursinna's akademischen Taschenbuch vom Jahr 1791, sind sie nach alphabetischer Ordnung von S. 225 — 238 aufgeführt. Das Capital beträgt beynahe eine Summe von 200,000 Rthlr.

1549 und 1565 zogen viele Lehrer und Studirende wegen der wüthenden Pest weg.

Die Doctores Philosophiae (nicht aber die Doctores trium superiorum facultatum) wenn sie in Königsberg den Grad annehmen, werden zugleich zu Nobilibus Poloniae creiret, indem der Brabeuta diese Worte gebraucht: Creo te Philosophiae Doctorem et liberalium artium Magistrum, atque ex priuilegio Divi Sigismundi Augusti Poloniarum Regis, Nobilem und wenn er nachher den Kandidaten den Ring auf den Finger steckt, sagt er: Admoneat te annulus Nobilitatis per speciale Priuilegium obtentae.

Seit 1793 findet sich bey dieser Akademie auch ein Hebammeninstitut, unter Direktion des Herren Profess. Metzgers.

Wir Friedrich Wilhelm König ꝛc. ꝛc. Wenn Wir fortmehro mittels Kabinetsordre, d. d. Frankfurth am Mayn d. 9. Jan. a. c. allergnädigst festzusetzen und zu erwecken geruhet haben, daß zur Unterhaltung des allhier in Königsberg zu errichtenden Hebammeninstitut in Ostpreußischen Departement bey jeder Trauung eine Abgabe von 2ggr. oder 7½ Groschen preuß., und bey jeder Taufe eine Abgabe von 1 ggr. oder 4 Groschen preuß., doch, mit Ausschließung der mit gerichtlichen Armentestaten versehenen Personen erlegt werden sollen: so befehlen Wir, daß vom ersten März a. c. an, die vorgedachten Abgaben bey allen Trauungen und Taufen bey jeder Kirche von dem Prediger eingehoben werden sollen ꝛc. ꝛc.

Von Polen.

Einleitung in die allgemeine und besondere europäische Staatskunde, entworfen von Toze. Dritte Auflage, Bützow, Schwerin und Wismar in der Boednerischen Buchhandlung 1785.

Reise durch Polen, Rußland, Schweden und Dännemark. mit historischen Nachrichten und politischen Bemerkungen begleitet von W. Coxe. Aus dem Englischen von Pezzl. 1786.

Pr. Fabri's Handbuch der Geographie. ꝛc. Halle bey Hemmerde und Schwetschke. Dritte Auflage 1790.

Dr. Büschings neue Erdbeschreibung. 7te Auflage. Hamburg bey Bohn 1777.

Von Polen.

Obschon vermöge der Landesverfassung die Gelehrsamkeit sich nicht sehr allgemein in Polen verbreiten konnte, so fehlte es doch niemals an Männern von Genie und Gelehrsamkeit, die ihrem Vaterland Ehre machten; und vielleicht kann sich keine Nation rühmen, daß sie eine vollständigere Reihe von Schriftstellern besitze, die so gründlich über Geschichte, Gesetze, Statuten und Landesverfassung geschrieben haben.

Unter Sigismund I. und seinem Sohn Sigismund August, genossen die Künste und Wissenschaften den königlichen Schutz im vorzüglichen Grade; einige der nachfolgenden Könige, besonders Sobieski, unterstützten sie ebenfalls sehr thätig; aber keiner der vorigen Monarchen hat so viel Aufmerksamkeit darauf verwendet, als der jetzige König Stanislaus. Seine Freygebigkeit für die Musen hat schon die besten Wirkungen gethan. Die polnischen Gelehrten haben innerhalb wenig Jahren das Publikum mit einer größern Anzahl vortreflicher Schriften aus verschiedenen Fächern be-

schenkt, als in keinem Zeitpunkt von gleicher Länge geschehen ist. Noch wichtiger aber ist, daß sich selbst unter den Edelleuten ein Geschmack für die Wissenschaften verbreitet hat. Wenn zu des Königs rühmlichen Eifer für die Künste und Wissenschaften die römisch-katholische Geistlichkeit noch ein mehreres hinzufügen wird, so hat sich die Gelehrsamkeit in Polen für die Zukunft wichtige Erweiterungen zu versprechen.

Ehedem legten sich die Polen allein auf Beredsamsamkeit, Geschichte und lateinische Sprache; jetzt aber treiben sie auch die Weltweisheit, die mathematischen Wissenschaften, die Naturlehre, die schönen Wissenschaften, die griechische Litteratur und suchen die Landesgeschichte zu verbessern, wozu die vortrefliche gräfliche zaluskische Bibliothek zu Warschau ihren höchst wichtigen Schatz eröfnet.

Diese öffentliche Bibliothek zu Warschau hat ihre Entstehung zween Bischöfen aus der Familie Zaluski zu verdanken. Sie ist von verschiedenen Wohlthätern beträchtlich vermehrt worden und enthält über 100,000 Bände. An Büchern und Handschriften, die zur Erläuterung der polnischen Geschichte dienen, ist ein sehr großer Schatz vorhanden. Ueber dem Eingang derselben steht folgende Inschrift: Ciuium usui perpetuo Zaluscorum par illustre dicauit. 1714.

Gymnasia und Schulen.

Klein Polen. Zu Claratomba, Pintschow ꝛc.

Kurland und Semgallen. Zu Mitau, ein akademisches Gymnasium. Herzog Peter stiftete es; 1775 wurde es eingeweihet. Es lehren hier 9 Professores die Rechtgelahrheit, lateinische Sprache, Mathematik, Beredsamkeit, griechische Sprache, Philosophie, Naturgeschichte, Geschichte; und 7 Unterlehrer die Zeichenkunst, englische Sprache, Schreib- und

Rechenkunst, Fechtkunst, französische Sprache, italienische Sprache und die Tanzkunst. Es ist hier auch noch eine andere Schule, wie auch zu Libau.

Litthauen. Zu Sluck, Kieydany, Wilna, eine praktisch medicinische Lehrschule, Tauroggen ꝛc. ꝛc.

Galizien und Lodomerien. Zu Wieliczka, Lemberg ꝛc.

Gros-Polen. Zu Warschau, Lonza, Puultusk ꝛc. Collegia der Exjesuiten.

Klein-Polen. Krakow, Sadomirz, Lublin, Luck, Ostrog, Kaminiec, Bar, Winnica, ꝛc.

Litthauen. Zu Grodno, Kowno, Nowogrodeck, Nieszwiesz, Minsk ꝛc.

Kurland und Semgallen. Zu Schönberg, Illuxt ꝛc.

Galizien und Lodomerien. Zu Krosno, Przemysl, Lemberg.

Seitdem der Jesuiterorden aufgehoben ist, kamen diese Collegia und Schulen in Ansehen. Collegia patrum piarum scholarum.

Gros-Polen. Krakow, Lukow, Radom, Chelm ꝛc.,

Litthauen. Wilna, Szczuczyn, Wilkomierz, Poniewiz, Rosinie ꝛc.

Andere Collegia und Institute. Zu Wilna, ein griechisches Studium theologiae speculatiuae ein Institut für Schiffer, ein physikalisches und anatom. Collegium.

Zu Schwierzno, ein griechisches Studium theologiae, dogmaticae et moralis.

Zu Lemberg ein griechisches Studium theologiae speculatiuae.

Zu Warschau, eine Gesellschaft der Wissenschaften, eine physikalische Gesellschaft und eine Ritterakademie. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Zu Grodno eine Akademie der Arzneykunst. Diese Akademie hat der jetzige König für Lithauen angelegt, darinn werden 10 Studirende in der Arzneykunst und 20 in der Wundarzneykunst unterrichtet. Sie haben freye Wohnung, Tisch, und Unterricht, alles auf Kosten des Königs; es ist ein Institut, das seiner Majestät viel Ehre macht, und unter dem königlichen Schutz schon sehr in Aufnahme gekommen ist. Der botanische Garten dieses Institut wurde 1776 angelegt und enthält 1500 ausländische Gewächse, unter denen verschiedene zarte amerikanische Pflanzen sind.

Universitäten.

Brzesc in Litthauen. Eine jüdische Universität, die von dieser Nation aus ganz Europa besucht wird, sowohl Studirens als Promovirens halber.

Krakow in Kleinpolen. Die Verfassung dieser Universität, die zu den ältesten und berühmtesten des Königreichs gehört, a) und die Einrichtungen bey derselben, in Ansehung der zu erlernenden Wissenschaften waren freylich bis in die Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts denjenigen ähnlich, welche die Universität von Paris noch beybehält.

Hoffnungsvolle junge Leute verloren zu tausenden unnützer Weise die kostbarste Zeit des Lebens, um die Anfangsgründe einer, ihnen oft für die Zukunft unnützen Sprache, mit Zurücksetzung der nöthigen und gemeinnützigen Kenntnisse schlecht zu erlernen.

Glücklicher Weise ist nun endlich in unsern Zeiten das Mangelhafte jener Einrichtungen gehoben, und durch weisere, dem Geist des Zeitalters und den Bedürfnissen des Landes und der Nation mehr angemessene Verfassungen ersetzt worden. Dieses sind die kostbaren

a) 1361 stiftete sie Kasimir der Große, 1400 kam sie aber erst unter Ladislaus Jagello zu Stande.

Früchte der Thätigkeit einer von dem jetzt regierenden König angeordneten Erlauchten Commission, am allermeisten aber der unermüdeten Wachsamkeit des großen patriotischen Königs selbst, der jeden Augenblick seiner Regierung durch Wohlthaten, welche die Menschheit und die Wissenschaften beglücken, auszeichnet. Zwar müssen die jungen Leute dieselbe Anzahl von Jahren, wie vorher, ihrem Aufenthalt auf der Universität widmen; aber diese Zeit wird nun auf eine unendlich nützlichere Weise zugebracht. Die Anzahl der Universitätslehrer ist gleichfalls dieselbe; allein sie sind in eine Lage versetzt worden, worinn sie weit nützlicher werden können, da sie in gewissen Betracht von den Fortschritten ihrer Zöglinge Rechenschaft geben müssen. Man lehrt hier nicht mehr jenes schlechte, unciceronianische Latein, oder jene alte Mönchsphilosophie, sondern aufgeklärte Grundsätze aller Wissenschaften, die irgend einen Nutzen in dem gesellschaftlichen Leben stiften können: Geschichte, Moral, Geographie, Mathematik, Physik, Botanik, Naturgeschichte, Landwirthschaft, Technologie, Künste u. s. w. Jeder dieser Gegenstände wird nach der ihm angemessenen Art behandelt, und zwar nicht nur in der lateinischen, sondern auch in der Landessprache vorgetragen. So erlernen junge Leute die erstere, ohne unnützer Weise eine Menge kostbarer Jahre zu verschleudern, und vervollkommenen sich in der zweyten, die man ehedem ohne Grundsätze und Rechtschreibung, blos par routine sich zu eigen machte.

Jedem Professor liegt es ob, über eine oder mehrere dieser Wissenschaften Vorlesungen zu halten, und hier herrscht weder Gunst noch Rangordnung; die Lehrstühle werden blos nach der sorgfältig geprüften Kenntniß ihrer Talente und Verdienste ertheilt.

Wenn gleich die Commission über die Eigenschaften und Talente der Professoren beruhigt ist, so überläßt sie ihnen dennoch keinesweges die gänzliche Aufsicht und Führung der Jugend. Jeder Professor ist verbunden einen ausführlichen Bericht über alles, was in der ihm anvertrauten Klasse vorgeht, abzufassen, und diesen zweymal des Jahres an die Commission einzusenden. Dieser Bericht ist zwiefach. Der eine Theil enthält eine ausführliche Zergliederung der Materien, über welche er in dem halbjährigen Cursu Vorlesungen gehalten; er entwickelt sowohl die Grundsätze, als die Lehrart, die er für die tauglichste und faßlichste hielt. Der zweyte Theil ist einfacher und weniger ausgedehnt, und zeigt in einer skiagraphischen Tabelle die Fortschritte jedes Studirenden unter folgenden Rubriken: Name, Stand, Geburtsort, Alter, Glücksumstände, Sitten, Talente, Fleiß.

Die Universität ist in vier Fakultäten eingetheilt, die hier besser Collegia heißen: nämlich das medicinische, das theologische, das physische und das juristische. Jedes dieser Collegien zeichnet sich durch die Namen der Wissenschaften, die darin abgehandelt werden, aus; und jedes ist einem besondern Präsidenten untergeordnet, welchem aber der Rector, als Oberhaupt der ganzen Universität vorsteht.

Die Anzahl der Professoren ist nicht in jedem Fache gleich, sondern hängt von der Wichtigkeit und Weitschichtigkeit der Gegenstände, die vorgetragen werden, ab; ist aber nie unter drey, und nicht über sechs.

Man hat jedem Collegio sein bestimmtes Gebäude angewiesen, um sowohl Unordnung zu vermeiden, als

auch den jungen Leuten mehr Bequemlichkeit zu verschaffen.

Das theologische und juristische befinden sich zwar beysammen, in dem großen Collegium; allein die Klassen sind gänzlich abgesondert. Das medicinische befindet sich in dem ohnlängst neugebauten Universitätshause, und das physikalische und mathematische in dem Collegium von St. Peter, welches unter dem Namen: Seminarium, der jungen Akademiker bekannt ist.

Da diese Lehrcursus nur für diejenigen Jünglinge bestimmt sind, die schon ihre ersten Klassen vollendet haben, und nun im Begriff sind, den Gradum in einer von diesen Fakultäten zu nehmen, so hat man für den Unterricht und die Anfangsgründe jüngerer Schüler, die ihre Humaniora noch nicht absolvirt haben, ein besonderes Gebäude errichtet. Diese niedere Schule ist in 7 Klassen eingetheilt, und 7 Lehrer sind täglich beschäftigt, ihnen die ersten Anfangsgründe der lateinischen Sprache beyzubringen, und sie auf die Wissenschaften der höhern Fakultäten vorzubereiten.

Da es, um in diese Schulen, welche Palatinatsschulen heißen, aufgenommen zu werden nöthig ist, die ersten Grundsätze sowohl der lateinischen, als Landessprache inne zu haben; so befindet sich noch überdies in jeder Pfarre eine besondere Schule, wo diese Anfangsgründe können erlernt werden.

Wohlhabende junge Leute, die keine Verwandte in der Stadt haben, wohnen fast alle in gemeinschaftlichen Kostschulen — Pensionen, — welche hier unter dem Namen Burlae bekannt sind, und die sämmtlich unter der Aufsicht der Universität stehen *).

a) Den Rectoren der Universitäten sind die großen Schulen in den Woywodschaften, und den Rectoren dieser letztern

Dieser Kostschulen, welche einem Provisor unterworfen sind, und von einem Präfect dirigirt werden, sind 6 an der Zahl. Die erste ist die Juristische; ihre Stifter war Johann Longin, oder Diugosz im Jahre 1470. Die zweyte ist die philosophische und wurde 1559 vom Bischoff von Plock, Noskowski errichtet. Die dritte der Armen genannt, ward 1409 von Joseph Isnery gegründet. Die vierte unter dem Namen von Jerusalem ist ihren Ursprung dem Cardinal, Bischof von Krakau, Olesnicki im Jahr 1534 schuldig. Die fünfte heißt Stargelianum, von ihrem Stifter Starnigiel, Dechanten der Collegiatkirche von Zamosc, der sie im Jahr 1638 stiftete. Die letzte endlich, die nur 141 Jahr alt ist, schreibt sich von einem Arzte Smieskowitz her.

Die eigentliche Universität theilt sich in Rücksicht auf ihre Gebäude nur in 2 Theile, nehmlich in das große und in das kleine Collegium.

Das erstere wird gewöhnlich von dem Rector, dem Präsidenten, den vier Fakultäten und den Professoren der Theologie bewohnt. Das zweyte ist eigentlich den 7 Professoren der Palatinatsschulen gewidmet, und sieht unter der Aufsicht eines Präfecten, welchem zugleich die Schulen untergeordnet sind.

Nebst dem Rector welcher das Oberhaupt der Universität ist, sind noch zwey andere Rectoren vorhanden, von welchem der eine die Aufsicht über die Palatinatsschulen, der andere über das Seminarium der jungen Akademiker hat.

Das Seminarium für junge Akademiker wurde in dem ehemaligen Jesuiterhause von St. Peter errich-

die kleinern Schulen in den verschiedenen Landstrichen untergeordnet.

tet. Die Universität wählt 25 durch Talente und gute Aufführung sich auszeichnende junge Leute, welche in diesem Seminario anständigen Tisch, freye Wohnung und andere Bequemlichkeiten, nebst jährlichen 200 Fl. polnisch — 33 Rthlr. 8 gr. — für ihre Kleidung angewiesen wird. Sie genießen außerdem allen möglichen Unterricht, und finden in der zahlreichen Bibliothek, die lediglich zu ihrem Gebrauch da ist, die aller vortheilhaftesten Hülfsmittel. Hingegen verbinden sich diese junge Leute 5 Jahre ununterbrochen dort zu wohnen, und den öffentlichen Cursum der Universität zu vollenden. Nach Verfluß dieser bestimmten Jahre werden sie entweder dort, oder in den, von der Universität abhangenden Colonien — niedern Schulen — nach Maasgabe ihrer Fähigkeiten angestellt.

Auch die Errichtung des medicinischen Collegiums ist man der Erziehungscommission schuldig. Diese hat ein anatomisches Theater und chemisches Laboratorium erbauen lassen. Es wurden dazu Professoren für die Anatomie, Pathologie, Chemie, Botanik, Pharmacie, Chirurgie, das Accouchement u. s. w. angestellt.

Die meisten der heutigen Professoren, besonders der Arzneykunde und Mathematik, sind Zöglinge der Universität, welche die Erziehungscommission als die tauglichsten gewählt.

Diese werden gewöhnlich auf mehrere Jahre in fremde Länder geschickt, um sich durch Umgang mit großen Männern zu bilden, und bey ihrer Rückkehr ins Vaterland die eingesammelte Beute von Kenntnissen und Erfahrungen andern mitzutheilen. Gewöhnlich werden alle Kosten solcher Reisen von der Commission bestritten.

Die Universität hat 3 Bibliotheken, von welchen

die kleinste 10,000 Bände enthält. Die erste befindet sich im großen Collegio, die zweyte in dem kleinen und die dritte im Seminario zu St. Peter. Die Bibliothek des großen Collegii steht unter der Aufsicht des königl. Polnischen Hofraths, Geschichtschreibers der Universität, Professor der Alterthümer und Bibliothekars der Universität Hr. Przybylski. Sie wird, das ganze akademische Jahr hindurch, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, im Frühling von 9 — 12 Uhr, und von 2 — 5 Uhr Nachmittags, im Herbst und Winter aber, des Morgens in denselben Stunden, Nachmittags aber nur von 2 — 4 Uhr, zum allgemeinen Gebrauch geöffnet. Die Universität hat auch zwey eigene Druckereyen, welche unaufhörlich beschäftigt sind.

Der erste Rector ist zugleich das Oberhaupt der ganzen Universität. Sein Ansehen und seine Gewalt sind sehr beträchtlich, denn er hat nicht nur die Aufsicht über die Studien, sondern auch über die innere Polizey der Universität, und aller von ihr abhängigen in verschiedenen Palatinaten sich befindlichen Schulen. Seine Jurisdiction erstrecket sich über alle die im weitläuftigsten Verstande mit der Universität in Verbindung stehen. Er ist der ordentliche Richter in allen möglichen Fällen, kraft einer Menge sehr bündigen Privilegien, die bey einer Strafe von 10 Mark Silber oder Prager-Groschen — grossi pragenses — welche dem Fisco der Universität anheim fallen, allen und jeden, die vom Rector abhängen, verbieten, vor einem andern Gerichtsstuhl zu erscheinen. Auch kann kein anderes Tribunal einen Studenten oder andern Universitätsverwandten, ohne die Einwilligung des Rectors, in Verhaft nehmen, unter was für einem Vorwande,

und welches Verbrechens wegen es auch immer seyn möge.

Eben diese Privilegia verordnen auch, daß kein vom Rector Relegirter weder auf der Universität, noch in der Stadt, noch in den Vorstädten geduldet werden soll. Sie verbieten bey schärfster Strafe einem solchen zu essen oder zu trinken zu geben, ihm etwas zu verkaufen, oder Umgang und Verkehr mit ihm zu haben.

Das Tribunal des Rectors besteht aus folgenden Mitgliedern: 1) der Rector, als Judex natus universitatis. 2) Die Rectoren seine Vorgänger, wenn sich einige auf der Stelle befinden. 3) Die Decane der vier Fakultäten, die hier Präsidenten genannt werden. 4) Die Doctoren der 3 höhern Fakultäten. 5) Die Aufseher des Archivs. 6) Der Schatzmeister. Alle diese Glieder sind ebenfalls Räthe, und der Rector muß aus ihrer Zahl 20 Glieder auswählen, die seine ordentlichen Beysitzer sind. In Civil- und selbst in Criminalsachen von minderer Erheblichkeit ist er Richter der letzten Instanz, und man kann nicht von seinem Spruche appelliren. Ist aber der Fall von großer Wichtigkeit, so geht die Appellation von seinem Gerichtsstuhl an die ganze versammelte Universität und von dort an den Bischoff als Kanzler derselben.

Der Rector hat zu seiner Assistenz einen Sekretär, der aber nicht zu seinem Privatgebrauche, sondern zum Gebrauche der ganzen Universität bestimmt ist. Seine Pflicht ist, alle Akten in Ordnung zu halten, und alle Decrete, Sentenzen und andere Verordnungen zu schreiben, welche entweder vom Tribunal des Kanzlers, oder des Rectors, oder von der Versammlung der ganzen Akademie ergehen.

Seine Stelle unterscheidet sich von dem Amte des

Archivars dadurch, daß dieser die Privilegia und Documente der Universität unter seiner Aufsicht hat, da hingegen der erste blos das, was während der Dauer seines Amts geschieht, niederschreibt und in Ordnung bringt.

Als Casimir der Große die Universität stiftete, bestanden die Einkünfte des Rectors in 32 Gulden Polnisch jetzt belaufen sie sich aber auf 12000 Gulden Polnisch welche aus dem Universitätsschatze bezahlt werden.

Der Rector wird gewöhnlich durch Mehrheit der Stimmen unter den Mitgliedern der höhern Fakultäten gewählt.

In diesem Falle betrachtet ist die Universität aus 5 Theilen zusammengesetzt. 1) Die Lehrer der höhern Wissenschaften, als der Medicin, Astronomie, Mathematik u. s. w. 2) Die Lehrer der Palatinatsschulen. 3) Die Seminaristen von St. Peter. 4) Die Studenten, welche höhern Wissenschaften obliegen. 5) Die Schüler der Palatinatsschulen.

Wenn nun die 3 Jahre — so lange währt nämlich jedes Rectorat — verflossen sind, so versammeln sich alle so eben benannte Mitglieder auf Befehl der Universität in dem großen Collegio, wo einer der Professoren, der das Amt des Wahlpräsidenten vertritt, jedem der anwesenden Corps einen Repräsentanten aus ihrem Mittel zu ernennen empfiehlt.

Diese 5 Deputirte begeben sich in ein abgesondertes Zimmer, und erwählen da 4 andere Repräsentanten aus der Klasse der 4 höhern Fakultäten, welchen es sodann zukommt, den Rector zu ernennen, indem dieser aus dem Mittel der höhern Fakultäten muß genommen werden.

Den folgenden Tag nimmt der neue Rektor Besitz von seiner Ehrenstelle, und leistet den gewöhnlichen Eid, welcher freylich viele Punkte enthält, die in der Ausübung nicht mehr Statt finden, sondern blos des Herkommens wegen abgelesen werden.

Casimir der Große hatte die Absicht zu verordnen, daß der Reichskanzler zugleich auch die Kanzlerstelle bey der Universität bekleiden sollte, allein Pabst Urban V. schärfte dem König in seiner Bulle ein, dieses Amt dem jedesmaligen Bischoff von Krakau, oder, im Fall der Erledigung des bischöflichen Stuhls, seinem Official zu übertragen.

Der Bischoff sollte also, als Kanzler und Beschüzzer der Rechte und Privilegien bey öffentlichen Verhandlungen und Promotionen immer gegenwärtig seyn; allein da seine Reichssenatorwürde und die häufigen Geschäfte der Diöces es ihm nicht erlauben, so ist ihm verstattet worden, sich einen Unterkanzler zu wählen, welcher ein Mitglied der Universität ist, und die Kanzlerstelle vertritt.

Bey den akademischen Vorlesungen werden zweckmäßige und wohlgewählte Lehrbücher zum Grund gelegt, welche entweder von den Professoren eigentlich zu diesem Behuf ausgearbeitet sind; oder man bedient sich der vorhandenen besten Lehrbücher berühmter und verdienter ausländischen Gelehrten.

Alle Professores erhalten die ritterliche Würde nebst dem Indigenat, und diejenigen so es 20 Jahr gewesen sind, machen zugleich ihre Nachkommen dieser Würde theilhaftig.

1549 reißten an einem Tage alle Studenten weg, weil sie glaubten, man habe ihre Mitbrüder nicht ge-

nug gerochen, die in einer geringen Sache, theils getödtet, theils verwundet wurden.

Der blühendste Zeitpunkt dieser Universität war unter Sigismund August, im 16ten Jahrhundert, da sich verschiedene deutsche Reformatoren vor den Verfolgungen Kaiser Karl V. flüchteten, und in dieser Stadt ihre Freystätte fanden. Sie gaben verschiedene Uebersetzungen der heiligen Schrift und anderer theologischen Werke heraus, wodurch die Reformation in einem großen Theil von Polen verbreitet ward.

Die Anzahl der hier Studirenden beläuft sich auf 600. Alle geistlichen und weltlichen Aemter werden fast in ganz Polen mit Leuten besetzt, die hier studirt haben.

Seit 1780 heißt diese Universität, Generalis Schola Regni.

Lemberg in Galizien und Lodomerien a). Die medicinische Fakultät bey dieser Universität wurde 1786 aufgehoben, man sah sich aber genöthigt, sie 1789 wieder zu errichten.

Posen in Grospolen. Wahrscheinlich ist diese Universität, aus dem dasigen akademischen Gymnasio, oder, aus der Jesuiterschule entstanden.

Wilna in Litthauen. 1570 wurde sie vom Bischoff Valerian Schuskowski Protasewicz gestiftet und 1579 vom König Stephan Bathori und dem Pabste Gregorius XIII. bestätigt. Sie stand erst unter Leitung der Jesuiten, wie die zu Krakow unter der Aufsicht von Weltpriestern, die man Akademiker nannte; auf beiden schränkte sich der Umfang der Wissenschaften damals meistens auf Theologie ein.

a) Dieses neue Königreich besitzt seit 1772 das Haus Oestreich, vorher gehörte es zu Polen.

Nach Aufhebung der Jesuiten stiftete nun der König die Erziehungscommission, die auch hier die Professoren ernennt, für die Bezahlung derselben sorgt, und den Gang ihrer Studien leitet. Im Jahr 1781 erneuerte und verbesserte diese Commission die Universität und gab ihr den Namen Schola princeps a).

Der hiesige Bischoff ist ihr beständiger Kanzler b).

a) Die bey Gelegenheit der Erneuerung gehaltenen Reden, in welchen die Geschichte der Erneuerung befindlich ist, sind unter dem Titel gedruckt. Vniversitas et Academia Vilnensis, olim a Valeriano Protasewicz — — condita — nunc ab amplissimo Collegio Praefectorum institutioni publicae instaurata ac nomine Scholae principis insignita. A. D. 1781. fol.

b) Die Commission der Nationalerziehung besteht aus 10 Beysitzern, unter dem Vorsitz Sr. Durchl. des Fürsten Primas, Bruders Sr. Maj. des Königs. Sie bekommen keine Besoldung.

Von Ungarn.

Bernoulli's Sammlung kurzer Reisebeschreibungen und anderer zur Erweiterung der Länder und Menschenkenntniß dienenden Nachrichten. Leipzig bey Beer 1783.

Allgemeine Litteratur-Zeitung.

Historische und geographische Beschreibung des Königreichs Slavonien und des Herzogthums Syrmien u. s. w. von v. Haube. Leipzig 1777.

Dr. Büschings neue Erdbeschreibung. Siebente Auflage. Hamburg bey Bohn 1777.

Litterarisches Handbuch von allen bisher bekannten höhern Lehranstalten in und außer Deutschland von Ekkard 2 Theile. Erlangen bey Palm 1782.

Von Ungarn.

Unter Siegmund im 14. Jahrh. fingen die Wissenschaften an in Ungarn zu dämmern, unter Matthias machten sie merkliche Fortschritte und unter Maria Theresia stiegen sie sehr. Diese Königin sorgte sehr für die Aufnahme der Wissenschaften, und die Erziehung der Jugend. Viele höhere und niedere Schulen wurden von ihr gestiftet. Die folgenden Könige haben durch weise Verordnungen und Stiftungen viel zum Flor der Gelehrsamkeit beygetragen.

Der Gelehrsamkeit befließen sich am meisten die Jesuiten, welche auf den Universitäten zu Tyrnau, Ofen, Raab und Caschau, und auf verschiedenen Gymnasien die Theologie, Philosophie, Mathematik, Beredsamkeit und andere freye Künste lehrten. Nachdem aber dieser Orden aufgehoben worden ist, sind die Schulen und Collegia der Patrum piarum scholarum, wie in Polen mehr empor gekommen. Die Protestanten haben ihre eigene Gymnasien, in welchen Theologie,

Philosophie und Geschichte vorgetragen wird; nachher begeben sie sich, wenn sie Erlaubniß dazu bekommen können, auf die hohen Schulen in Deutschland, in den Niederlanden und Helvetien.

Ungarn. Zu Wartberg, eine Ritterschule 1763 gestiftet; Waizen, eine Ritterschule 1768 angelegt; Trentschin, die Lutheraner haben hier eine kleine Schule; Schemnitz, eine vortrefliche Bergschule, die aber nur dann mit Lehrern besetzt wird, wenn eine Anzahl Zöglinge vorhanden ist. Gymnasia und Schulen.

Zu Oedenburg, eine Normalschule ꝛc.

Gymnasia findet man zu Preßburg, evang. 1556 errichtet. Nitra, Trentschin, Käsmark, protest. Neusohl, Korpona, Vacz, Gran, Oedenburg luther. wo Dogmatik, Philosophie und Geschichte gelehrt werden darf. Eperies, Leutschau evang., Debreczin evang. es wird mit dem Titel einer Universität beehrt. Comorn, Stuhlweissenburg, Günz, Fünf-Kirchen, Rosenau, Erlau, Tokaj, Nagy — Karoly, Debreczin G. der P. p. sch. Szegedin, Temesva'r im Temesva'rer Bannat ꝛc.

Siebenbürgen. Zu Nagy-Enyed; dies ist das vornehmste reformirte Gymnasium, das Gabriel Bethlen zu Weissenburg stiftete, wo es sich 1658 zerstreuete und 1664 von Michael Apasi hieher verlegt ward. Es hat 4 Lehrer.

Zu Maros — Va'sa'rhely; es wurde 1716 von Weissenburg, wohin es von Saros — Patak in Ungarn 1671 gekommen war, hieher verlegt.

Hermannstadt hat seit 1543 das vornehmste evangelische Gymnasium, von 11 Lehrern.

Zu Somlyo, Kronstadt, evang. 1530 gestiftet;

Rosen, reform. und eins der P. p. schol. Clausenburg, reform. und eins der Unitarier ꝛc. a).

Im Jahr 1776 errichtete der Kayser Joseph der zweyte unter den Illyriern der morgenländischen Kirche gemeine Landschulen. Den griechischen Bischöffen wurde aufgetragen die Schulen fleißig zu besichtigen und eingeschlichene Mißbräuche abzuschaffen. Ueberdem ist 1776 eine Schulordnung entworfen, auf dem Synod geprüfet und darauf jedem Bischoff mitgetheilet worden. Das katholische Schulwesen wird meist von den Franciscanern besorgt; ist aber einer großen Verbesserung fähig. Der einzige Ort wo junge Geistliche der morgenländischen Kirche ihren Unterricht empfangen, besteht in den Klöstern der Kalugier; nur Schade, daß in diesen Klöstern selbst keine wahre Gelehrsamkeit zu finden ist, und daß daselbst in keinen andern Wissenschaften, als in der Gottesgelahrheit Unterricht ertheilet wird.

Inzwischen fehlt es doch bey den Illyriern nicht an vielen Dichtern und Meistersängern. Alle Illyrier sind Barden und haben ein natürlich Geschicke zur Dichtkunst, die aber nicht ausgebildet ist, obgleich ihre Gedichte melodisch klingen und gut ins Ohr fallen. Es giebt zwischen ihnen auch wahre Gelehrte, die aber wie leicht zu erachten, ihre Gelehrsamkeit fremden Ländern und Völkern zu verdanken haben.

Zu Posega ist ein Gymnasium, das 1776 aus einer verfallenen Universität entstand. Die Besorgung

a) Die Stände von Siebenbürgen boten dem Kayser Leopold II. bey Gelegenheit seiner Huldigung ein Geschenk von 10,000 Ducaten an. Die Annahme erfolgte, und der Kayser Franz hat nunmehr dieses Dongratuit zu dem edlen Zwecke bestimmt, den Seidenbau zu befördern, und eine metallurgisch-chemische Schule in Siebenbürgen errichten zu lassen.

desselben hat man sechs ans Ungarn berufenen Vätern der frommen Schulen anvertrauet.

Zu Karlowitz ist ein griechisch — nicht uniirtes Gymnasium im Nov. 1792 von den Metropoliten von Karlowitz, Stephan von Stratimirovics durch Hülfe der zahlreichen Beyträge der Bürgerschaft zu Karlowitz eröffnet.

Ungarn. Zu Tirnau, das Erzbischöffliche Granische Seminarium, Raab, Groß-Wardein, Ofen, adliches; Kaschau, Preßburg. Seminarien.

Siebenbürgen. Balas-Falva seit 1736 ein bischöffliches Seminarium der Uniirten, Griechen oder Wlachen. Zu Cronstadt in einem Kloster studiren die Altgläubigen Griechen.

Kroatien. Zu Zagrab das Frangepanische Seminarium ꝛc.

Ungarn. Zu Preßburg, Szakoltz, Trentsin, Schemnitz, Neusohl, Ofen, Gran, Oedenburg, Comorn, Stuhl-Weissenburg, Günz, Kaschau, Rosenau, Leutschau, Erlau, Temesvár im Bannat ꝛc. Collegia der Jesuiten.

Siebenbürgen. Zu Kronstadt, Hermannstadt ꝛc.

Croatien. Zu Zagrab ꝛc.

Zu St. Georgen, Nitra, Privigye, Rosenberg, Brigno Bánya, Pesth, Vacz, Kerskemet, Altenburg, Pudlein, Nagy-Karoly ꝛc. Collegia patrum piarum scholarum.

Zu Vacz, das Collegium Theresianum. Die K. K. Maria Theresia hat es zur Erziehung junger ungarischer Edelleute anlegen und 1768 einweihen lassen. Andere Collegia.

Zu Eperies; die evangelisch lutherischen Stände legten hier im 17. Jahrh. ein Collegium illustre an, welches 1667 eingeweiht, in neuern Zeiten aufgehoben, 1751 aber wieder hergestellet wurde.

Zu Erlau, ein bischöffliches Collegium mit sechs Lehrern.

Siebenbürgen. Zu Torda, ein Unitanier-Collegium ꝛc.

Die sogenannten Akademien zu Preßburg, Kaschau, Fünf-Kirchen, Groß-Wardein und Agram sind weiter nichts als Hauptgymnasien.

In Preßburg ist eine Akademie zur Beförderuug der Künste und Wissenschaften.

Universitäten. Clausenburg in Siebenbürgen. Die Jesuiten-Universität von 1580 ward 1775 in eine vollständigere verwandelt. Sie hat 4 Professores der Theologie, 3 der Jurisprudenz, 4 der Philosophie und einen Magister Chirurgiae et Obstetriciae.

Pesth in Ungarn. Diese Universität stiftete 1635 der Cardinal Peter Pazmany zu Tirnau, und übergab sie den Jesuiten. Für jene Stiftung von 100,000 Fl. und die 37,000 Fl. von Georg Lippai, ward nur Theologie und Philosophie gelehrt, bis Maria Theresia 1770 noch 10,000 Fl. baar, 7200 Fl. Einkünfte der Abtei der heil. Helena von Földvar, für juristische und medicinische Lehrer schenkte. Sie hatte auch schon 80,000 Fl. zu neuen Universitätsgebäuden und zum botanischen Garten gewidmet, als sie die Universität 1777 nach Ofen verlegte; 1784 wurde sie aber wieder nach Pesth verlegt.

Sie hat eine wohleingerichtete Bibliothek, ein Münzcabinet zu lateinischen, griechischen, ungrischen und erbländischen Münzen, eine Antiquitätenkammer, meistens zu pannonischen Alterthümern, eine Naturalienkammer zu Bergwerksproducten und andern Sammlungen aus den 3 Reichen der Natur, eine physikalische Kammer zu allerhand Experimentalinstrumenten,

eine mechanische Kammer zu Modellen, — jede Kammer hat außer dem ordentlichen Aufseher, der allemal ein Professor ist, auch ihren Gehülfen, der die Sachen ordentlich und sauber hält — eine Sternwarte, die der Tirnauer untergeordnet ist, und mit ihr correspondirt, einen botanischen und ökonomischen Garten, eine Buchdruckerey und eine Buchhandlung.

Jede Fakultät hat ihren eigenen Direktor, der zugleich königlicher Rath ist, und bey dem Universitätssenat Sitz und Stimme behauptet. Es ist ein besonderer Direktor der schönen Wissenschaften bestellt, der den 4 übrigen Direktoren in allen Stücken gleich ist.

Den Lehrern der Universität sowohl, deren 6 der Theologie, 4 der Jurisprudenz, 7 der Arzneygelahrheit, 9 der Philosophie und 6 der schönen Wissenschaften sind, als der Akademien und Gymnasien ist viel Ansehen und gute Gehalte zugesichert. Wenn ihre Kräfte abnehmen, werden sie mit starken Pensionen und nach Befinden auch ihre Wittwen und Waysen hinreichend versorgt.

Der Universitätssenat hat seinen Präsidenten. Die Beysitzer sind die Direktoren der Fakultäten, nebst dem Direktor der schönen Künste und Wissenschaften.

Raab in Ungarn. Es wird vermuthlich das bischöffliche Seminarium gemeint.

Zagrab oder Agram im ungarischen Kroatien, eine Universität.

Vom europäischen Rußland.

Russische Bibliothek zur Kenntniß des gegenwärtigen Zustandes der Litteratur in Rußland. Herausgegeben von Backmeister. 7 Bände. St. Petersburg, Riga und Leipzig bey Hartknoch 1772 — 1787.

Dr. Büschings, Neue Erdbeschreibung. Hamburg bey Bohn 1777.

Travels into Norwey, Denmark and Russia, in the years 1788 — 1791 by Swinton. Eq. London. Printed for G. G. J. and I. Robinson 1792.

Einleitung in die allgemeine und besondere europäische Staatskunde, entworfen von Tozen, 2 Theile. Dritte Auflage. Bützow, Schwerin und Wismar, in der Boednerschen Buchhandlung, 1785.

Grundriß der Staatenkunde der vornehmsten europäischen Reiche von M. Chr. Sprengel Erster Theil. Halle bey Hammerde und Schwetschke, 1793.

Reise durch Polen, Rußland, Schweden und Dänemark, mit historischen Nachrichten und politischen Bemerkungen begleitet, von W. Coxe. Aus dem Engl. von Pezzl.

Storchs Gemälde von Petersburg 2 Theile. Riga. 1794.

Vom europäischen Rußland.

Die Einführung der Wissenschaften in Rußland ist Wladimier dem Grossen zuzuschreiben, da er im Jahr 988 das Christenthum annahm. Dieser Fürst errichtete sogar Schulen, und gab eine Verordnung heraus, auf welche Art die Jugend sollte unterrichtet werden.

Sein Sohn Jaroslaw, welcher im Jahr 1018 den Thron bestieg, berief viele gelehrte Geistliche aus Constantinopel, ließ verschiedene Bücher in die russische Sprache übersetzen, und Hymnen und andere poetische Uebersetzungen der Psalmen in den Kirchen singen. Er errichtete in Nowogrod ein Seminarium für 300 Stu-

dirende, und gab jener Republik das erste geschriebene Gesetzbuch.

Diese wissenschaftliche Dämmerung, welche schon in jenen frühen Zeiten über Rußland aufgieng, wurde aber durch die darauf folgenden Unglücksfälle bald wieder verdunkelt; und dann folgte eine drey hundertjährige gänzliche Finsterniß, während welcher Zeit die Nation unter dem Joch der Tatarn schmachtete.

Indessen trug die christliche Religion, in diesem, so wie in allen übrigen Ländern Europens dazu bey, einige kleine Ueberbleibsel von Gelehrsamkeit in den Schulen und Pflanzhäusern der Klöster zu erhalten.

Als endlich in der Mitte des 15ten Jahrhund. Iwan Wasieliwitsch I. die Tatarn gänzlich aus Rußland vertrieb, erholte sich auch dieses Land allmälig wieder aus seinem ganz verfinsterten Zustand; und setzte seine Fortschritte in der Kultur und Bildung unter dem Schutz der nachfolgenden Fürsten, besonders unter Iwan II. unter Boris Godunow, unter den zween ersten Zaren aus dem Hause Romanow und der Prinzessin Sophia fort, welche während der Minderjährigkeit Peters I. regierte.

Bis auf den Zeitpunkt dieses großen Monarchen waren die Wissenschaften beynahe blos von den Mönchen allein getrieben worden, nun fiengen aber auch die Layen an, sich auf diese zu legen. Er zog gelehrte und berühmte Männer ins Reich, legte Schulen nicht blos nach dem Muster der europäischen, sondern auch der chinesischen und Akademien an, sammelte Bücher und ermunterte seine Unterthanen zu Reisen in auswärtige Länder in welchen die Wissenschaften blüheten.

Rußland kann sich des ersten Geschichtschreibers in Norden rühmen; denn zu einer Zeit, da Polen,

Schweden und Dännemark noch ohne Wissenschaften waren, da selbst die Isländischen Annalisten noch schwiegen, schrieb ein Mönch in Petscherskischen Kloster zu Kiow Namens Nestor, die Geschichte von Rußland.

Um den Geschmack für die Wissenschaften noch mehr unter den Russen zu verbreiten, setzte die Kaiserin im Jahr 1768 eine Commission nieder, welche sowohl von den klassischen als von den besten neuern Schriftstellern Uebersetzungen in die russische Sprache besorgen muß. Zur Bestreitung der Unkosten dieser Unternehmung setzte sie eine jährliche Summe von 9000 Gulden aus a).

Die Anzahl aller russischen Schriften, darunter mancherley Uebersetzungen sind, beläuft sich nicht viel über 4000 Bände, darunter Politik, Oekonomie, Moral, Geschichte und Geographie den fünften Theil ausmachen.

Die Theologie, war überall in den barbarischen Zeiten des Mittelalters nicht ganz vernachläßigt, und bey der Wiederauflebung der Wissenschaften war dies eins der ersten Fächer, in welchem sich gute Köpfe hervorzuthun suchten. Auch in Rußland blieb dieses Feld nie ganz unbearbeitet, wie der Reichthum der Klosterbibliotheken beweiset; aber dem Zeitalter Katharinens war es vorbehalten, einem geläuterten System und einer populairen christlichen Sittenlehre das Daseyn zu geben. Theophan Prokopowicz war der erste russische Gottesgelehrte, der das Dogma und die Unterscheidungslehren seiner Kirche in ein zusammenhängendes Lehrgebäude brachte. Sein

a) Ob diese Commission jetzt noch existirt, weis ich nicht genau.

Hauptwerk ist in lateinischer Sprache geschrieben, und führt den Titel Christiana orthodoxa Theologia.

Die Rechtsgelehrsamkeit ist bis jetzt das ärmste Fach der russischen Litteratur. Die Vorlesungen ausgenommen, welche auf der moskowischen Universität gehalten werden, giebt es keinen öffentlichen Unterricht in dieser Wissenschaft; eine genaue Kenntniß der vaterländischen Gesetze, und etwas natürliche oder erworbene Logik sind schon hinreichend, einen tauglichen Rechtsgelehrten zu bilden.

Auch die Arzneygelahrheit war noch vor kurzen ein so unbearbeitetes Feld, daß es im Jahre 1770 kaum 3 Bücher über medicinische Gegenstände gab; jetzt ist aber die Erndte desto reichlicher.

Die philosophischen Wissenschaften werden jetzt auch besser bearbeitet als ehemals; vorzüglich hat die Geschichte, Geographie, Physik, und Naturgeschichte große Fortschritte gemacht.

Auch die schönen Künste steigen jetzt in Rußland nach und nach höher, und werden nicht blos von Ausländern die sich daselbst aufhalten getrieben, sondern die Russen selbst thun sich hervor.

Schulen Gymnasien und andere dergleichen Anstalten.

Im Jahr 1782 ward eine besondere Schulcommission errichtet, welche eine Unterrichtsmethode entwerfen, Anstalten zur Bildung der Lehrer und Schulen überall im Reiche anlegen mußte. Seitdem befinden sich in jedem Gouvernement niedere Schulen für Lesen, Schreiben und Rechnen und in jeder Hauptstadt eines Gouvernements eine Hauptvolkschule, die aus vier Klassen besteht. In der ersten Klasse wird gelehrt: Lesen, Schreiben, Anfangsgründe des Christenthums, Sittenlehre, biblische Geschichte, Zahlen schreiben und aussprechen, und Anfangsgründe der Grammatik. In

der zweyten: die Fortsetzung dieser Gegenstände und überdem Rechnen nach dem ersten Theil der Arithmetik, und Zeichnen. In der dritten: Zeichnen, Christenthum, Rechnen nach dem zweyten Theil der Arithmetik, Universalgeschichte, Geographie von Europa überhaupt, und von Rußland besonders, und russische Grammatik. In der vierten: Russische Geographie, Zeichnen, Universalgeschichte, russische Grammatik, praktische Anleitung Briefe, Rechnungen und dergleichen abzufassen, russische Geschichte, allgemeine und mathematische Geographie, Geometrie, Mechanik, Physik, Naturgeschichte und Baukunst. Ueberdem werden in jeder Hauptschule künftige Lehrer der kleinen Schulen vorbereitet; ferner, Schüler, die das Studiren auf höhern Schulen fortsetzen wollen, in allen vier Klassen in der lateinischen Sprache; alle Schüler aber in allen Klassen in einer ausländischen Sprache, die in der Nachbarschaft geredet wird, unterrichtet. — Eine jede Hauptschule hat eine Sammlung von Büchern, Naturalien, mathematischen und physikalischen Geräthen, Zeichnungen, Modellen u. s. w. — und 6 Lehrer, vier zu den oben verzeichneten Kenntnissen, einen Zeichenmeister und einen Lehrer einer ausländischen Sprache. Diese dürfen nicht die geringste Belohnung für den Unterricht annehmen. Die ganze Unterhaltung einer Hauptschule kostet 2500 Rubel.

Das Seecadetten-Corps zu Oranienbaum. Es ist aus der 1707 zu Moskau errichteten Navigationsschule entstanden, von welcher 1715 ein Theil nach Petersburg unter dem Namen einer See-Akademie verlegt worden. Nach der Einrichtung von 1753 sollen 360 Seecadetts, und diese insgesammt von Adel seyn; jetzt werden aber 600 aufgenommen. Die

oberste Klasse derselben soll aus 120 Gardemarins bestehen, die alle Sommer mit zur See gehen sollen. Das ganze Korps ist in 5 Compagnien eingetheilt, steht unter dem Admiralitäts-Collegio, und ein Capitain vom ersten Range hat die Direction über dasselbe. Der Unterricht erstreckt sich, außer den allgemeinen Kenntnissen, besonders auf nautische Geographie, Astronomie, Steuer- und Schiffbaukunst, englische Sprache; auch werden Klettern und Schwimmen gelehrt.

Zu Petersburg 1) das adliche Landcadettencorps. Auf dem Rath des Feldmarschalls Grafen von Münnich machte die Kaiserin Anna 1731 durch ein Manifest bekannt, daß die jungen Edelleute und Officierskinder aus Ruß- und Liefland, sich in Petersburg versammeln, und freye, ihrem Stande und Zweck gemäße Erziehung haben sollten. Im Anfange des Jahres 1732 versammelten sie sich und bekamen ihre Wohnung in dem ehemaligen mentschikowischen Palast. Jetzt sind sie in 5 Klassen abgetheilt. In der ersten sollen sie vom sechsten bis neunten Jahre, in der zweiten vom neunten bis zwölften, in der dritten vom zwölften bis funfzehnten, in der vierten vom funfzehnten bis achtzehnten, und in der fünften vom achtzehnten bis ein und zwanzigsten Jahre seyn. Das ganze Corps hängt von dem Graf zu Anhalt ab. Der mentschikowische Pallast und die übrigen dem Landcadettencorps gewidmeten Gebäude fassen in sich die Wohn- Lehr- Schlaf- und Krankenzimmer, eine Kanzelley, Reitbahn, Schriftgießerey, Druckerey, Bibliothek, russische Kirche, lutherische und katholische Kapelle, einen Schauspielsaal und ein naturhistorisches und physikalisches Kabinet.

Die Anzahl aller Cadets ist über 700. Der

Etat des Corps besteht in einem Obristlieutenant, zwey Majors, sechs Kapitains, zwölf Lieutenants, und sechs Fähndrichs. — Zu dem übrigen Personale des Corps gehören: ein Polizeymeister, ein Stallmeister, jetzt 65 Lehrer, von denen einige das Prädikat als Professoren haben, mehrere Zeichen- Fecht- und Tanzmeister, ein Arzt, ein Staab- und zwey Unterwundärzte, ein Apotheker, ein Ober- und zwey Unterökonomen, und, außer den Kanzleybedienten und allen zur innern Wirthschaft des Corps gehörigen Leuten, auch ein griechischer, ein lutherischer und ein katholischer Geistlicher.

Die gesammten Gegenstände des Unterrichts, die gegenwärtig gelehrt werden, sind, außer den allgemeinen Elementarkenntnissen und der Religion: die russische, deutsche und französische Sprache, Erdbeschreibung, Statistik, Geschichte, Physik und Naturgeschichte, schöne Wissenschaften, Logik, bürgerliche und Kriegsbaukunst, Geometrie und Algebra. Außerdem wird noch unterrichtet im Zeichnen, Tanzen, Reiten, Fechten, Voltigiren, Drechseln, Recitiren und Deklamiren, Ausmessen und Aufnehmen eines Terrains, u. s. w.

Die ganze Erziehung eines Cadets von der Aufnahme bis zur Entlassung, kostet 4410 Rubel.

2) Das Ingenieur- und Artilleriecadettencorps. Es nimmt 360 adliche und 85 Soldatenknaben auf. Die Soldatenknaben bilden eine eigene Compagnie. Die Direction des Ganzen ist einem General von der Artillerie übertragen, und die Stellen der Aufseher sind mit Artillerieoffizieren besetzt. Der Unterricht erstreckt sich, außer den drey gewöhnlichen Sprachen (russisch, deutsch, franz.) hauptsächlich auf Physik, Mathematik,

Artillerie, Fortification, Taktik und militairische Zeichnungen, und wird durch 58 Lehrer besorgt, denen ein Studiendirector vorgesetzt ist.

3) Das griechische Corps ist seiner Stiftung nach zur Erziehung und Ausbildung geborner Griechen, Albaner u. s. w. bestimmt, und für 200 Zöglinge eingerichtet, von denen aber ein großer Theil Einheimische sind. Unterricht wird hier von 25 Lehrern ertheilt.

4) Ein Gymnasium, welches 60 — 70 Knaben aufnimmt.

5) Eine medicinisch-chirurgische Schule, sie nimmt 30 Zöglinge auf, gegen eine mäßige Bezahlung steht der Eintritt noch 50 Zöglingen offen. Sieben Professoren ertheilen hier den nöthigen Unterricht.

6) Das Bergcadettencorps 1772 gestiftet, nimmt 60 Zöglinge auf, auch Pensionaire.

7) Eine Theaterschule 1785 gestiftet. Die Zöglinge werden aus den untern Volksklassen, aus den Findelhäusern u. s. w. von beyden Geschlechtern genommen. Der Unterricht umfaßt alle Gegenstände des Theaters: Musik, Tanz, Mimik, und Schauspielkunst.

8) Eine Navigationsschule von der jetzigen Kaiserin gestiftet. In derselben werden die englische Sprache, die Schiffsbaukunst, Astronomie, Steuermannskunst u. s. w gelehrt. Diese Anstalt hat 65 Zöglinge, die auf Kosten der Kaiserin unterrichtet werden, und nimmt fremde Lehrlinge gegen Erlegung eines geringen Schulgeldes an.

9) Ein Fräulein- und Jungfernstift. Die Anzahl der Zöglinge ist 480. Sie erhalten Unterricht in mehrern Sprachen, vorzüglich in der französischen, in der Religion, Erdbeschreibung, Geschichte, Naturlehre,

im Briefschreiben, in der Musik, im Tanz, im Deklamiren und in der Schauspielkunst.

10) In dem Hospital für Landtruppen ist eben so wie

11) in dem für die Seetruppen eine medicinische Schule für 50 Zöglinge angelegt. Unter No.

12) will ich die Volks- und Normalschulen zusammenziehen.

Eine Oberschule 1790 gestiftet, in welcher Physik, Naturgeschichte, Geometrie, Sprachen u. s. w. gelehrt werden.

In allen Stadttheilen findet man 13 mittlere und niedere Schulen, in denen das Volk im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der russischen Geschichte und Erdbeschreibung, u. s. w. unterrichtet wird, und welche zusammen über 3200 Schüler (unter diesen etwa 550 Mädchen) haben, die bey weitem zum größten Theil auf Kosten des Staats ihren Unterricht und sogar die nöthigen Bücher erhalten.

Die deutsche Schule bey St. Petri ist das Haupt der deutschen Normalschulen im Reich.

Zu Moskau. 1) Eine mathematische Schule für 100 Soldatensöhne; 2) eine Schule in dem Zaikonospasskischen Kloster, die man gemeiniglich die Moskowische Akademie nennt. Es wird hier die lateinische, griechische und hebräische Sprache, Philosophie, und Theologie gelehrt.

3) Ein Erziehungshaus von Ihro Kaiserl. Majestät 1763 gestiftet. Es wird hier in russischer, deutscher, französischer, lateinischer, und italienischer Sprache, im Zeichnen, Malen, Miniaturarbeit in Email, Rechnen, Buchhalten, Geschichte und Erdbeschreibung, Schreiben, und Handarbeiten Unterricht ertheilt.

4) Eine Handlungsschule vom Herrn von Demidow' gestiftet.

5) Zwey Gymnasia von der Kaiserin Elisabeth gestiftet. Hier wird gelehrt: das Christenthum, Humaniora, lateinische, griechische, russische, slawonische, deutsche, französische und italienische Sprache, Geschichte, Geographie, reine Mathematik, Algebra, bürgerliche Baukunst, Fortification, Pyrotechnie, Zeichnen, Musik, Fechten, Tanzen und Kalligraphie. 43 Lehrer stehn an beiden.

6) Eine adliche Erziehungsanstalt. Hier wird von 19 Lehrern Geschichte, Geographie, russische, deutsche und französische Sprache, Christenthum, Arithmetik, Geometrie, Geodesie, Algebra, Zeichnen, Fechten, Tanzen, Musik und Kalligraphie gelehrt; 7) eine medicinisch-chirurgische Schule.

Zu Twer. 1) Eine Schule für 200 Bürgerskinder, welche die Kaiserin 1776 stiftete. Die Kinder werden im Lesen, Schreiben, und Rechnen unterrichtet, und einigen wenigen derselben werden sogar Handwerksarbeiten gelehrt.

2) Ein geistliches Seminarium, das unter der Aufsicht des Bischoffs steht, und für 600 Studirende eingerichtet ist.

3) Eine Adelsschule. Der Adel in der Twerischen Statthalterschaft stiftete sie 1779 auf eigene Kosten. Die Zöglinge müssen bey der Aufnahme 8 bis 11 Jahr seyn. Sie bleiben 9 Jahr daselbst. Knaben von 11 bis 14 Jahren werden alle Jahre im Januar aufgenommen, aber zu keiner Klasse der eigentlichen Zöglinge gerechnet, und besonders unterrichtet. Die schon in Kaiserlichen Diensten stehende, und bis zum reifern Alter beurlaubte adliche Kinder, können auf Verlangen

ihrer Eltern, Verwandten oder Vormünder, in dieser Schule aufgenommen, aber in keine Klasse vertheilt, sondern besonders unterrichtet und erzogen werden. Die Kinder des Twerischen Adels genießen unentgeldlich Unterricht und Unterhalt. Es sind drey Klassen. Unterrichtet wird in den Grundsätzen der Religion, im russischen Lesen und Schreiben, in der französischen und deutschen Sprache, in Geographie, Geschichte, Arithmetik, Geometrie, Fortification, Musik, Taktik, Zeichnen, Aufnehmen der Gegenden, und in Leibesübungen. Jährlich wird ein Hauptexamen angestellt.

Zu Rjazanj, ein Seminarium.

In dem Kloster des heil. Alexander Newski in Ingermannland ist ein Seminarium für junge Leute, die Priester werden sollen. Sie werden in der lateinischen, griechischen, hebräischen und deutschen Sprache, in der Dichtkunst, Redekunst, Philosophie und Theologie unterwiesen. Dieses Kloster hat eine schöne Bibliothek.

In dem Kloster des heil. Antons im nowogorodischen Generalgouvernement, ist auch ein solch Seminarium.

In Woloagda im archangelschen Generalgouvernement ist eine lateinische Schule.

In Kolmogory ist eine Schiffarthsschule.

In dem Kloster Troitzkoi bey Moskau und zu Charkow sind gute Schulen und Anstalten für die studierende Jugend. In der letztern wird Theologie, Philosophie, Beredsamkeit, lateinische und deutsche Sprache gelehrt.

Zu Riga ein kaiserliches Lycäum; 2) eine Dom- und Stadtschule. Hier wird in der Religion, Geographie, Geschichte, Litteratur- und Kirchengeschichte,

Polemik, Aesthetik, Redekunst, Dichtkunst, Physik, Naturgeschichte, Logik, Metaphysik, im Naturrecht, bürgerlichen Recht, griechischen und lateinischen Alterthümern, Mathematik, Vocalmusik, hebräischen, griechischen, lateinischen und deutschen Sprache unterrichtet. In der russischen und in andern lebendigen Sprachen wird Privatunterricht gegeben. Es sind 5 Klassen, welche 6 ordentliche Lehrer haben.

Zu Reval, ein 1631 gestiftetes kaiserliches und Stadtgymnasium. Es sind hier 4 Professores, ein Lehrer der russischen Sprache und noch drey andere Lehrer.

2) Eine Stadtschule mit 3 Klassen und 3 Lehrern.

3) Eine Ritterschule, mit 4 Professoren und 2 Collegen.

Zu Pernau, eine Stadtschule.

Zu Narwa, eine deutsche Stadtschule mit 4 Lehrern.

Zu Cronstadt, eine Cadettenschule und eine medicinisch-chirurgische Schule.

An dieser Schule steht ein Professor der Anatomie und Chirurgie, einer der Botanik, Materia medica und der Chemie, einer der Pathologie und der medicinischen Praxis, ein Prosector und 3 Lehrer in Sprachen und Zeichnen.

Zu Polozk, Dünaburg, Mogilew, Orsha, Witebsk, Mstislaw rc. Ehemalige Jesuitercollegia.

Zu Petersburg 1) die kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Sie hat ihre Einrichtung Petern dem Großen zu verdanken. Dieser große Monarch, welcher auf seinen Reisen den Nutzen der öffentlichen Gesellschaften zur Aufmunterung der Wissenschaften bemerkte, faßte den Entschluß, auch in St. Petersburg

Akademien und gelehrte Gesellschaften.

eine Akademie der Wissenschaften zu stiften. Diese Gesellschaft wurde nach dem Entwurf Wolfs und Leibnitzens, welche Peter darüber zu Rathe gezogen hatte, eingerichtet. Peter machte selbst den Plan, und unterzeichnete ihn am 10. Febr. 1724, wurde aber durch seinen plötzlichen Tod gehindert, denselben auszuführen.

Indessen vernichtete sein Tod diese Ausführung nicht; denn Katharina I. errichtete am 21. December 1725 die Gesellschaft ganz nach Peters Plan; und am 27. December versammelte sich die Akademie zum erstenmal.

Die Kaiserin setzte einen Fond von etwa 37,000 Gulden jährlich zur Unterhaltung der Akademie aus, der aber sich jetzt bis auf 90,000 Gulden vermehrt hat.

Die Akademie besteht jetzt aus 18 Professoren, 20 einheimischen und 25 auswärtigen Gliedern, ohne den Präsidenten, Director, Ehrenmitglieder und Correspondenten. Jeder der Professoren hat ein Haus, und eine jährliche Besoldung von 1800 bis 5400 Gulden. Nebst den Professoren sind noch 3 Adjuncten da, die ebenfalls Pensionen haben, bey den Sitzungen gegenwärtig sind, und gelegentlich in die erledigten Stellen einrücken.

Protektor der Akademie ist der jedesmalige Monarch.

Die Akademie ist in 4 Klassen eingetheilt; 1) in die astronomische; 2) in die physische, zu welcher die Botanik, Anatomie, Chemie und Chirurgie gehört. 3) In die physisch-mathematische, welche auch auf die ganze Mechanik, auf die zwiefache Baukunst, und auf die Naturlehre Rücksicht nimmt; 4) in die höhere

mathematische. Jährlich sollen drey feyerliche Zusammenkünfte gehalten, und in jeder eine lateinische und russische Abhandlung vorgelesen werden.

Die Bibliothek der Akademie hat ihren Ursprung den 25,000 Bänden zu verdanken, welche Peter der Große in seinem Krieg mit den Schweden zu Mitau wegnahm; nachher ward sie von eben diesem Kaiser und seinen Nachfolgern vermehrt; und letztlich ward sie durch die seltne Büchersammlung des Fürsten Radzivill bereichert, welche die Russen während den Unruhen in Polen 1772 zu Newitz wegnahmen, so daß sich jetzt die Anzahl der Bände auf 60,000 beläuft. Sie hat auch viele tangutische, und mongolische Manuscripte, wie auch eine Sammlung von 2,800 chinesischen Büchern.

Die Akademie hat auch ein Münz- Medaillen- und Naturaliencabinet und einen botanischen Garten.

2) Die Akademie der Künste. Sie wurde 1758 auf Anrathen des Grafen Schuwalow' von der Kaiserin Elisabeth gestiftet, und mit der Akademie der Wissenschaften verbunden.

Die jährlichen Einkünfte derselben betrugen 36000 Gulden, und die Stiftung war für 40 Schüler. Die gegenwärtige Kaiserin aber machte 1764 diese Akademie wieder zu einem besondern Institut, erhöhte die jährlichen Einkünfte derselben auf 108,000 Gulden, und vermehrte die Zahl der Zöglinge auf 300; sie erbauete auch zum Gebrauch und zur Bequemlichkeit der Mitglieder ein großes rundes Gebäude an der Newa.

Der Etat dieser Akademie besteht in einem Präsidenten, einem Director, drey Rectoren, zwey Adjunctprofessoren der Anatomie, Optik u. s. w. Maler in allen Theilen dieser Kunst, Graveurs, Steinschneider,

Instrumentenmacher u. s. w. in allem in 28 besoldeten Akademisten.

Die Zöglinge deren Anzahl 325 ist werden mit 6 Jahren hineingenommen, und bleiben bis auf ihr achtzehndes Jahr darin; sie genießen auf Kosten der Krone, Kost, Wohnung, und Kleidung. Im Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, in deutscher und französischer Sprache werden alle ohne Ausnahme unterrichtet.

Im vierzehnten Jahre erhalten sie die Freyheit, sich einer von den folgenden Künsten, welche in sechs Klassen eingetheilt sind, zu widmen:

1) Malerey mit allen ihren Zweigen.
2) Kupferstecherkunst.
3) Bildhauerey in Holz, Elfenbein und Bernstein.
4) Uhrmacherkunst, Drehkunst, Instrumente machen, Statüen in Bronze und andere Metalle gießen, Gemmen und Münzen in Paste und andern Compositionen nachahmen, Vergolden und Lackiren.
5) Musik.
6) Baukunst.

Diejenigen, welche sich in einer dieser Künste besonders auszeichnen, bekommen jährlich Preise; und aus denjenigen, welche vier Preise erhalten haben, werden zwölf auserlesen, und auf Kosten der Kayserin in auswärtige Länder auf Reisen geschickt. Für die Reisekosten wird ihnen eine gewisse Summe ausgezahlt, und wenn sie sich nachher in einer Stadt häuslich niederlassen, erhalten sie 4 Jahr lang jährlich 540 Gulden.

3) Die freye ökonomische Gesellschaft. Sie ist 1765 von Fürst Orlow errichtet. Sie erhält sich blos von den Beyträgen ihrer Mitglieder, die sich auf mehr als 200 belaufen.

Wöchentlich versammelt sie sich einmal, und jährlich, an ihrem Stiftungstage, setzt sie einen Preis von 25—30 Dukaten auf die beste Beantwortung einer Frage aus. Letzter Direktor derselben war der unlängst verstorbene Graf zu Anhalt. Sie hat zwey Sekretärs eine Bibliothek und Modellensammlung Ihr Siegel ist ein Bienenkorb, mit der russischen Ueberschrift, nützlich.

4) Das medicinische Collegium. Es hat die Aufsicht über alle Hospitäler, Apotheken, Aerzte und Wundärzte. Es hat einen botanischen Garten.

5) Die russische Akademie 1783 auf den Vorschlag der Fürstin Daschkaw errichtet. Sie ist dem Anbau, der Vervollkommnung und Ausbildung der Landessprache gewidmet. Sie hat 60 Mitglieder.

6) Die kaiserliche Akademie der Malerey, Bildhauerey und Baukunst. 1756 wurde sie von der Kaiserin Elisabeth gestiftet. Katharina II. setzte sie 1764 auf einem dauerhaften Fuß, und begabte sie mit einem hinlänglichen Fond und wichtigen Freyheiten.

Zu Sklow in Weißrußland, eine Ritterakademie.

Zu Krzemienczuk, eine gelehrte Gesellschaft 1784 errichtet.

Zu Moskau. Die gelehrte Gesellschaft von Freunden 1782 gestiftet. 2) Eine Akademie der schönen Künste.

3) Die freye russische Gesellschaft von der Universität 1771 errichtet, in der Absicht, die russische Sprache durch Ausgabe nützlicher und besonders zum Unterricht der Jugend dienlicher, theils poetischer,

theils prosaischer Abhandlungen und Uebersetzungen auszubessern und zu bereichern. Seine Excellenz der geheime Rath Iwan' Iwanowitschj Melissino haben die Stiftung dieser Gesellschaft bewirkt.

Univer- sitäten. Kiew in der Stadthalterschaft Kiew. Die kiewsche Universität wird Academia orthodoxa Kiovomohylaeana, Kiovomohyläanozaborowskiana von ihren Stiftern genannt. Es ist eine alte Universität für die griechischen Gottesgelehrten. Der Igmen des Brazkoi-Klosters ist ihr beständiger Rector und zugleich Lehrer der Theologie. Die Professoren deren Zahl neun ist, sind alle Mönche; ihre Besoldungen sind gering, daher sie größtentheils von den Honorariis und Geschenken der Studenten leben müssen. Hier wird Grammatik, etwas Philosophie und Theologie gelehrt, auch werden oft Disputationen gehalten.

Moskau in der Stadthalterschaft Moskau. Diese Universität wurde auf dem Vorschlag des Grafen Schuwalow' von der Kaiserin Elisabeth 1755 für 600 Studenten gestiftet, welche auf Kosten der Krone gekleidet, gespeiset, und in den nöthigen Wissenschaften unterrichtet werden. Es wird hier gelehret: die Institutionen des römischen Rechts, russische Rechtswissenschaft, Pandekten, positive Rechtswissenschaft, praktische Arzneylehre, Chemie, Semiotik, Pathologie, Therapeutik, Materia Medica, Chirurgie, Anatomie, Mineralogie, Botanik, Redekunst, Fortification Baukunst, Gesellschaftsrecht, Staatsrecht, Logik, Metaphysik, Trigonometrie, Kritik, französische und deutsche Sprache, Geschichte, Physik und Pädagogik.

Die Universitätsbibliothek enthält eine kleine Sammlung von Büchern und einen mäßigen Apparat für die Experimentalphysik. Sonst hat die Universität

noch ein philologisches und pädagogisches Seminarium, eine Buchdruckerey, eine Sternwarte, einen Buchladen und mancherley andere Gebäude.

St. Petersburg in der Stadthalterschaft gleichen Namens. 1747 wurde die kaiserliche Akademie der Wissenschaften von der Kaiserin Elisabeth in die Akademie der Wissenschaften, die Universität und in die Akademie der Künste abgetheilt. Das Universitätsgebäude steht auf der Wasili Ostrow a), und in demselben ist befindlich, 1) die kaiserliche Bibliothek, welche 1775 ohngefähr 36,000 Bände hatte; 2) das Kunst- Naturalien- Alterthümer- und Münz-Cabinet; 3) eine Sammlung von kostbaren physikalischen, mathematischen und andern Instrumenten; 4) die Buchdruckerey; 5) der Buchladen; 6) die Buchbinderey; 7) die Schriftgießerey; 8) die Kupferstecherey; 9) die Malerey; 10) die Instrumentmacherey und 11) die Sternwarte auf demselben.

Man sieht nicht auf die Religion der Professoren; es ist blos anbefohlen, nichts wider die Lehrsätze der griechischen Religion, den Zuhörern beyzubringen. Die Studenten sollen in der Dichtkunst, griechischen und lateinischen Sprache, Rechnen, Zeichen, Meßkunde und den übrigen Theilen der Mathematik, Geschichte, Genealogie und Heraldik, Philosophie und in den Alterthümern unterrichtet werden.

a) Basiliusinsel, ein Theil von der Stadt.

Von den vereinigten Niederlanden.

Bernoulli's Sammlung von kurzen Reisebeschreibungen und andern zur Erweiterung der Länder und Menschenkenntniß dienenden Nachrichten. Berlin und Altenburg. 1781.

Neue Beyträge zur Länder- und Völkerkunde von Sprengel und Forster. Leipzig bey Kummer 1790.

Briefe über den gegenwärtigen Zustand von Holland. Aus dem Französischen. 2 Theile. Berlin bei Nicolai. 1782.

Einleitung in die Staatskunde, nebst einer Statistik der vornehmsten europäischen Reiche. Ein Handbuch von Pr. Lueder. Erster Theil. Leipz. 1792 bey Crusius.

Beyträge zur Kenntniß vorzüglich des gegenwärtigen Zustandes von Frankreich und Holland; aus den Briefen eines in England wohnenden Deutschen und s. w. (Küttner.) Leipzig bey Dyk 1792.

Ueber die vereinigten Niederlande. Briefe von Grabner, Lieut. in Ver. Niederl. Diensten. Gotha bey Ettinger 1792.

Grundriß der Staatenkunde der vornehmsten europäischen Reiche von M. L. Sprengel. Halle bey Hemmerde und Schwetschke. 1793.

Einleitung in die allgemeine und besondere europäische Staatskunde, entworfen von Tozen 2 Theile. Dritte Auflage. Bützow, Schwerin und Wismar, in der Boednerischen Buchhandlung 1785.

Dr. Büschings neue Erdbeschreibung. Siebente Auflage 1777. Hamburg bey Bohn.

Allgemeine Litteratur Zeitung.

Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England und Frankreich. Im April, May und Junius 1790 von G. Forster. Berlin 1791 bey Voß.

Von den vereinigten Niederlanden.

Der Geschmack für die Wissenschaften ist in den Niederlanden allgemeiner als in Deutschland. Man trift oft bey wohlhabenden Bauern beträchtliche Büchersammlungen an; ansehnliche Handwerker und Landleute haben Lesegesellschaften, und man findet nicht selten, unter den gemeinsten Klassen, Leute, die einen ganz artigen Vers machen. Keine Wissenschaft findet

übrigens in diesem Lande mehr Liebhaber als die Naturgeschichte und Experimentalphysik. Es giebt überaus viel Personen, die beträchtliche Summen auf Naturalienkabinette und Sammlungen von physischen Instrumenten wenden. Auch findet man in allen großen Städten Gesellschaften von alten und jungen Leuten aus allen Ständen, die zusammengetreten sind, und sich von einem ihrer kundigen Mitbürger Vorlesungen über die Naturhistorie und Physik lesen lassen. Verhältnißmäßig wird in den Niederlanden weniger geschrieben und gedruckt, als in England, Frankreich und Deutschland; ohngefähr 200 Bücher werden jährlich gedruckt.

In vielen Städten, die keine Akademien haben; z. B. in Rotterdam, dem Haag, Haarlem und a. m. sind ein oder zwey Professoren angestellt, um über die Anatomie zu lesen, und geschickte Wundärzte, Geburtshelfer und Hebammen zu bilden.

Die niederländischen Gottesgelehrten haben beständig sich unter einander gestritten, doch scheint es jetzt etwas nachlassen zu wollen. Die Rechtsgelehrten haben sich besonders um das römische Recht und um die zierliche Rechtsgelahrheit verdient gemacht, über die Rechte ihres Vaterlandes aber, haben sie sehr wenig geschrieben. In der Arzneykunst besonders in der Botanik, in der Zergliederungs- und Scheidekunst haben die Niederländer viel Ruhm erworben, aber nicht so in der Chirurgie. In den philosophischen Wissenschaften hat die Naturlehre nebst den auf Versuchen gegründeten Kenntnissen die meisten Liebhaber unter den Niederländern gefunden; aber zu den blos speculativischen Theilen der Weltweisheit führt ihre Neigung sie nicht so sehr. Die holländischen Philologen haben in

den griechischen und lateinischen Klassikern viele verdorbene Stellen, manche dunkle Stellen berichtigt, manchen dunkeln Text verständlich gemacht, manche verborgene Alterthümer enthüllt, und uns die Dinge einzeln aus einander gesetzt, wovon jene Schriftsteller nur im Allgemeinen gehandelt haben.

Die Niederländer besaßen vortreffliche selbst epische Dichter, als in Frankreich und Deutschland die Dichtkunst noch im Schlummer lag. In der komischen Epopöe besitzen sie kein hervorstechendes Original. Der mit dem Heldengedicht verschwisterte Roman hat erst in neuern Zeiten einige vortreffliche Köpfe gefunden, die sich seiner angenommen haben. In keiner Art von Schauspielen sind die Niederländer so glücklich gewesen, als im historischen Drama. In der höhern Ode, der Elegie, der Epistel, dem leichten komischen Märchen und dem Epigramm ist der batavische Parnaß sehr unfruchtbar.

Von den Digtlievende Genootschappen vid. p. 237.

Unstreitig ist die Malerei unter den schönen Künsten diejenige, in der sich die Niederländer von jeher am meisten auszeichneten. Keine Nation macht ihr den Rang in dieser Kunst streitig, als die Italienische, die es allerdings in der Composition, dem idealischen Theile und dem Großen der Malerkunst weiter, als sie brachte und bringen konnte. Aber in treuer täuschender Nachahmung der Natur, in der Kunst nicht nur jeder Gruppe, sondern auch jedem Gegenstand, selbst jedem einzelnen Theile einer Figur in Zeichnung, Haltung, Perspectiv und Kolorit den höchsten Grad der Vollendung, und dadurch dem Ganzen die möglichste Klarheit zu geben, hat bis jetzt noch kein anderer die niederländischen Künstler übertroffen. Die Glasma-

lerey wurde seit dem 14 — 17ten Jahrh. in den Niederlanden sehr geschätzt, und zu dem höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht.

Die Kupferstecherkunst ist in den neuern Zeiten in der Republik sehr verfallen. Unter den Bildhauern giebt es keine besondere Künstler und die Kunst in Steine und Stahl zu schneiden, wird nicht sonderlich betrieben. Die Baukunst ist auch zu keiner hohen Vollkommenheit gelangt, weil man sich mit dem bequemen und netten begnügt.

Sobald ein Kind laufen kann, wird es in eine sogenannte Spielschule geschickt. Wittwen und andere bejahrte Frauenzimmer sind gemeiniglich die Aufseherinnen in diesen Schulen. Hier werden 10, 20 und mehrere Kinder von gleichem Alter und Stande mit kleinen Beschäftigungen, vorzüglich aber mit angemessenen Zeitvertreibungen unterhalten; hier lernen sie spielend buchstabiren, lesen, kleine moralische und geistliche Lieder, Stricken u. dergl. Spielen bleibt indessen ihre Hauptbeschäftigung. Viel mehr Nutzen ließ sich von diesen Spielschulen erwarten, wenn die Obrigkeit, oder die Geistlichkeit die Aufsicht darüber hätte, keine andere Subjecte zu Schulfrauen wählte, als solche, die sich durch ihren gebildeten Verstand und sanften Charakter auszeichneten, ihnen Kinderschriften zum Unterricht vorschrieben und dergl. Schulen.

Aus diesen Spielschulen kommen die Kinder des gemeinen und Mittelmannes der Reformirten in die öffentlichen Schulen, wovon sich in jedem Orte, nach Verhältniß seiner Größe, eine oder mehrere befinden. Ihre Anzahl beläuft sich in den vereinigten Niederlanden überhaupt auf 1700. Es ist sehr zu beklagen, daß diese Anstalten mehr verfallen, als sich vervollkomm-

nen. Der Grund liegt in der Verachtung, worin der Schulmeisterstand liegt und in der geringen Besoldung, welche die Lehrer erhalten. Sie haben zwey, drey, höchstens 400 Gulden jährlichen Gehalt. Man sieht daher auf dem Lande meistens Schulmeister, die das eine oder andere Geschäfte treiben, und nur gleichsam nebenher den Schuldienst wahrnehmen. Die Folge hievon ist, daß die jungen Leute, außer dem mechanischen Hersagen des Katechismus, nichts mit aus der Schule bringen, als etwas Lesen, Schreiben und Rechnen. Herz und Kopf bleiben ganz ungebildet; ja selbst der Religionsunterricht geht nicht einmal so weit, daß die Kinder aus den öffentlichen Schulen zu Gliedern der Kirche angenommen werden können. Es ist deshalb der Gebrauch eingeführt, daß die zu confirmirenden kurz vor der Confirmation, wozu sich viele im 18, 20, ja oft erst im 30 und 40 Jahre entschließen, das Glaubensbekenntniß bey besonders dazu bestimmten Leuten, die gemeiniglich Schwärmer sind, und Katechiseer-masters genennt werden, oder bey dem reformirten Prediger erlernen.

So schlecht sind die Trivialschulen in den vereinigten Niederlanden beschaffen; doch es scheint ihnen eine glückliche Revolution vorzustehen; wenigstens sind in dem letzten Decennio eine unzählige Menge vortrefflicher Kinderschriften und Vorschläge zur Verbesserung des Schulwesens erschienen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit der Nation erwecket haben.

Die Erziehungsanstalten für die Vornehmern und wohlhabenderen Klassen bestehen vorzüglich in Pensionshäusern für Knaben und Mädchen, welche unter den Namen von französischen Kostschulen bekannt sind, obgleich Niederländer den Unterricht darin ertheilen.

Wenn man den Einladungen der Unternehmer derselben glauben will, so erhalten ihre Zöglinge für 3 — 400 Gulden, Wohnung, Bette, Kost, Unterricht in ältern und neuern Sprachen, in der Musik, dem Zeichnen, Tanzen, allen weiblichen Arbeiten u. s. w.; indeß bringen die Kinder, wenn sie 4 — 8 Jahre darin zugebracht haben, gewöhnlich nicht mehr aus selbigen heraus, als einige französische Phrasen mit holländischer Aussprache, etwas Tanzen und allenfalls ein wenig Schreiben und Rechnen, wozu bey den Mädchen noch etwas Nähen und Stricken kommt. Zwar giebt es in allen großen niederländischen Städten sogenannte lateinische Schulen oder Gymnasien, (Rotterdam 1681 gestiftet, Zutphen 1686 gestiftet, Leyden, Middelburg, 1610 gestiftet, Kollum, Gouda, Nimwegen 1651 errichtet, Breda 1616 errichtet, Herzogenbusch, Maastricht, Dortrecht 1635 gestiftet, Deventer im Anfang des 17ten Jahrh. von den Staaten der Provinz gestiftet, rc.) die reichlich dotirt sind, und deren Einrichtung zur Zeit ihrer Stiftung auch ganz gut gewesen seyn mag, die aber unsern Zeiten nicht mehr entspricht. Ein Rector, ein Subrector, und zwey bis drey Unterlehrer sollen in diesen Schulen die griechische und lateinische Sprache, die Grundlinien der Geschichte, der Beredsamkeit und der Dichtkunst lehren, und dies geschieht auch, wenn man will; aber gemeiniglich auf eine so zweckwidrige und pedantische Art, daß die meisten Schüler nur selten einen klassischen Autor verstehen, wenn sie in ihrem 15ten oder 16ten Jahre das Gymnasium mit der Akademie vertauschen. An Mathematik, Naturgeschichte, lebende Sprachen u. s. w. wird hier gar nicht gedacht. Alle halbe Jahre werden die Schüler in Gegenwart von bestimmten Oberaufsehern

Gymnasien.

examinirt, welche am besten bestanden haben, werden an einem bestimmten Tage in der Kirche mit Preisbüchern öffentlich beschenkt, und sodann translocirt.

Andere Institute Collegien u. s. w.

Zu Leyden, ein Collegium der Theologanten, wo junge Leute zu Kirchenämtern zubereitet werden. Die Staaten von Holland und Seeland haben es gestiftet.

Zu Amsterdam, ein Collegium anatomicum et chirurgicum mit einem botanischen Garten.

Das Institut Felix meritis a). Vor etlichen Jahren hatten einige der reichsten Einwohner von Amsterdam den Gedanken, für die wissenschaftliche Bildung und die Erweckung des Kunstsinnes unter ihren Mitbürgern zu sorgen. Die Beschaffenheit des Unterrichts sollte zu gleicher Zeit für das Bedürfniß des schönen Geschlechts berechnet seyn. Man umfaßte die ganze Masse der Belehrung, deren man zu bedürfen glaubte, in den 5 Klassen der Philosophie, der Mathematik, der schönen Wissenschaften, der Tonkunst und der Zeichenkunst. Zur Philosophie rechnete man Naturkunde, Physik und Chemie, so wie zur Mathematik noch die Sternkunde. Eine Million Gulden wurden zusammengeschossen und an der Heerengraft, der vornehmsten Straße in der Stadt, wurde ein prächtiges Gebäude errichtet, an dessen Fronton der Sinnspruch der Gesellschaft Felix Meritis, in großen goldenen Buchstaben prangt. Jede Klasse hat hier ihre eigene Säle und Zimmer, ihre Instrumente und anderweitigen Erfordernisse. Das physikalische Cabinet und die Sternwarte ist im obersten Stock. Die gelehrten Mitglieder bezeigen ihren Eifer durch die Vorlesungen, die sie zur Belehrung der andern halten. Die Anzahl der Interes-

a) Aus den Sinnspruch der Interessenten ist dieser Name entstanden.

senten soll sich gegenwärtig beynahe auf 1000 belaufen.

Das Athenäum wäre eine Universität, wenn es akademische Würden ertheilte. Es hat ein schönes anatomisches Kabinet, eine Bibliothek und einen botanischen Garten.

Die Matrosenschule liegt am Wasser, und hat Schiffe, auf denen die Zöglinge das Gelernte in Ausübung bringen müssen. Hier zeigt sich ohne Schwierigkeit das entscheidende Talent eines jeden, und ob der Jüngling auf das Schiffswerft gehöre, oder für die Manövers der Flotte und dergl. gebohren sey. Die Kinder erhalten Wohnung, Kleider, Wäsche, Kost und den zu einem künftigen Seefahrer erforderlichen Unterricht in der Steuermannskunst. Ihre Lebensart ist vollkommen so eingerichtet, wie auf dem Schiffe. Diese Schule ist von mehrern Privatpersonen errichtet.

Zu Maastricht und zu Dünkerken, ein Collegium der Exjesuiten rc.

Zu Haarlem, Maatschappye der Weetenschappen 1752 errichtet, und 1761 den 30. Jul. als eine holländische Gesellschaft der Wissenschaften privilegirt. Sie besteht noch aus einer besondern ökonomischen Gesellschaft (het oeconomisch Tak) und beschäftigt sich mit der Naturkunde, Naturgeschichte, der Handlung, Mathematik, der öffentlichen Wirthschaft, der Geschichte, den Alterthümern und selbst mit der Bibel. Sie setzt alle Jahre Preise aus auf Abhandlungen über verschiedene Gegenstände. Akademien und gelehrte Gesellschaften.

Het Genootschapp van Teyler van der Hulst. Es ist eine Gesellschaft von Gottesgelehrten.

Eine Zeichenakademie.

Eine Gesellschaft von Gelehrten und Liebhabern

Liebhabern der Naturgeschichte. Sie besitzt ein schönes Naturalienkabinet.

Zu Vlissingen, Het Zeeuuosche Genootschap der Weetenschappen, 1767 errichtet.

Zu Leyden, Maatschappye der Weetenschappen.

Het digtlievende Genootschapp.

Zu Rotterdam, Het bataafisch genootschapp van proefondervindelyke Wysbegeerte. Stephan Hoogendyk stiftete sie 1771, und bestimmte ihr ein Capital von 150,000 holländische Gulden.

Het digtlievende Genootschapp.

Zu Amsterdam, Maatschappye tot nut vant algemeen. Zu Amsterdam ist der Hauptsitz, ihre Mitglieder sind aber durchs ganze Land vertheilt. Sie beschäftigt sich vorzüglich damit, mehr Licht in den Kopf des gemeinen Mannes zu bringen, ihn von quälenden Vorurtheilen zu befreyen, und seine tägliche Geschäfte durch Mittheilung neuer Entdeckungen und Verbesserungen der alten, zu erleichtern. Sie theilt daher wie die zu Haarlem an Ackerleute, Erfinder und Verbesserer von Maschinen, Anleger neuer und Verbesserer alter Fabriken und s. w. jährlich ansehnliche Preise aus. Im Anfange des Jahrs 1785 machte ein Prediger, Nieuwenhuyzen den ersten Entwurf von dieser Gesellschaft, und vereinigte sich mit 4 andern großen Menschenfreunden. Die Glieder theilen sich in Hauptglieder, dirigirende Glieder, arbeitende und correspondirende Glieder. Ein jedes Glied giebt zur Erreichung des Entzwecks jährlich 1 Dukaten. Die vornehmsten Departements dieser Gesellschaft sind zu Amsterdam, Leyden, Gouda, Haarlem, Bodegraven, Zaandyk, Alkmaar und Rotterdam. Diese Gesellschaft hat bis 1792 über 2000 Rthlr. an Preisen ausgetheilt, und über 5000 Rthlr.

auf gedruckte Schriften für den gemeinen Mann aufgewendet.

Eine medicinische Genootschapp.

Eine Zeichenakademie.

Het digtlievende Genootschapp.

Zu Utrecht, 1) eine Provinzialgesellschaft der Künste und Wissenschaften.

2) Het digtlievende Genootschapp. Diese Dichtkunst liebenden Gesellschaften sind vortreffliche Institute, deren Nutzen für die schöne Litteratur dieses Landes nicht zu verkennen ist. Sie bestehen aus einer größern oder kleinern Anzahl von Mitgliedern, die kein anderes Interesse, als die gemeinschaftliche Liebe zur Sprache und Dichtkunst vereinigt. Einige angesehene Leute stehen als Schutzherren an ihrer Spitze; außer diesen wählen sie aber von Zeit zu Zeit kundige und angesehene Männer aus ihrer Mitte zu Vorstehern, Direktoren und Präsidenten. Sie halten monatlich eine kleine, und jährlich eine große Versammlung, worin über die eingeschickten Schriften geurtheilt und über die Angelegenheiten der Gesellschaft berathschlagt wird. Die ordentlichen und Ehrenmitglieder geben jährlich einen beträchtlichen Beytrag, um die gemeinschaftlichen Kosten, vor allem die Preise, welche auf die Beantwortungen der poetischen und ästhetischen Aufgaben gesetzt werden, daraus finden zu können. Diese Preise sind nicht ganz unbeträchtlich, nnd bestehen gemeiniglich in einer goldenen Medaille von 20 Ducaten und kleinern Denkmünzen von niederen Werthe. Ueberdieß werden die Preisschriften nebst den vorzüglichsten Accessits auf Kosten der Gesellschaft gedruckt.

Ueberhaupt suchen diese Gesellschaften den schlummernden Funken von poetischen Geist anzufachen, und

jedes Verdienst um die schöne Litteratur ihres Landes zu belohnen.

3) Vor einigen Jahren hat sich noch eine andere Gesellschaft der Künste und Wissenschaften gebildet, welche vorzüglich die Bearbeitung der humanist. Wissenschaften und der mittlern Geschichte zum Zwecke hat.

Zu Gröningen, Maatschappye der Weetenschappen.

Zu Haag, eine Akademie für die Zeichenkunst und Malerei. Vor ohngefähr 10 Jahren stiftete sie der Maler Humbert.

Eine musikalische Gesellschaft.

Eine Gesellschaft zur Vertheidigung des reinen Glaubens, 1787 errichtet ꝛc.

Universitäten.

Franeker in Friesland. Diese Universität wurde von dem friesländischen Stadthalter Grafen Ludwig von Nassau gestiftet, und am 29. Jul. 1585 eingeweihet. Ihre öffentlichen Hörsäle sind in einem ehemaligen Kloster der Kreutzbrüder.

Sie besitzt eine Bibliothek, einen schönen botanischen Garten und einen anatomischen Saal mit vortrefflichen Präparaten.

Gröningen im Gröningerlande. Sie ist 1615 von den Staaten von Gröningen gestiftet, und hat einen schön eingerichteten botanischen Garten, eine Bibliothek in welcher mancherley Handschriften sind, eine Communität für 60 arme Studenten und ein anatomisches Theater. Ubbo Emmius hieß ihr erster Rektor. Da der Bischoff von Münster 1672 die Stadt mit 22000 Mann belagerte, so zeigten die Studenten viele Tapferkeit, und wurden zur Belohnung mit einer Medaille beschenkt, die man auf diesem Vorfall prägen

ließ, mit der Aufschrift: Befreyer des Vaterlandes. Jetzt sind kaum 100 Studenten da. In der Universitätskirche wird lateinisch gepredigt. Sonderbar ist es, daß viele Studirende die Vorlesungen in den Schlafröcken besuchen.

Harderwyk im Gelderlande. Die hiesige Provinzialuniversität ist 1648 errichtet; es wollte aber anfänglich nicht recht mit ihr fort, deswegen wollte die Provinz sie 1675 wieder aufheben, allein auf Fürsprache des Königs Wilhelm 3. wurde sie 1692 von neuen bestätigt. Ihr erster Director war der Bürgermeister von Wynbergen. Sie hat wie alle übrige Universitäten in den Niederlanden weder Criminal- noch Civil-Gerichtsbarkeit. Die Professores haben geringe Besoldung, und man zählt nur etwa 150 Studirende.

Sie besitzt einen botanischen Garten, eine kleine Bibliothek, ein Theatrum Anatomicum und sehr schöne chemische Präparate.

Leyden in Holland. Wilhelm I. von Oranien stiftete diese Universität im Jahr 1575, um die Bürger zu Leyden, wegen ihrer heldenmüthigen Vertheidigung gegen die Spanier im vorhergehenden Jahre zu belohnen. Philipp II. erklärte 1582 alle auf der Akademie zu Leyden Studirende für Apostaten und Ketzer; demohngeachtet gedieh sie in kurzer Zeit zu einer der berühmtesten in der Welt.

Der zeitige Erbstatthalter nebst den vier Burgemeistern der Stadt und drey Curatoren, welche von den Staaten von Holland gemeiniglich auf Lebenslang erwählt werden, haben die Oberaufsicht über die ganze Akademie. Nächstdem wählt der Prinz von Oranien jährlich aus einer von dem akademischen Senat überlieferten Nomination von einem theologischen, ei-

nem juristischen und einem philosophischen Professor den Rectorem Magnificum, welcher von den Staaten von Holland bestätigt wird. Alle geringe Streitigkeiten der Studenten thut dieser Rektor nebst einem ihm zugefügten Professor summarisch ab; wichtige Sachen aber werden vor dem akademischen Tribunal verhandelt. Dieß Tribunal ist aus dem Rektor, als Präsidenten, 4 Beysitzern, den vier leydenschen Burgemeistern, zwei Schöppen und einem Sekretär zusammengesetzt. Die Professoren selbst aber stehen unter dem Hof von Holland.

Niemand darf Kollegien lesen, der nicht als ordentlicher Professor angestellt ist, und keiner wird zu dieser Würde gelassen, der sich nicht zur dortrechtischen Synode bekennt. Dieser letztere Umstand hat die Akademie um manchen würdigen Mann gebracht. Die Besoldungen der hiesigen Lehrer sind nicht zu allen Zeiten überein, weil es in den Statuten der Akademie ausdrücklich heißt: daß die Curatoren jedem Professor, je nachdem sie mit ihm am besten accordiren könnten, einen billigen Gehalt aus dem akademischen Fond geben sollten. Er besteht gewöhnlich in 400 Dukaten baarem Gelde a). Außerdem sind die Professoren nebst ihren Familien von allen Steuern und Gaben frey. Endlich bekommen sie auch weit größere Honoraria, als bey uns, und für ein großes Kollegium, wie die Pandekten, mit einemmal 32, für ein kleineres aber 16 Gulden b).

Die Universitäts-Bibliothek hat ohngefähr 40,000 gedruckte Werke, und 10,000 griechische, hebräische,

a) Die baaren Besoldungen der Leydenschen Professoren betragen jetzt 40,900 Gulden.

b) Alle Collegia werden lateinisch gelesen.

chaldäische, syrische, arabische, äthiopische, persische, amerikanische und rußische Handschriften. Die Bücher sind in einem länglich viereckigten Saale eines alten schlechten Gebäudes bis an die Decke aufgestellt, drey, vierfach hinter einander, so daß gewiß viele derselben, seit 50 Jahren kein Tageslicht gesehen haben.

Das Universitäts-Naturaliencabinet ist nicht sehr vollständig, weil es erst seit kurzer Zeit errichtet ist.

Der botanische Garten ist sehr zweckmäßig eingerichtet und enthält viele seltene Gewächse.

Die Universität besitzt auch ein Observatorium Astronomicum.

Die Sammlung von physikalischen Instrumenten ist reich an optischen, hydrostatischen, hydraulischen Instrumenten und Elektrisirmaschinen, an Spiegeln, Luftpumpen und andern mechanischen Werkzeugen, und verdient alle Aufmerksamkeit.

Die Papenbrookische Antikensammlung ist nicht ansehnlich und enthält, außer einem noch ziemlich gut erhaltenen Bachus und Apollo, nichts als unbedeutende Bruchstücke.

Auf dem anatomischen Theater befinden sich eine Menge Seltenheiten, Meisterstücke der Zergliederungskunst und treffliche pathologische Präparaten.

1787 wurde ein Nosocomium clinicum errichtet. Die Kranken werden in diesem Clinico sorgfältig gewartet und täglich, nach Beschaffenheit der Umstände von einem der angestellten Aerzte, unter Aufsicht eines dirigirenden Professors besucht. Der Professor nimmt die geschicktesten medicinischen Studenten mit, fragt sie am Krankenbette über ihre Meynung, weißt sie zu rechte u. s. w. Kürzlich haben auch die Kuratoren eine Professur der Chirurgie und Hebammenkunst

errichtet, und dadurch um so mehr Nutzen gestiftet, als es auf den übrigen Akademien dieser Republik gänzlich am praktischen Unterricht in der Chirurgie fehlt.

Die sogenannten großen Ferien dauern drey Monate, nämlich vom 20. Juni bis in die Mitte des Septembers. Außer diesen Ferien werden noch zu Weihnachten drey Wochen, auf Ostern aber 14 Tage frey gegeben.

Zur Unterstützung armer Studenten sind hier verschiedene sehr gute Anstalten. In das sogenannte Staatenkollegium darf jede Stadt der Provinz Holland Einen theologischen oder philologischen Studenten schicken, welcher freye Wohnung, Kost, Feuerung, Licht und ein ansehnliches Taschengeld erhält. Eben diese Vortheile können auch 2 Polen, 2 Litthauer, und 4 Ungarn genießen. An Stipendien fehlt es ebenfalls nicht.

Die Zahl der Studirenden beläuft sich in Leyden höchstens auf 400.

Die Doktorpromotionen werden auf den niederländischen Akademien, in Promotionen mit und ohne Kappe eingetheilt. Die erstern geschehen ohne große Feyerlichkeiten, ohngefähr wie die Licentiaten-Promotionen in Deutschland. Die Promotionen mit der Kappe a) sind mit vielen Feyerlichkeiten und 6 bis 8000 Gulden Kosten verknüpft.

Die zu Leyden promovirten Doktoren haben den Vorzug, daß sie auch in Frankreich eben die Vorzüge genießen, als wenn sie ihren Grad zu Paris erhalten hätten. Ein Vorrecht, das Heinrich IV. dieser Akademie schenkte, und zwar aus Dankbarkeit für den Beystand, den ihm die Republik geleistet hatte.

a) ein viereckigtes schwarz sammetnes Baret. (wahrscheinlich der Doktorhut.)

Utrecht in der Provinz Utrecht. Diese Universität ist aus einem Gymnasio entstanden, und am 16. März 1636 eingeweihet worden. Es fehlt ihr noch viel an dem Grade der Vollkommenheit, den sie haben könnte, wie allen niederländischen Universitäten. Vielleicht ist die große Anzahl derselben Schuld daran. Die Katholiken gehen überdies alle ins Ausland, vorzüglich nach Löwen. Durch die letzte Revolution hat sie sehr gelitten, und wäre beynahe ganz eingegangen; scheint sich aber gegenwärtig in etwas zu erholen.

Sie hat einen schönen botanischen Garten, ein Observatorium, ein chemisches Laboratorium, eine Anatomie und eine Bibliothek.

Zusätze,

die während des Druckes hinzukamen.

p. 11. Zu Barcelona ein chirurgisches Collegium.

p. 12. Die spanische Akademie ist 1714 errichtet. Die Constitution dieser Akademie bestehend aus 5 Artikeln, erschien den 24. Jan. 1715. Der erste Artikel erörtert die Ursachen der Stiftung; der zweite spricht von den Mitgliedern und sezt ihre Anzahl auf 24 inclusive des Direktors fest; der dritte bestimmt die Bedienungen bey der Akademie; der vierte die Zusammenkünfte und der fünfte handelt von den Arbeiten, womit sie sich beschäftigen soll. Sie nahm sich einen Schmelztiegel auf brennenden Kohlen zum Sinnbild, mit dem Sinnspruche: limpia, fixia, y da esplendor; d. i. sie reinigt, bestimmt und giebt Glanz.

Die Akademie der Geschichte. Die Statuten dieser Akademie sind folgende:

I. Da diese Akademie vorzüglich für das Studium und die Bearbeitung der Geschichte gestiftet ist, und um die Geschichte Spaniens von den Märchen, wodurch sie verdunkelt wird, zu reinigen, und sie durch nützliche Bemerkungen pragmatisch zu machen; so soll ihre erste Arbeit seyn, vollständige Annalen dieser Monarchie zu liefern, aus denen sie alsdann ein historisches, critisches und allgemeines Lexicon der spanischen Geschichte ziehen wird, und aus diesen wird sie in der Folge diejenigen Theile der Geschichte einzeln herausnehmen, welche zur Ausbreitung der Künste, und anderer Wissenschaften werden für dienlich geachtet werden; indem auf diese Art die einzelnen zusammengedrängten Zweige der Geschichte werden faßlicher gemacht werden.

II. Die Zahl der Akademisten soll mit dem Direktor, dem Sekretär und dem Censor auf 24 festgesetzt werden. Die drey Männer, denen man diese Bedienungen anvertrauet, sollen von bekannter Einsicht, guten Sitten, und den Geschäften der Akademie aus freyer Wahl und Geschmack ergeben seyn.

III. Jeder der sich zum Akademisten meldet, muß sein Gesuch dem Sekretär der Akademie schriftlich überreichen; dieser wird es alsdann bey der nächsten Sitzung anzeigen, und den Entschluß der Akademie darüber vernehmen.

IV. Wenn dieser dahin ausfällt, daß die Eingabe zum Vortrag kommen soll, so muß in der nächsten Sitzung die Wahl geschehen. Der Censor wird alsdann seinen Bericht abstatten, und nach einer kurzen Conferenz soll man zum Einsammeln der Stimmen schreiten, welche jedoch geheim bleiben müssen. Der Candidat möge Concurrenten haben oder nicht, so soll er doch niemals ohne die mehrsten Stimmen für sich zu haben angenommen werden. Ist nun die Wahl auf ihn gefallen, so soll ihm dies durch den Sekretär bekannt gemacht werden, damit er in der nächsten Zusammenkunft erscheine, und der Akademie in einer Rede danke.

V. Sollte es sich zutragen, daß ein Akademist hinlängliche Ursache dazu gäbe, ihn künftig seiner Stelle unwürdig zu halten, so soll er von dem Censor angeklagt, und über seine Ausstossung mit Geheimhaltung der Stimmen votirt werden, da denn die Mehrheit entscheiden soll.

VI. Wenn ein Akademist so nachläßig in seinen Arbeiten seyn, und seine Pflicht gegen die Akademie so sehr vergessen sollte, daß er während eines Jahres nicht in den Zusammenkünften erschiene, ohne rechtmäßige Ursache seines Aussenbleibens erweislich machen zu können; so soll von der Zeit an seine Stelle als eröffnet angesehen und mit einem anderem Mitgliede besetzt werden.

VII. Damit die Arbeiten der Akademie weder verzögert werden noch gar aufhören, und die Zahl der Mitglieder immer dieselbe sey, so sollen unter den oben bestimmten Förmlichkeiten 24 überzählige Mitglieder gewählt werden, die nach ihrem Alter die Stelle eines jeden Akademisten, der entweder in königlichen Diensten oder öffentlichen Angelegenheiten lange abwesend seyn muß, ersetzen mögen, und wenn gleich ein solcher Akademist nach seiner Zurückkunft seine Stelle wieder einnimmt; so soll doch das ausserordentliche Mitglied, wel-

ches seinen Platz besetzt gehabt hat, so lange bis es in eine eröffnete Stelle einrücken kann, ausserordentlich, Sitz und Stimme nebst den übrigen Vorrechten der Akademisten behalten.

VIII. Die Akademie kann nach Willkühr den Titel eines Ehrenmitgliedes an solche Personen austheilen, die sich um sie verdient gemacht haben, und die man dieses Vorzugs würdig achten wird.

IX. Alle gegenwärtigen Mitglieder sowohl, als diejenigen die in Zukunft werden aufgenommen werden, sollen vor allen Dingen schwören, das Geheimniß der völlig unbefleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau zu vertheidigen, hiernächst die Statuten pünktlich zu halten, und endlich über alles, was in den Versammlungen der Akademie wird vorgenommen oder gesprochen werden, ein heiliges Stillschweigen zu beobachten.

X. Die Akademie soll einen Direktor haben, der alle Jahre von den Akademisten durch die Mehrheit der Stimmen, die geheim gehalten werden müssen, zu erwählen ist. Es soll niemand die Stelle eines Direktors zwey Jahr hinter einander bekleiden können, es sey denn, daß sehr wichtige Gründe die sämmtlichen Akademisten einmüthig, und ohne, daß irgend ein Mitglied dawider wäre, dahin bewögen von dieser Vorschrift abzugehen. Die Pflichten des Direktors werden dahin gehen, auf alles was die allgemeine ökonomische und litterarische Einrichtung der Akademie betrift, ein aufmerksames Auge zu haben *).

XI. Das Amt des Sekretärs der auch durch die Mehrheit der Stimmen, und zwar ebenfalls ohne daß die einzelnen Vota bekannt werden, gewählt werden muß, soll immerdauernd seyn. Es besteht darin, daß er die Papiere der Akademie sammelt, in Ordnung bringt und aufbewahret, daß er alle Briefe an die Akademie beantwortet, daß er die Acta und Conclusa der Versammlungen niederschreibt, die geheimen Stimmen sammelt, und die öffentlichen wiederholt. Dagegen soll er

*) Seit 1746 wird die Direktorstelle auf Zeitlebens vergeben, so daß dieser Artikel jetzt aufgehoben ist.

aller der mit seinem Amte verbundenen Vorrechte genies-sen, und das große und kleine Siegel der Akademie unter seinem Beschluß haben.

XII. Er soll sich des großen Siegels in allen Certificaten, und andern Ausfertigungen, die ihm von der Akademie werden aufgetragen werden, bedienen, so wie des kleinen zu Briefen, sie mögen innerhalb Landes bleiben, oder auswärts gehen.

XIII. Die Akademie soll auch einen Censor haben, der so wie der Direktor alle Jahre gewählt werden soll. Er soll darüber wachen, daß die Statuten gehalten werden, und der Akademie alles ohne Unterschied anzeigen, was einer Untersuchung oder Verbesserung bedarf.

XIV. Die Akademie wird 3 Revisoren ernennen, die mit Beihülfe des Sekretärs, die Abhandlungen, Bemerkungen und andern Arbeiten der Akademisten durchsuchen, untersuchen und censiren mögen. Die Stellen die ihrer Meinung nach einer Verbesserung bedürfen, sollen angestrichen und der Akademie vorgelegt werden, nachdem man dem Autor zuvor die Verbesserungen die man etwa für dienlich hält, mitgetheilt hat.

XV. Die Akademie wird sich wöchentlich einen Tag versammeln, und jederzeit zu der Stunde, in welcher die königliche Bibliothek geöffnet wird. Die Sitzung wird mit dem gewöhnlichen Gebet angefangen, so bald zwey von denen die Aemter haben, und drey oder vier Akademisten und der Direktor da seyn werden, es sey denn, daß wegen bevorstehender wichtiger Verhandlungen eine größere Anzahl von Mitgliedern nöthig wäre.

XVI. Der Direktor sitzt an der obersten Stelle, der Sekretär zu seiner Rechten, und der Censor zur Linken, neben welchen immer ein leerer Platz bleiben muß, für denjenigen der Akademie, der etwas vorzulesen haben wird. Zur Rechten neben dem Sekretär sitzt der älteste von den Akademisten, und zur Linken neben dem Censor der zweyte, und so folgen sie nach dem Alter auf einander.

XVII. Wenn der Direktor abwesend seyn sollte, muß der älteste der gegenwärtigen Akademisten seine

Stelle vertreten; wenn der Sekretär nicht da ist, so soll derjenige unter den Akademisten, den der Direktor dazu ernennen wird, seine Arbeit versehen, eben so soll es auch mit dem Censor gehalten werden, damit die Geschäfte der Akademie ununterbrochen fortgehen.

XVIII. Der Sekretär wird die Sitzung durch Vorlesung dessen, was in der vorigen Sitzung vorgegangen ist, eröffnen; hierauf wird man die Zweifel, die einigen noch etwa während dieser Zwischenzeit eingefallen seyn dürften, auflösen, oder sich auch damit beschäftigen, künftigen Einwürfen zu begegnen, wobey dann immer eine anständige Stille beobachtet werden muß.

XIX. Während, daß ein Akademist eine Abhandlung, oder sonst irgend eine Arbeit abliest, soll es nicht erlaubt seyn ihm einzureden, bis er geendigt haben wird. Nachher soll es aber jedem frey stehen, seine Gedanken über den Gegenstand und dessen Behandlung zu sagen, und der Autor muß sich der Entscheidung der Akademie unterwerfen, die jedoch nicht urtheilen wird, ohne seine Vertheidigungsgründe gehört zu haben.

XX. Bey Gelegenheiten, wo die Stimmen insgeheim gegeben werden, soll der Direktor die seinige zuerst geben, und so sollen ihm die anderen Mitglieder nach ihrem Range und Alter folgen. Wenn aber die Stimmen öffentlich abgegeben werden, so soll der jüngste die seinige zuerst geben, und wenn die Zahl der Stimmen auf beyden Seiten gleich ist, so soll die Stimme des Direktors entscheiden.

XXI. Wichtige und bedenkliche Gegenstände, die einer ernsthaften Untersuchung bedürfen, können nicht verhandelt werden, ohne daß alle Akademisten zuvor davon sind benachrichtigt worden, und ohne daß wenigstens die Hälfte derselben dabey gegenwärtig ist.

XXII. Wenn ein Bischoff, Erzbischoff, Grande d'España, oder irgend ein fremder Gesandter, der kein Mitglied der Akademie ist, der Sitzung beywohnen sollte; so soll man ihm einen Platz neben dem Direktor anweisen. Jede andere Privatpersonen aber, die etwa auswärtige Mitglieder der Akademie sind, sollen im Fall

sie den Zusammenkünften beywohnen, sich unmittelbar unter dem Sekretär oder Censor setzen.

XXIII. Bis dahin, daß die Annalen, welche bey dem allgemeinen historisch-critischen Wörterbuch Spaniens zum Grunde gelegt werden sollen, geendigt seyn werden, sollen diese die hauptsächlichste Beschäftigung der sämmtlichen Akademisten ausmachen, so wie auch die Sammlung der Materialien zu der Geschichte der Künste und Wissenschaften, woran die Akademie in der Folge wird arbeiten können, wobey besonders die Gegenstände ins Licht zu setzen sind, die der Nation nützlich seyn und Ehre bringen können.

XXIV. Kein Akademist darf als ein solcher, für sich besonders etwas herausgeben, ohne es vorher der Censur der Akademie, welche die Censoren zur Untersuchung ernennen wird, unterworfen zu haben, noch soll es ihm erlaubt seyn, irgend ein fremdes Werk öffentlich zu approbiren, ohne der Akademie vorher davon Nachricht gegeben, und ihr seine Approbation wörtlich vorgelegt zu haben.

XXV. Das Sinnbild der Akademie soll dem Geist des Instituts angemessen seyn, und aus der Quelle eines Flusses mit folgender Umschrift bestehen: in patriam populumque fluit. Dies soll das große Siegel der Akademie seyn, von welchem sich das kleine nur darin unterscheidet, daß es blos die Anfangsbuchstaben der Unterschrift führt.

XXVI. Die Akademie wird nach ihrem Gefallen einen Buchdrucker und Buchführer ernennen, denen sie förmliche Patente als Buchdrucker und Buchführer der Akademie ausfertigen lassen wird, damit sie mit Genehmigung des Rathes, die Schriften der Akademie drucken und verkaufen, auch als besondre Bediente der Akademie auf die Richtigkeit und Sauberkeit der Ausgaben desto mehr Sorgfalt wenden.

XXVII. Sollten die Zeit, nicht vorher gesehene Begebenheiten, Veränderung der Umstände rc. irgend einen dieser Artikel unanwendbar machen, so soll die Akademie befugt seyn, nachdem alle Mitglieder derselben zuvor, von dem Sekretär von diesem Vorhaben benach-

richtigt worden, und nach sehr reifer Ueberlegung, einen solchen Artikel aufzuheben, abzuändern, oder einen neuen an dessen Stelle zu setzen, je nachdem die Umstände eines oder das andere erfodern werden.

Diese Statuten wurden von Sr. Majestät zu Aranjvez den 18. April 1738 approbirt.

Die Arbeiten dieser Akademie verdienen Bewunderung. Sie hat über Spanien sehr gründliche und gelehrte Untersuchungen angestellt, und besitzt jetzt ohngefähr 200 Manuscripte voll interessanter Thatsachen und Bemerkungen.

p. 14. Jedes Mitglied der Gesellschaft Amigos del Pays muß jährlich 120 Reales de Vellon geben, das dazu angewendet wird, die Schriften der Gesellschaft drucken zu lassen, und die Prämien anzuschaffen.

Es giebt drey Klassen von Mitgliedern, nämlich residirende, correspondirende und verbrüderte. Die letztern müssen die Nachrichten über Ackerbau und Künste, die man ihnen abfodert, einsenden, und die Versuche die man ihnen vorschreibt, auf Kosten der Gesellschaft anstellen. Ihre Abhandlungen und Aufsätze werden übrigens in den öffentlichen Zusammenkünften, eben so wie die, der residirenden Mitglieder auszugsweise vorgelesen.

Die Sitzung beginnt mit Vorlesung dessen was in der letzteren beschlossen worden, worüber die Akte vorher nicht vollzogen wird, damit man nachsehe ob nichts vergessen, oder noch etwas hinzuthun oder zu ändern sey. Jedes Mitglied ließt seine Arbeiten selbst ab, oder läßt sie durch dem Sekretär ablesen, wenn es aber nöthig gefunden wird, sie vor der öffentlichen Ablesung erst zu untersuchen; so werden Commissarien ernannt, die ganz kurz ihren Bericht abstatten, worin sie ihrer Vorschrift gemäß den Autor mit aller möglichen Schonung behandeln müssen.

Alle Persönlichkeiten, Zänkereyen und Vorwürfe sind aus der Versammlung verbannt, weil sie die Ordnung und Einigkeit stören; doch wird dieser Artikel der Statuten zuweilen nicht gehalten.

Die Gesellschaft hat fünf Bediente, nämlich einen Direktor, Censor, Sekretär, Contador oder Rechnungsführer, und einen Schatzmeister. Jeder dieser Bedienten hat einen Substituten.

Wenn in den Sitzungen Zeit übrig ist, so soll diese zur Lesung eines guten Werks über die Staatswirthschaft angewendet werden. Die gelehrtesten unter den Mitgliedern sollen alsdann den Plan und die Gründe des Buchs auseinandersetzen, doch muß dabey niemals einer dem andern in die Rede fallen, sondern warten bis jener ausgeredet hat.

Die Gesellschaft hat auch die Absicht in den Städten, Flecken und Dörfern patriotische Schulen zu stiften, um mehr Aufklärung unter das Volk zu bringen. Sie wird ein Mitglied zum Oberaufseher dieser Schulen ernennen, doch soll er nach den Statuten keine andere Autorität noch Gerichtsbarkeit darüber haben, als die eines guten Hausvaters. Er soll über die Sitten, über den Fleiß und die Redlichkeit der jungen Leute, die ihm anvertraut sind, wachen.

Das Sinnbild der Gesellschaft ist eine Medaille mit Zeichen des Ackerbaues, der Künste und der Indüstrie geziert, und dem Motto: Socorre ensenando — Sie unterstützt indem sie lehrt =

Es giebt fünf Gesellschaften, welche mit dieser zu Madrid verbrüdert sind, nämlich: zu Toledo, Gualdalajara, Segovia, Avila und Talavera.

Ueber Sitten, Temperament, Alterthümer, Ackerbau, Handel, Theater, Finanzen und die Gerichtshöfe Spaniens. Von einem reisenden Beobachter, in den Jahren 1777 — 1778. 2 Bände. Aus dem Französ. Leipzig bey Weygand. 1781.

p. 16. Der Rektor der Universität Baeza wird alle Jahre am Tage des heiligen Lucas gewählt, er muß Magister oder Doktor, Presbyter und 30 Jahr alt seyn. Die Unkosten eines Baccalaurei in der Theologie betragen 122 Reales, eines Licentiaten, 250 Reales, eines Doktor's 230 Reales; in der Philosophie kostet der Grad

eines Baccalaurei 122 Reales, eines Licentiaten 750, eines Doktors 450 Reales. Es sind 2 Pedellen angestellt; der eine muß die Stunden, in welchen die Professoren ihre Vorlesungen nicht halten, aufschreiben, der andere die Thüren des Universitäts-Gebäudes auf- und zuschließen und dasselbige reinigen.

Die Universität besitzt 5 Professoren, 2 Adjunkten der Theologie, und 9 Professoren der Philosophie.

Im Jahr 1786 haben sich immatriculirt.

In der Theologie	50	Studenten.
In der Philosophie	70	—
In der Grammatik	80	—
	200	Studenten.

p. 16. Pabst Clemens XII. bestätigte die Stiftung der Universität Cervera, die Statuten und alles, was zur Errichtung einer Universität gehörte in einer eignen Bulle, Imperscrutabilis etc. den 4. Dec. 1730, begabte sie mit allen Privilegien, Freyheiten, Einkünften und Kollegien, übergab ihr die Geräthe und Kleinodien der andern Universitäten in diesem Fürstenthum, und erlaubte, daß in der Kapelle der Universität um Ostern Messe gelesen, die Communion und völlige Absolution ertheilt werde.

Der Universität gab er auch das Patronat eines Canonikats bey jeder von den 8 Hauptkirchen im Fürstenthum, welches im Fall einer Entledigung jedesmal der älteste Lehrer erhält. Er schenkte der Universität gewisse jährliche Gefälle von den Bisthümern zur Vermehrung ihrer Einkünfte, und besonders zur Errichtung eines Collegii für 80 Studierende, welche Zahl aus 10 aus jedem Bisthum in Catalonien besteht. Im Jahr 1718 erhielt sie das Privilegium eine Buchdruckerey anzulegen, und alle Bücher zum Unterricht der Jugend selbst drucken und verkaufen zu dürfen.

D. Bernando Santos königlicher Rath von Catalonien bekam, im Jahr 1724, vom Könige den Auftrag, die Universitäts-Statuten zu verfassen, und sie nach den Gesetzen von Salamanca und Alcala einzurichten, diese übergab der König einer dazu niedergesetzten Kommis-

sion um sie genau durchzusehen, und nach den Bedürfnissen der Zeit einzurichten. Ferdinand VI. als er diese Universität 1749 besuchte, befahl einen Lehrstuhl in der spanischen Sprache zu errichten, die Lehrstühle der Jesuiten, auch die Lehrstühle in der Anatomie und Chirurgie aufzuheben und neue nach einem andern Plan zu errichten.

Die theologische Fakultät hat 8 Lehrstühle, die des canonischen und die des bürgerlichen Rechts eben soviel.

In der letzten Fakultät sind einige Adjunkten oder Sub-Doktoren, welche man Repetenten (Conferenciantes) nennt, angestellt. Diese müssen Baccalaurei seyn, und werden vom Kanzler und den Professoren des canonischen und bürgerlichen Rechts ernennet. Bey ihrer Anstellung müssen sie Beweise ihrer Gelehrsamkeit abgelegt haben, und sind verbunden alle Tage, außer den vorgeschriebenen Feyertagen, Unterredungen, mit den ihnen angewiesenen Studirenden zu halten.

Um ihnen ein Ansehen zu geben, und sie auszuzeichnen, ist die Einrichtung gemacht, und ihnen das Privilegium mit Bestätigung des Kanzlers gegeben worden, daß sie die Promotion ihrer Zuhörer befördern oder hindern können, je nachdem diese fleißig gewesen sind oder nicht.

Sie empfangen kein Salarium oder Vergütung, sondern es ist dieses ihnen ein Weg sich zu höhern Ehrenstellen tüchtig zu machen, und die Universität hat den Vortheil sich künftige Lehrer zu bilden.

In der medicinischen Fakultät sind 6 Lehrer und 2 Adjunkten.

Die Fakultät der Künste oder der Philosophie hat 5 Lehrstühle.

Alle Lehrstühle besetzt der König und sein hoher Rath.

Bey der theologischen, canonischen, juristischen und philosophischen Fakultät bestehen die Uebungen um eine Lehrstelle zu erhalten, in einer Vorlesung und in Ausarbeitung von zwey Sätzen mit Thesen in 24 Stunden.

In der medicinischen Fakultät giebt der Kanzler und die Lehrer derselben, drey Theses, welche der Can-

didat in einer Abhandlung erklärt und nach 10 Tagen den Lehrern und Doktoren der Fakultät gedruckt übersenden muß, um sie in zwey folgenden Tagen in dem grossen Universitäts-Hörsaal gegen die Einwürfe der drey Competitoren zu vertheidigen; diese Vertheidigung dauert anderthalb Stunden. An diesem oder auch an einem der folgenden Tage muß er eine halbe Stunde eine Vorlesung ohne Eingang halten, Thesen von 24 Stunden über eine Stelle aus den Aphorismen des Hippokrates halten. Für die ordentlichen Lehrer, welche sich um eine höhere Stelle bewerben, ist eine Vorlesung von einer halben Stunde hinlänglich.

Die Candidaten zu Adjunkten dürfen nur eine Vorlesung von drey viertel Stunden, ohne Eingang über die Aphorismen des Hippokrates halten mit Thesen von 24 Stunden. In der letzten halben Stunde müssen sie die Conclusion gegen zwey Einwürfe der beyden Competitoren vertheidigen.

Bey Besetzung der Lehrstellen in den Sprachen, haben diejenigen, die dazu concurriren, nach dem Befehl vom Jahr 1768 nur eine Vorlesung über Virgils Aeneide in drey viertel Stunden zu halten, auch eine Stelle in einem griechischen Autor, die den Tag zuvor aufgegeben wird, zu übersetzen und zu erklären. Darauf wird zwey Tage nach einander der Kandidat in eine Stube des Universitäts-Hauses eingeschlossen, und arbeitet darin nach einem vorgeschriebenen Thema eine lateinische Abhandlung ohne Hülfe eines Buchs und eines Menschen, innerhalb einer Stunde, aus, und giebt in der nämlichen Zeit eine Censur und Critik über den Aufsatz seiner Competitoren. Ist die Abhandlung fertig, so wird sie in die Hände der drey Richter, welche sich in dem Universitätshause versammelt haben, gegeben, jeder derselben bringt seine Erinnerungen zu Papier, versiegelt sie und überschickt sie dem Kanzler, um sie dem hohen Rath zu übergeben.

Von den akademischen Graden.

Alle Studirende, welche den Licentiaten-Grad annehmen wollen, ausgenommen die Mediciner, (diese müs-

sen nach den Statuten vorher in den großen Städten Cataloniens prakticirt und einen Theil des Jahrs die anatomische Demonstrationen des chirurgischen Collegiums zu Barcelona angehört haben) müssen persönlich die Vorlesungen besuchen, welche ihnen als Kandidaten zukommen, (in der Theologie und den Künsten ein Jahr, im canonischen und bürgerlichen Recht zwey Jahre) oder in außerordentlichen Vorlesungen, oder als Assistenten eines Lehrers sich geübt, auch müssen sie jedes Jahr bey einer kleinen Disputirübung präsidirt und in Gegenwart des Canzlers oder seines Richters bezeugen, daß sie rechtmäßig ihren Cursum beschlossen haben. Wenn dieses geschehen ist, so müssen sie in einer Stunde über eine von ihm selbst gewählte Materie aus seiner Wissenschaft ad ostentationem eine Repetitionslektion halten.

Zwey oder drey Baccalaurei müssen über die Materie, von welcher die Repetitionslektion gehandelt hat, Einwürfe machen, welche aber nicht über drey viertel Stunden dauern sollen. In der letzten Viertelstunde kann ein Philolog eine Rede halten.

Der Satz dieser Repetitionslektion muß vier Tage vorher öffentlich angezeigt werden, acht Tage dem Präses.

Die Vorlesung selbst geschieht in dem großen Hörsaal in Gegenwart des Präses, der Examinatoren und Doktoren in seiner Fakultät. Der Präses führt den Kandidaten, der mit den Doktoralinsignien bekleidet ist, von seinem Haus in dem Hörsaal, in Begleitung des Ceremonienmeisters und der Pedellen mit ihren Sceptern. Auf dieses folgen die geheimen Examina. Ist der Tag dazu bestimmt, so werden von dem Kanzler oder seinem Richter die Sätze gewählt, in Gegenwart der drey jüngsten Examinatoren, der Kanzler theilt das Buch in drey Theile mit Zeichen, übergiebt es dem Doctoranden, um sich den Titel zu wählen, und hernach den Examinatoren um sich den Text des gewählten Titels auszusuchen. Bey allem diesen ist der Sekretär gegenwärtig, welcher den Text in das Examinanden-Buch einträgt, und davon den Examinatoren innerhalb einer Stunde Nachricht giebt.

Den folgenden Tag um 3 Uhr Nachmittags versammeln

sich die Examinatoren in dem Universitätshause. Dieser dürfen nicht weniger als fünf, und mit dem Präses nicht über 9 seyn. Zwey der jüngsten Examinatoren holen den Kanzler aus seinem Hause ab, und führen ihn in das Zimmer, wo sie alle versammelt sind. Der Sekretär ließt mit lauter Stimme den Eid, den die Examinatoren schwören müssen, vor, genau nach den Statuten zu examiniren, weder mittelbar noch unmittelbar den Inhalt oder die Fragen dem Examinanden mitzutheilen, nach Recht und Gewissen über die Geschicklichkeit oder Unwissenheit des Examinanden zu votiren, das Votum niemals zu offenbaren, auch niemals zu erlauben, daß die Strenge des Examens, welche in den Statuten der Universität vorgeschrieben ist, nachlasse. Sobald als die Examinatoren nebst dem Präses diesen Eid geleistet haben, so wird der Doktorand in den Examinationssaal geführt, und nachdem er seinen Sitz genommen hat, fängt das Examen an, und besteht in einer Vorlesung von einer Stunde, und Thesen die über den ausgewählten Satz nach den Statuten in 36 Stunden ausgearbeitet werden müssen.

Ueber diese wird zuerst von dem ältesten Examinator und den drey jüngsten examinirt. Nach diesem hat der Kandidat eine Erholungszeit, in welcher allen eine kleine Erfrischung gegeben wird. Hierauf fängt das Examen wieder an, und dauert 2 Stunden, in welchen 2 Materien, welche die anderen 2 jüngern Examinatoren vorschlagen, vorgenommen werden. Auf diese folgt eine kurze Erholungszeit, in welcher einer von den Professoren einige Zweifel über das vorhergegangene ohne syllogistische Form vertrăgt, die er selbst auflößt. In den zwey folgenden Stunden werden von den ältern Examinatoren blos Fragen aufgeworfen. Diesem allen folgt das Abendessen.

Ist das Examen geschlossen, so tritt der Doktorand ab, und die Examinatoren geben mit schwarzen und weißen Kugeln ihre Stimmen über die Geschicklichkeit oder Unwissenheit des Kandidaten. Der Sekretär legt die eingesammleten Kugeln auf dem Tisch des Kanzlers, zählet sie und macht bekannt, wie sie ausgefallen sind.

Der Kandidat wird herein gerufen, muß sein Glaubensbekenntniß und die übrigen Eide ablegen, und der Kanzler giebt ihm den Grad. Für den Licentiaten-Grad in der Philosophie muß der Candidat 52 catalonische Livres, in der Medicin 61 Livres im canonischen und Civilrecht 83 Livres, in der Theologie 65 Livres geben, überdies noch 4 Livres für die Repetitionskosten.

Der Doktorsgrad wird in dem großen Universitätssaal ertheilt. Alle Professoren und Doktoren von ihren Fakultäten begleiten den Doktoranden aus dem Haus des Kanzlers an diesen Ort in Begleitung der Pedellen, der Alguacilen, Bedienten der Universität, des Tribunals und einer Musik. Der Doktorand geht auf der linken Seite des Kanzlers, mit dem kleinen Mantel seiner Fakultät begleitet, und der Präses an der rechten Seite.

Der Doktorand hält im Hörsaal eine Vorlesung über eine selbst gewählte Materie, doch so daß der Philosoph einen Text aus der Moral des Aristoteles, der Medikus aus den Aphorismen des Hippokrates, der Civilist aus den drey letzten Büchern des Codex, der Canonist aus dem Gratianischen Dekret, und der Theolog aus der heiligen Schrift nimmt.

Nachdem der Kanzler das Zeichen zur Endigung der Vorlesung gegeben, so hält der Präses, nach einer kurzen Musik, eine Lobrede auf den Doktoranden. Der Doktorand legt sein Glaubensbekenntniß und die vorgeschriebenen Eide ab, der Kanzler ertheilt ihm den Grad, und der Präses bekleidet ihn unter den gewöhnlichen Formeln mit den Insignien. Zum Schluß folgt eine Erfrischung. Die Unkosten für das Doktorat oder Magisterium betragen in der philosophischen Fakultät 75 Livres; in der Medicin 94 Livres; in dem canonischen und Civilrecht 126 Livres, in der Theologie 95 Livres.

Die Universität wird regiert durch einen Kanzler, welcher zu gleicher Zeit Rektor ist; von seinem Gericht kann nur an den Rath zu Castilien appellirt werden, und in seiner Person allein ist die juristische, politische und

ökonomische Jurisdiction der Universität vereinigt. Diese ihm vom König ertheilte Gewalt und Vorrechte bestätigte Clemens XII. in einer Bulle und gab ihm noch die Macht Censuren und kirchliche Strafen zu verhängen, die Statuten der Universität zu erklären, sie nach den Umständen der Zeit einzurichten, auch, wenn es nöthig ist, neue zu geben. Der Kanzler ist zugleich erster Archidiakonus der Hauptkirche zu Lerida.

Der akademische Richter. (Jues escolar) Die zweyte Stelle nach dem Kanzler hat ein Rechtsgelehrter, welcher dem Kanzler in seinen Gerichten beysteht. Dieser muß Doktor in den Rechten, ein Geistlicher seyn, und wenigstens die Tonsur haben, darf aber kein Eingeborner von Cervera seyn. Alle Sachen, welche der Kanzler sich nicht vorbehält, muß dieser verwalten, auch die Aufsicht über die Professoren und Studenten haben, ob sie ihre Pflichten erfüllen und nicht in den Vorlesungen fehlen. In dieser Hinsicht muß er bisweilen in der Nacht mit den Bedienten die Wohnung der Studirenden, in welchen keine Professoren sind, visitiren; den Trägen und Ungehorsamen einen Verweis geben, und sie von schädlichem Zeitvertreib abhalten. In Gesellschaft des ältesten Professors einer Fakultät muß er jeden Monath die Vorlesungen der Magister und der Extraordinair-Professoren besuchen und sich unterrichten, ob diese ihre Pflichten erfüllen. Nach den Statuten hat er eine Besoldung von 250 Livr. und noch eine jährliche Zulage von 100 Livr. nebst Sporteln von seiner Gerichtsbarkeit und etwas von den Doktoraten, bey welchen er gegenwärtig war.

Der Vice-Kanzler. Dies ist eigentlich kein Amt, da er blos die Stelle des Kanzlers vertritt, wo dieser nicht selbst zugegen seyn kann. Dieser hat allein das Recht ihn zu ernennen, im Fall er abwesend oder krank ist.

Conservador. Die Stadt Cervera genießt den Titel, Conservador der Universität. Sie darf einen von ihren Kapitularen dazu erwählen, und der Erwählte hat das akademische Recht, alle Privilegien und Exemtionen eines Doktors und Magisters.

Die Universität hat zwey *Archivaren*, welche der akademische Senat ernennt und einen *Syndicum*, welcher aus den Deputirten erwählt wird; dieser muß Doktor in den Rechten und mit den Statuten wohl bekannt seyn, damit im Fall der Senat gegen dieselben stimmte, er den Beschluß suspendire, indem er die Macht des Kanzlers requirirt, und wenn dieser eben denselben Fehler begeht so muß er es dem königlichen Rath melden. Seine Besoldung besteht in 130 Livr.

Es giebt auch einen Mayor Domus oder *Schatzmeister*, der einer der vornehmsten Bedienten bey der Universität ist, er assistirt in allen seinen Verrichtungen unmittelbar dem Sekretär. Der *Sekretär* muß ein Mann von einer ausgezeichneten Rechtschaffenheit, Kenntniß und Klugheit seyn. Der akademische Senat macht bey Besetzung dieser Stelle den Vortrag, der König ernennt ihn aber. Er empfängt eine jährliche Besoldung von 133 Livr. 6 Sl.

Neben diesen Aemtern sind noch *Advokaten*, welche alle zwey Jahre abwechseln, und die Anklagen, Vorstellungen und Vertheidigungen im Namen des akademischen Senats auszuarbeiten, und die Rechte desselben zu vertheidigen haben. Es giebt auch einen *Rechnungsverwalter*, einen *Visitator*, einen *Bibliothekar*, einen *Briefschreiber*, Aufseher bey dem Essen und andere, welche wegen ihrer geringen Besoldungen in keine Betrachtung kommen.

In dem akademischen Cursus vom Jahr 1785 bis 1786 haben sich immatriculirt.

In der Theologie	257	Studenten.
Im canonischen Recht	35	— —
Im Civilrecht	160	— —
In der Medizin	50	— —
In der Philosophie	335	— —
In der Rhetorik	7	— —
In der Grammatik	47	— —
	891	Studenten.

p. 16. Die Universität Hueska ist vom König Peter IV. 1354 gestiftet und vom Pabst Paul III. 1464 bestä-

tiget. Sie hat nach einer alten Tradition den Namen Sertoriana, da Quinto Sertorio, als er in diese Stadt kam, einige Lehrstühle fundirt haben soll. Sie hat 5 Professores der Theologie, 5 des canonischen Rechts, 5 des bürgerlichen Rechts, 3 der Medicin und 5 der Philosophie.

Im Jahr 1786 haben sich immatriculirt.

In der Theologie	84	Studenten.
Im canonischen Recht	12	— —
Im bürgerlichen Recht	52	— —
In der Medicin	24	— —
In der Philosophie	186	— —
	358	Studenten.

p. 17. Die Universität Osma wurde 1778 restaurirt. Sie hat 7 Professoren der Theologie, 5 der Rechtsgelahrheit und 8 der Philosophie.

Im Jahr 1786 haben sich immatriculirt.

In der Theologie	82	Studenten.
In der Jurisprudenz	31	— —
In der Philosophie und Grammatik	171	— —
	284	Studenten.

p. 17. Die Universität Ossuna hat 4 Professores der Theologie, 2 des kanonischen und 3 des Civilrechts, in der Medicin 4 und in der Philosophie 5. In der Theologie empfängt jeder Professor 60 Ducaten, ausgenommen der Professor in der Dogmatik, der 80 bekommt; im kanonischen Recht jeder 60 Dukaten; im Civilrecht jeder 80 Dukaten, ausgenommen der Professor in den Institutionen, der 50 bis 60 bekommt; in der Medicin so wie in der Philosophie, jeder 100 Dukaten.

Die Unkosten, den Doktors-Grad in der Theologie, Jurisprudenz und Medicin zu erhalten, betragen ungefähr 3500 Reales, in der Philosophie 2000 Reales. Der Licentiatengrad kostet 1500 Reales.

Bey Ertheilung des Licentiaten- und Doktorsgrades muß der Candidat neben andern Eyden auch die unbefleckte Empfängniß der heiligen Jungfrau Maria beschwören.

In dem akademischen Cursus vom Jahr 1786 bis 1787 haben sich immatriculiret.

In der Theologie	10	Studenten.
Im kanonischen Recht	9	— —
Im Civilrecht	50	— —
In der Medicin	46	— —
In der Philosophie	33	— —
In den Sprachen	85	— —
	233	Studenten.

p. 17. Die philosophische Fakultät der Universität Salamanca besteht aus 3 Professoren, die theologische aus 8. Das kanonische und bürgerliche Recht wird so wie die Medicin von mehrern berühmten Professoren gelehrt. Auch sind Professoren der griechischen, hebräischen und lateinischen Sprache, der Redekunst, Algebra und Tonkunst bestellt.

p. 17. Die Universität Orihuela hat 7 Professores der Theologie, 5 des kanonischen, und 6 des Civilrechts, und in der Philosophie 5.

Im Jahr 1786 haben sich überhaupt immatriculirt 370 Studenten.

p. 18. Auf der Universität St. Jago de Compostella sind 7 Professores der Theologie, 4 des kanonischen und 6 des Civilrechts, in der Medicin 3, und in der Philosophie 5.

Im Jahr 1786 sind immatriculiret worden.

In der Theologie	400	Studenten.
Im kanonischen Recht	124	— —
Im Civilrecht	180	— —
In der Medicin und Chirurgie	9	— —
In der Philosophie, Mathematik und Künsten	503	— —
	1216	Studenten.

Die Universität Saragossa hat 6 Professores der Theologie, 4 des kanonischen und 4 des Civilrechts, in der Medicin 7, und in der Philosophie 4.

Im Jahr 1786 haben sich immatriculirt.

In der Theologie	441	Studenten.	
Im kanonischen Recht	70	—	—
Im bürgerlichen Recht	167	—	—
In der Medicin und Chirurgie	203	—	—
In der Philosophie	385	—	—
	1266	Studenten.	

Bis auf das Jahr 1770 wurde auf der Universität Siguenza in allen Fakultäten Unterricht gegeben und akademische Würden ertheilt, seit diesem Jahre aber wird nur Theologie und Philosophie gelehrt. Der Doktorshut in der philosophischen Klasse kostet 1000 Reales in der theologischen 100 Pesos. Es sind hier 7 Professores der Theologie, und 3 der Philosophie.

Im Jahr 1786 sind immatriculirt worden.

In der Theologie	120	Studenten.	
In der Philosophie	80	—	—
	200	Studenten.	

p. 21. Man kann Männer unter den Portugiesen nennen, welche Meister in der Dichtkunst geworden wären, wenn sie ihre Dichtergaben hätten ausbilden können. Hieher gehört vor allen andern Luis de Camdens, berühmt durch seine Lusiade; Francisko Rodriguez Lobo; der Graf von Ericeira und Antonio de Sousa. Als dramatische Schriftsteller sind Gil Vincento und Joseph da Silva unter ihnen bekannt worden.

Gesetze der Akademie der Geschichte.

I.

Weil der König die Akademie gestiftet hat, um das Andenken derjenigen Personen, die sich um die Kirche und den Staat wohl verdient gemacht haben, der Vergessenheit zu entreissen; so werden die Mitglieder der Akademie sich vereinigen, um die geistliche und weltliche Historie des Königreichs Portugal auszuarbeiten, und mit der erstern den Anfang machen.

II.

Jedes Jahr, an dem Tage der Empfängniß der

Mutter Gottes, um 3 Uhr Nachmittags, wird man in dem Versammlungsorte der Akademie fünf Mitglieder derselben durch das sogenannte Scrutinium zum Direktor und Censoren wählen, deren Amt ein Jahr dauert; und an eben dem Tage wird man durch das Loos die Ordnung, in welcher sie in der Direktion auf einander folgen, entscheiden lassen.

III.

Der Direktor wird sein Amt in einer Versammlung, und bis zur folgenden führen. Alsdann wird derjenige ihn ablösen, dessen Name durch das zweyte Loos gekommen ist Auf gleiche Weise werden die andern folgen, bis die Reihe wieder an den erstern kommt. Diese Abwechselung wird während einem Jahre in eben derselben Ordnung fortgehen. Wenn einer von diesen fünfen in demselben sterben, oder wegen langer Abwesenheit verhindert werden sollte, den Versammlungen beyzuwohnen; so wird man einen andern statt seiner, für den übrigen Theil des Jahres wählen. Eben diese fünf Personen können auch auf das künftige Jahr gewählt werden, weil es den Mitgliedern der Akademie frey stehet, ihre Stimmen zu geben, wem sie wollen. Der Direktor thut in der Versammlung den Vortrag, und macht nach der Mehrheit der Stimmen, den Schluß. Er stattet dem Könige, oder demjenigen, welchen Se. Majestät ernennen werden, Bericht ab, was in jeder Versammlung abgehandelt worden, und sucht, wenn es nöthig ist, den königlichen Beystand, damit die Gesetze beobachtet werden mögen. Er hat die erste Stelle zur rechten Hand an dem Tische, nebst den vier Censoren, die ihm in seinem Amte folgen.

IV.

Diese Censoren setzen sich nach der Ordnung, die das Loos bestimmt hat, zur Linken des Direktors. Und wenn dieser nicht da ist; so tritt der nächstfolgende Censor an seine Stelle, und der Direktor welcher verhindert wird, in die Versammlung zu kommen, wird es nicht eher wieder, als wenn die Reihe zu Ende ist. Die Cen-

soren können den Direktor an die Sachen erinnern, welche, ihrem Gutachten nach, vorzutragen sind. Und dieses soll er thun, ob er gleich anderer Meynung wäre; wofern es durch die meisten Stimmen für gut befunden wird. Daher soll er in einer besondern Versammlung, welche jede Woche an einem von ihm beliebten Orte von allen fünfen und dem Sekretär gehalten wird, alles auszumachen suchen, wovon in der Zusammenkunft der Akademie gehandelt werden soll. Sie sollen frey und unabhängig vom Direktor wegen eines jeden Misbrauchs, der sich in die Akademie einschleichen möchte, Erinnerung thun, und die Schriften der Mitglieder und anderer, die solche der Akademie einliefern, beurtheilen. Alles nun, was in den besondern Versammlungen ausgemacht worden, soll der Akademie vorgelegt werden, und alles, was man von demselben durch die meisten Stimmen beschliessen wird, soll in das Register der Akademie verzeichnet werden, und die Kraft eines akademischen Gesetzes haben.

V.

Der Sekretär behält sein Amt beständig. Wenn alle fünf Direktoren fehlen, so wird er ihre Stelle vertreten, und inzwischen kann er das Sekretariat einem andern auftragen. Wenn er verhindert wird in die Versammlung zu kommen, so kann er nur in einer einen andern statt seiner bestellen. Denn wenn er in mehr als einer Versammlung abwesend ist, so werden der Direktor und die Censoren jemand zur Verwaltung seines Amtes so lange ernennen, bis er wieder gegenwärtig seyn kann. Wenn er gänzlich abgehet, so wird ein neuer von der ganzen Akademie durch das Scrutinium, auf eben die Weise, als die Direktoren, erwählt. Sein Amt besteht darin: daß er aus allem denjenigen, was in der Berathschlagung der Akademie in ihre Bücher verzeichnet wird, die Schlüsse abfasse; daß er den neuerwählten Mitgliedern von ihrer Wahl Nachricht gebe, nach dem Gutachten des Direktors und der Censoren Briefe schreibe und beantworte, auch die übrigen außerordentlichen Berichte verfertige. Zu den akademischen Nachrichten

und Urkunden wird er fünf verschiedene Bücher halten. In das erste wird der königliche Rathschluß, wodurch die Akademie errichtet worden, die Gesetze derselben, und alle andere sie betreffende königliche Befehle und Verordnungen, die Namen der jetzigen und künftigen Mitglieder und andere dergleichen Nachrichten eingetragen. In dem zweyten Buche wird das wichtigste, welches in jeder Versammlung abgehandelt werden wird, nebst den vornehmsten und denkwürdigsten Gründen, auch denjenigen, die man schriftlich geben wird, verzeichnet, damit aus diesem allen eine Historie der Akademie verfertigt werden könne. In dem dritten wird der Sekretär durch seine Unterbedienten Abschriften von den Briefschaften, welche man der Akademie aus den Archiven liefern wird, und von den Nachrichten, die ihr sonst zugesandt werden, machen lassen. In das vierte werden die Briefe und Antworten, die er schreibt nnd empfängt, geschrieben. In dem fünften werden die Namen der Mitglieder, denen man besondre Arbeiten, ingleichen die Bücher und Urkunden, die man ihnen anvertrauen, und die man der Akademie leihen wird, aufgezeichnet. Hierüber wird er Empfangscheine ertheilen, und es liegt ihm die Verbindlichkeit ob, sie richtig zurück zu geben, und wenn in diesen Büchern und Urkunden etwas Geheimes, und was nicht zur Historie gehörte, vorkommen sollte, dasselbe nicht bekannt werden zu lassen. Er wird unter seiner Aufsicht alle eigene Briefschaften der Akademie haben, und sie mit guter Ordnung und Sicherheit in dem akademischen Archive verwahren, auch in einem besondern Buche ein Verzeichniß von allen Büchern und Urkunden machen lassen.

VI.

Die Anzahl der Mitglieder der Akademie ist auf 50 festgesetzt, und es kann kein Ueberzähliger gewählt werden, es sey denn, daß der König es befehle. Alle werden den Versammlungen jedesmal fleißig beywohnen, und sich ohne Rang in der Ordnung, wie sie hereinkommen, niedersetzen. Sie fangen von der rechten Hand des Direktors an, ihre Stimmen zu geben, und wenn

einer derselben verhindert wird, während zween Monaten in die Versammlung zu kommen, muß er es dem Sekretär schriftlich melden. Der Direktor und die Censoren allein sind verbunden, dem Sekretär vor der Versammlung Nachricht zu geben, daß sie verhindert werden, in dieselbe zu kommen. Alle Schriften, welche dem Sekretär eingeliefert werden, sollen auf ganze Bogen geschrieben, und ein Rand gelassen werden, damit man sie zusammenheften könne. Sie können auch mündlich, mit Erlaubniß des Direktors, dasjenige, was sie zum Entzwecke der Arbeiten der Akademie dienlich achten werden, vortragen. Wenn eine Stelle erledigt wird, soll man einen zu Besetzung derselben durch das Scrutinium wählen, und dem König davon Bericht abstatten, damit er, wenn es ihm gefällt, die Wahl bestätige, oder den Befehl ertheile, zu einer andern zu schreiten. Wenn ein Mitglied stirbt, ernennet der Direktor einen aus der Akademie, der eine Lobschrift auf den Verstorbenen, nebst einer kurzen Beschreibung seines Lebens abfasset. Diese wird in der Akademie vorgelesen und in das zu den akademischen Nachrichten und Urkunden bestimmte Buch eingetragen, damit sie in der Historie der Akademie gedruckt werden möge. Die Bücher und Briefschaften, welche dem Verstorbenen eingeliefert worden, und seine eigene Schriften, die zu den akademischen Arbeiten gehören, müssen sorgfältig zusammengesucht werden. Die Mitglieder der Akademie können kein Werk, worinn sie sich diesen Titel geben, drucken lassen, wofern es nicht zuvor von der Akademie gebilligt worden ist. Es werden einige überzählige Mitglieder, die man geschickt finden wird, und die in den Bisthümern und auswärtigen Ländern des Königreichs wohnen, ernannt werden. Wenn diese nach Lissabon kommen, sollen sie gleichen Rang mit den übrigen Mitgliedern haben.

VII.

Alle 14 Tage, am Sonntage vor dem ersten May bis zum Ende des Septembers um 4 Uhr, und von dem ersten October bis zum lezten April um 2 Uhr des Nachmittags, wird die Akademie sich versammlen, und ihre

Beschäftigungen anfangen, so bald der Direktor und zwey Censoren, ingleichen 12 Mitglieder da sind. In die Versammlung wird niemand, von welchem Stande oder Würde er seyn möge, zugelassen, wenn er kein Mitglied, oder nicht gerufen ist, oder schriftlich vorgestellt hat, daß er eine wichtige Nachricht zu geben habe. Wenn der Direktor und die Censoren für gut befinden, ihn zu hören, so setzet er sich unter die Mitglieder; aber er gehet, so bald er das seinige vorgetragen hat, weg, ohne den Unterredungen länger beyzuwohnen.

VIII.

Dem Sekretär werden die nöthigen Unterbediente gegeben werden, welche dasjenige, was er ihnen befehlen wird, schreiben, und von allen Urkunden Abschriften machen sollen. Eben so wird auch ein Thürhüter bestellet werden, welcher an den Tagen der Versammlung und den andern, die der Sekretär ihm anzeigen wird, gegenwärtig seyn muß. Diese Unterbediente und den Thürhüter werden von den Einkünften bezahlt, welche der König anzuweisen geruhet hat. Sie wird auch ihren eigenen Buchdrucker haben, welcher einzelne Blätter, Umläufe und andere Sachen, die sie ihm befehlen wird, sogleich abdrucken muß.

IX.

Jedes Jahr werden zwo öffentliche Versammlungen an den Geburtstagen des Königs und der Königin gehalten. In denselben wird man die akademischen Arbeiten, die alsdann fertig seyn, und der Direktor und die Censoren aussuchen werden, auf die Art und Weise, und an dem Orte, als der König es befehlen wird, ablesen.

X.

Das Siegel der Akademie besteht aus dem königlichen Wappenschilde, worunter das mit Ketten gebundene Bild der Zeit mit diesen Worten am Rande: Sigillum Regiae Academiae Historiae Lusitanae zu sehen ist. Ihr Sinnbild ist das Bildniß der Wahrheit, so wie sie die Alten vorgestellt haben, mit dem Spruche: Restituet omnia.

Die Akademisten müssen, soviel die Kirchengeschichte betrift, von jedem Bisthume Nachrichten in portugiesischer Sprache unter dem Titel Memorias verfertigen. Diese sollen die Beschreibung des Bisthums und der Stadt, ihre Alterthümer, das Geschlecht, die Aemter und Tugenden, nebst den übrigen Lebensumständen und dem Tode eines jeden Prälaten; ferner die Stiftungen der Klöster, Kirchen und heiliger Oerter, die Entdeckung und Verwahrung der Reliquien und Bilder, ingleichen das Leben der wegen ihrer Tugenden und Gelehrsamkeit berühmten Männer und andere hieher gehörigen Umstände enthalten. Ueber die zweifelhaften Punkte in dem Alterthume, der Zeitrechnung und dergleichen Sachen sollen besondere Abhandlungen ausgearbeitet, und am Rande die Schriftsteller und Bücher, denen der Verfasser gefolget, sowohl als die Handschriften, deren er sich bedienet hätte, und die Bibliotheken, worin diese vorhanden wären richtig und genau angezeiget, die aus den Archiven hergenommenen Urkunden aber am Ende eines jeden Bandes dieser Nachrichten gedruckt werden. Aus denselben solle man nachher die Historie eines jeden Bisthums in lateinischer Sprache verfertigen.

Bey der weltlichen Geschichte müssen die Akademisten ein Verzeichniß der Könige, mit der Abtheilung der Perioden verfertigen. Hierzu müssen auch die Mitglieder der Akademie, die sich in den Provinzen aufhalten, das ihrige beytragen. Denn ihr Amt besteht eigentlich darin, daß sie die an den Oertern ihres Aufenthalts befindlichen Urkunden aufsuchen, und der Akademie mittheilen, auch die Fehler und Irthümer, die in geographischen Büchern und Landcharten von dieser oder jener Landschaft, oder in den Geschlechtsregistern der darin wohnenden Familien seyn möchten, anzeigen.

Gleichwie in Portugal drey Erzbisthümer, nämlich Lissabon, Braga und Evora, und zehn Bisthümer, nämlich Coimbra, Guarda, Lamego, Portu, Viseu, Algarve, Leiria, Portalegre, Miranda und Elvas sind; also sind für jedes zwey Personen ernannt, deren eine die zur Historie desselben gehörige Nachrichten vorgedachtermaßen in portugiesischer Sprache verfertigen, die andere aber

die Historie selbst lateinisch schreiben soll. Hiernächst ist zween Mitgliedern aufgetragen worden, die historischen Nachrichten von den gesammten in den drey andern Welttheilen der Krone Portugal unterwürfigen Erz- und Bisthümern portugiesisch, und ihre Historie lateinisch auszuarbeiten. Ferner ist einer erwählt worden, die Nachrichten von dem Leben der Päbste, Cardinäle und auswärtigen Bischöffen, die gebohrne Portugiesen gewesen waren, portugiesisch abzufassen. In eben der Sprache soll einer die historischen Nachrichten von der Inquisition, einer von den Ritterorden in Portugal, einer von dem Maltheserorden, und einer von der Prälatur von Tomar verfertigen; Einem ward aufgetragen, die Geschichte der Kirchenzucht und Kirchengebräuche zu beschreiben. Endlich wurden noch zwey Mitglieder zur Untersuchung der geographischen Sachen, zwey zur Erörterung der in der Historie vorkommenden zweifelhaften Punkte, und zwey zur Entscheidung der Rechtsfragen ernannt.

Der König hat auch Befehle ertheilet, daß aus den Archiven der Erz- und Bisthümer, Domcapitel, Klöster, Rathhäuser in den Städten, Statthalterschäften in den Provinzen rc. alle zur geist- und weltlichen Geschichte des Königreichs gehörige Bücher, Nachrichten und Urkunden dem Sekretär eingesandt werden sollen, um davon bey Ausarbeitung der Geschichte Gebrauch zu machen. Er befahl ferner, daß alle aus den Zeiten der Phönizier, Griechen, Carthaginenser, Römer, Gothen und Araber noch vorhandene alte Denkmähler, als Gebäude, Bildsäulen, Marmortafeln, Grabsteine, metallene Platten, Münzen bis auf König Sebastians Zeiten, sorgfältig in Acht genommen, und nicht verdorben oder zerstöhret, sondern der Akademie angezeiget, und die Münzen ihr verkauft werden sollten. Er wieß derselben auch gewisse Einkünfte an, und versprach solche nach Verhältniß der Kosten, welche sie mit der Zeit aufzuwenden genöthigt seyn würde, zu vermehren. Er gab ihr endlich auch das Vorrecht, ihre Schriften, ohne vorgängige Beurtheilung des königlichen Staatsraths, wie es sonst gewöhnlich war, drucken zu lassen.

Zu besserer Beförderung des Endzweckes der Akademie ward hernach die Gewohnheit eingeführet, daß alle Mitglieder derselben öffentlich Rechenschaft von ihrer Arbeiten geben, und in jeder Versammlung sechs, nach der Ordnung, in welcher ihre Namen in dem Verzeichnisse stunden, dazu ernannt werden sollten. Sowohl dieses, als die öftere Gegenwart des Königs, der zuweilen hinter einem Vorhange die akademischen Unterredungen anhörte, und nebst der Königin, an seinem und ihrem Geburtstage den Versammlungen, die alsdann in dem königlichen Pallaste gehalten wurden, öffentlich beywohnete, diente den akademischen Mitgliedern zu einer großen Aufmunterung in ihren gelehrten Bemühungen.

p. 29. Herr Hofrath Meiners schreibt in seinem neuen göttingischen Magazin, Bd. 3. St. 1. p. 47 — 49. Es ist eine irrige Vorstellung, wenn man glaubt, daß die Eroberung von Constantinopel im Jahr 1453 der Zeitpunkt gewesen sey, wo die griechische Sprache und Litteratur in Italien wieder zu blühen angefangen hätten. Die Größten unter den Griechen, welche in Italien ihre Sprache lehrten, kamen vor der Mitte des 15ten Jahrh. hin, und wurden nicht durch ein in Rücksicht der Zeit auf gewisse Art zufälliges Unglück hingetrieben, sondern wurden ausdrücklich, oder doch durch die sichere Aussicht, in Italien ein besseres Glück, als in ihrem Vaterlande zu finden, eingeladen. Selbst die Verdienstvollsten unter den Griechen lieferten kein einziges eigenthümliches Meisterstück; auch verfertigten sie die wenigsten, und im Ganzen genommen, die weniger guten Uebersetzungen griechischer Schriftsteller, die meisten und besten griechischen Werke waren schon vor der Eroberung von Constantinopel in Italien, und diejenigen, welche nach dieser Begebenheit aus Griechenland gerettet wurden, wären ohne die Freygebigkeit der Mediceer, und den Schutz, welchen sie den Suchenden verschaften, dem Untergange nicht entzogen worden. Der größte Theil der Griechen, welche man mit dem Namen der Restauratoren von Wissenschaften zu beehren pflegt, hatten mehr die Sitten von Landstreichern,

als von wahren Gelehrten, das heißt: sie waren anmaßend, unstät, unzuverlässig, und gewöhnlich einer schimpflichen Völlerey, oder Schlemmerey ergeben. Eine gewisse Kenntniß der griechischen Sprache, und einiger griechischen Schriftsteller, war die ganze Gelehrsamkeit, welche die meisten Flüchtlinge mitbrachten. Im Durchschnitt bildeten sich die Griechen selbst erst aus, wenn sie nach Italien kamen, und die lateinische Sprache erlernten, ohne welche sie die Ihrige nicht lehren konnten. Bessarion schickte die Griechen, welche er in Schutz nahm, gewöhnlich nach Padua, damit sie lateinische Grammatik und Rhetorik studiren möchten. Commen. II. p. 175. Id tale aliquid fuit tunc in Italia, sagt Leonard von Arezzo, Epist. Vol. II. p. 193. quale nunc est in Graecia a Turcis occupata. Sic enim nunc afflicta est gens Graecorum, ut qui dudum Magistri et principes studiorum erant, vix nunc reperiantur ex eis, qui primas literas sciant.

p. 32. Zu Bisignano in Calabrien, das Corsinische Seminarium von Clemens XII. gestiftet, da er noch Cardinal war und Corsini hieß. Es schickt Mißionarien nach Griechenland.

Zu Neapel, eine königliche Kriegsschule; Seminario dell' Arcivescovato; Erziehungsschule für Chineser. Diese werden in allen Arten der Wissenschaften, besonders aber in der Theologie unterrichtet, um sie hernach als Mißionarien in China zu gebrauchen.

Eine Schule für Adliche in dem ehemaligen Jesuitercollegium dell' Giesu vecchio. Schulen für die Humaniora in dem ehemaligen Jesuitercollegium zu S. Francesco Xaverio.

p. 34. Zu Roveredo, Academia degli Agiati 1750 von dem Card. Vanetti Herrn von Villanova gestiftet.

Zu Pavia sind folgende Akademien gestiftet worden. Academia della Chiave d'oro 1546 gestiftet. Jedes Mitglied trug ein goldenes Schlüsselchen am Halse. Academia de' Cavalieri del Sole, ein musikalischer Ritterorden, blühte um dieselbe Zeit, als die vorige Akademie. Unter die Gesetze dieses Ordens gehörte: „ein christliches Leben, jeden Morgen die Anhörung einer

Messe, bey jeder Gelegenheit das heilige Sakrament zu begleiten; keine Person von Stande darf nach Pavia kommen, oder durch die Stadt gehen, daß nicht sämmtliche Mitglieder ihr bis vor die Mauern der Stadt entgegen gehen, an gewissen Festen in den Kirchen Musik zu machen u. s. w. ꝛc.

Academia Mairola. Ihr Stiffer war der Professor der Medicin B. Mairola in Pavia 1558 — 1572.

Academia de'Solinghi gegen 1574 gestiftet. Ihr Gegenstand ist vorzüglich Philosophie.

Academia degli Accurati 1582 vom Cardinal Borromeo gestiftet.

Academia dell'Anunziata.

Academia de'Desiosi 1589 gestiftet.

Academia d'Oziosi.

Academia d'Inquieti 1605 gestiftet.

Academia de'Animosi.

Academia d'Indefessi.

Academia degli Affidati. Sie ist eine der berühmtesten in Italien, und wurde 1562 gestiftet. Die größten Gelehrten, Fürsten, Cardinäle bemühten sich, in die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen zu werden. Gleichwohl gerieth sie schon 1570 in Verfall; 1611 ging sie gänzlich ein, aber kurz darauf 1618 ward sie wieder erneuert, und blühte seitdem bis auf unsere Tage ununterbrochen fort. Der erwähnte Vorfall derselben ward wahrscheinlich mit durch die Menge anderer um diese Zeit in Pavia gestifteter Akademien veranlaßt.

Academia d'Intenti 1593 gestiftet.

p. 37. Zu Mantua die medicinische Akademie de'Conjecturanti.

Zu Cesena 3 Akademien für die schönen Wissenschaften; sie heißen de'Riformati, degli Offuscati und de'Filomati. Die zwo erstern haben sich unter gleiche Gesetze vereiniget, und machen jetzt nur eine Societät mit dem Beynamen einer arkadischen Kolonie aus. Die erstere ist von Jacopo Manzoni errichtet, die zweyte von Scipio Chiaramonti, und die dritte vom Grafen Ercole Dandini.

Zu Pistoja, Academia Encyclopedica von Stellanti gestiftet im Jahr 1749. 1763 billigte der Kayser Franz I. ihre Statuten, da er noch Großherzog von Toskana war.

p. 39. Die Akademie der Lincei wurde im Anfange des verflossenen Jahrh. unter dem Schutze des Fürsten Friedrich Cesi gestiftet. Sie stand anfänglich in einem guten Rufe, ist aber gegenwärtig beynahe alles ihres vorigen Glanzes beraubt, oder doch von sehr geringer Bedeutung.

Man hat unlängst in der Stadt Cornetto eine landwirthschaftliche Gesellschaft unter dem Namen Societa Georgica Tarquiniense errichtet, die zu Rom, unter der Aufsicht eines Cardinals, ihre Versammlungen hält.

p. 40. Akademien des Ackerbaues findet man noch zu Udine, Padua, Vicenza, Verona, Belluno, Feltre, Cephalonien, Treviso, Salo, Rovigo, Crema, Bergamo ꝛc.

p. 42. Cesena. Diese Universität führt den Namen immemorabile. Sie ist von mehrern Päbsten bestätigt worden. Es sind drey Collegia Doctorum; nämlich der Gottesgelahrheit, der Rechtgelehrsamkeit und der Arzneikunde, von welchen jedes Würden in diesen Wissenschaften ertheilet.

p. 46. Die Universität Neapel bekam 1777 eine neue Gestalt; die Lehrstellen wurden vermehrt, ein Observatorium, botanischer Garten, und ein Cabinet von Instrumenten zur Experimentalphysik gehörig, errichtet.

p. 50. Zu Pisa lehren 42 Professoren, die von 200—700 Thlr. jährlich beziehen, aber nur auf 3 Jahre ernennet, und nach deren Verlauf mit einer kleinen Zulage, aufs neue angenommen werden. Der Präsident der Universität ist jedesmal der Großprior der Kirche des heil. Stephanus und des Ritterordens. Ohngefähr 1000 Studenten sind hier.

Beschreibung der Promotion eines Doktors der Medicin zu Pisa.

Um Doctor Medicinae zu werden, verlangt man hier kein Examen rigorosum, noch weniger eine Dissertation. Die medicinische Fakultät versammelt sich; Aristoteles und Hippokrates werden zum Vorschein gebracht, man nimmt eine Nadel, und steckt dieselbe zwischen die Blätter dieser Werke, und über das Kapitel, welches so durch den Zufall getroffen wird, muß der Doctorandus, einen oder zwey Tage darauf, eine weitläuftige Erklärung liefern. Müßte dieses auf der Stelle geschehen, so würde oft mancher Kandidat in Verlegenheit gerathen, und der Sache nicht gewachsen seyn. Da man ihm aber einen oder mehrere Tage Zeit hiezu läßt, so findet sich leicht ein guter Freund (nicht selten auch wohl ein Professor) der die Erklärung von Anfang bis zu Ende für ihn verfertiget. Diese lernet er nun fleißig auswendig, und sagt sie an dem bestimmten Tag, wie eine Lektion, her. Hernach wird ballotirt, und es müßte sehr ungewöhnlich seyn, wenn der Doctorandus nicht mit Gleichheit aller Stimmen zur Promotion zugelassen würde. Nach der Promotion wird der Becher mit den Ballotierbohnen auf eine Schüssel ausgeschüttet, und man zeigt an, daß ihm alle Professoren einstimmig die Doktorwürde zuerkennen. Darauf tritt der Pedell hinaus, bläst in ein Horn, und verkündigt dem Volke, daß der Doktor plenis votis erwählt ist. Nun werden die Thüren geöffnet, und das Volk dringt mit Gewalt in dem akademischen Saal. Der Promotor sezt dem Doctorandus dem Doktorhut auf, steckt ihm mit allen Ceremonien, den Ring an den Finger, und ließt dem Volke seine löbliche Lebensbeschreibung vor. Der neue Doktor bezahlt 30 Dukaten und hiemit hat die Feyerlichkeit ein Ende.

p. 51. Pavia. Diese Universität hat eine Bibliothek, Observatorium, physische und mathematische Instrumentensammlung, ein Naturalienkabinet und anatomisches Theater.

p. 52. Alle Collegia werden zu Rom lateinisch gelesen.

In dem Collegio della Sapienza findet man ein anatomisches Theater, ein chemisches Laboratorium und eine Bibliothek. Der erste Stifter der Bibliothek war Alexander VII. der ihr zugleich ein ansehnliches jährliches Einkommen ertheilte. Die Anzahl beläuft sich über 50,000; sie ist alle Tage, Donnerstags ausgenommen, offen. Das Collegium Romanum hat eine Bibliothek von 20,000 Bänden.

p. 56. Die Universität Turin hat auch ein Antiquitätenkabinet und eine physische und mathematische Instrumentensammlung.

p. 66. Zu Woolwich eine Militairschule.

p. 67. Außer dieser königlichen Gesellschaft der Wissenschaften giebt es noch eine Gesellschaft der Wissenschaften zu London, in welche Mechaniker, Künstler und Gelehrte von geringem Caliber als Mitglieder leicht aufgenommen werden.

p. 93. In Edinburgh sind Stud. Medicinae immatriculiret worden:

Vom	Jahr	1720	bis	1730	670	Studenten.
—	—	1730	—	1740	1090	—
—	—	1740	—	1750	1476	—
—	—	1750	—	1760	1327	—
—	—	1760	—	1770	1942	—
—	—	1770	—	1780	2870	—
—	—	1780	—	1790	3425	—
					12800	Studenten.

p. 94. Die Universität Glasgow ist vom Erzbischoff Turnbull mit ansehnlichen Vermächtnissen bereichert. Die Studenten müssen sich roth kleiden. Die Herzoge von Montrose sind beständige Kanzler.

p. 106. Zu Bruntrut ein Seminarium und ein Gymnasium mit einem Professor der Canonum, zwey der Theologie, einem der Sittenlehre, einem der Philosophie, zwey der Rhetorik, drey der Grammatik.

Zu Zug ein Gymnasium mit einer Bibliothek.

p. 107. Zu Luzern, Collegium St. Franc. Xaver. mit drey Professoren der Theologie, einem der Logik, ei-

nem der Physik und Mathematik, zwey der Rhetorik und drey der Grammatik.

Zu Freyburg, Collegium St. Michael. mit zwey Professoren der Theologie, einem des canonischen Rechts, einem der Sittenlehre, einem der Mathematik, einem der Physik, einem der Logik, zwey der Eloquenz, drey der Grammatik und einem des weltlichen Rechts.

Zu Basel, ein Institut zu Beförderung des theologischen Studiums mit einer Bibliothek.

Zu Müllhausen; ein Handlungsinstitut.

In der Prämonstratenser Abtey Bellelay in der Vogtey Delsperg ist ein Seminarium, welches nach Art einer Militairschule eingerichtet ist.

Zu Chur; eine öffentliche Schule, wo schöne Wissenschaften, griechische und lateinische Sprache und Weltweisheit gelehret werden. Ihre Einkünfte sind zwey aufgehobenen Klöstern, während der Reformation genommen.

p. 109. Alle Quartale wird in der Erziehungsanstalt des Herrn Pfeffel, von jedem Jüngling eine Tafel gedruckt, worin von seiner Aufführung, von seinem Fortgange in den Studien und Leibesübungen, von seiner Reinlichkeit, seinem Charakter u. s. w. Rechenschaft gegeben wird. Dieses Blatt wird regelmäßig den Aeltern oder Verwandten geschikt. In dem Speisezimmer wird eine Haupttafel von allen Zöglingen zusammen aufgehangen, die Jedermann der dahin kommt, lesen kann.

Jeder Knabe bekommt zu Anfange des Monats 24 blecherne Zeichen, (jetons) von denen man ihm eins oder mehrere für Vergehungen und Nachläßigkeiten abfodert. Wer am Ende des Monats eine gewisse Anzahl dieser Jetons ausgegeben hat, bekommt eine mauvaise note, welche am Ende des Quartals in seiner Tafel, unter der Rubrik Aufführung gedruckt wird. Für ganz leichte Vergehungen sind blos Geldstrafen.

Für ausgezeichnete Belohnungen hat man verschiedene Orden erfunden. Der Fleiß wird mit der Croix d'application, und gute Aufführung mit der Croix de conduite belohnt. Wer beyde erhält, bekommt das sogenannte große Kreutz.

Alle diese Orden werden mit großen Feyerlichkeiten gegeben, und auf dem Kleide getragen. Ein grobes Vergehen kann einen des Ordens wieder verlustig machen.

p. 110. Zu Bern; eine Kunstschule.

p. 111. Auf dem akademischen Gymnasio zu Zürich giebt es einen Professor der Philosophie, zwey der Theologie, einen der griechischen Sprache, einen der Physik und Mathematik, einen der hebräischen Sprache, einen der Eloquenz und Profanhistorie, einen der vaterländischen Historie, einen der Sittenlehre und des Völkerrechts, einen der Kirchengeschichte, einen der lateinischen Sprache, einen der Logik und Rhetorik, einen der Catechetik, einen Inspector Alumnorum, und einen Ludimoderator.

Die Studenten erscheinen in Mänteln mit gespaltenen Bäfchen; wie sie in der Schule locirt waren (und dieses richtet sich meistens nach ihren Kenntnissen in der Latinität) so werden sie ordinirt und gelangen in der Ordnung zu Aemtern; daher es eine sehr empfindliche Strafe für einen Studenten ist, wenn er von dem akademischen Senat eine oder mehrere Bänke heruntergesetzt wird.

p. 111. Im Jahr 1768 vereinigte sich mit der physikalischen Gesellschaft auch die militairisch-mathematische Gesellschaft. Sie hat aber ihren besondern Präsidenten und Sekretär und versammelt sich jeden Freytag Abend. Sie liefert Abhandlungen, Auszüge und Uebersetzungen die in ihr Fach einschlagen.

p. 112. Zu Zürich, eine asketische Gesellschaft.

Zu Neuenburg, eine typographische Gesellschaft.

Zu Basel, Societas Physico-Medica, eine Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen.

Zu Genf, eine Gesellschaft zum Besten des christlichen Unterrichts der Jugend, und eine zur Ausbreitung der Künste und des Ackerbaues, auch eine, zur Aufmunterung nützlicher Künste.

p. 112. Zu Lausanne, la societé littéraire. Sie versammelt sich alle Sonntage. Jedesmal wird eine Frage abgehandelt, über die man vier Wochen vorher durch die Mehrheit der Stimmen übereinkommt. Jeder

sagt seine Meynung darüber schriftlich oder mündlich, kurz oder weitläuftig. Bleibt noch Zeit übrig, so wird oft etwas Ungedrucktes vorgelesen, von einer neuen Schrift gesprochen, oder sonst etwas Litterarisches abgehandelt.

p. 113. Zu St. Gallen, eine musikalische Gesellschaft.

Zu Lichtensteig im Toggenburg, eine reformirte moralische Gesellschaft.

p. 114. Die Anzahl der Studirenden zu Basel ist gewöhnlich zwischen 60 und 70. Die theologische Fakultät hat drey Lehrer, die juristische, einen der Institutionen, einen der Pandekten und einen des Lehnrechts, die medicinische, einen in der Physik, einen in der Theoretik, einen in der Anatomie nnd Botanik, einen in der Praxis; und die philosophische, einen der Mathematik, einen der Geschichte, einen der Rhetorik, einen der hebräischen Sprache, einen der Vernunftlehre, einen der Moral und des Naturrechts, einen der Redekunst und einen der griechischen Sprache. Eine Professorstelle trägt kaum 200 sächsische Thaler ein.

p. 168. 16) Eine Gesellschaft für Bürgertugend, mit einer Schule.

p. 179. Zu Braunsberg ist ein akademisches Gymnasium für die Catholiken, ein päbstliches und bischöfliches Seminarium.

p. 185. Culm hat nur zwey Fakultäten mit fünf Professoren.

p. 191. Zu Wilna ein anatomisches Collegium und eine botanische Gesellschaft.

p. 205. Seit dem Jahr 1793 gehört von Polen zum russischen Reiche: die seit 1773 noch übrigen Theile der Woiwodschaften Polotzk und Minsk; die östliche Hälfte der Woiwodschaften Nowgorodek oder Schwarzrußland, Brzesc oder Podlesien, so wie auch das Krongebiete der polnischen Ukraine, Podolien und die östliche Hälfte von Volhynien.

p. 205. Zu Hermannstadt ist auch ein Gymnasium der Unitarier.

p. 208. In dem königlichen Schloß nahe bey Preßburg ist ein Generalseminarium für die junge Clerisey.

Zu Erlau ist eine Universität mit einer Sternwarte.

In Kaschau findet man ebenfalls eine Universität.

p. 221. Zu dem kaiserlichen Lustschlosse Zarskoeselo ist 1784 eine Akademie der Wissenschaften und Künste errichtet.

Grosbritannien.

Die Sonntagsschulen, in welchen arme Kinder am Sonntage unentgeldlich unterrichtet werden, sind nun in ganz England ausgebreitet, so daß sich ihre Anzahl schon auf 889 beläuft. Unter die Kinder und Erwachsene, die sie besuchen, sind bisher zusammen 77165 Fibeln, 21114 Neue Testamente, und 4762 Bibeln ausgetheilet worden.

Zu London ist auch neuerlich eine philantropische Societät errichtet, deren Zweck ebenfalls dahin geht, dürftige Kinder zu erziehen, und ihnen sowohl Unterricht, als Unterhalt zu verschaffen. Ihr Präsident ist der Herzog von Leeds.

---

p. 100. Zu Celle, eine braunschweigisch-lüneburgische gelehrte Gesellschaft.

In den chur-braunschweigisch-lüneburgischen Landen findet man viele Industrieschulen.

p. 237. Zu Amsterdam, het Genootschapter Bevordering der Heelkunde.

Erhebliche Druckfehler.

p. 16. Zeile 3 lies statt Neukast. Altkast.
— 17. — 11 — — Neukast. Altkast.
— 17. — 14 — — Neukast. Altkast.
— 18. — 7 — — Neukast. Altkast.
— 20. — 20 — — ein. ein.
— 42. — 9 — — Latania, Catania.
— 45. — 29 ist nach sowohl, als ausgelassen.
— 55. — 12 — — Schürze, Schärpe.
— 89. — 32 muß hinter Stifter ein (,) stehen.
— 96. — 17 — — Prevoff, Prevost.
— 103. — 26 — — 16, 10.
— 113. — 1 — — die, der.
— 148. — 25 — — Promot; De promot.
— 77. — 32 — — 163. 16.
— 183. — 32 und 33 l. st. angemen, angenommen.
— 180. — 31 muß nach diesem Muster ein (;) stehen.
— 272. — 25 — — Vorfall, Verfall.

Register.

A.

Aalborg S. 161. 164
Aarhuus 162
Abo 119. 126. 127
Ackworth 67
Agram 208
Alcala 3
Altenburg 207
Altona 172
Amsterdam 234. 236. 279
Angerburg 179
Arau 113
Armagh 94
Ascona 106
Asola 37
Avila 10. 16. 251

B.

Baeza 16. 251
Balas-Falva 207
Bar 191
Barcelona 8. 11. 12. 15. 244
Bartenstein 178
Basel 106. 107. 112. 114. 276. 277. 278
Bath 67. 73
Bellenz 106
Bellelay 276
Belluno 273
Bergamo 273
Bergen 161. 164. 169
Bern 110. 112. 277
Biel 106
Bisignano 271
Birmingham 66
Bojanowe 180
Bologna 33. 35. 40
Borgo S. 118
Bourgos 12
Braunsberg 180. 278
Brecknockshire 74
Breda 233
Bremen 98. 99
Brescia 40
Brigno Banya 207
Bromberg 180
Brůg 107
Bruntrut 275
Brzesc 192

C.

Cabra 12
Cadiz 11. 15
Cagliari 44
Calmar 118
Cambridge 64. 77
Carlsberg 118
Carlskrona 118. 126
Carlstadt 118
Carthagena 10
Castello Vecchio 32
Catania 34. 39. 42
Celle 99. 100. 279
Cellerfeld 98
Cephalonien 273
Cervera 4. 16. 252
Cesena 37. 272. 273
Charkow 220
Christiansand 161. 164. 169
Christiania 160. 161
Chelm 191
Chur 106. 107. 112. 276
Clausthal 98
Claratomba 190
Clausenburg 208

Coimbra S. 20. 23
Colchester 74
Comorn 205. 207
Cordova 12
Cortona 40
Corselitz 163
Cornetto 273
Crema 273
Cremona 23. 42
Culm 181. 185. 278

D.

Danzig 180. 181. 183
Dännemark 155
Darkemen 179
Debreczin 205
Deutsch-Krone 180
Deventer 233
Dexen 179
Dordrecht 233
Doventry 67
Drontheim 161. 164. 168
Dublin 95
Dünaburg 221
Dünkerken 235

E.

Eaton 66
Edinburgh 91. 93. 275
Einbeck 98
Einsiedlen 106
Elbingen 181
Enontekis Versammlung 120
Eperies 205. 207
Erlau 205. 207. 208. 279
Estella 12
Evora 26

F.

Faenza 28
Falun 118
Feltre 273
Ferrol 8
Ferrara 33. 40. 44
Flensburg 160
Florenz 23. 33. 35
Franecker S. 238
Fraustadt 180
Freyburg 106. 107. 276
Friedericia 160
Fröson 118
Fünfkirchen 205. 208
Fulneck 67

G.

Gandia 16
Gefle 117. 118
Genf 107. 112. 114. 277
Genua 37. 44
Girgenti 34
Glasgow 92. 94. 275
Glückstadt 172
Gnesen 180
Göttingen 98. 100. 102
Gothenburg 117. 119. 126
Gouda 233
Gran 205. 207
Granada 3. 11. 15. 16
Grandson 106
Graudenz 180
Greenwich 66
Greifswalde 149. 150
Gröningen 238
Grodno 191. 192
Grosbritannien 57. 279
Gros-Wardein 207. 208
Gualdalajara 251
Günz 205. 207
Guipuzcoa 11
Gumbinnen 178

H.

Haag 229. 238
Haarlem 229. 235
Haarburg 98
Hadersleben 160
Hannover 98. 100
Harrow 66
Harderwyk 239
Heiligenbeil 178
Heilsberg 180
Helsingöer 159
Herfordshire 66

Register.

Hernösand S. 117. 118
Herlufsholm 159
Hermannstadt 205. 207. 278
Herzogenbusch 233
Hilleröd 160
Holstein 172
Holum 165
Horsens 160
Horstydown 67
Horton 67
Hudwickswall 118
Hueska 16. 259
Hummerton 67
Husum 160

J.

Jano 33
Jackmack 118
Ihlefeld 99
Illuxt 191
Insterburg 179
Irland 94
Italien 27
Itzehoe 172

K.

Käsmark 205
Kalisch 180
Kaminiec 191
Karlowitz 207
Kaschau 207. 208. 279
Ketskemet 207
Kiel 172
Kiew 226
Kieydany 191
Kingswood 66
Kiöge 159
Kloster des heil. Alex. Newski 220
— — — Antons 220
— Troitzkoi — 220
Königsberg 176. 181. 185
Kolluen 233
Kolmogory 220
Kolding 160
Kongsberg 164
Kopenhagen 160. 161. 165. 169
Korpona S. 205
Kowno 191
Krakow 191. 192
Krzemienczuk 225
Kronstadt 205. 207. 221
Krosno 191

L.

Labiau 179
Lausanne 106. 107. 112. 113. 277
La Ysla 15
Lemberg 191. 202
Lendinara 36
Leutschau 205. 207
Leyden 233. 234. 236. 239
Libau 191
Lichtensteig 278
Lichtfield 74
Linköping 117
Lissa 180
Lissabon 20. 22. 23
Liverpool 74
Livorno 39
London 65. 66. 67. 275. 279
Lonza 191
Lowitsch 180
Lublin 191
Lucern 106. 107. 112. 275
Luck 191
Lüneburg 98. 99
Lugo 12
Lukow 191
Lund 126. 131
Lycksele 118
Lyk 179

M.

Maastricht 233. 235
Macerata 38. 45
Madrid 4. 8. 12. 16
Mafra 20. 23
Malmö 118
Manchester 66. 74
Mantua 34. 37. 44. 272
Maros — Va'sarhely 205
Massa 32
Memel 179

Meseritz S. 180
Messina 34
Meyland 28. 32. 37. 45
Minsk 191
Mitau 190
Mittelburg 233
Modena 34. 45
Mogilew 221
Mondovi 44
Monte Fiascone 33
Morungen 183
Moskau 218. 225. 226
Mstislaw 221
Müllhausen 276
Münden 98
Murcia 12

N.

Nagy = Enyed 205
Nagy = Karoly 205. 207
Nakskow 160
Narwa 221
Neapel 28. 33. 36. 46. 271. 273
Neuenburg 106. 112. 277
Neusohl 205. 207
New = Aberdeen 91. 92
Niederlande vereinigte 228
Nieszwiesz 191
Nimwegen 233
Nitra 205. 207
Nosen 206
Nowogrodeck 191
Nyeborg 160

O.

Ocana 8. 10
Odensee 163
Oedenburg 205. 207
Oerebro 118
Oestadt 119
Ofen 207
Olten 113
Onate 17
Oranienbaum 214
Orbe 106
Orihuela 17. 261
Orovesa S. 17
Orsha 221
Osele 118
Osma 17. 260
Osterode 98
Ostrog 191
Ossuna 17. 260
Oviedo 17
Oxford 64. 82

P.

Padua 32. 34. 46. 273
Palermo 33. 37. 46
Palma 17
Pamplona 17
Parma 28. 37. 50
Pavia 28. 33. 51. 271. 273
Pernau 221
Perugia 38. 52
Pesth 207. 208
Peterkau 180
Petersburg 215. 221. 227
Piacenza 46
Pilkallen 179
Pintschow 190
Pisa 50. 273
Pistoja 273
Piteå 118
Placenz 28
Plön 172
Plock 180
Polen 189
Polozk 221
Poniewiz 191
Ponte de Lima 23
Porto Evora 20
Portugal 19
Portsmouth 74
Posen 180. 202
Posega 206
Preßburg 205. 207. 208. 279
Preußen 174
Preuschholland 179
Privigye 207
Przemysl 191
Pudlein 207
Puultusk 191

R.

Raab S. 207. 209
Radom 191
Radziejow 180
Randers 160
Rapportsweiler 109
Rastenburg 179
Reichenau 109
Rendsburg 172
Reval 221
Riazani 220
Riga 220
Ripen 160
Rönne 160
Röeskilde 161
Rom 33. 38. 52. 274
Roschach 106
Rosenberg 207
Rosenau 205. 207
Rosinie 191
Rotterdam 229. 233. 236
Roveredo 271
Rovigo 273
Rudkiöbing 160
Rußland europäisches 210

S.

Saalfeld 179
Sadomirz 191
Salamanca 17. 261
Salerno 33. 53
Salo 273
San Fernando 6. 8
— Isidro 7
Santa Maria 11
Santarem 23
Saragossa 11. 15. 18. 261
Sassari 54
Schaffhausen 107. 111
Schemnitz 205. 207
Schippenbeil 179
Schönberg 191
Schottland 90
Schweaborg 119
Schweden 115
Schweiz 105
Schwierzno 191
Segeberg S. 172
Segovia 8. 10. 15. 251
Setuval 22
Sevilla 4. 11. 12. 15. 18
Sicilien 33
Siena 37. 53
Siguenza 18. 262
Sitten 106. 107
Skaalholt 165
Skara 117
Sktow 225
Slagelse 159
Sluck 191
Solothurn 106. 107
Somlyo 205
Sonderburg 106
Soroe 162
Schalding 74
Schalatro 37
Spanien 2
Stade 98
St. Andrews 92
— Gallen 106. 110. 278
— Georgen 207
— Jago de Compostella 18. 261
Stockholm 119. 120
Stralsund 149
Strengnäs 117. 118
Stuhlweissenburg 205. 207
Szakolz 207
Szeuczyn 191
Szegedin 205

T.

Talavera 251
Taunton 74
Tauroggen 191
Temesvar 205. 207
Thomar 22
Thorn 180. 181
Thorshavn 160
Tilse 179
Tirnau 207
Tokaj 205
Toledo 18. 251
Tondern 160
Torda 208
Trentschin 205. 207

Trevigio S. 37
Treviso 273
Tunbridge 66
Turin 28. 39. 54. 275
Twer 219

U.

Udine 32. 273
Uelzen 98
Ungarn 204
Upsal 119. 126. 132
Urbino 37
Utrecht 237. 243

V.

Vacz 205. 207
Valencia 14. 15. 18
Valladolid 3. 11. 18
Velletri 37
Venedig 32. 39
Verona 28. 37. 56. 273
Vergara 8. 11
Vicenza 28. 37. 273
Vitoria 12
Vliessingen 236

W.

Waizen 205
Warschau 191
Wartberg S. 205
Wasa 118
Welau 179
Wermeland 127
Westerås 118
Werid 117
Wiburg 161
Wieliczka 191
Wilkanierz 191
Willenberg 119
Wilna 191. 202. 278
Winchester 66
Winnica 191
Wisby 118
Wisingsö 118
Witepsk 221
Woolwich 275
Wolferhamton 66. 67
Wologda 220

Y.

York 74
Ystad 118

Z.

Zagrab 207. 209
Zarskoeselo 279
Zürich 106. 107. 111. 277
Zug 275
Zutphen 233

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wilmerding, Wilhelm Albert

Verzeichniß der Universitäten, Akademien, gelehrten Gesellschaften [et]c. in Spanien, Portugal, Italien, Großbritanien, der Schweiz nebst einer kurzen Uebersicht des Zustandes der Gelehrsamakeit in diesen Ländern

Leipzig 1795

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.lit.212
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11093595-8
VD18 10167374-004